



GUILHELMI FABRICII

von Hilden.

Des Durchleuchtigen Marggraven von Baden vnd
Hochberg/ıc. wie auch der löblichen Stadt Bern in der Endgnoss-
schafft wolbestellten Leib- vnd Wundarts.

Neuer Tractat

Von der

Blid- Wasser suchte

Welche

ICHOR, MELICERIA, HYDRAR-
thros oder Hydrops Articulorum genant wird.

In welchem

Von dieser Zustand Ursprung/ Ursachen/ Zeichen/ Vorsagungen/ vnd
ordentlicher Heylung kurtz vnd deutlich gehandelt vnd der
Empiricorum Arzneyen auff die Prob
geführt werden.

Das I. Capitel.

Was die Blid- Wasser suchte/ Ichor,
Meliceria oder Hydrarthros seye/ vnd wie
sie von einander vnterscheiden
werden.



Derzeit wir auß
diesem können abneh-
men/ daß solcher Zu-
stand vnd Kranckheit/
darvon ich in diesem
Buch schreiben will/
den alten vernünftli-
gen Leib, vnd Wund-
ärzten/ ja auch denen/
die erst vergangene Zeit gelebt haben/ vnd im Be-
riff gewesen / seye unbekand gewesen / weil wir
nemlich nichts von denselben bey Hippocrate,
Galeno, Avicenna, Paulo Aegineta, Oribasio,
Aetio, Albucasi, Lancfranco, Theodorico, Ro-
gerio, Guidone, Vigone, Tagantio, ja auch
nichts bey Ambrosio Parzo, welchen wir doch
wissen daß er ein sehr fleißiger Beschreiber / vnd
sehr vorerflicher hochfahrner vnd wolgeübter
Wundartz gewesen / beschreibens finden oder le-

sen können. Derowegen so wollen wir/ damit sol-
cher Zustand recht verstanden werd / Erstlich sa-
gen was die Blid- Wasser suchte oder Ichor in dem
Menschlichen Leib seye / wollen auch weisen / daß
der selbe zweyerley seye / ein sanfter nemlich oder
gelinder / vnd scharffer. Hernach wollen wir auch
reden was die scharffe Ichor vnd Meliceria oder
Hydrarthros seye/ vnd darbey setzen was ihre Ur-
sachen / Zeichen / Vorsagungen vnd Heylung
seye / so wol der Empiricorum, als die rechte or-
dentliche Cur. Endlich wollen wir auch anhan-
gen wie den Zufällen / die darauff erfolgen/ zube-
gegnen / wollen auch hin vnd wider die Empirica
medicamenta, die bey dem lebenden Theil wi-
der die Vernunft gebraucht werden / widerlegen
vnd verwerffen / vnd wollen alles mit Observati-
onen oder Barnehmungen / Exempla / vnd
nützlichen Geschichten zieren vnd erleuchten.

Der Ichor aber oder wie Hippocrates sagt /
die Serosische Überflüssigkeit in des Menschen
Leib (wienach Aristotele der Hochgelehrte Herr
Casparus Hoffmannus in seinem Buch de Icho-
ribus bezeuget) ist ein rohes Geblüt / entweder
weil es noch nicht gekocht ist / oder weil es ver-
derber ist. Vnd anderstwo: Ichor ist das Wäs-
serige vom Geblüt / es geschehe gleich wann das
Blut nicht recht gekocht ist / oder wann es nach
D h h h ist der

Ichor ist
den alten
Leib vnd
Wund-
ärzten vns
bekand ge-
wesen.
Abheilung
vnd Deds
nung des
Buchs.

Was der
Ichor seye.

der Kochung zerstört wird. Woraufzuschließen ist / daß ein gedoppelter Ichor oder Serum in des Menschen Leib seye/ein sanffter nemblich oder gelinder/vnd ein scharpffer.

Was der sanffte Ichor.

Der gelinde Ichor ist ein serosische Überflüß, sigelt des weissen Nahrungsafftes oder Chyli, der von der Leber durch die weisse Krähäderlein angezogen wird / der zwar zu des Leibes Nahrung gewöhnet/ aber von vnserer angebornen Wärme noch nicht genug gekocht / vnd in Blut verkehret worden / es wird aber gemählig in Blut verwandelt/wannes nicht auch seinen Nutzen dergestalt hätte / vnd wann es länger in der Leber sich aufhielte. Es wird aber derowegen von dem höchsten Bawmeister diese kleine Welt von dem Blut geschieden/auff diese weiß / damit das was dick vnd zäh ist / gegen den Nieren vnd Harnaßgang hinab geführt werde / vnd die unreine außgeworfene Feuchtigkeit der Leber mit sich führe / daher sehen wird daß gemeinlich in den Krankheiten ein dicker / trüber vnd mit vielem Unrat angefüllter Harn hervor stießt. Der subtilste reineste Theil aber von dieser Ichore wird mit dem Blut vermischt / vnd wird von der Leber in den ganzen Leib außgetheilet zu dem End / daß es seye dem Geblüt ein Gleitsmann vnd Führer / welches sonst für sich allein nicht biß zu den allerkleinsten Haaräderlein durchkommen köndte: aber es wird nicht zur Nahrung gebracht / noch in des Menschen Leib verwandelt/sondern gehet wie ein Aufwurff oder Überflüß durch den Schweiß hinweg. Es ist auch ein Gallisches serum, welches bitter / scharpf das in der Leber von dem Geblüt abgefondere vnd in der Gallenblasen / gesamblet wird / zu dem end / damit es hinab in das Gedärm steige / vnd dasselbst täglich zum Stul treibe / damit der Unrat außgeworffen werde. Es ist noch ein vierdtes Geschlecht des Ichoris, welches in dem Milgen von dem Geblüt/welches zur Nahrung des Milges dienet / als ein Aufwurff (welches doch nicht gar ohne Nutzen) durch das kurze Gefäß / vas breve genant / gegen dem Magen gesänder wird / dasselbe ist kalt vnd sawer / den Lust zum Essen in dem Magen zu erwecken.

Nagbarskeit des Ichoris.

Pituitöser Ichor.

Der subtilste Ichor.

Gallischer Ichor.

Schwarzer Galliger Ichor.

Was der scharpffe Ichor für Krankheiten erwecke.

Auf diesem erhellet/daß der Ichor oder serum (Ich rede aber von dem gelinden oder sanfften Ichore) ob es zwar ein Aufwurff des Geblüts ist / dennoch ein nicht geringen Nutzen habe zur Erhaltung guter Gesundheit. Wann aber solcher Ichor eine Scharpffe oder böse Eyzenschaft bekommt / so zerstört es die harmoni vnd natürliche Beschaffenheit desjenigen Glids / darinn es sich aufhält. Zum Exempel / wann der dicke pituitösische Ichor, wegen übermäßiger Hitze der Leber vnd Vermischung mit der Gallen ein Scharpffe bekommt / so folget darauß das Harnen widerwillen / vnd Harntröpflein mit großem Brennen vnd Schmerzen. Unterweisen verursachet es auch Nieren, vnd Blasengeschwär. Wann der Subtile vnd reineste Ichor, welcher mit dem Geblüt gegen den Haaräderlein stießet/eine Scharpffe vnd böse Art bekommt / so folgen darauß Geschwär / Branden / vnd andere dergleichen Schäden an den euffern Glidern des Leibs / darunder auch der jeilige Zustand begriffen vnd zurechnen / von welchem ich nachgehends handeln wil. Doch greiffe

er den Leib nicht aller Dreyen an / sondern hält sich allein in den Gleichen vnd Nervosischen Theilen an / auß Ursachen / die wir hernach erschellen wollen.

Es ist aber der Ichor vnd Meliceria Celli ein häufiger Zufluß des scharpfen Seris an dem übrigen Leib gegen dem verletzten / vnd mit großem Schmerzen vnd Entzündung beladenen Glidern / vnd ein Auffluß desselben mit sehr großem Schmerzen / Unruhe / Fieber vnd Zerstreung der Kräfte / auch ein Brunnquell vnd Ursprung vieler andern Zufäll. Ich hab von Anfang gleich gesagt / daß dieser Zustand den alten unbekant seye gewesen. Daß aber Celsus, welchen wir billich den lateinischen Hippocratem nennen / dessen Wissenschaft habe gehabt / laisset sich schließen auß seinem 5. Buch vnd 26. Capitel vnder dem Titul von dem Geblüt / vngelochten vnd gekochten Eyer vnd deren Gattungen wann sie besser vnd ärger seyen: Dann daselbst lesen wir folgende Wort. Es ist / sagt er / ein vngelochtes Eyer oder Sanies, welches Ichor oder Meliceria genant wird. Vnd bald hernach: Ein dünner weißer Ichor gehet auß den bösen Schäden / sonderlich wann die Nerven verletzt / vnd ein Engindung darauß erfolgt: die Meliceria ist dieser vnd tieberiger / weißlicht / vnd nahend einem weissen Honig gleich. Diese kompt auch auß den bösen Geschwären / wann die Nerven bey den Gleichen verletzt seynd / vnd vnder andern sonderlich auß den Nieren zc. Bis hithero Celsus. Weil nun dieses zu vnserm Vorhaben dienet / vnd ein Anzeigen sind daß dieser Zustand dem Celsus bekant gewesen sey / so hat es mir beliebet solches dem Celsus zu zuschreiben / vnd Ichorem vnd Meliceriam Celsi zu nennem.

Beiden Teutschen / weil dieser Zustand in den Gleichwunden sehr gemein / haben etliche Wundärzte darvon geschrieben / sonderlich Paracelsus, Felix Würz / Hans von Gersdorf genant Schell / Hans / Petrus von der Stille / Christoff Wirsung / Johann Colerus, vnd vielleicht noch andere welche mir nicht vnder handen kommen / aber sie habens doch mit ihrer Erlaubnuß zu reden nicht wol getroffen / wie wir ins künfftig mit mehrerm erweisen wollen. Warumb aber dieser Zustand den alten / vnd auch noch heut zu tag den vernünftigen Leib vnd Wundärzten gleichsam unbekant / dann ich weiß mich nicht zu erinnern dz ein einiger darvon außdruckentlich geschrieben hätte) das wird der Leser hernacher vernemen.

Wir haben derober gesagt / daß der Ichor vnd Meliceria Celli seye ein rohes vngelochtes serum solches bezenget Celsus an vorangezogenem Ort / vnd besteriget auch die Erfahrung selbst. Vnder das / ist solches Ichor scharpff. Dann die innerliche angebohrne Wärme wird von dem hefftigen Schmerzen / Unruhe vnd übermäßiger Hitze der innerlichen Glider also geschwächt / daß er diese serosische Feuchtigkeit zu keinem theilchen Eyer kochen kan. Darum so bekompt sie von solcher vnmäßige Hitze ein Scharpffe / welche die Nerven / Sehnen / ja auch gemeinlich die Seime anreißt vnd ankriefft / vnd bald da bald dort hote Geschwär verursachet. Vber das so folget auß die Verlegung der Gleich ein scharpffer Ichor, so wol der Ichor wegen

Wann der Ichor vnd Meliceria Celli...

Meliceria Celli...

Wann die Gleichwunden...

Wann die Sehnen...

Herr Johannes von Watern... der löblichen... Stadt Bern hochwelscher Burgermeister / mein hochgeehrter Herr vnd Freund / Seeligster Gedächtnus / als er am mittlen Finger nur ein wenig verwund worden / vnd dasselbe von einem Barbierer übel geheylet worden / in dem ein Schmerz entstanden / hat darauff der Ichor an- gefangen außzueröpfen / vnd zwar so häufig / daß wie er mir offte behewret / in wenig Tagen mehr dann ein ganze Bernsche Maß außge- lauffen: Vnd dasselbig mit solchem Schmer- gen / Fieber / Zerstreung der Kräfte / auch an- dern sehr beschwerlichen Zufällen / daß es wenig gefährt / daß er nicht das Leben darüber eingebü- set. Endlich ist er wider gesund worden / aber der verletzte Finger hat sein Beweglichkeit verlo- ren: Wie ich solches offte mit meinen Augen ge- sehen / dz ander hab ich auß Erzählung des Kran- ken selber.

mung vom scharpfen Ichor am Finger.

Vor etlich Jahren als ich zu Losanna pra- ticirte, hab ich in der Vorstadt Marteres ein vierzig Jährigen Burger mit Nahmen Clau- dium welcher ein Küffer war / in der Eur gehabt / derselbig hat ihme als er Holz gespalten / mit dem Beyhel oder Art ein Wunden bey der rechten Knyescheib gehawt. Als er solches anfangs nicht groß geachtet / vnd vermeint es habe wenig zu be- deuten / liegennicht viel daran / vnd deswegen kein erfahren Wundarzt gebraucht / sondern wolte sich selbst mit weiß nicht was für einem Bal- sam heylet / hatte auch die Rippen der Wunden inner fünfzehn Tagen zu sammen geheylet. Da hat sich der Ichor in der Tiefe der Wunden ge- samlet / deswegen als ein sehr hefftiger Schmerz entstanden hat er mich holen lassen. Damahien

Warneho- mung von einem schar- pfen Ichor im Knye.

Zufall so hab ich den ganzen Schenkel über die massen auß dē Icho- re vñ Meli- ceria. folgt gen.

hab ich den ganzen Schenkel über die massen auß dē Icho- re vñ Meli- ceria. folgt gen. sehr verschollen gefunden / sonderlich aber das Knye / welches dermassen entzünd war / daß es mich bedunckt der Brand werd außs chist darzu schlagen. Vber das so war darbey ein sterwe- rendes hitztes Fieber / sehr grosses Haupte vnd Jendenweh / vnersättlicher Durst / Aberwillen / Aufstossen / Eckel ab der Speis / Vnruhe / Wa- chen / Hergschwächen vnd solche Zerstreung der Kräfte / daß er selbst vermeint er werde nicht wol den andern Tag erleben / vnd also wenig Hof- nung mehr übrig war. Auß der Wunden sel- ber aber ist ein Schwammacht Dienfarbesfleisch so groß als ein Hüner Angewachsen / welches dem ansehē nach mit ane Haut in überzoae war. Als ich durch dasselbe mit einem Sit ver hinein gelangt (welches ich leicht vnd ohne Mühe thun können) ist der Ichor so häufig außgestossen / daß ich gleich dasselbe erste mahl über anderhalb Pfund in eine Schalen gefasset / soist es auch die folgende Tag sters vnd ohn vnterlaß außge- tröpflet / also daß ich hoch behewren kan / daß in wenig Tagen viel Pfund außgestossen. End- lich / als ich den höchsten Fleis angewendet / ist er zimlich wider zu rechte kommen. Ich sage zim- lich / dann er köndte das Knye nicht mehr bewe- gen / vnd ist sein ganzer Leib wegen Hefftigkeit vñ Langwierigkeit der Kranckheit übel beschaffen / matt vnd schwach bis an sein End geblieben.

Diese Exempla (deren ich noch vnzahlbar viel habe / wannes dem Leser nicht verdrüsslich were)

wegen viele der Nerven / vnd derselben grossen empfindlichkeit / damit sie begabet / als auch wegen Schwäche der angeborne Feuchtigkeit / vñ Man- gel des Geblüts / welche Strick alle zur Röschung des Ichoris erfordere werden. Es werden aber nicht alle verletzte Gleich mit der Ichor vnd Me- liceria behaffter / sondern nur diejenige zu welchen ein sehr grosser Schmerz vnd Engündung kom- men: Dann wann kein Schmerz darzu kom- men were / so würden auch die überflüssige Feuch- tigkeiten vnd das Geblüt nicht dorthin gezogen / folgte auch kein Engündung oder Geschwulst des verletzten Theils darauff / noch viel weniger ein so häufiger Ausplauß des Ichoris. Dann die in- nerliche Wärme des verletzten Glieds were gnug- sam den Ichor zu Kochen / welcher Anfangs güng vnd mild ist / vnd mit der Wunden ein Vergleichung hat. Weil aber wegen der Engün- dung des leidenden Glieds vñ hitzigen Beschaf- fenheit des ganzen Leibs / auch wegen Hefftigkeit des Schmerzens / Wachens / auch anderer sehr beschwerliche Zufäll die angebohrne Wärme zer- störet / vnd endlich außgelöscht wird / darumb so kan der zu gestoffne Ichor / nicht in Apter ver- wandlet werden / sondern laufft also Hoch vnd vngelocht daher / vnd bekommet von der grossen Engündung / eine Scharpffe / darvon alle Zu- fäll beschwerlich werden / vnd verstoren nicht nur das verletzte Glied / sondern auch den ganzen Leib. Ich hab droben gesagt daß diese Zufäll son- derlich begegnen den verletzten Gleich: Dann die Wunden vnd Verstauchungen der fleischigen Glieder seynd wegen wenigern Nerven nicht so Schmerzhafft / vnd deswegen dem Zu- fuff der Feuchtigkeiten vnd der Engündung min- der vnterworfen. Soist in solchen Gliedern das Geblüt / die lebendige vnd natürliche Geister wie auch die angebohrne Feuchtigkeit häufig / durch deren Hülf gleich anfangs / wann kein Fehler in der Heylung von dem Medico vnd Wundarzt begangen worden / der zu stießende Ichor in ein löbliches Apter verwandelt wird. Ich hab auch ferner gesagt / daß der Ichor oder Serum auß dem ganzen Leib zu dem Glied das verletzt / lauffe wider die Jritze / falsche vnd vn- gereumbte Meinung der Barbierer / vnd deren so der Anatomie vnterfahren / welche darvor hal- ten / solcher Ichor seye dem Gleich angebohren / vnd stieß mit nichten anderstwo her / daher nen- nen sie solche Ichor mit einem sehr vngereum- ten vngeschickten Nahmen / wie Johann Lan- gius in seinen Medicinalischen Episteln lib. 1. Epist. 3. vnd anderstwo bezeugt / vnd heissen ihne das Gliedwasser / das ist ein Wasser das auß dem Glied herkommet / vermeynen auch es seye dem also. Daß aber solches sehr irrig vnd falsch / das ist auch denen Medicis vnd Wundärzten / die nur ein wenig in der Anatomie erfahren vnd vnterricht seynd / bekande. Dann sie wissen daß in allen Gleich des ganzen Leibs nicht so viel Serosischer Feuchtigkeit vorhanden / als wir sehē daß vnterweilen nur auß einem einigen verletz- ten vnd verwunden Finger ein einigen Tag vnd Nacht stießet. Ich will eines oder das ander Exempel hieher setzen.

Der Wol, Edle gebohrne hochvernünfftige

Die Feuch-
tigkeit in
den Glei-
chen ist von
Natur
schleimig.

hat mir beltebet hieher zu setzen / daß die Barbier
ihre eigne Thorheit darauß sehen vnd erkens-
nen. Es haben zwar die Gleich ein zähe / vnd
gleichsam schleumige Feuchtigkeit von Natur in
sich / wie Hippocrates lib. de locis in homine,
vnd lib. de fracturis ossium lehret / welche zu
dem End erschaffen vnd geordnet / daß sie durch
die stete Bewegung nicht zu trocken werden / son-
der schlüpffertig verbleiben. Aber daß sie ein solche
Menge in sich fassen können / wie wir gemeinlich
sehe daß von ihne anflaußt / das ist vngereimt zu
reden. Für das ander / daß ich damit andeute daß
solcher Ichor auß dem andern Leib gegen dem ver-
legte Gleich fließt / welches auch nach Damocra-
te Langius bezeitiget an obangezognem Ort mit
diesen Worten: Obzwar / sagt er / ein gut Theil
der Medicorum die Vrsach der Entzündung der
Wunden setzen auff die übele Beschaffenheit des
Leibs / so hält doch Damocrates, (meines erach-
tens) recht darvon / wann er es dem Schmerzen
zu schreibt / welcher entsteht von den verwundten
Näuslein / Nerven vnd Haartwachs oder Seh-
nen vmb die Gleich / als Werkzeug vnd Orga-
na der empfindlichkeit vnd freywilliger Bewe-
gung / welche weil sie schier mit keinem Fleisch be-
deckt schäpffer fühlen vnd empfindlich seynd /
vnd des wegen mit größern Schmerzen als die
fleischichte Näuslein des vntern Bauchs geplagt
werden; Welche wie ein Ventosen oder Schröpf-
kopff den Zulauf der Feuchtigkeiten aller Drüsen
her gegen der Wunden stehet / also daß endlich
die Wunde aufflaußt / im dritten / oder gemeinlich
im fünften Tag mit der Entzündung vnd
andern Zufällen ergriffen wird. Hiervon sehe
der Leser noch mehrers bey dem hochgelehrten
Langio in angezognem Ort vnd in der Vorrede
an den Leser über sein Erstes Buch seiner Epi-
stel.

Des
Schmer-
zens anzei-
gende Kraft.

Der Ichor
verfärbt
viel be-
schwärliche
Zufall.

Die schar-
pfe Melice-
ria.

so erheller auß besagten Obser-
vationen vnd Beschriben / daß dieser Zustand
ein Ursprung seye vieler sehr beschwerlichen Zu-
fäll / als da seynd / übele Farb vnd Beschaffen-
heit des Leibs / Eilbsucht / Schwindsucht / Was-
fersucht / vnd andere mehr vnzahlbahr viel / von
welchen wir zu End dieses Buchs nacheinander
absonderlich vnd weisläufiger handeln wollen.

Es macht zwar Cellus in obangezognem Ort
ein vnterscheid zwischen dem Ichore vnd Melice-
ria: Aber solcher vnterscheid bestehet allein in der
Farb vnd Dicke / vnd halt ich nicht darvor daß sie
sehr großer Wichtigkeit seyen. Wer aber ein
scharpffer Aufseher / vnd fleissiger Wundartz
wolte seyn / der würde sehen / daß die Mater / wel-
che zu Anfang der Kranckheit anflaußt / ein
währes sehr subtile Serum, vnd gemeinlich
wie helles Wasser seye / endlich in einem Meli-
cerie dicker vnd schleumiger werd. Solche ver-
änderung der aufflaußenden Mater ist ein gar
gutes Zeichen / vnd macht Hoffnung daß die
Natur geschäftig seye den Ichorem zu kochen /
vnd dannerhero könne des Zustands Meister
werden.

Was Me-
liceria bey
Galeno seye

Es ist auch ein anderer Zustand / der auch Me-
liceria genandt wird / von welchem Galenus im
Buch von Geschwulsten / aber er hat mit des
Celsi Ichore vnd Meliceria keine Gemeinschaft /
daß derselbe ist ein weiche ludelechte Geschwulst /

ohne Schmerzen / von einer kalten Mater / el-
nem weissen Honig nicht vngleich / entsprungen /
vnd mit einem Häutlin vmbgeben; Von wel-
chem zu handeln vnsers Vorhabens nicht ist.



Das II. Capitel.

Von den Vrsachen des Ichoris vnd
Meliceriz Celsi.

Bis dahero hab ich kurz erkläret was die
scharpffe Ichor, oder Gliedwasser sucher seye.
Jetzt folgen die Vrsachen darauß. Derselben
seynd Eusserliche vnd Innerliche. Die Eusser-
liche ist ein Wund / Verstauchung / Bruch / oder
Abweichung. Die Inner ist übele Beschaffenheit
Leibs / überfluß böser Feuchtigkeit / vnd ge-
meinlich auch die viele des Geblüts. Paracel-
sus setzt die dritte Vrsach hinzu / nemlich / die
Zahrlässigkeit / oder vielmehr vnwissenheit des
Wundartzs / welches ich den innern Vrsa-
chen noch vorgehe. Dann wann gleich der Leib
übel beschaffen / oder Blutrreich ist / so sehen wir
doch daß selten der Ichor darauß erfolgt / wann
die Wunden von einem Vernünftigen Medico
oder Wundartz nach der Kunst gehet wird /
wie ich hernach mit mehrern sagen will.

Verschiede
Vrsach des
Ichors.

Es ist aber nicht ein jede Wunde ein Vrsach
dieses Zustands / sondern vornehmlich diejenige
welche entweder im Gleich selbst / oder nahe bey
demselben si befinden. Vnd das auß folgenden
Vrsachen: Die Nerven / welche / wie Galenus
bezeitiget lib. 12. de usu partium, dem Leib die
Bewegung vnd Empfindlichkeit bringen / welche
hin vnd wider in dem Näusfleisch zerstreuet /
kommen in dem Gleich so häufig zu sammen /
daß man kaum ein Gleich Wund kan geben da
nicht ein Nerv oder etwas vom weissen Gelehr
verlegt sey. Daher folgt alsbald darauß ein
großer Schmerz / auff den Schmerzen (weiter
die Feuchtigkeiten auß den benachbarten Drü-
sen wie ein Schröpfkopff an sich stehet / wie
ebenmäßig Galenus lehret) folget eine Entzün-
dung / welche die Wärme desselben Glieds ver-
massen schwächt / daß er dem Angestüm nich
einflüssenden Feuchtigkeiten zu widerstehen nich
gnugsam ist; Derwegen so fließt sie mit solcher
Vngestüm / vnd so häufig gegen der Wunden /
daß weilen solche Feuchtigkeit durch Häuff der
Natur nicht könne in löbliches Ayer verlockt
werden / so müssen sie als Roh vnd vngelocht
auffließen.

Von der
eusserlichen
Vrsach.

Derselbig Ichor beköm etw so hefftige Schär-
pfe wegen sehr großer Hitze des leidenden Theils
sich vnd naget die Nervosische Glieder: Da-
her der Schmerz je länger je hefftiger wird / vnd
legt die Kranckheit zu / biß der Schmerz gestillet
wird.

Es seynd / über das / die Gleich andern Glie. Die Gleich
dem / wegen Mangel vielen Fleisches / Puls vnd so bey dem
Blut Adern schwächer vnd kälter / vnd derwegen
gen desto weniger taugenlich solche Serosische Feuchtig-
Feuchtigkeiten zu kochen. Mit den Verstauchung
Wunden vnd Beinbrüchen bey den Gleich hat niger rath
es

vnd abnehmen / welches gemeintlich auff die Glted Wasserfucht folget. Ich hab solches gnugsam gesehen zu Neuch in Niederland an einem gesunden wolbeschaffnem Mägdlin/M. Anaconii bey dem Kayserl. seel. Gedächtnis/ eines Barbierers Tochter derselbig als sie auff eine Zeit in der Stadt Spantoren gangen / hat sie den Fuß vmb etwas überretten: Aber die weil die Mutter als die auch in der Bundargney vmb etwas erfahren war/ gesehen vñ gefühlet daß kein Gleich abeinander/ hat sie solches Schadens nicht sonderlich geachtet. Als aber erstlich Tag hernach der Fuß verschwollen / vnd der Schmerz zu genommen/ ist ein Barbierer/ welcher zu vor seine Kunst bey besagtem M. Antonio gelernt zuhime kommen / hat sich selbst anerbotten er wolle vnd lenne in wenig Tagen den Fuß wider in vorige Stand richten vnd heyle. Die Mutter hat eingewilliget / die Tochter hat gelitten/ der Barbierer aber als halber besetzt ist mit dem Fuß mit aufstrecken vnd hin vnd wider Drehen grausam vmbgegangen: Was geschicht? Darauf entsethet ein sehr grausamer hefftiger Schmerz / daß ich berheuren kan als augenscheinlicher Zeit/ daß in wenig Tage viel Pund Wassers oder Ichoris auß dem Fuß / der an vielen Orten schwierig war / gestossen: Aber wer sihet nicht / daß solcher Ichor / oder Serosische rohe Feuchtigkeit auß dem gange Leib durch hefftigkeit des Schmerzens angezogen worden? Dann die übrige Glted der seynd in wenig Tagen also aufgedorret / daß die Veiner kaum mit der Haut bedeckt waren. Es seynd auch gleich auff das grausame vnd gar nicht nötige aufstrecken/ Fieber/ Hergschwächtn/ Aberwillen/ Bruche/ Hauptblödigkeit / vnd andere beschwerliche Zufäll erfolgt. Endlich ist sie nach aufgestanden vnzahlbahrn Schmerzen / durch Kunst vñnd fleiß Herrn Johannes Dumgens, wolberühmten Bundargis derselben Stadt vmb etwas zu rechte gebracht worden. Ich sage vmb etwas: Dann weil die Sehnen/ Krospeln / vnd Anhang der Gleich vnd solcher scharfften Feuchtigkeiten aufgefressen waren / so ist das Gleich starr geblieben / also daß sie ihre Lebtag hincken müssen. Im Jahr 1622. hab ich ein gleichförmiges Exempel zu Bern bey einem Jungen Gesellen gesehen; Dessen Geschicht findet der Leser zu End dieses Buchs am 29. Capittel von einem Beschwär mit angeloffnen Vein.

Daß aber zweyerley Materie seye / welche auff den Gleichen stiesse / die mit der Glted Wasserfucht behafftet / soll an seinem Ort gesagt werden / nemlich ein dünne Subtile, die eigentlich Ichor genennet wird / oder ein Dicke / welche man Meliceriam nennet oder heisset / welche Ungleichheit geschicht nach dem eine oder die ander Feuchtigkeit in dem Leib oberhand hat: Dann wann der Krancke phlegmatischer Art vnd viel pituita in sich hat / so laufft ein Wasser herauf / welches weiß vnd gleichsam wie ein Ziger ist: Vnterweillens ist es vmb etwa zeh / Schleumig / Klebrig / als wann ein Akerklar damit vermischet were. Wann der Leib des Krancken Choleric / oder mit Gallen angefüllt / so ist das auflaufende Wasser gelblich / ist der Leib mit der Schwarzen Gallen behafftet / so ist das Wasser Dunkel;

Warnehmung von einem beswerlichen Ichore von verrückung des Fuß.

Ichor welcher auß hefftigkeit des Schmerzens sein Zufluß bekommen.

Die vngleichheit der auß der Wunden lauffenden Materie woher sie komme.

Kort.

schden es gleiche Beschaffenheit. Dann bey solchen / wann ein Fehler in der Cur begangen wird / vnd ein Schmerz / Zufluß der Feuchtigkeiten vnd Engündung darzu kommen ist / so folget gar leicht ein Glted Wasserfucht darauß / wie ich solches hernach mit einem Exempel erweisen will. Es ist aber nicht genug an der Eusserlichen / oder Ersten Ursach / wann nicht die Innerliche / welche die Medici die vorhergehende nennen / darzu kommet. Dann wann nicht ein Anfüllung der Kräfte / oder der Gefäß halben bey dem Kranken zu gegen / so wird die Wunden nicht bald engündet. Ich sage recht vnd billich nicht bald: Dann ich weiß mich zu erinnern / daß es auch vnterweillens den sehr starcken gesunden vnd reinen Leuten geschehen ist / dessen ein oder ander Exempel ich hiehero setzen will.

Ein gesunder Bawer von sehr guter Leibs Beschaffenheit / Hans Schlichter mit Nahmen / des Vol Edelgebohrnen Herrn von Wattenwil Herrn in Weylze. Vnterthan / als er im Jahr 1617. als er mit einem andern Bawren zu streich kommen / ist er von demselben in das ander Gleich des mittlen Fingers an der linken Hand gebissen worden / vnd vermeint / oder geglaubt / er könne wol von einem vn erfahrenen Barbierer geheylet werden: Ist nicht lang hernach ein grosser Schmerz / Engündung vnd solcher Zufluß Serosischer Feuchtigkeit darauß erfolgt / daß es nicht zu glauben. Endlich / als die Schaeen vnd Anhang aufgefressen vnd gefauler / ist er von mir durch Gottes gnädigen Beystand glücklich zu rechte gebracht worden / außserhalb daß solches Gleich Starr vnd Vnbeweglich verblieben / wie solches in der 87. Observation des vierdten Hunderts weitläufiger erzehlt worden.

Ich weiß mich zu erinnern / daß im Jahr 1583. einem Kauffmann von Langenberg / nahe bey Düsselborff / Girhard Münch mit Nahmen / nach einem Menschen Biß in den rechten Zeigfinger eben solches auch begegnet. Derselbig / ob er wol Jung / stark vnd von trefflicher Leibs Beschaffenheit / nicht desto weniger als zu vor ein Schmerz entstanden / ist ein solcher Zufluß der Feuchtigkeiten vnd Engündung darauß erfolgt / daß die Bundargen / denen die Cur verrawet war schon beschloffen hatten ihme die Hand bis zum Gelenck abzunehmen. Aber durch Fleiß vnd Kunst des vortrefflichen Herrn Colmi Slotani Seeliger Gedächtnis (bey welchem ich damals ten mich in der Kunst geübet) ist nicht allein die Hand / sondern auch der Finger erhalten worden. Doch wegen der aufgefressen Sehnen vñnd Haarwachs ist das erst vñnd ander Gleich starr geblieben: Es war zwar ein langwierige mühsame Cur / doch ist sie so glücklich hinauf geführt worden / daß Herr Slotanus in selber gangen reher vnd Deciret von Edelleuten vnd Bawren sehr hochgelobt / vnd gleichsam bis in den Himmel erhalten worden.

Dieses schreib ich zu dem End / damit offenbar werde / daß der Schmerz ein solchen Gewalt habe an sich zu ziehen / daß er auch könne das Serum / in den Nahrungs Saft auß dem ganzen Leib an sich ziehen / vñ in einem Excrement vermanden. Daher entsethet die sehr grosse Schweine

Krotte aber vnd blutrig sicut es auß / wann der Krancke Blutreich oder ein Haar Aderlein auß / gefressen ist.

*Stoercken
Ichor, dick
vnd dünn.*

Ferner nach Beschaffenheit der angebohrnen Wärme des leidenden Glieds / vnd Menge der aufsteigenden Feuchtigkeit / ist das Wasser / oder Ichor, jetzt gar subtil, bald vmb etwas dicker. Dann wann die innerliche angebohrne Wärme gar Schwach worden / so wird das aufsteigende Serum gar subtil seyn / sonderlich wann es häufig aufsteigt: Je stärker aber besagte Wärme ist je dicker der Ichor wird. Dann die angebohrne Wärme zeitiger vnd locher solche giftige Materie / vnd machet sie allgemach zu Ayter; Daher geschicht es / daß in der Gliedwasser sucht der Ichor von Anfang gar subtil aufsteigt: Wo aber die größte Ungeßümme der Krankheit für / über vnd die Schmerzen gest. ist / in dem die Natur ihre Kräfte wider erholt / so wird die scharffe Materie allgemach Dick / wie ein weißer Honig: Hernach auch Dettig / bis sie durch die Kraft vnd Gewalt der Natur zum besten Ayter gekocht wird.

*Von der
dritten Dr.
sach Ichoris*

Daß die Unwissenheit des Wundarztes die dritte Ursache der Gliedwasser sucht seyn / haben wir gleich im Anfang dieses Capitels gesagt. Daß Paracelsus auch dieser Meinung gewesen / vnd daß vielmahl solcher Zustand / den er Synoviam, oder Gliedwasser nennet / sich begehen hab auß Verwahrlosung vnd Ungeschicklichkeit des Wundarztes / solches bezeugen seine Schriften hin vñ wider; Bartheolæ, l. 1. c. 7. meines Exemplars im 3. Tomo, am 347. Blatt / gebraucht er vnter andern diese Wort. Wan das Gliedwasser geht / so ist es ein Zeichen eines vnverständigen Arzts. Bekennet also Paracelsus zwar daß die Unwissenheit des Wundarztes ein Ursache seyn / aber vnter dessen so erheller gr. ugsam auß seinen Schriften / daß er die Seinige darumb nicht auß der Kunst vnterrichtet / wie man solchem übel vorkommen / verhüten oder ordentlich rechte / mäßiger weiß heylen solle.

*Zu Heylung
der Wunden
muß man
Sorgveras
gen daß
kein Engän
dung darzu
komme.*

Johannes Langius im Ersten Buch seiner Epistolarum Medicinalium, Epist. 3. Da er von den vngeschickten vnterfahrenen Wundärzten schreibt / hat die Sach gar eigentlich getroffen mit diesen Worten: In dem in Heylung der Wunden / wie Galenus bezeuget / zu erst vornemlich darauff zu sehen vnd zu verhüten daß kein Engündung oder Phlegmone darzu komme / so wissen diese (nemlich die Barbierer) nicht allein nicht / was Phlegmone oder Engündung oder rothe Geschwulst ist / sondern sie haben auch kein Erkandnuß der Mäuslein / Sehnen vñ Gleich / wie dieselbe gemacht / hangen / oder wie sie liegen: Vnd dergleichen. Mit welchen Worten dieser vortreffliche Mann / das vornemliche Stück / das bey einem Vernünftigen Wundarzt erfordert wird / nemlich die Theoria, oder den Grund der Wundarzney Kunst begreiffet: Dann gleichwie ein gerrewer fleißiger Dawmeister zu allererst den Grund legt / darnach bauet er erst darauff; Also will auch Langius, daß der Wundarzt zu vort in der Theori vnterrichtet seyn / das ist / daß er die Principia vnd ansehende Ding vnd Grund der Kunst zu vor wisse. Dann wann die Theori

mangelt / da ist die Practic vngeßüß vnd schlipfserig / seyn auch alle Experimenten der Empiricorum gefährlich / wie Hippocrates lib. 1. Aph. 1. bezeuget. Hergegen wan der Wundarzt (Wundarzt) sinnig vnd fleißig in der Theori geübet ist / so kan er hernach leichtlich zu einem vortrefflichen Practico werden / er wird auch leichtlich erkennen was in den schweresten Zuständen zu thun / oder zu gebrauchen.

Die Theori aber begreiffet in sich die Erkandnuß des Subjecti, damit der Wundarzt vmbgehet / das ist / wie der Menschliche Leib innwendig beschaffen vnd erbauet / wie auch die Ursachen / schafft der Krankheiten / derselben Ursachen / Zufäll. vnd dergleichen. Aber weil dieses gemellich den Teutschen Wundärzten leider manglet / als deren der mehreste Theil verächter seynd des Studierns / worauß man weit vñ der Kunst erlernet vnd bekommet / so ist kein Wunder daß solcher Zufall gar gemein bey ihnen ist / vnd nicht bald ein Barbierer ist / der nicht gute Wissenschaft darvon habe. Aber das wissen sie dargegen nicht / wie vnd auß was weiß solcher Zustand könne verhüten werden / oder mit was Mittel er solle gehelet werden / wie solches die tägliche Erfahrung bezeuget / vnd ich solches im 12. Capitel weitläufftiger erweisen will.

Will also Langius in obangezognem Ort / daß ein Wundarzt die Wissenschaft des Menschlichen Leibs haben solle vnd zwar billich. Dann gleichwie kein Künstler oder Handwerker man / oder schon gering / in seiner Kunst kan vollkommen werden / er habe dann die Wissenschaft des Subjecti damit er vmbgehet: Also kan auch kein vollkommener Wundarzt werden / der kein Wissenschaft der Anatomie hat. Das vornemliche aber in Heylung der Wunden ist / daß man wisse was für ein Glied verlegt / dann darauff ist hernach leicht abzunehmen was für Zufall zu erwarten seynd. Dann wann Puls / oder Blut / Ader abgeschnitten seynd / so ist ein Bluten zu befürchten / wann aber ein Nervus oder Nervus / der verlegt ist / so seynd großer Schmerz / Engündung / Krampff vnd dergleichen zu besorgen / welchen allen ein fleißiger / vnd in der Theori wol erfahrender Chyrurgus, so wol in der Lebens / vñ vnterrichtung / als mit Purgieren vnd andern hülfsmitteln bey Zeiten widerstehen kan. Weil aber die Versußer oder Empirici solches nicht wissen / so ist kein Wunder wann schon die Verwundte / vñ von geringer Verwundung / oder kleinen Schädlin mit diesen sehr beschwerlichen Zufällen ergriffen werden / vnd daß daher Paracelsus darvor gehalten daß die Unwissenheit vñ vngeschicklichkeit des Wundarztes auch ein Ursache der Synoviae, oder Gliedwassers seyn.

Neben eist ermelten Fehler würde auch noch ein anderer von den gemeinen Wundärzten begangen / ebenmäßiger auß vnterfahrenheit oder vnwissenheit / in dem etliche mit dem Wundtranck / oder des Paracelli Stuchpflaster / oder etliche Wundbalsam alle Wunden ohne vnterschied von Anfang gleich beschließen / vñ zubeylen wollen. Ob es zwar das ansehen / als möcht solches in den Fleisch Wunden / wo weder Nerv / noch Nervosische theil verlegt worden / wo auch kein

sein Verftandung zu gegen / statt finden vñnd
 angehen / jedoch weil solcher Versucharzt vnver-
 nünftige Weiß der Lehr des Galeni zu widerläuft /
 so wird dasselbe von den Vernünftigen Medicis
 nicht gebilliget / sondern als ein gefährliche vñge-
 wisse Sach verworffen. Dann es ist nicht ge-
 nug daß wir den Krancken bald heylen / sondern
 es muß auch sicher vñnd leblich / das ist / ohne
 Schmerzen geschehen. Aber daß wir solche Arg-
 neyen / welche die Wunden gleich als bald be-
 schließen ohn Gefahr gleich Anfangs nicht ge-
 brauchen können / das lehren vns die tägliche Er-
 fahrung / ja die Vernunft selbst. Dann in dem
 das eusserste Theil der Wunden / welches fleischig /
 Warm vñ Feuch ist / auch viel Bluts hat / schnell
 zu sammen wächst / die Nervosische Theil aber /
 welche kalt vñnd erucken / vñnd wenig Bluts haben /
 nicht auch zu gleich als bald mit können geheylet
 werden / so wird in der Tiefe der Wunden ein Se-
 rosische Materi gesät / die als bald ein Scharpfe
 bekomme / die die Nerven vñnd Nervosische
 Glieder sticht vñnd bizelt / daher entsteht ein sehr
 großer Schmerz / vñnd folget gemeinlich die
 Ulced Wasserfucht darauff. Aber hiervon will
 ich weitläuffiger an seinem Ort reden. Darumb
 sagt Seneca recht: In den Kranckheiten seye
 nichts gefährlicher als ein vnzeitige Arney / oder
 die nicht zur rechten Zeit gebraucht wird. Sol-
 ches hab ich gesehen im Jahr 1620. im Brach-
 monat an einem Jungen Menschen von Bern /
 der vngefahr zwölff Jahr alt war / des Meister
 Math. vñs Kellers Schreiners Sohn / derselbig
 als er sich selbst mit einem Messer in den linken
 Zeigfinger verwund / da allein die Haut über
 der verwund war / hat er die Wunden oben
 zu mit einem Wunderanc in wenig Tagen ge-
 heylet. Aber als sich ein Materi in der Tiefe der
 Wunden gesamlet / ist der Finger vñnd die ganze
 Hand sehr groß auffgelauffen / ist ein sehr großer
 Schmerz entstanden / vñnd darauff die Ulced
 Wasserfucht erfolgt / wie ich im siebenden Capitel
 weitläuffiger erzehlen will. Was für vñgele-
 genheit vñnd Schaden / auch grattsame Zufall auf
 den Gebrauch des Schypflasters / vñnd der Wund-
 Balsam erfolgen die von vñersfahrnen Barbie-
 rern seynd verordnet vñnd außgelegt worden / das
 wird der Leser auch an seinem Ort sehen vñnd sin-
 den können. Daher sehen wir / daß dergleichen
 Heylungen / welche schnell zu gehen / doch nicht
 zu gleich sicher / viel weniger lieblich geschehen
 können. Derowegen so bedunckt mich die Lehr
 welche vns der große Hippocrates in seinem 1.
 Buch im 22. Aphorismo von den innerlichen
 Arneyen hinderlassen / könne gar wol auff die
 eusserliche Wunden verstanden vñnd gezogen wer-
 den / von welchem mehrers geliebts Gott in dem
 6. Capitel soll gesagt werden.
 Einen andern vñnd sehr beschwerlichen Fehler
 hat Felix Würz ein Wundarzt zu Basel / son-
 sten ein fleißiger aber in der Theori wenig erfahr-
 ner Mann / vñnter die Teutsche Wundarzt einge-
 führt / warauff auch gemeinlich die Ulced Wasser-
 fucht entspringt / in dem er in den Wunden der
 Finger vñnd Hand den Gebrauch der Meißel ver-
 wirfft: Daher wird die Haut / weil sie membra-
 nos als bald zu sammen gezogen vñnd geheylet.

Dann die Natur ist allezeit geschäftig / die Puls
 vñnd Blut Adern / Nerven vñnd alles was Nervo-
 sisch ist / vor dem eusserlichen Luft zu verwahren /
 daß derselbe keinen Schaden ihue. Ferner das
 Fleisch / vñnd noch viel mehr die Haut vñnd Ner-
 vosische Theil / weil sie so schnell nicht können zu
 sammen wachsen / so samlet sich ein Materi in
 dem Boden oder Grund der Wunden (sonderlich
 wann sie eng ist) wird erhit / vñnd verursacht ein
 Schmerzen / Engündung / erstlich / hernach auch
 die Ulced Wasserfucht / wie der Leser finden wird
 in der 76. Observation des vierden Hunderts /
 allda wir des Würzens Fehler weitläuffiger wider-
 legt haben.

Vñnter den Empiricis vñnd der Theori vñer-
 fahrnen Barbierern / vñnd dergleichen Leuten
 wird die Wassen Salb gar hoch gehalten / vñnd
 schmieren sie das Messer oder Bewehr / womit
 die Wunden gehawet worden / aber gemeinlich
 mit schlechtem Fortgang oder Glück. Dann in
 dem sie mit dem Degen oder Messer vñmbgehen /
 die Wund aber versäumen / so werden die Lippen
 der Wunden zu sammen gezogen / vñnd folgen
 sehr beschwerliche Zufall darauff / wie ich im ge-
 henden Capitel weitläuffig erzehle.

Entlichen der Neuen vñnd der Theori vñer-
 fahrnen gehen noch weiter / vñnd kommen noch
 mehr zu den Teuffelischen Mitteln / in dem etliche
 die Wunden mit Charactern vñnd Zeichen / an-
 dere mit Teuffels Beschwörungen / vñnd andern
 den Christen vnverlaubten Mitteln zu heylen sich
 vñntersehen / dardurch sie Gottes gerechten Zorn
 erwecken / vñnd ihre Krancke gemeinlich in die
 aller größeste Gefahr setzen vñnd führen. Wann
 man nun dieses alles fleißig betrachtet vñnd er-
 wigt / lieber wer sihet nicht daß die vnwissenheit
 vñnd vngeschickligkeit der Barbierer vñnd andern
 vñersfahrnen Empiricorum / wie Paracellus
 recht geschrieben / die größten vñnd vornehmsten
 Ursach der Ulced Wasserfucht oder Synoviae
 seye.



Das III. Capitel.

Von dem Nahmen dieses Zustands
 oder Kranckheit.

Daß beyden Vernünftigen ordentlichen Me-
 dicis diese Kranckheit oder Ichor vñnd Meli-
 ceria etwas seltsams vñnd außserhalb des Celli vn-
 belande seye gewesen / das haben wir gleich im er-
 sten Capitel erwiesen; Darumb damit die Na-
 tur vñnd Wesen dieser Kranckheit recht verstan-
 den werde / so hat es mich für gut angesehen / die
 Nahmen hieher zu setzen / mit welchen es die Teu-
 sche Wundarzt genent haben. Paracellus ge-
 denckt dieses Zustands an vielen vñnterschiednen
 Orten / vñnd nennet ihn Synoviam Ulcedwasser.
 Felix Würz gebrauchet eben solche Wort auch.
 So haben auch die Teutsche Wundarzt / das
 Wort Ulcedwasser / oder wie etlichen beliebt
 Blutwasser behalten.

Es läffet sich aber ansehen als wann Paracel-
 sus solche Nahmen von dem Ey hernehmen wol-
 len.

Don der
 Wassens
 salb der
 Empirico-
 rum.

Der Ichor
 vñnd Meli-
 ceria ist et-
 was sel-
 tsams bey
 den Wund-
 arten.

Paracel. præl.
 Chyr. cap. 7
 mihi pag.
 466.
 Item præl.
 cap. 11. pag.
 190. part. 3.
 cap. 14.

Synoviae
 hat den Na-
 me vom Xq.
 len.

len: Dann weil solche Ichorische Mater, welche auf den verlegten Gliedern oder Gelenken stießet/ dem Eyerweiß nicht gar ungleich ist / so ist gläublich / Paracelsus hats darumb Synoviam, auß dem Griechischen Wort Syn, vnd dem Lateinischen Ovi zusammen gesetzt (als etwas das sich mit dem Eyerweiß vergleiche) nennen wollen. Dann also beschreibet er an einem andern Ort diesen Zustand. **Gliedwasser** / sagt er / ist / wann der Klar des Gedders außtritt / zäh / wie ein geschlagener Ayerklar. Es gebraucht aber auch Paracelsus das Wort Synoviam einem andern Verstand / aber hiervon zu handeln ist an jeso vnsers Vorhabens nicht / der Leser kan in seinen Büchern nachschlagen in seinen Scholiis in den Büchern Paragraphorum, in Comment. de Gutta, meines Exemplars tm 2. tom. pag. 189.

Droben hab ich gesagt daß erliche diesen Zustand Blutwasser nennen / vnd zwar recht / dann solcher Nahm ist von der Blutt / oder angezündten Kohl / vnd Wasser genommen. Dañ gleich wie glühende Kohlen vnsern Leib brennen / vnd ein sehr grossen Schmerzen machen / vnd das Glied wann man sie nicht bey Zeiten hinweg thut zerflören: Also werden auch die jenige / welchen ein schärpffer Ichor, oder solches fressende oder ägende Wasser auß den Verwundten Gelenken fließt / mit sehr grossen Schmerzen vnd Qual geplagt. Darnach / gleichwie die brennende Kohlen stark auffrücknen vnd alles auffzehren / vnd verbrennen: Also auch solcher Ichor, wegen seiner Schärpffe die er hat, der rücknet nicht allein die angebohrne Feuchtigkeit auff / sondern gemeinlich so frist er die Ader / Puls Adern / Nerven / ja gar die Sehnen vnd Veiner auß / vnd löschet offte die innerliche angebohrne Wärme gang auß / also daß der kalte Brand / da das Glied außsicht / als wann es Verbrandt wer / darauff erfolgt. Ferner / gleichwie von den glühenden Kohlen hitzige Dämpff übersich steigen; also steigen auch in dieser Kranckheit auß dem verletzten Glied hitzige Dämpff / welche die Edle Glieder vnd vornehmlich die Leber / Herz vñ Hlein / treffen / vnd sehr beschwerliche Zufäll erwecken / von welchen ins künstlich weislich affiger.

Sonsten was den Nahmen Gliedwasser betrifft / wann man denselben schlecht hin in dem Verstand setzt / wie ihn die gemeine Barbierer vñ Wundärzte nennen / so bin ich mit Johann Langio lib. 1. Ep. 3. der Meinung / daß es gar ein vngeschicktes vnd hieher vntaugliches Wort oder Nahm seye. Dañ sie seynd der Meinung solches seye der Gelenk natürlichen Wasser / welches denselben angebohren seye: Aber daß solches gang falsch sey / das hab ich in vorhergehende erwiesen. Dann solches Wort Gliedwasser kan keinen andern Verstand haben / als daß dardurch das natürliche von der Natur eingepflanzte Wasser der Gelenk verstanden werde / wann man aber das Wort Sucht dazzu setzt / so habe ich laß es sich gar hübsch auß diese Kranckheit richten / vnd dieselbe damit nennen. Derwegen so wolt ich diesen Zustand Gliedwasser suchen nennen; Dann das Wort Sucht / zeigt an daß es etwas wider natürliches Kranckes seye. Also sagt man recht

Wassersucht / Gelsucht / Gallensucht / Lungen sucht vnd dergleichen. Zu Latein kan man sehr lich mit einem Wort geben vñnd hydrarthrum nennen / welches so viel ist als die Wassersucht der Gelenk; Dann ob schon in den Gelenken selbst kein solche menge Wasser natürlicher weiß sich auffhält / wie zu vor erwiesen worden / so wird es doch in dem Gelenk selbst empfangen vnd gesamlet. So sagen wir auch Kopffwassersucht / Herzwassersucht / Mutterwassersucht / wann das Wasser in dem Kopff / vmb das Herz oder in der Mutter sich wider die Natur häufig samlet. Daß auch Herr Johann Langius dieser Meinung gewesen / erscheinet auß den droben angezogen Episteln. Dann so offte Cellus (ich habe von der Edition Herrn Henrici Stephani vñ Herrn Johann Furnesii die ich bey handen habe) das Wort Ichor gebraucht / sagt Langius Wassersucht: Ich will des Langii Wort selbst hieher setzen / dann sie dienen viel zur Heylung der Wunden / dieselbe recht anzustellen / vnd die Gliedwasser sucht zu verhüten. Bei. Gal. med. lib. 4. len / sagt er / (wie Galenus bezeiget) in Heylung der Kranckheit nichts ist daß man mehrer in acht nehmen soll / als daß man verhüte daß kein Engündung oder rothe Geschwulst dazzu komme: Diese aber (nemlich die vnersfahrte Barbierer) wissen nicht allein nicht was Phlegmone oder Engündung ist / sondern sie haben auch kein Erkandnuß vñ Wissenschaft der Wundheil / Sehnen vñ Gelenk / wie dieselbe zu samen gesetzt / oder wie sie in dem Leib liegen. So versorget sie auch den Ursprung der Nerven nicht / daß kein Krampff erfolge / nehmen auch des Fiebers / darvon der ganze Leib schwindet vñ abumpft / nicht in acht / in dem sie die Verwundte lauern Wein / vñ gewürzte Speisen frey Essen vñ Trinken lassen / erkennen auch nicht / wann sich die Wund zu einer Ayter / Geschwulst / roten Ayters / ein wüstes / hitziges / dünnes Wasser wie ein Zieger häufig außfließt / welches Democrates gar hübsch vñnd eigentlich nennet Ichorem trygodynlepton; Cornelius Cellus aber nennet Meliceriam. Es ist / sagt er / weißsanie, die als ein Wassersucht dünne / weißslicht / auß einem bösen Geschwår außläufft / sonstlich wann ein Engündung auß ein verlegte Nerven erfolgt ist. Bis hiebero Langius.

Nicht bedunckt aber das Wort Gliedwasser / Die Wassersucht / welche sich nicht übel auß diese Kranckheit / auß folgenden Ursachen. 1. gleich wie die Wundheil / auß folgenden Ursachen. 1. gleich wie die Wundheil in der Wassersucht das Wasser in den fleischlichen Gliedern des ganzen Leibs / wie in der Anas der andern larca oder in dem Abdomine. vñnern Bauch / Wasser / Gromensack vñnd Schenckeln allein / wie in der Aelte, gesamlet wird: Also laufft es auch in der Gliederwasser sucht / bald in diesem / bald in jenem verletzten Glied zu samen. 2. Für das an dem Glied natürliche Wärme der Leber so schwach ist / daß sie den weissen Nahrungsstoff oder Chylum nicht kan in Blut verwandeln so wird die Wassersucht dazzu: Also auch wann in den Gelenken wege heffigkeit des Schmerzens Engündung / vñ Oberfluß der unreine Feuchtigkeit der natürlichen Wärme gleichsam erstekt vñnd zerfleret

Die Beschreibung Paracelsi. l. 1. cap. 12. in Chyr. mag. p. 350.
Ein anderer Verstand des Wortes Synoviae bey dem Paracelsi in l. Parag.

Bei. Gal. med. lib. 4.

Die Wassersucht

stewer wird / so kan solches Wasser nicht gekocht
 werde / sondern laufft also roh / vnd vngekocht auß.
 3. Drittens / so oft grosse Verstopffungen der in-
 nern Glibder / sonderlich der Leber vorhanden / so
 entsethet gemeintlich ein Wasserfucht darauß :
 Wann in den Verwunden Glibden / Arneyen /
 welche hefftig trücken / zusammen ziehen / vnd die
 Schweißlöcher beschliessen / gebraucht werden /
 als da sind Rheen Haar / von welchen bey dem
 Langio in dem angesogenen Ort zu sehen / ob Ost-
 reepulver / gebrandte Hirnschal / Fischbein / ge-
 brandt Helffenbein vnd dergleichen / oder die Ey-
 pen der Wunden als bald / vnd ehe die Wund recht
 gesetztiget vnd gereiniget / mit Balsam / Wund-
 ränckern / des Parcelli Stäckpflaster / zc. beschlos-
 sen vnd zusammen geheylet werden / so wird dar-
 durch ein scharpffer Ichor / oder Glibd Wasser-
 fucht erweckt vnd verursacht. Dann wann die
 Wund von aussen beschlossen / in ihrer Tieffe oder
 Grund aber die materi faulet / so erhitze sie / wird
 scharpff / machet Schmergen vnd ziehet die Sero-
 sische Feuchtigkeiten auß den nechstgelegnen Ner-
 then / oder auch auß dem gangen Leib an sich / vnd
 wird ein höchst gefährliche Glibd Wasserfucht dar-
 auß / wie ich dann im Ersten Capitel von einem
 Bürger von Losanna gesagt habe.

nen. Auß dieser Erstaunung (welches / ehe ich
 weiters / gehe / zu erinnern) kan ein fleißiger Leib-
 vnd Wundarzt leichtlich erkennen / nicht allein
 welches Glibd verlegt / sondern auch wie groß die
 Verletzung seye / vnd nach dem die Erstaunung
 groß / desto grösser muß auch die Verletzung seyn.
 Wann aber der Nerv gar abgeschnitten / so folget
 nicht nur ein Erstaunung / sondern ein Verste-
 rung aller Sinnlichkeit vnd Bewegung. Aber die-
 ses seye hievon nur oben hin geredt. Ich will wider
 fort fahren / wo ich nachgelassen hab / Wir haben
 gesagt daß es so ein kleine Wunden gewesen / daß
 der überwerche Nerv kaum verlegt worden / des-
 wegen ist von anfang der Schad für gering ge-
 achtet / versaumet / vnd so wol in der Lebensord-
 nung als allen andern ein Fehler vnd Irthum
 begangen worden. Ferner / vmb den dritten Tag
 der Kranckheit als der Krancke selbst neben dem
 Wundarzt vermeint / es hab alles kein Gefahr
 mehr / ist gemählig ein Schmergen entstanden / wel-
 cher in vier vnd zwanzig Stunden also zugeleget /
 daß es vn glaublich ist zu sagen: Als ich den fünfften
 Tag der Kranckheit beruffen worden / hab ich den
 Krancken vor grossem Schmergen weinend vnd
 mit lauter Stimm schreyend gefunden. Es war
 ein sehr grosses / hitziges / vnd stehwährendes Fieber
 darbey / wie auch Trückne der Zungen / stehes
 Kopffweh / vnd vn löschlicher Durst / so wurde er
 auch mit vnmaßigem Wachen / Durste / Aber-
 willen / Aufstossen / Eccl ab der Speiß vnd Er-
 brechen geplagt / kamet auch vielmalen Herz-
 schwächen darzu / neben Verstopffung des Leibs
 vnd sehr hefftigen Nieren / vnd Lendenweh. So
 war auch die Hand vnd Arm wunderbarlich auß-
 gelauffen / geschwollen vnd enzündt. Die Wund
 war mit einem schwammichtigen / vmb etwas
 Blausfarben oder Blausblauen Fleisch angefüllt:
 auß welcher kein gekochtes Exter / sonder ein trübe
 Feuchtigkeit gleich einem Käswasser häufig ge-
 tröpffet. Ob nun wol dieses sehr beschwerliche Zu-
 fall waren / ist er doch durch Gottes Gnad von
 mir widerumb glücklich geheylet / vnd zu recht ge-
 bracht worden / also daß kein Vngelegenheit der
 Hand hinderlassen worden.

Das IV. Capitel.

Von den Zeichen des Ichoris vnd
Meliceria Celsi, das ist / Glibd
Wasserfucht.

Es war droben gesagt worden / daß die Glibd-
 Wasserfucht bey den Teutschten so gemein / daß
 sie auch den gemeinen Leutchen / vnd den Lehrjun-
 gen der Barbierer selbst so wol bekand / vnd es das
 Ansehen / als wäre es vn nöthig vnd nur ein Ober-
 fluß / daß viel von den Zeichen solcher Kranckheit
 geschrieben würde. Jedoch so will ich den andern
 zu gefallen / denen solcher Zustand noch vnbe-
 kand / ein sonderbare Observation, worauß na-
 hend alle Zeichen dieses Zustands zu erkennen / hie-
 bey setzen.

Ferner / ob man gleich auß ersterzehler Ge-
 schichte alle Zeichen dieses Zufalls schliessen vnd
 abnehmen kan / so hat es mich doch für gut ange-
 sehen / den Angehenden zu gefallen / solches vmb
 etwas weiltläuffriger außzuführen. Derowegen
 so ist das erste Zeichen / daß kein Exter / sondern
 ein Ichor oder Serosische zähe materi auß der
 Wunden geflossen / von anfang zwar gesparfam /
 gemählig aber stärker vnd häufiger. Aber hier ist
 zu merken / daß nahend in allen Wunden der Ner-
 ven oder Nervossischen Glibdern von anfang etwas
 Serosisches vnd rohe außstieffet / wann schon alles
 recht vnd nach Wunsch daher gehet / darumb kan
 man auß diesem Zeichen bloß allein nicht verhel-
 len / daß das Glibd Wasser fließe / bis die andere
 Zeichen auch darzu kommen.

2. Für das ander / vmb den dritten oder vierd-
 ten Tag geschwilt / vnd laufft der lebendende theil auß /
 dann es stieffen auß dem übrigen Leib die Feuch-
 tigkeiten allda zusammen.

3. Eben zur selben Zeit / wegen häufigen Zu-
 fluß der Feuchtigkeiten / folget eine Engündung
 vnd

Das erste
 Zeichen der
 Glibdwas-
 serfucht.

Das erste
 Zeichen der
 Glibdwas-
 serfucht.

vnd verspüret der Krancke fliegende Nizen / die auß dem verletzten Theil über sich steigen.

4. Entstehet ein sehr hefftiger Schmerz: Dañ die in dem Blut gesamlete maceri, in dem sie scharpff worden / sticht sie vnd reizet die Nerven vnd Nervosische Gilder.

5. Die Lippen der Wunden werden hey eilt. Den zusammen gezogen / bey dem mehrertheil aber / ja schier bey allen werden sie erhaben vnd auffgeworffen / vñ siche man wie ein schwamicht bleich. blaues Fleisch in der Wund wächst / mit welchem die Wund angefüllt wird: welches alles herkompt auß überfluß der Serosischen Feuchtigkeiten vnd desselben böser Art / nicht weniger wegen Schwächung der natürlichen angeborenen Wärme.

6. Es ist ein stethwährendes Fieber darbey welches bey eiltichen sehr hitzig / bey eiltichen gelinder / nach dem der Schmerz häufig vnd gelind / auch nach dem der überfluß der Feuchtigkeit groß ist. Auß dem Fieber pflegen darnach herzu kommen Trückne der Zungen / Durst / Haupt. vnd Lendenweh / Varnhe / Wachen / Aberwill / Ectel abder Speiß / Erbrechen / Verstopffung / vnd andere Zufäll mehr. Dieses sey kürzlich gesagt von den Zeichen: Was noch ferner für Zufäll zu erwarten wird der Leser auß folgendem Capitel vernehmen können.

Das V. Capitel.

Was auß der Ichore vnd Melicena oder Blut Wasser sucht vorzusagen.

Was vor der Heilung zuerwegen: **W**ir haben kürzlich erkläret was die Blutwasser sucht vnd deren Ursachen seyen / jetzt forderet die Ordnung daß ich mit wenigem anhan. ge / was vor der Heilung zuerwegen / zu betrachten / auß dem Krancken vnd umstehenden vorzusagen. Vornehmlich aber muß man wissen / daß alle Blut. Wasser sucht ein beschwerlicher vnd gefährlicher Zustand seye / wann sie gleich an dem kleinsten Finger ist. Dann ich habts vielfältig gesehen / daß von solchem Zustand alle vornehme Gilder geändert worden: Vnd das geschicht vornemlich wegen des Schmerzens. Dann der Schmerz / so offer ein Blut ergreift / so ziehet er die Feuchtigkeiten auß dem ganzen Leib mit Gewalt / wie ein Schröpfkopff / an sich / wie Galenus an vielen Orten neben der Erfahrung bezeuget. Daher wissen sonst alle / daß ein böses giftiges Geschwür auß solchem Blut wider wird / wie Galenus. Meth. med. libr. 5. bezeuget / dann die Serosische Feuchtigkeit / welche auß dem ganzen Leib gegen dem leybenden Blut zusammenlaufft / wird erhitzt / fauler / wird scharpff vnd böser Art / vnd greift endlich die Sehnen / Anhang / Kropffeln / vnderweilens auch gar die Weiner selber an. Ferner / weil alle Gilder des Leibs ihre Puls. vñ Blutadern wie auch ihre Nerven haben / so werden wegen der Feuchtigkeit des Schmerzens vnd der gesambleren scharpffen bösen Feuchtigkeit / durch die Blutadern die Leber / durch die arterien oder Pulsader das Herz angesteckt vnd enzünd / vñnd zwar die Leber wegen Bielen vnd Größe der Blutadern zu erst / gleich darauff aber das Herz / vermittelst der arterien od Pulsadern /

Gal. meth. medend. l. 5

daher entstehe Fieber / vñ löschlicher Durst / Haupt vnd Lendenweh / auch noch viel andere Zufäll / welche das Fieber begleiten. Wann der Schmerz lang währet / so können Herzschwächin auch darzu / erstlich weil der Schmerz die Kräfte zerstreuet / darnach weil ein böser fauler Dampf auß dem verletzten Blut selber durch die Pulsadern gegen dem Herzen auffsteiget. Es pflegt auch vnterweilens ein Hauptblödigkeit darzu zukommen / so wol wegen naher Verwandnus des Hirns mit dem leibden Theil vermittelst der Nerven / als auch weil viel hitzige vnd truckne oder Gallenmäßige vñ faule Dämpff in das Haupt auffsteigen. Wo aber solche Blödigkeit dem Krancken lang zusetzt / so pflegt ein gefährliche Hirntrübung darauß zu werden / oder darauff zu erfolgen. Wann der Krancke lang Schmerzen hat / so bekomet er endlich den Krampf oder das Begicht. Der selbig geschicht gemeinlich entweder wegen Verwandnus vñ übereinstimmung welche der verletzte Theil mit dem Hirn / vñ Rückgradmarter hat / oder weil die Nerven wegen der Feuchtigkeit des Schmerzens vnd stehen Wachen über die massen ertrocknet vnd eingedoret / od auch weil durch das sehr häufige Anpflusen der Serosischen Feuchtigkeiten auß der Wunden / der ganze Leib vnd folgendes auch die Nerven außgemärgelt vnd ertrocknet sind.

Ich habe bey eiltichen wargenommen / daß der heisse Brand auß die Blut. Wasser sucht gefolgt. Joh. Langius in der 3. Epist. seuus 1. Buchs bezeuget solches auch. Solches geschicht wegen sehr großer Engündung / sonderlich wann man kalte Arzneyen gebraucht / wie eilticher Barbierer Gebrauch ist. Dann was kalt ist / das erhärtet vñ verstopff die Haut. macht sie dick vnd ziehet zusammen in den Wunden. Daher macht es einen vnheilbaren Schmerzen / in dem es die angeborne natürliche Wärme / welche die Ursach der Kochung des Eytters ist / außlöschet / eine Bleiche od Sichter einführet / Fiebrisches Schaudern / Sichter vñ Aufschünnungen verurrsachet: Solches ist die kalte Arzneyen / sonderlich in den Wunden der Nervosischen Gilder / wie anderstwo Hippocrates bezeuget: Muß man derowegen mit höchstem Fleiß die Eytterung zu wegen bringe vñ befürdem / oder daß die Wund bald geseitigt werde / welches zwar bey eiltichen bald / bey eiltichen aber langsam geschicht wie wir im 6. Cap. weitläufiger sagen wollen.

Gemeinlich aber wann die Feuchtigkeiten / wie schon sehr oft gesagt worden / also häufig zusammenstessen (welche von der sehr grossen Hitze des leibden Theils ein Särpffe die böser Art / bekommen) so werden die Sehnen vñ Anhang des Blutes so angegriffen / vñ wann dieselbe außgestressen / so wachsen die Weiner vermittelst eines starken Wassers zusammen / vñ wird das Blut stark vñ unbeweglich / welches durch kein Kunst. Geschicklichkeit vñ Fleiß kan geändert / oder wider zu rechter gebracht werde (welches die Angehende dieser Kunst wol in Achtung nehmen sollen) daß sie nicht vñ bedachtlich / das / was niemand zu wegen bringe oder ins Werk richten kan / den Krancken oder deren Umstehenden versprechen: Welches ich bey vielen wargenommen hab / auch bey dem Wol Ebelbornen Herrn Johann von Wartenwil / dessen Meldung geschicht in dem 1. Cap. wie auch bey einem

einem Bawren/dessen ich im andern Cap. gedacht habe Ich hab vnder meinen seltsamen Anatomischen Sachen/Deiner eines linken Arms/welche in einem Grab gefunden worden/ die in dem Ellenbogen selber mit einem sehr starcken Naser/ vnd zwar so sterlich zusamen gewachsen/dz man kaum noch sehen können/das daselbst ein Gleich gewesen. Solches ist zweiffels ohn geschehen wegen der Wassersucht im selben Gleich. Dann dz das Achselbein ober dem Ellenbogen gebrochen seye gewesen/das siehet man noch augenscheinlich auß dem Naser. Daher schliesse ich/das der Beinbruch nicht gar recht geheylet worden/ vnd haben sich ein Engkündung vnd Fluß biß zum Ellenbogen gesezt/ darauff ein Blid. Wassersucht erfolgt. Das aber solcher Mensch viel Jahr lang mit solchem Zustand behaffter gelebet / auch den Arm niemahlen aufheben hab können / sondern ihn immerzu an der Brust ligend getragen / das erscheinet auß dem Kopf bey dem Ellenbogen: Dann dasselbig ist nicht rund sondern nidergebogen oder vntergerückt.

In Jahr 1618. hab ich auß dem Kirchhof zu S. Elisabeth zu Basel ein linkes Schenckelbein gefunden/welches ich noch in meiner Studierstube auffhalte. In diesem Bein ist das Haupt des Schenckels durch einen Naser mit der Schalen so genaw vnd steif angewachsen / als wann es nur ein Bein wäre/vnd kan man kaum sehen/das ein Gleich daselbst gewesen: es erscheinet aber in dem Bein gar artig das eine Wunden mit einer bleyē Kugel oder Pfell in das Schenckelbein muß geschossen worden sein: nicht weit von dem Kopf des selben Beins: aber von solchem solle mehrers im 25. Cap. gesagt werdē. Diese Ex.empla hab ich anhängen wollen/damit die junge angehende Leib vñ Bändärzte lernen/das sie würd in alle Mühe vergebens anwenden/ so oft sie wolten nach der Blid. Wassersucht die verlorne Bewegung des Gleichs zu widerbringen sich vnderstehen.

Es geschicht auch gar oft in während der Heylung das wegen Heftigkeit des Schmerzens vnd der Engkündung die Nerven vnd Sehnen zu ruck gezogen vnd das Blid gebogen oder krumm wird/doch ohn Verlegung der Sehnen vnd Anhäng vñ Vetter. In welchem Fall noch eine Hofnung vorhanden das solche Leut möchten zu recht gebracht werden/wie wir dann hernach im 26. Cap. sagen werden. Das ein übele Farb vnd Beschaffenheit des Leibs/Welch. vnd Wassersucht auß der Melicerio der Blid. Wassersucht erfolgt/hab ich auch wahrgenommen: Dasselbig geschicht vornemblich wann solcher Zustand sich bey den vndersten Gleichen/ als der Hüft/Knye vnd Hüften sich befindet. Dann damalerist der Schmerz heftig vnd peiniget den Kranken gemeinlich etlich Monat lang über die massen sehr mit Wachen vnd Vnruh / vnd verhindert alle Verrichtungen des ganzen Leibs/vnd macht dieselbe langsam vnd verdrossen. Dann im Schlaf geschehen alle Dawungen: Dargegen wann der Schlaf durch die Schmerzen vnd Vnruh verhindert vnd gebrochen wird / so wird der Nahrungsfaß oder Chylus auß dem Magen vnd Kreyßaderlein halber gekocht vnd gleichsam noch roh in die Leber gebracht. Darauff erfolgen Verstopffungen vnd Schwächen der eingepflanzten Wärme/wie auch sonst sehr beschwerliche Krank-

heiten. Wann aber die Blidwassersucht sich in den Gleichen der Hand oder Arm befindet hat es weniger Gefahr: dann die Feuchtigkeiten stessen nicht so häufig daselbst hin wie in die Schenckel / vnd kan der Kranke wann die größte Vngestümigkeit des Zustands fürüber/den Leib durch das hin vnd wid gehen bewegen vnd üben/ die innerliche Wärme erwecken/vnd die Daurig befürdern. Das Wtterspiel geschicht in den Zuständen der Schenckel/ bey welchem wegen des langen Eigens auß dem Rücken/die Nieren/ vnd sonderlich das Geblüt in der Holader vnd Leber erhitzt werden/daher ist stetig ein vnnatürliche Hitz bey den innern Glidern/wie auch ein Fieber/Durst/Wachen/endlich folgt die Gelb. vnd Wassersucht darauff / werden auch die Nieren/vnd Blasenstein gestehlet. Auch schicken die innere Glider / vnd das Blut in der Holader vnd Leber selber/wann sie erhitzt / viel Dämpff gegen dem Haupt/darvon es den Stüssen vnterworfen wird.

Wann der Kranke von Natur mit böser Leibsbeschaffenheit behaffter / od dieselbe durch eine vorhergehende Krankheit bekommen/ so wird er schwerlich geheylet vnd zu recht gebracht / sonderlich wann scharffe Feuchtigkeiten zu den Sehnen vnd Vettern kommē / vnd dieselbe machen das sie darvon anlauffen. Die Blid. Wassersucht (wie auch die andere sehr beschwerliche Wunden / wie der vortreffliche Herr Petr. Pavius, hochberühmter Anatomicus vnd Botanicus stetig mein werther trewer Freund/gewiesen hat) wann sie im Sommer geschicht/ ist sie gefährlicher als im Winter/dann die eingepflanzte Wärme ist hurtiger vñ kan vielmehr im Winter als im Sommer aufstehen in Vnternehmung der Krankheit/Sinemat die Hitz des vmbgebenden Lufts im Sommer /locket vnd zerstreuet die eingepflanzte Wärme des Leibs.

Ferner/weil es der Natur selbst gemäß ist / vnd von ihr erfordert wird dz bey grossen bösen Schädten oder Geschwār auch ein Geschwulst zugegen/ so folgt darauff / wann die Geschwulst verschwindet/ das bald wegen der Blid. Wassersucht vñ Krampf oder Begicht vnd Vildigkeit des Hauptes in der Nähe oder ehest zugewartet seyen/wie Hippocrates lehret im 65. vnd 66. Aphorismo des 5. Buchs. Sinemat es / wie Galenus bezeuget/ein Anzeigen ist das die schädliche Feuchtigkeit den vornembsten Glidern zugefand werden / welche doch wegen des Schmerzens/welcher auß die böse vnd grosse Geschwār folget/ gegen den Wund selbst vielmehr stessen solte. Sinemat vñ Schmerz an sich ziehet vñ erweckt die Zufuß. Gar oft wird auß vñ Blid. Wassersucht ein grosses vnheylbares Geschwār / wann nemblich die Sehnen aufgefressen werden/ vnd die Vetter anlauffen. Wegen Heftigkeit des Schmerzens vñ Langwirrigkeit desselbe/ wie auch wegen des vnmaßigen Wachens vñ Vnruh zu essen werden bey eiltchen die Kräfte also zerstreuet vnd die natürliche Feuchtigkeit also verzehret/ das ihnen auch die Seel darüber anfähret. Bey denen aber die sterben sollen / wird das Geschwār vor dem Todt bleich oder bleifarbig vñ erdorret / oder schwarz vnd aufgedorret/welches wenig oder gar kein materi mehr aufwret/ oder von sich gibet/ dasselbig aber geschicht wegen höchster Schwächung der änderenden vnd aufreibenden Krafft.

Hievon besiehe Hippocratem prænotionum lib. I. cap. 8. vnd vnser Buch vom heissen vnd kalten Brand/cap. 11.

Das VI. Capitel.

Von Heylung der Wunden ins gemein da erwiesen wird / daß ein blutige Wunden von Anfang müsse gezeitigt vnd gezeitert werden.

Ich solte zwar jezo gerad zu der ordentlichen Heylung des Ichoris acris, oder Blid. Wasser. suche schreiten: Weilen aber viel Wundärzte mit ihre Wundträckern/ Wundbalsam/ Eriochpflaster/ Wassen salb vñ andern Arzneyen/ die sie auß vnverstand gebrauchen/ diesen hochbeschwerliche Zufall gemeintlich erwecken vnd zu wegen bringen / so hab ichs der Mühe werth zu seyn gehalten etwas von Heylung der Wunden ins gemein zu handeln vnd vorzutragen / nach welcher Anweisung die Heylung der Wunden anzugreifen vnd zu vollführen. Zu seiner Zeit wil ich auch beyfügen was von den besagten Arzneyen zu halten vnd wie dieselbe mit Nutzen vnd Vernunft zu gebrauchen.

Nun ist aber auch den vngelehrten vnd gemeinen Leuten bekant/ daß ein jede Trennung der Eitigkeit ein Vereinbarunge erfordert / wie solches auch nach Galeno vnd Guidone, alle die von der Wundarznei geschrieben/ gelehret. Diese Vereinigung aber oder Zuhellung der Wunden rühret von der Natur her/ als der vornehmsten würckenden Ursach / von dem Arzt aber als dem Instrument vnd Diener der Natur wird sie vollführt. Dann die Natur ist diejenige welche für sich allein gnugsam ist die Wunden zu zuhellen / wann nur der Medicus dasjenig was die Natur hindert in ihrem Geschäft oder Zuhellung der Wunden verhindert / wann die Veiner zerbrochen/ vnd vñ dem Veinhäutlin oder periostio gänzlich abgetrennt sind/ wann etwas von einem Wassen / Pfeil oder Bleiern Kugel/ Eisen/ Holz/ oder etwas dergleichen fremdes / das nicht in Leib gehört / in der Wunden stecken bleiben.

Ist also der größte Fleiß anzuwenden daß man von anfang das Blut / wann es ausläufft still. Dann wil es ein Schlag des Lebens ist/ so hab ich gesehen / daß ihrer viel auß Entgehung desselben auch die Seel darüber verlohre. Darnach ist Fleiß anzuwenden/ daß man alles dasjenige/ was fremdes in der Wunden sich auffhält / oder darin geblieben/ weil sie noch blutig ist/ herauff ziehe. Die zerbrochene Veiner muß man widerumb an ihren Ort einrichten/ oder wann sie von dem Veinhäutlein abgetrennt/ herauff ziehen. Es wird auch die Natur verhindert vnd geher die Heylung/ oder Vereinbarunge der Wunden langsam von staten/ wann der Schmerz / Geschwulst / Entzündung oder Zufluß der Feuchigkeiten dazzu kommet / vnd das verletzte Blut beschwehret. Dieses alles wird ein fleißiger wolgeübter Leib vnd Wundarzt wol vnd leicht abwenden können / wann er ein gute Ordnung in Essen vnd Trincken verschrieben vnd anordnen/ den Leib von böser Feuchigkeit reinigen / ein Ader / wann die Menge des Gebiltes vorhanden ist / vnd die Kräfte solches zulassen/ öfnen wird. Aber dieses alles ist doch nicht

genug/ wann man nicht eufferliche Mittel aufflegen vnd gebrauchen wird.

Ferner/ was der große Hippocrates von der innerlichen Heylung vns hinderlassen/ das bedünck mich schick sich nicht übel auf die eufferliche Wunden vnd dero Heylung. Das was gelocht/ sagt er/ muß mit Arzneyen außgeführt vnd bewegt werden/ nicht was Roh/ auch nicht gleich anfangs der Kranckheit/ es sey dann daß die Materi sich selbst treibe/ sie treibe sich aber gemeintlich nicht. In diesem Aphorismo will Hippocrates daß man die schädliche materi erst zeitigen vnd kochen/ hernach bewegen vnd außführen soll / doch nicht von anfang allweil sie noch Roh vnd vngekoert ist. Sondern malen die Erfahrung bezeuget daß man nichts was noch Roh ist/ es lig gleich in welchem Eud es wolle/ verborgen / süßlich außführen kan. Daß nun dieses auch in den Wunden vnd dero Heylung statt finde/ wil ich mit etlichen Exempeln erweisen.

Im Jahr 1620. im Meyen hat des Ehrwürdigen vnd wolgelehrten Herrn Stephani Fabricii vornehmen Dieners am Wort Gottes zu Bern Schönlein von 10. Jahren eine verstauchte Wunden an dem rechten Augbrohen bekommen. Die Wundarzt dem die Heylung der Wunden vertranet war/ als er kein Sorg getragen/ die Wunde möchte gezeitigt werde/ hat mit seinem Wundträck in wenig Tagen die Wunden zugehelet. Als aber eine harte vñ scirrosische Wundlin verblieben/ welches das Gesicht vngehalt gemacht/ so bin ich beruffen worden: als der Leib zu vor gereinigt/ hab ich erstlich etlich Tag einander nach woch erweichende / hernach zersetzende vnd außdämpfend machende Arzneyen zugleich gebraucht / durch welche der Knab außs best widerwärtig gebracht worden. Wie vnglücklich der Gebrauch des Wundträckes abgelauffen bey einem Wundlin welches bey dem rechten Auglid verwundt wird wird der Leser hernach in dem 7. Capitel sehen können.

In den vnnatürlichen Geschwulsten / wann elner wolle die schädliche materi, wann sie noch roh ist/ oder nit genug gekocht vnd erweicht/ zersetzten vnd durch das vnempfindliche Aufdämpffen/ wie die Medici reden / außzuführen sich vnderstehen / der würde zwar die subtilere Theil außdämpfend machen / das übrige aber zu einer harte scirrosischen Geschwulst bringen oder machen. Ein Exempel wil ich hieber setzen; ein Edel Jungfraw an dem Hof meines gnädigen Fürsten vnd Herrn/ Herrn Guilhelmi Herzogen zu Säch/ Eler vnd Berg/ zc. höchstsel. Gedächtnis / als sie von einem jungen Gefellen im fürüber gehen einen Empffung bey dem linken Wä: gln der Brust empfangen/ vnd darvon ein Schmerz / hernach auch ein Geschwulst der Brust entstanden/ die Jungfraw aber auß Schamhaftigkeit den Schaden verborgen gehalten/ vnd sie ihr selber solche sachen gebraucht/ welche die Entzündung löschten vnd stark zuwuchreiben vnd außdämpfend machen aber gar nicht zeitigen vnd kochen/ ist die dicke materi. nach dem das subtiler darvon außgedämpfft / in ihr harte scirrosische Geschwulst verwandelt worden. Als ich durch Schreiben vñ der Wolgeden Franzosen von Hal/ ihro Fürst. Gn. Truchessen von Hilden

den naher Duffelders beruffen worden / hab ich im Jahr 1590. eine sehr harte / schmerzhaftre vnd treibige Geschwulst / nit viel grösser als ein Däuf / auß auff 8 Seiten des Wärmens gegen der Brust gefunden. Ich hab meinen Rath gegeben / daß nach dem zuvor der Leib wol gereinigt / die Haut oberhalb (dann selbige harte Geschwulst oder scirrhus stecke nicht steiff darinnen) nach der Länge aufgeschnitten / vnd die Geschwulst sampt ihrem Häutlin außgezogen / hernach die Wund nach der Kunst geheilet werden. Als aber die Krancke so wol als die vmbstehende diese Heylung durch den Handgriff / welcher gar leicht vnd sicher / verworfen / so hab ich nichts mit ihr vornemen wolle / sondern hab mich wider zu den meynigen naher Haus begeben. Nach meinem Abreisen / als einanderer dieselbe ohne Handanlegen heysen wolte / vnd anfangs erwelchende / hernach ägende Sachen gebraucht / ist solche harte Geschwulst zu etne gramamen Krebs worden / an welchem sie auch endlich elendiglich gestorben. Wann von anfang des Zustands die materi so zu der Warzen gestossen wäre gekocht / hernach nach der Kunst zertheilt worden / so wäre ohne Zweifel solcher hochbeschwerliche Zustand nicht darauff erfolgt.

Ich komm wider zu des Hippocratis Aphorismo. auß welchem mā auch die ordentliche künstliche Heylung der Wunden erlernen kan. Was gekocht ist / sagt er / das kan man Arzneyen vnd bewegen: als wolter sagen / wann du die schädliche materi recht kochest / hernach bewegest vnd außsührest / so wirstu alles außrichte was mit dem Kranken zu thun wird seyn / was noch mehrers zu thun wird seyn / das wird leichtlich vollends verricht. Ferner / ob zwar zur Heylung der Wunden diese vier stück erfordert werden; als die Zeitigung / Reinigung / Fleischziehung vnd Beschließung der Wunden / so geschehen doch die zweyerste vornemlich durch die Kunst / die zwey letztere aber durch Hilff der Natur. Wann die Wunden gleich von anfang wol gezeitigt hernach gereinigt wird / so mache die Natur leichtlich für sich selbst dz Fleisch wachsen / vnd heylet die Wunden zu / wann nur der Medicus dasjenige was die Natur in ihrer Verrichtung hindert / wie droben auch gesagt worden / hinwegnimmet.

In den abscessibus oder Blut / vnd Eyttergeschwulsten ist gleichmässig zu verfahren. Dann vor allen Dingen muß die materi so in dem leidenden Theil verschlossen ist mit erwelchende / schmerzenthilfenden Arzneyen gezeitigt vnd gekocht / hernach geöffnet / vnd von dem Eytter gesäubert werden. Endlich / wann die Siegel der Wunden gereinigt (wann nun das Mundloch oder Rippen der Wunden / mit Wässel offen gehalten / auch den Zufällen / wann etliche sich wolten einstellen oder zuschlagen / verhütet oder abgetrieben werden) wird die Natur selbst die Höle mit Fleisch außfüllen / vnd endlich das Geschwür zu heylen. Ist also nach der Lehr Hippocratis die Heylung von der Kochung oder Zeitigung anzufangen.

Ferner / weil ein jede Wunden von anfang roh vnd ungeszeitigt / vnd wir wissen / daß sie von sich selbst / sonderlich die Wunden der Nerven oder Nervossische Blider ein serosische materi von sich geben / so muß man nach des Hippocratis Mei-

nung alsbald zeitigen. Dann wann die Wund gezeitigt / vnd ein wolgekochtes Eytter gibt / so wird der Krancke nicht leichtlich von einem Zufall beschwert werden / es sey dann Sach / daß ein Fehler entweder von dem Wundarge oder dem Kranken selbst begangen worden. Sine mahlt die Feuchtigkeiten welche wegen Trennung der Einigkeit vnd schnellen Veränderung auf das verletzte Blid zu fließen vnd fallen / vnd die Zufäll verursachen / so lauffen sie nach der Zeitigung auß / wann es aber nicht gezeitigt worden / so bleiben sie in dem verletzten Blid hinderhalten / vnd erwecken die allerärgste Zufäll. Darnach ist auch zuerwegen / dz kaum ein Wund vnter handen komen wird / wann es gleich ein geschnitrene Wunden ist von einem schneidige Instrument / daß nicht ein Verstauchung darbey / ein vnderloffnes oder geronnen Blut / welches man offte siehet / auch bey denen Wunden die mit dem Degen gehawen sind bey desselben Vmgang vnd deren Typen. Derowegen so bald das Fleisch verstaucht / so ist / wie Hippocrates lehrt / vonnöth / dz es saule vnd eytere / worauf abermahlt offenbar wird / daß man die Heylung der Wunden soll mit dero Zeitigung anfangen. Dann wann die Haar / äderlein vnd die Gäng in dem vmbschweiff der Wunden / welche gleich von anfang wegen heftigen Zulaufs der Feuchtigkeit beschloffen vnd angefüllt werden / nicht eröfnet / vnd die vnnatürliche materi welche sich darinn auffhält / gezeitigt vnd gekocht wird / so faulet dieselbe in den Gefässen / vñ bekompt eine Schärpfe / worauf hernach dz außspannen v Gefäß / Geschwulst / Schmerz vnd andere erzehlte Zufäll entspringen. Auß welchem genugsam erhellet / wie gefährlich diejenige weiß vnd Arth zu heylen seye / welche mit Wundernadeln / Wundbalsamen / vnd andern dergleichen Arzneyen die Wunden gleich vñ anfang / ehe sie vor gezeitigt / zubeschließen sich vnderstehen: Von welchem an seinem Dre weitläufiger sol geredt werden.

Dann die Zufäll verhütet mögen werden. Was für Arzneyen die Zufäll zu verhüten / wärmende Sachen zu den Wunden gebrauchen / vnd auflegen. Dergleiche aber sind die Zeitigungs-sachen.

fälblin / von den practieis digestiven genant. Dieselben werden bereit auß Wachs / Terpentim / Begeharg / Gummi Elemi / Rosen / süß Mandel / weiß Eytten / vnd eyeröhl / frischen Butter / Safran vnd dergleichen / wie an seinem Dre wird gesagt werde: Von den allgemeinen Säckten sol auch nichts vnterlassen werden / vnd sollen neben den digestiv-sachen / auch solche Säckte gebraucht werden / welche die zufließende Feuchtigkeiten zu ruck treiben / vnd die innertliche Wärme erhalten.

Ehe wir aber dieses Capitel beschließen / so will ich die Angehende ermahnen haben / daß man der se Zeit kan gezeitigt der Wunden kein gewisse Zeit bestimmen könne. Dann etliche Wunden eytern bald etliche langsam / nach der Wunde selbst Beschaffenheit / vnd Natur des verletzten Blids / auch Beschaffenheit des Kranken. Die geschnitrene Wundung geschehen mit einem woltschneidenden Instrument Eytter / schick solle eern bald / die verstauchte aber langsam: Dann bey jenem sind alle Gefäß also offen / daß die materi vngeshindert außfließen kan: bey diesen aber wegen Verstauchung kan das vndergeschossene Blut /

vnd die zuffressende Feuchtigkeiten länger hinderhalten werden / faulen derowegen / daher wird die innerliche Wärme / durch deren Hülf die Zettigung geschehen soll / vmb etwas zerstreuet. Die Fleischwunden zeitigen vnd Eyttern bald / wegen menge des Bluts vnd der innerlichen Wärme / die Gleichwunden aber / vnd die Wunde der Nervosischen Glieder langsam / wegen Mangel der innerlichen Wärme daselbsten / vnd wegen des Schmerzens vnd darauff erfolgt / welcher die natürliche Wirkungen verhindert / in dem er die schädliche Feuchtigkeit auß dem ganzē Leib an sich ziehet. Darumb geschicht es gar oft das auß den Gleichwunden böse vmb sich fressende Schäden werden / wie Galenus vnd die Erfahrung selbst bezeugt. Die Wunden in den reinen wolbeschaffenen Leibern Eyttern vnd heylen bald / langsam aber bey denen welche einer übeln Leibsbeschaffenheit sind / wegen Schwäche der innerlichen Wärme / vnd Mangel der angeborenen Feuchtigkeit.

Vermahnung der Angesehenden

Dieses lieber Leser / Schreib ich nicht ohne hochwichtige Ursache : Dann ich hab nicht gemeine Wundärzte gesehen die ihnen selber ein gewisse Zeit vnd Ziehl der Tag zur Zettigung eingebildet / vnd wann solche Zeit fürüber so sind sie zu den reinigenden vnd säubernden Mitteln geschritten / wann schon die Wunden nicht genug gereinigt vnd gereinigt hat / vnd solches mit der Kranken sehr großen Schaden vnd Nothheit. Dann nit bey allen geschicht die Eytterung gleich / wie allererst gesagt worden / sondern bey dem einen geschwind bey dem andern langsam. Derowegen wann du vor d besagten völligen Zettigung der Wunden / vnd Nachlassung der Zufäll / reinigende vnd abledigende oder säubernde Arzneyen gebrauchen würdest (welche eine Schärpfe habē müssen) so würdestu die Wunden reinigen / ein neuen Fluß gegen dem leidenden Theil ziehen / vnd herbey führen / vnd endlich die Naturen in ihrer Verrichtung also zu machen das auß einer schlechten einfachen Wunden ein böses vmb sich fressendes Geschwür wird. Derowegen so fahr ich mit den Zettigungs. vnd schmerzenstillenden Mitteln bis zu End der Krankheit glücklich fort / sonderlich in den Wunden der Nerven; dann auß solche weiß bin ich sicher vor allen Zufällen / wann anderst von dem allgemeyne Sachen nichts vnderlassen worden.

Das VII. Capitel.

Von dem Wundtranck / vnd ob daselb von Anfang in den Gleichwunden gebräuchen oder nicht.

Auß Gebrauch der Wundtranck ent springt offte beschwerliche Zufäll.

W EIL in dem vorhergehenden gesagt worden / das gar viel beschwerliche Fehler vnd große Zufäll / sonderlich der Glidwasser suchte auß dem Gebrauch des Wundtrancks täglich erfolge / so ist vonnöthen / das wir erkundigen / ob solche Zufäll wegen des Trancks selbst / oder vielmehr wegen Ungeschicklichkeit vnd Unwissenheit der Barbierer vnd andern vnd Zundargney vnerfahrenen Leuten herkomme oder nicht. Das alle blutige Wunden roh seyen / vnd eine Zettigung vnd Eytterung erfordern / vnd das solches das erste vnd vornehmste Absehen in Heylung der Wunden seye / das ist

in nächst vorhergehendem Capitel erwiesen worden. Nun haben wir auch gesagt das die Eytterung geschehe durch Arzneyen die mäßig erwärmen vnd befeuchten; darumb so müssen wir jetzt nachsehen / ob das Wundtranck solcher Eytterschaft seye / vnd ob etliche Zettigung vnd Wunden von demselben zu hoffen oder zu erwarten? Damit aber solches süglich vnd recht geschehe / so müssen wir die stück darauff vnd Wundtranck gemacht / erwärmen vnd betrachten. Es wird aber der Halwiltische Wundtranck vnd gemeinlich alle auß Wintergrün / Santel / Heydnisch Wundtraut / Rothen Boetel / Songrün / so von den Halwiltischen strecken genant werden / Sinnaw vnd Erdbeertraut gemacht. Sie thun auch Seidenbaum darzu / wann etwas vnaturliches / als Dorn / Spreißel / Schifer der Weiner / Kugeln oder der gleichen in der Wunden steckt. Die Kräuter dörren sie erstlich im Schatten / darnach im Backofen / vnd stoßen ein jedes absonderlich zu Pulver / darnach mischen sie es in gleichem Gewicht vndereinander vnd behaltens auß zum Gebrauch; Von diesem Pulver nemen sie ein Löffel voll (dann so lanter ihr recept) vnd Koch dasselbe in einer Maß des besten Weins so lang als man ein hartes paar Eyer siedet. Von diesem gesottenen Tranck sampt dem darin gesottenen Pulver auß besagten Kräutern gibt man des Tags drey mal dem Kranken ein: Den alten einen Becher voll / das ist so viel als 10 oder 12 loth / den jungen aber vnd Zärtlingen etwas weniger; sie benehgen auch ein Tuch in solchem Wein vnd schlagen über die Wunden Durch dieses einige Mittel / der andern allen vngeachtet / so auß der allgemeynen Sachen / bereden sie sich selbst das alle Wunden / ob sie gleich sehr groß vnd gefährlich / können geheylt werden: aber der Außgang bezeugt gemeinlich das Widerßpil / wie auß dem was nachfolgen wird / zuersehen ist.

Wintergrün / trücket hebet zusammen vnd machet anklebend. Matthiol. in Dioscorid. 4. c. 16. Hieron. Tragus lib. 2. c. 52. wird vnder diejenige geseht die im dritten Grad trocken sind. Fuchsius Plantar. Historia, cap. 176. Tabernæmontanus Tom. 2. sect. 11. cap. 39.

Santel ist nicht einfacher Natur / sondern wie es der Geschmack gibt. so ziehet es zusammen vnd bitter zugleich / vnd des wegen so ist kein Zweifel als das es erwärmet vnd trocknet: sie haltens aber für warm vnd trocken im andern Grad. Fuchsius Plant. Hist. c. 261. Tragus lib. 1. c. 173. Santel fühlet / trücket / hält an sich / treibet zu ruck / machet klebend vnd stärkt. Matthiol. in Dioscorid. lib. 4. cap. 38.

Heydnisch Wundtraut trücket. Tragus lib. 1. cap. 164. vnd das es ein zusammenziehende Krafft habe / bezeugt Tabernæmontanus Tom. 1. sect. 6. cap. 18.

Rothe Boetel oder Beyfuß trücket mäßig vnd erwärmet / was die Wärme anbelangt / ist es im andern Grad / die Trüctne aber im ersten oder im andern: es ist auch mittelmäßiger Art dunn des Wesens. Galenus de simpl. medic. facult. lib. 6. Dioscorid. vnd Matthiol. in Commentar. lib. 3. c. 111. Fuch. Hist. Plant. cap. 13 Hieronym. Tragus lib. 1. cap. 17.

Ein

Singrün oder Stretter / Vinca pervinca, die-
net in dem Durchlauff vnd Rothen Ruhr. Dio-
scorid. lib. 4. cap. 6. Galenus. de simpl. medi-
cam. facult. Es kühet / ich gebrauch mich des
Marchioli Wort / trücket / stärcke / hält an sich /
aber daß die Trückerne die andere Eigenschaften
überreffe / erzehlet Fuchsius auß dem Aegineta
Histor. Plant. cap. 135.

Bera oder Mangolt vitrosischer Eigenschaft /
in dem es so wol zettiget / als säubert / vnd durch
die Nasen außführet / aber wann es gekocht wird /
so verlieret es sein vitrosische Art vnd bekommt
ein Eigenschaft gelind zu zettigen / doch ist es
zum Reinigen vñ Zettigen / hitziger als der weiße
Mangolt. Gal. de simpl. medicam. facult. lib. 8.
der Rothe Mangolt aber hat ein an sich stehende
Eigenschaft / wie Matthiolus in Dioscoridem
lib. 2. cap. 116. bezeuget.

Sinnato / trücket / stehet an / vñnd macht an-
liehend. Matthiolus in Dioscorid. lib. 4. cap.
115. die Blätter vnd Wüzel ziehen hefftig an /
trücken des wegen auß / die newe Authores sa-
gen daß es solches in andern Grad thue. Leon-
hard Fuchsius Historia Plantar. cap. 234.

Sevenbaum erwärmet im dritten Grad vnd
trücket / ist von jahren Theilen. Galen. lib. 6. de
simpl. medicam. facult. Fuchsius Historia Plan-
tarum. cap. 54.

Erdbeer Kraut kühet im ersten vñnd trücket
im andern Grad Matthiolus lib. 4. cap. 38. in
Dioscorid. die Wurzel vnd Blätter ziehen zu sa-
men. Cordus Histor. plantar. lib. 2. cap. 186.
Fuchsius Histor. plantar. cap. 318.

Den Wein belangend so nehmen die Unse-
rigen den starken Wein / als da ist der Baden-
sche oder der von dem Equester Geblet den sie
de la Couste nennen / die Teutschen aber gebrau-
chen den Rhein oder Neckar Wein. Dieselbe
aber seynd gemeintlich alle Warm vnd Trockent
im andern Grad: Wann aber der Wein gar
Alt ist / so erwärmet vñnd trücket er im dritten
Grad / wie Galenus im 8. Buch simpl. facultati-
bus bezeuget.

Auß diesem erscheinet Sonnenklar daß sol-
ches Wunderanc auß den vorgeschriebnen
Krautern ein starke Trückerne / an sich ste-
hende vnd lebend machende Art vñ Eigenschaft
bekomme / vnd daß es erwärme wegen des Sa-
wickels / Beyfuß oder rothen Vocklen / vnd son-
derlich wegen des Sevenbaums / welcher im
dritten Grad wärmet vñnd trücket / wie schon zu
vor gesagt worden: So vermehret auch der
Wein die wärmende Krafft vnd ist das Mittel
bardurch die andere Eigenschaften den Innern
Gliedern zugeführt werden. Derwegen so be-
sordert solche Trückerne die Zettig vñ Ayrerung
der Wunden nicht / sondern hinder dieselbe vnd
machet daß sie langsam von statten gehet. Dar-
nach auch / weil er auch erwärmet / wie auß den
Stücken zu sehen die darein gehen / so engündet
er das Geblüt vnd die Feuchtigkeit / vnd erwecket
alle Zufäll / sonderlich aber die Schmerzen vnd
Engündung. Wann aber die Wund zettiget
vnd gnugsam Geayret / auch von allen Zufäl-
len befreyet / wann des Medici Vorhaben ist ab-
zuliegen / reinigen / zu heylen / so ist allen Ver-

nünftigen Medicis bekandt daß es ein sehr treff-
liche Arzney seye. Daher sehen wir daß das
Wunderanc nicht eben für sich eigentlich zu
reden / die Schmerzen / Engündung vnd Glied-
wassersucht erwecke / sondern die vnwissenheit
vnd vngeschicklichkeit der Barbierer vnd anderer
der gleichen Leuten / die mit vngewaschenen Hän-
den / wie man sagt / die die Heilige Gottes Gaben /
ohne Ordnung / ja wider die Ordnung der Na-
tur gebrauchten / vnd / wie Plinius redet / sich nicht
schämen durch anderer Leut Todt vnd sterben et-
was erst zu versuchen vnd zu erfahen. Wie vn-
glücklich aber dieses vnd anders gemeintlich ab-
lauffe / das wollen wir mit etlichen Exempeln er-
klären.

Im Jahr 1616. Ist ein Fehrer zu Bern M.
Conradus mit Nahmen mit einem spitzigen De-
gen in den linken Arm / zwischen dem Gleich der
Hand vnd dem Ellenbogen verwundet worden. Als
das Blut gestet / hat er das Hautwilsch Wund-
ranc des Tags drey mahl getruncken vñnd die
Wunden den Barbierer heissen damit außwa-
schen. Von anfang ist die Wunden nach
wunsch von statten gangen / am dritten Tag aber
ist ein Engündung entstanden / wie auch großer
Schmerz / Fieber / Aberwill vñnd Eckel ab der
Speis. Als ich vmb rath ersucht worden hab ich
die Hand vnd gangen Arm geschwollen / vnd bis
zum Ellenbogen engünd gefunden / es mußten
auch die Brustmäuln wegen naher Verwand-
nus mit leiden / daher klagte er auch eine Eng-
brüstigkeit / so gab es auch vnderweillens wegen
auffsteigender Dämpf auß dem engündten Arm
Herschwächin: Die Wund war von aussen
gleich als mit einer Rinden bedeckt vnd beschlo-
sen. Als ich den Sucher genommen / vnd den
verborgnen Schaden entdecken wollen / sihe da
sangen die vmbstehende an drüber zu schmechen vñ
mich abzuhalten / ich solle dergleichen noch nicht
vndersehen / damit nicht die Wund erfrischer wer-
de / dann die Haut seye nur oberhin verlegt / vnd
habe der Krancke von anfang das Wunderanc
getruncken: Dann vñsere Leut bilden sich ein /
es heyle dieses Wunderanc von aussen die Wun-
den nicht zu / es sey dann auch zu vor in der Tieff
zu geheylet. Nach dem ich nun den Sucher
hinein geschoben / vnd sie gesehen daß die Wund
nahend einer Spannen tieff / vñnd bis gegen
dem Ellenbogen gehe / haben sie sich entsetzt vnd
über die massen verwundert. Durch was sül
Arzneyen vnd Mittel ich aber denselben geheylet /
das findet der Leser in dem vierden Hundert im
der 83. Observation.

Im Jahr 1619. hat des Wol Edlen vnd Ge-
strenge Herrn Nicolai von Mollinen hochweiser
Raths der Stadt Bern vnd Obristen bey den
Grabin hern / Magd ein gestauchte Wunden an
dem vndersten Augbrohen bekommen / dieselbe aber
ist in wenig Tagen ohne vorhergehende Ayrerung
oder Zettigung der Wund durch des Wunderanc
geheylet worden / hat sich aber in dem Boden o-
der Grund der Wunden ein Ayter gesamlet.
Als ich nun beruffen worden / hab ich gefun-
den daß das Aug mit großer Engündung ange-
steckt. Es war ein großes Hauptweh dabey / vnd
zu gleich ein Fieber vñ vnmäßiges Wachen. Als
Ziii iiii ich nun

Ich nun mit Ahter, stehenden Sachen ein Tag oder etlich angehalten/hab ich an dem Wundmal die Ahter Geschwulst mit einem Messerlein geöffnet/hernach als ich abledigende vñ reinigende Mittel etlich Tag lang gebraucht / ist das Geschwür glücklich zu gehenlet worden / also daß weder das Augnoch das Gesicht darvon Schaden genommen.

Im Jahr 1620. Als ein Jüngling von ungefähr dreizehen Jahren/der des Meister Matthis Kellers / Schreiners Sohn war/sich selbst in den linken Zeigfinger vñ dessen mittleres Gleich (da die Haut allein überzwerch durchschneiden war) verwundet hatte/vñ mit dem Wunderanc / wie es das auf hen hatte / die Wund zu gehenlet / hat sich wider ein Materi zu vnderst der Wunden gesamlet/darum/als ein sehr großer Schmerz entstanden / haben mich seine Eltern vñ rath gefragt: Damahlen hab ich ihne gefunden daß ihm die Hand vñ der Arm bis zum Ellenbogen aufgelauffen vñ geschwollen / so war auch ein Fieber / vñ andere im vierden Capitel erzehlte Zufall zu gegen / sonderlich aber haben ihne die Hertschwächin geplagt / so bald ich die Wunden auffbinden wollen. Die Schmerzen waren so groß daß sie schier mit keinen Schmerzstillenden Mitteln haben können gelindert werden: Endlich hab ich mich der Schlafbringenden Mitteln bedienen müssen wegen des sterchen Wachens. Auß welchem erschetet wie böß vñ scharpf die Materi gewesen in dem leidenden Theil oder Gleich / das mit solchem Zustand behaftet / welche sich daselbst gesamlet / in dem sie nicht allein die Edle Glieder als Herz / Leber vñ Hirn mit seinen bößen Dämpffen ansteckt / sondern auch die nechst gelegne Glieder angreiffet. Solches hab ich gesehen bey diesem Knaben / bey welchem / ob gleich nichts von dem jenigen / was zu thun war/versaumet vñ vnderlassen worden / doch hab ichs nicht verhüten können daß die Materi einen Bossem gegen dem letzten Gleich vñ der hosen Hand gesucht vñ gemacht. Nichts desto weniger so ist er endlich wider glücklich gehenlet vñ zu recht gebracht worden / vñ zwar also / daß der Finger darumb seine Beweglichkeit nicht verlohren.

Welche die Wundträncke schädlich seyn.

Ferner/gleich wie die Zeit in acht zu nehmen / wann das Wunderanc zu gebrauchen/also muß man auch fleißig erforschen / wie die Beschaffenheit des Kranken selber / dann weil solches Tranc sehr starck an sich ziehet vñnd trücket / wie ich zuvor auch gesagt habe / vñ auß der Beschaffenheit der Sauck so darein gehen / zu schließen / so wird keiner Widersprechen oder Laugnen können / daß nicht dasselbig allen den jenigen schädlich vñ zu wider seye / welche Verstopfte innere Glieder/als Leber / Milz vñ Kratsädertlin haben. Sintemahl in dem es also ansteht vñ aufstrücket / so hält es die schädliche Feuchtigkeit in den Gliedern an sich / daher kommen Schmerzen vñ Leibwehe/Auffblähungen Erhärtung der Glieder/vñ endlich Verlehrung des Lufts zum Essen / Zerstreung der Kräfte/vñ andere vñ gelegheiten/welch solches bey vnterschiedlichen Kranken wargenommen habe. Sonderlich aber bey dem Wol Edlen Herrn Jacob Vallier, wof-

cher / weiter von Jugend auff den Verstopffungen der innern Gliedern vnterworfen gewesen / vñ im Jahr 1609. wegen sehr beschwerlicher Geschwür das Halweilische Wunderanc gebraucht/hat er alle erst erzehlte Vñgelegheiten / durch den Gebrauch solches Trancs an seinem Leib bekommen vñ erfahren. Hiervon beschebet Leser ein sonderliche Observation vñ Heynung oder Curacion eines sehr beschwerlichen Schuges / welchen ich hab in Truck kommen lassen.

Ein Edelman bey Losanna / der von überlebens Beschaffenheit / auch zu gleich mit Verstopffung der innern Glieder vñ mit einem Geschwür bey den Rippen behaftet / als er auß rath vñgeschickter vñ erfahner Leut das Wunderanc gebraucht/hat ein deträgiges Fieber bekommen/womit er lange Zeit gefährlich beschweret war. Soll also der Wundarzt sehen erstlich / daß er das Tranc nicht behringees sey dann die Wunden zu vor gezeitiget / hab geantert / vñ seye von allen Zufällen befreyet. Dann es hindert nicht allein die Zeitigung vñ Ahterung der Wunden / sondern vermehret auch die Schmerzen vñ Entzündungen in dem es wegen des Weins vñ andern erwärmenden Kräutern wegen die darein gehen/das Geblüt vñ die andere Feuchtigkeiten anzündet / vñnd ein vnmäßige Wärme in die Glieder einführet. Darnach sol er sehen daß nicht etwa die innere Glieder mit übermäßiger Feuchtigkeit angefülle / oder der Verstopffung vñnd verwerffen seyn. Dann das Wunderanc verstopffet noch mehr durch das an sich ziehen vñnd Trucknen / verhindert das Aufdämpffen durch die Schwelßlöcher / vñnd führet deswegen eine Säulung ein/darauff wird ein übele Leibs Beschaffenheit/Fieber / Selbstucht / vñnd folgen der gleichen beschwerliche Zufall darauff. Dann was kein Aufklärung hat / sagt Galenus, das Faul bald: Derwegen vñ dem Gebrauch des Wunderancs / vñnd in dem der Krancke solches trücket / muß der Leib von aller überflüssigkeit gereinigt werden / auch ein Ader / wann viel Blut vorhanden / vñnd es die Kräfte zu geben / auch ein gute Ordnung in Essen vñnd Trincken gehalten werde/welch aber solches der gemeine Pöbel der Barbierer / wegen vñnwissenheit der Theorie oder des rechten Grunds in der Wundartney nicht in achtung nimmet/wer wolte nicht sehen daß ihr vñnwissenheit vñ nicht die Arney selbst / ein vñnehme Versuch seye nicht allein der Gliedwasser suchte / sondern auch anderer sehr beschwerlichen Zufällen. Ist also der gleichsam Göttliche Ausspruch Galeni mehr dann wahr / wann er sagt: Daß der rechte Gebrauch der Mittel der vornemste Theil der Kunst seye. Wer mehr von dem Wunderanc sehen will / vñnd zu wissen begehret daß dasselbe zu den Wunden der außertlichen Glieder nicht gelangen mög / vñnd deswegen für die Wunden nichts taug / den innern Gliedern aber schädlich seye / derselbig lese des hochgelehrten Herrn Doct. Johannis Matthis Edle Fragen / die 30. Frag.

Das VIII. Capitel.

Von den Natürlichen vnd durch die Kunst zu bereiteten Wundbalsamen/ Ob vnd wo sie in die Gleichwunden dienlich seyen.

stewren / vnd mit einer Arzney alle Kranckheiten heylen wollen/so begehen sie oft sehr beschwerliche Fehler: Damit aber solches besser erkläret werde/so wollen wir die Beschaffenheit vnd Kräfte der Balsam mit einander betrachten.

Wir haben heut zu Tag zweyerley Balsam / einen natürlichen vnd einen durch die Kunst zu bereitet. Der natürliche ist entweder der Alten oder der Newe. Der natürliche Balsam der Alten dessen Dioscorides lib. 1. cap. 17. Galen. de simpl. medicament. facult. lib. 6. Plinius, lib. 12. cap. 25. Avicenna, lib. 2. Tract. Paulus Aegineta, Oribasius vnd Aetius gedencken / ist vor diesem in Judæa vnd Aegypten gewachsen. Ob heut zu Tag noch solche Bäume vorhanden warauf solcher liquor stieffet / vnd wann vorhanden / ob derselbig zu vns gebracht werde / hieran zweifeln ihret viel. Aber dem sey wie im wolle / so wissen wir auß erst ersetzten vnd andern bewertthen Büchern vnd Auctorit^o daß der Alten Balsam ein sehr hitzige Arzney gewesen. Dann also schreibet Dioscorides: Es ist ein grosse Krafft in demselben / vnd hitzige sehr. Galenus schreibet daß der Balsam im andern Grad trüekne vnd wärme vnd seye von subtilen theilen. Avicenna zusetzet / daß der Balsam im anfang des dritten Grads erwärme.

Die Balsam seynd zweyerley: Ein natürlicher vnd einer von der Kunst zubereiteter.

Der Alten: Paul. Aegin. lib. 7. c. 13. in lit. B. Oribas. Sy-nops. lib. 4. cap. 4. 15. & 22.

Des newen jetzigen Balsams seynd viererley: Der Indianische/Americanische, der newe auß der Insul Hispaniola, vnd der Tolutanische. I. Aetius Te-der Indianische oder Occidentalische / welcher auß der Occidentalischen India in Hispania gebracht wird / ist ein liquor oder trieffender Saft eines Baums / den die Indianer Xilo heissen / welcher grösser als ein Granaten Baum / mit Blättern den Nesseln gleich verkerfft vnd dünn. Wann man desselben Rinden / welche dünn ist / verwundet oder dateln schneidet / so laufft ein wenig zähen weißlichen liquoris heraußer / welchen die Inwohner samlet vnd auffheben. Auf den Nesseln aber vnd dem Stamen / wann man ihn klein verseget vnd zerschneidet / vnd mit Wasser in einem Kessel kocht / vnd kalt werden lasset / so schöpfen sie mit Rüschem das darau fffschwimmende Del / hernnder / vnd samlens zu sammeln / welches schwarz roth / eines sehr lieblichen Geruchs / scharpfen Geschmacks / vnd etwas bitterliche / Warm vnd Trucken im andern Grad / wird innwendig in den Leib eingenommen / vnd von aussen damit bestrichen / auch vnter die Arzneyen der Wundärzte vermischt. II. Der Americanische/welcher auß America, oder der newen Welt gebracht wird / oder von Peru, ist ein liquor auß einem grossen dicken Baum / welcher bis zu der Wurzel hästig / mit zweyerley Rinden / welche wann man sie riset oder verwundet / wie weisse helle woltrückende Zähren oder Thränen herfür stieffet oder herans laufft. III. Der newe Balsam / welcher auß der Insul Hispaniola gebracht wird / ist ein Saft eines Wachses welches für sich selbst wächst / in der Grösse eines Baums. vnterweilens zweyer Maas länge oder höhe / mit aschenfarben Stengeln / vñ Blättern der Stoppel grün / flacht / in der mitte mit einem Ripp vndersehen / die sechs Finger lang vnd vier vnd ein halbe breit mit rothlichen Sissen / trägt eine Frucht wie läglechte Traub^e vñ tothen Beeren / auß den Beeren Stoppel vñ Trauben

Der Newe Casp. Bauh. in lib. 1. Di-ose. Comm. cap. 18. Nic. Mo-nard. de simpl. med. dic. ex no-vo orbe de-lator Hi-stor.

WEl je vnd allezeit die Balsam ein sonder^o bahre Gab Gottes vnd ein löbliches ja Götliches Arzney mittel die Innerliche vñ Eusserliche Zustand des Leibs damit zu heyle gewesen / so haben die Empirici vnd vnerntüfftige Wundärzte dieselbe auch mißbraucht / als wann es ein solche allgemeine Arzney sein könnte / die in allen Kranckheiten / bey allen Krancken / weß Alters Natur vñ Leibs Beschaffenheit sie immer were / auch zu jederzeit des Jahrs vnd der Kranckheit / sicher vnd ohn allen vnterscheid könnte gebraucht werde. Daher seyen wir daß auß solcher köstlichen Arzney so viel beschwerliche zusäll vñ Stiedwasser sucht selbst erfolgen. Es haben die innerliche Krafft heile / wie den Medicis bekandt ist / ihre Zeiten / wie sie es heyle / nemlich den Anfang / bis zu leg^e vñ Abnehmen. Aber wer wolte vnter den Medicis so abge- schmackt seyn / der nur einerley Arzney durch den ganzen Lauff der Kranckheit zu allen Zeiten gebrauchen wolte. Weir den Wunden hat es ebenmäßig auch ein solche Beschaffenheit / vnd haben dieselbe auch ihre Zeiten / nach welchen die Arzneyen müssen geendert werden. Im anfang muß man das Blut stellen / vnd alle fremde Sachen / als Bley / Eysen / Hölz / Spreissen / auch die abgeschelte Beiner oder Schiffer / wo sie in der Wund stecken bliben / heraußer ziehen. Dieses lehret auch außdrucklich Hippocrates im 29. Aphorismo des andern Buchs / wann er sagt: Wann die Kranckheiten erst anfangen / wann etwas soll bewegt oder hinweg gerhan werde / so soll es damahlen geschehen / wann sie aber am höchsten sind / so ist es besser man las sie ruhen; Im Aufsteigen oder Zulege der Kranckheit / weil wegen Trennung der Eynigkeit vnd schnellen Enderang die Feuchtigkeiten auß dem ganzen Leib gleichsam mit Vngestüm herbey stieffen / Schmerzen / Entzündungen vnd andere sehr beschwerliche zusäll verursachen vnd erwecken / so muß man mit Arzneyen die zu ruck treiben / abkühlen vnd zu samen ziehen / die zu stieffende Feuchtigkeiten gegen andere Stieder ableiten vnd von dem leidenden Stied zu ruck treiben / man muß auch den Schmerzen lindern vnd der Entzündung wehren: Damit aber solches süchtig vnd nach der Kunst geschehe / so muß man die Wunden zeitigen / gleichwie wir im 6ten Capitel erwiesen haben: Wann es mit der Wund im Stillstehen / bis ist / wann keine Feuchtigkeiten mehr herbey stieffen / auch der Schmerz gestillt / vnd die Entzündung nach gelassen / auch die Wunden wol geweltiget / so muß man gelind reinigten / säubern / vnd mit Fleisch anfüllen. Die Materie die sich in dem leidenden Theil gesamlet / muß auch erweicht vnd zertheilt werden. Im Abnehmen muß man die Wund zu heyle / beschliffen / vñ ds Stied so wege der Trennung der Eynigkeit geschwächt / widerum stärck^e. Aber weil die Natur weise vngeschickte Vorgesiret mit einem Heyrath Gitt viel Stücker auß-

ben wird der Saft ausgepresst / in Wasser bis auf das halbe Theil angesotten / bis es et. Honig dicke bekomt / welches zu den Geschwären vnd Wunden gebraucht wird / vnd viel kräftiger ist als der ander Balsam. Mehr wird hiervon gefunden bey der General geschicht der Indianer. IV. der Tolucaische welcher auß einer Provinz zwischenthen Cartagine, vnd dem Det welches man Nomen Das 1, die Indianer aber Tolu nennen / ist ein Saft oder liquor eines kleinen Zwergbaumtims dem Pinien Baum gleich / voller Aest / mit Blättern die sters Grün bleiben / wie an der Ceraria. Wann man desselben Baumtims Rinden aufschneidet / werden hernach etliche Löffel / so von schwarzer Erden gemacht / daran gehengt / vñ ein Rothe Goldgeblechter liquor darinn gesamlet / welcher Süß / vnd am Geruch wie die Lemonen Apffel / welcher süßerefflicher vñ Edler ist / als der so auß new Hispanien gebracht wird / vñ ist in allem so kräftig als der Aegyptische Balsam. Mehr hiervon findet man bey Bauhino, Nicolao Monarde, vnd in dem Anhang der Leonischen Geschichten.

Wann vnd wo die Balsam zu gebrauchen.

Feiner / ob zwar der Balsam ein sehr löbliche Arzney ist die zu den Wunden sehr taugenlich wie wir von Anfang dieses Capitelis saget haben / vñ ich selbst von vielen Jahren hero bey meinen Kranken erfahren habe vñ noch täglich erfahre / so soll mans doch nicht für ein solche allgemeine Arzney halten die in allen Wunden vnd in jeder Zeit löblich gebraucht werden. Derowegen so wollen wir Erstlich sehen zu was für Wunden die Balsam nützlich seyen hernach auch zu welcher Zeit dieselbe zu gebrauchen. Es seynd aber die Balsam nützlich zu gebrauchen in den einfachen Wunden das ist / wo kein Zufall darbey / als Schmerzen / Entzündung / Zustuß der Feuchtigkeit / oder etwas dergleichen / wie solches auch Nicolaus Monardis in seiner Geschicht. Beschreibung der Arzneyen so auß der newen Welt gebracht worden bezeuget. Dann weil es ein hitzige Arzney wie droben gesagt worden / so vermehret es die Entzündung / Zustuß der Feuchtigkeit vnd den Schmerzen / erweckt auch zu gleich sehr beschwerliche Zufäll. Sie seynd auch nützlich wo nichts frembdes in der Wunden stecken bleiben. Dann diereil der Balsam Krafft vnd Wirkung ist / das sie als bald die Lippen der Wunden zu samen ziehen vñ die Heilung befördern / vnd vnter dessen die frembde Sachen / wie auch das Ayter in der Tiefe der Wunde verbleibet / so entstehen darauß sehr beschwerliche Zufäll. Seynd also die Balsam in den Fleischwunden / wann sie einfach vnd geschneitten oder gehawet sind / wie auch in den Geschwären nach ihrer Reinigung nützlich zu gebrauchen. In den Verstauchten Wunden aber seynd sie nicht zu gebrauchen / es sey dan die Wunde vor gnugsam gezeitigt vñ Beeytert. In geschneittenen vñ gehaweten Wunden in dem Gesicht ist es ein treffliche Arzney sonderlich der Tolucaische / welcher mir gar gemelt / dan er laß schier kein Narben oder Wundmahl hinter sich. In andern Kopf wunden aber muß man behutsam mit vmbgehen. Dann wann die Hiernschal verletzt / oder ein Verstauchung oder Verbohlung des Hirns darbey / so muß man von Anfang des Balsams müßig gehen / Damit nicht wegen vñ zeitiger Zuhylung der Wunden vñnd hinderhal-

tig des geronnenen Blutes oder Ayters / ein beschwerlicher Zufall darauß erfolge. Eben auß der Ursache ist mir der Gebrauch der Balsam auch in Gleichwunden allezeit verdächtig gewesen / wie ich dann hernach weitläufiger darvon handeln will / wann ich von dem Balsam der durch die Kunst bereitet reden werde. Wer aber gleich anfangs den Tolucaischen Balsam (welchen ich vornehmlich erfahre / vnd welcher heutigs Tags vor andern zu vns gebracht wird) mit Nutzen in den Gleichwunden gebrauchen wolte / dem ist nötig das er von den allgemeinen vorhergehenden Sucken nichts vnterlasse: Darnach erfordert es auch die Sach an ihr selbst / das man die Wunden mit Kistim auß Basen gemacht / aufffülle / damit die Lippen nicht also bald zu samen gezogen werren / vñnd zuheilen.

Zweiter folget zu welcher Zeit der Kranckheit die Balsam zu gebrauchen seyen / Dann es ist den Medicis bekandt / das kein Arzney seye oder gefunden werde / welche allgemein seye vñnd haben wir auch gleich im Anfang dieses Capitelis gesagt / das die Wunden so wol als die innerliche Kranckheiten ihre Zeiten haben. Darnach so haben wir auch darneben vermeld was zu jederzeit mit der Wunden fürzunehm war auß gnugsam erscheinet / das der Balsam weder von Anfang noch im Aufsteigen oder Zulegen zu gebrauchen / es sey dan die Wunde einfach vñnd in einem ganz fleischigen Glied. Dann im Zulegen oder Aufsteigen muß man wie gesagt / die Wunde zur Ayterung bringen / die Ayterung aber geschicht durch warme vñ feuchte Arzneyen / als da seynd die digestiv Sälbt / von welchen an seinem Ort solte gesagt werden / nicht aber mit warmen vñnd trükenden Sachen / wie die Balsam seynd. Ober das / so wissen die Practici, das die Wunden von anfang dem Zustuß der Feuchtigkeit / dem Schmerzen vñ Entzündung vnterworfen / derowegen so muß man lindere vñnd Schmerzen stillende Arzneyen gebrauchen / vñnd nicht die so ein Schärffe in sich haben / wie die Balsam: Was die Gleichwunden belanget / wann die Balsam so sehr gelobet werden / wird man kaum eine finden die einfach: Dann wegen der grossen Empfindlichkeit die die Gleich haben / entsteht als bald ein Schmerz / auf den Schmerzen folgt ein Zustuß der Feuchtigkeiten: Sinemahl der Schmerz gleich einem Schröffkopff das Blut vñnd Feuchtigkeiten auß dem ganzen Leib an sich ziehet / daher kommen Entzündungen / Aytergeschwulst / die Gliedwasser / sticht vñnd andere sehr beschwerliche Zufäll. Aber hat der Balsam schuld daran / mit nichten / dann es ist nahend ein Göttliche Arzney / wie ich schon vormals gesaget hab: Sonde die vñnwissenheit hat die vñnd Vorgeschiedlichkeit der Barbierer vñnd anderer erfahrene Leute ist schuldig daran / welche dasselbe ohne vnterscheid vñ ohne Verstand in allen Wunden als ein Panacæam vñ allgemeine Arzney gebrauchen wollen demnach also / chliessen der Balsam kan im Anfang vñ Zulegen der Kranckheit nicht nach der Kunst gebraucht werden / es sey dan die Wunde gar schlechte vñnd gleichsam nutzlos für. Aber wann die Wunde gezeitigt vñ gnugsam Beeytert / so seye er ein sehr treffliche Arzney. Dann er reiniget / lediget ab / ziehet Fleisch / vñnd mehret die angebohrene Feuchtigkeit / erzeit die innerliche Wärme

Zu welcher Zeit die Balsam zu gebrauchen.

Nicht die Balsam sondern die Balsam vñnd die Balsam

Der Balsam der Balsam

Wärme vnd stärcket das Glied welches wegen
Trennung der Einigkeit geschwächt worde. macht
auch glatte schöne Narben oder Wundmahl. Er-
liche wollen zwar daß der Balsam auch die ange-
loffne vñ zerbrochne Weiner außziehe/ welches ich
aber nicht war genömen bedunckt mich auch nicht
der Vernunft gemäß zu seyn / daß ein Arzney
welche schnell vñ stark zu samen heylet/die Effizienz
der Wunden zu samen steht vñ vereintbart/zu mal
auch die Weiner (es geschehe dann auß verborg-
ner Eigenschafft) außziehen könne / wollen zu
Aufziehung vnd Aufwurf der Weiner erfordert
wird daß die Wund offen bleibe. Bis hiehero vort
den natürlichen Balsamen / folgen anjens die so
durch die Kunst zu bereitet werden.

Wollen von vielen J-hren hero / wie gelehrte
Leut bezeugen / der Balsam so vor diesem auß
Aegypten vnd Aegypten gebracht worden / zu Grund
gegangen vnd der neue Balsam erst vergangne
Jahr zu vns auß solchen Orten die durch Chri-
stophorum Columbum, Americum Vespu-
tium, Magelanum, Franciscum, Pizardum,
Franciscum Draconem, Thomam Candium
vñ andere newlich erfunden worden gebracht / vñ
so thewer von den Kaufleuten geschätzt vnd ver-
kauft worden / daß nur die aller teichesse Leut des
selben theilhaftig werden können / so seynd gelehrte
Leut darauf bedacht gewesen was an desselben stat
zu gebrauchen wäre: Vnd ist solches sehr mühe vnd
schey nicht vergebens oder vnaulich gewesen.
Dann es werden durch die Kunst zubereit Bals-
sam gefunden welche den natürlichen Balsamen
in Innerlichen so wol als Eusslichen Kranck-
heiten der Glieder nicht viel bevor geben oder wei-
chen. Hier von kan der Leser besehen Johannem de
Vigo, Andernacum, Gesnerum, Eryonum, Fal-
lopium, Veckerum, Quercetanum, Patagellum
vñ andere / bey welchen er viel vnterschiedli-
che Compositiones finden wird. Es werden aber
die Balsam zu gerichteteren weder auß Gewächsen/
als Burgen / Kräutern / Blumen / Saamen /
Schälffen / Säffte wie auch auß Gummi, Harz/
Therbenzin, Wachs / vñ dergleichen / oder auß
mineralien, als Mercurio, Eisen / Schwel-
belze. Hierüber besihe Quercetanum vñ ande-
re die sich in der Chymie geübet haben. Wir haben
damit dem Leser ein gnüge geschicht / vñ er niches
habe zu klagen / ein oder die andere Beschreibung
der Balsam so auß Gewächse gemacht / auß dem
Johanne Vigone, einem sehr vortrifflichen hoch
lobwürdigen Wundarzt / welcher vnter dem
Pabst Ju. 10 dem andern / im Jahr 1503. zu Rom
sehr berühmt gewesen / hieher geset. Wer mehr
zu sehen begehrt / der schlage angezogne Authores
auff: Die Beschreibung die er hat in seinem 8.
Buch / am 19. Capitel / laisset also.

- xx. Baumöl / auß vnzeitigen Oliven, zwey Pfund.
- Storax Calamitæ.
- Laudani.
- Saffran.
- Weyrauch.
- Arabischen Gummi.
- Ferber Rörche.
- Gummi Hedera.
- Aloes.
- Mastix.

- Regelen.
- Galgant.
- Zimmet.
- Muscarruß.
- Eubeben / Jedes ein halb Loth.
- Gummi Elemi, ein Pfund.
- Myrrhe.
- Bdellii, Jedes anderhalb quintlin.
- Galbani, zwölf Loth.
- Spica.
- Paradisholz / Jedes zwey Loth.
- Scrapini.
- Amoniaci.
- Opoponacis, Jedes zwanzig Loth.

Alles zerstoßen / vermische / vnd mit besagtem Del
beoffen: Hernach in einen Kolben sampe dem
Helm vnd Vorlag angesetzt / vñ durch die Kunst
vnd das Feuer über den Helm getrieben / doch daß
alles wol veruurt vñ vermachet / seye mit dem luto
sapientia. Im anfang zwölff Stund lang
mit geltem Feuer / hernach alle sechs Stund
vermehrte / bis es über den Helm gegangen. Wann
solches beschehen / muß das hinderbliebne wider
zu Pulver geoffen / vnd mit besagtem herüber
gezognem Del begossen / vnd nach solcher Ord-
nung wie zu vor herüber getrieb / vñ solches drey-
mahl widerholet werden. Endlich bekommet
man ein Del welches nahend ist wie ein Balsam /
denn es thut alle Proben die ein Balsam thun
solte.

Es dienet aber solches Oleum benedictum
oder Balsam (wie Vigo mit folgenden Worten
beretget / zu vielen Leibs schäden vñ Kranckheiten
Nemlich wider der Krampff den auß Anfüllung
her kömmt / wider die Läm / Stüderwech das von
einer vermischten Ursach her kömmt / wann ein
allgemeine Reinigung vorher gegangen / es dienet
auch wider die über Beschaffenheit des Hirns / die
von einer kalten Materi her kömmt: stärcker also
das erkaltete Hirn. Es ist auch gut wider die
Sticker / wann man ein wenig darvon auff die
Fronstug streichet oder schmieret. Es dienet auch
ferner die Fissulen oder Hofgeschwär außzutrick-
nen / wann zu vor ein Reinigung mit einer stark-
en Arzney vorhergegangen. Es hilft auch die
frische grosse Streckmasen zu hehlen. die kalte Ca-
charrri oder Hauptstüß vñ alle überflüssige Feuch-
tigkeit des Hirns zerstoret es / vnd stärcket die Gei-
ster des Hirns / öffnet die verstopfte Aderlin als
die Ursach der kalten Feuchtigkeit. Vnd wann ein
Tropff darvon auß einer Baumwollen in das
Ohr gethät / so bringt es das verderbte Gehör
wider zu recht / sonderlich wann es von Kälte ver-
ursacht worden. Item wann in Tuch mit besagtem
Del benetzt über die Sa läff gelegt wird / so stillt
es den Schmerzen des halben Hauptis oder He-
micrani, wie auch den Schwindel / hilft auch
viel den Verstopffen Adern des Hirns. Wann
ein Loth von besagtem Del mit ein wenig wolric-
hender Weins drey Tag nacheinander allezeit des
Morgens eingenommen wird / so erneuert es gleich-
sam das Gemüt / Herz vñ Lungen / vnd stärcket
sie wunderbarlich Weis. So dienet es auch denen
die mit dem viertägigen Fieber behaft / wann
mans in ein wenig wolricgender Wein etnimm-
met / vngefahr ein Löffel voll: Vnd diese Ordnung
muß

Was in be-
reitung des
Balsam
warzuncho-
men.

Die wun-
derbare
Kraft des
ses Bals-
sams.

Von Pol-
is durch
die Kunst
bereitet
worden.

Vigo
Buch.

muß zu vier Termin gehalten werden / daß man täglich von demselben ein Stund vor Tag / an solchen Tagen daran kein Paroxismus zu erwarten: Item wann man es dreißig Tag lang mit ein wenig Wein eintrübe / vnd ein wenig Peonien, in besagtem Gewicht / so heylet es auch die Sichter. Diener auch wunderbarlich wider alle vergestete Thier Biß. Endlich so ist es auch (glaube mir darumb) ein treffliche Arzney zu alle Schwa- chungen der Nerven. Weiters in den Schmerzen der Fransosen Krankheit / thut es schnelle hülf: Vnd ist solches Del wie der Balsam / vnd ist solcher Krafft vñ Tugend über besagte Krank- heiten / daß es mit keinem Gold noch Silber gnügsam zu bezahlen. Biß hieher Vigo.

Die berei- tung dieses Balsams kan besser ein dige- stion als destillation genennet werden.

Ferner wollen der Author in bereitung dieses Balsams etwas Dunkels vnd vnlsauer ist / so müssen die angehende wissen / daß durch das je- tige / warvon er redet kein destilliren sondern ein digerieren eigentlich zu verstehen seye. Dann es ist denen so in der destillier Kunst erfahren / be- lant / daß weder das Del von vnzeitigen Oli- ven, noch viel weniger die Gummata über den einfachen Helm / dessen Vigo hier sich gebraucht / zu bringen / sondern bleiben mit den übrigen Sti- cken auff dem Boden des Kolben / vnd gehet nichts als ein Phlegma, wie sie es heißen / dar- von herüber. Warzu ist dann solche Arbeit nutz / möchte man fragen? Hierauff antworre ich / daß solche Arbeit hoch nötig seye: Dann in sol- cher destillation / oder vielmehr fermentation, Einbeisung vñ digestion werden vermittelst der wirkenden Wärme die subtilere Theil von den gröbern vnreinen abgetrennt / vnd das nutz- liche von dem vnnützlichen / wie sie sagen / also ge- schieden / daß hernach die vnterschiedliche Egen- schafften der darzu kommenden Stiick gemäh- lich sich mit einander dergestalt vereinbarn / daß darauff ein solche Arzney wird die mittler Egen- schafft / welche zu den besagten Würckungen sehr dienlich. Dann gleich wie in dem Magen durch Hülf der natürlichen Wärme vñ der dawenden Krafft auß vnterschiedlicher Egen schaffe Spei- sen der weiße Nahrungsafft / der zu Erhaltung vñ Nahrung des Leibs / dienlich / gemacht vñ bereit wird: Also geschicht es auch ebenmäßig in dieser destillation. Derwegen so thut man gar recht daß man von Anfang zwölff Stund lang ein gelindes Feuer gebraucht. Dann gleichwie ein starke Leibs Bewegung gleich nach dem Essen die Dawung zerstört vñ verhindert: Also auch ein starkes Feuer / wann es von Anfang gleich gebraucht wird / verhindert daß die vnter- schiedliche corpora nicht können wol mit einan- der vereinbart werden: Endlich aber muß das Feuer verstärck werden / daß durch Krafft des Feuers die ganze Krafft auß der Arzney auß- gezogen werde.

Ferner / wann die erste destillation fürüber / welche innerhalb achtzehn Stunden verriete wird / muß man den Helm nicht als bald abneh- men / damit die eingeschlossene Geister nicht ver- schwinden oder aufrichten / sondern man muß warten / biß schier alles erkaltet: Ich sage schier / dann das Del / muß in dem es noch lauwelt ist durchgesigen vñ aufgepreßt werden: Das hin-

derbliebne in dem Colatorio muß nochmahlen zerstoßen / vñ in den Kolben gethan / auch das durchgesigne Del sampt dem herüber gestigten Phlegma wider darüber gegossen werden / vñ ist solches destilliren vñ außpressen drey mahl / wie von Anfang / zu widerholen. Endlich / muß man das durchgesigne vñ aufgepreste Del / in wolgeschlossnen Gläsern als einen körtliche Bal- sam auffheben vñd veruahren. Vnd dieses / mein ich / seye des Vigonis meinung. Wer aber nicht nur das Phlegma oder Wasser / sondern auch das Del wolte herüber destilliren der muß an stat des Kolben vñ Helms / deren Vigo ge- dencke / ein Retortam nehmen. Aber es wird der Balsam gar Scharpff vñ sehr hitzig darvon / daß er kaum zu den innerlichen Zuständen zuge- brauchen würde seyn.

Ein andere Beschreibung eines Balsams / welcher in den Wunden vñ Geschwären auch andern eusserlichen Zuständen der Nerven die von Kälte herkommen / sehr kräftig / wird bey Vigone in eben demselben Buch vñ Capitel ge- funden / auff diese weis.

Terpentin, ein Pfund.
Weissen Weyrauch.
Laudani, Jedes acht Loth.
Mastix.
Galgant.
Regelen.
Zimmet.
Zittwail.
Nüscamuf.
Eubeben.
Paradisholz / Jedes vier Loth.
Gummi Elemi, ander halb Loth.
Del von vnzeitige Oliven, ein halb Pfund.
Mastixöl fünf Loth.
Regenwürm mit Wein gewaschen / acht Loth.

Alles vermischt vñ destillirt in Gläsern Ge- schirren wie droben in dem obigen Recept gesagt worden. Biß hiehero Vigo.

Ich mach auß Terpentin vñ dem Gummi Elemi ein sehr vorrefflichen Balsam / dessen Zu- bereitung nicht viel mühe brauche / der doch nach der Ahterung vñd Zeitigung in den Wunden / vñ nach der Reinigung in den Geschwären vñ Sissusen ein sehr vorreffliche Arzney ist.

Ich gieß drey Pfund des reinesten Terpen- tins in ein Gläsern Retortam, welche wol be- schlagen / vñd richte sie in einen taugenlichen Feuer ein / vñd destillir erstlich mit sehr gelindem Feuer ein klares helles Del (oder wie man es nemmet ein Spiritu) sechs Stund lang / den sang ich abson- derlich auß. Darnach wann das Feuer vmb et- was gestärckert wird / so gehet ein rothes Del wie ein Rubin welches auch durchsichtig. Endlich man machime gar stark Feuer gieb / so gehet ein Del dick wie ein Honig. Das erste Del oder Spiri- tum gebrauch ich zu den innerlichen Zuständen / das ander vñ dritte ist zu den Zuständen der Ner- ven die von Kälte herrühren sehr vorrefflich gut / wann die leidende Glieder damit bestrichen wer- den / es geschehe gleich für sich selbst allein / oder mit andern Delen vermischt / als mit Regen- wärmöl / Fuchsöl vñ dergleichen. Das letzte / welches

welches gleichsam ein Balsam ist/gebrauch ich in den Wunden vnd Geschwären auff diese Weiß: Ich nehme dieses Balsams sechs Loth/ des reinen fetten Gummi Elemi, ein Loth/ misches in einer Pfannen bey gelindem Feuer vntereinander/ biß das Gummi zergangen/ hernach so säug ich es durch/ vnd halt in einem Glas auff. Wann der Balsam gar zu dick wolte seyn/ so thue ich ein wenig von dem dritten öhl darzu. Ob nun wol die vorbeschriebene Balsam nach der Kunst zubereitet/ vortreflicher Wirkung/ wie solches die tägliche Erfahrung lehret/ jedoch so dienen sie nicht es seye dann die Wund zuvor gereinigt. Dann wann mans zu anfang der Kranckheit gebraucht/ so pflegen sie diesen sehr beschwerlichen Zufall der Blid. Wasserfucht zuerwecken. Solches hab ich gesehen bey einem Bürger zu Losanna mit Namen Claudius, dessen Geschicht der Leser in dem ersten Capitel finden wird. Ich wolte auch noch andere mehr Exempla beybringen können/ wann solches nicht vielleicht dem Leser verdrißlich wäre. Muß also alles mit Verstand geschehen/ wie Hippocrates lehret.

Das IX. Capitel.

Von dem Stichpflaster / ob vnd wann es in den Gleichwunden dienlich seye.

Es ist ledermänniglich bekand / daß alle freye Künste / ja auch die Handwercks. Künste in Teurschland auf das höchste kommen/ vnd gleichsam den euffersten Grad od Staffel der vollkommenheit erreicht. Nur allein die Wundargnen kernerabend zu Boden vnd wird ganz veracht. Die Ursach ist/ daß man dieselbe vnerfahren / vnd gemeinlich in dem Grund vnd Theoria vberichten Barbieren ohne Widersprechung / oder vorhergehendem Examine oder erforschung was sie können von dem Fürsten vnd der Obrigkeit mit sehr grossem Schaden vnd Nachtheil der Menschen vertramet wird. Daher geschicht es/ daß sie nicht allein die Theoriam oder Wissenschaft des rechten Grunds verachte / sondern sich auch nicht schewen die Medicosissos des rechten Grunds berichter/ gering zu schätzen / vnd verächtlich von ihnen zu reden. Weilen dann die Obrigkeit solches ihnen nicht vntersaget / oder verbietet / sondern vielmehr ihnen nachsicht vnd darzu hilfft/ vnd solche Schwäger vnd auffgeblasene stolze Tropffen vnterweilens vor andern befürdert/ so ist kein Wunder / wann es schon je länger je schlimmer damit wird / vnd mit solcher Edlen Kunst dahin kompt/ daß auch die Nachrichter / welches grausam zu hören/ an etlichen Orten Teursches Lands/ solche üben. Zu solcher Verriehrung der Kunst aber vnd vnwissenheit der Barbieren dieselbe fortzupflanzen vnd zuverrichten / haben etliche Leuch Seligenheit gegeben/ welche vergangene Jahr viel vnd mancherley Versuch. Mittel der Empiricorum auff die Bahn gebracht/ mit welchen sie (der Theori oder dem Grund der Kunst vngewacht) Wunder zuehun vnd gleichsam vnmögliche Sachen verrichten sich vnderstanden vnd vorgegeben.

Daher geschicht es daß in dem sie sich einbildet mit dem Wundranck / Balsam / Pflaster / oder der Wassensalben alles allein zu heilen / daß sie den rechten Grund der Kunst vnd Theori verachten / vnd ihre junge Jahr mit Kindswerk vnd ändern vnnützen Dingen zubringen.

Ferner / vnder den Arzneyen der Versuchärgt oder Empiricorum, so von den neuen / sonderlich von Paracelso vnter den Teurschen erfunden worden / ist nicht das geringste das Stichpflaster / von welchem sie vorgeben / daß nichts vortreflicher in der gangen Natur zu finden sey. Vnter welchen auch Olivaldus Crollius welcher sonst in 6 Chymi vortreflich vnd wol erfahren / das er aber in der Wundargney wenig vnterrichtet / vnd nicht viel wisse / das erhellet klar auß dem jenigen was er selnem Stichpflaster zuschreibet / Dann er schreibet in seiner Basilio Chymica, meines Exemplars im 296. Blat: Die Kräfte seines Stichpflasters seyen nicht zu zehlen / vnd wei de kein Kräftiger vnder der Sonnen gefunden. Nun wil ichs nicht bestreiten oder widersprechen / daß das Stichpflaster Crollii, wie auch andere die von Paracelso in seiner Wundargney von Felix Würzen vnd andern vorgetragen werden sehr vortreflich seyen. Aber ich sage nur das: Daß gar oft dieser Zustand / von welchem wir hier handeln / nemlich die scharpe Blid. Wasserfucht durch solches Pflaster erweckt werde. Nicht daß das Pflaster für vnd an sich selbst schuld daran hab / sondern weil es ohne Verstand gebraucht wird. Dann es ist ein gewisse vnsehbare Regul / wie an seinem Ort gesagt werden solle / daß kein Arzney so allgemein seye / daß sie in allen Kranckheiten vnd bey allen Krancken / vnd durch alle Zeiten der Kranckheit könne gebraucht werden: sonder man muß ein andere im Anfang der Kranckheit / ein andere im Zulegen / ein andere wann sie im höchsten / vnd wider abnehmen / gebrauchen. Derwegen wann der Wund argt bey den Nervosischen Wunden im Anfang gleich das Stichpflaster gebraucht / vñ fährt damit fort biß zum End / so erwecket er beschwerliche Zufall. Ich wil eines oder anders Exempel hieher setzen. Einer / an ihro Fürstl. Gn. des Herzogen von Süich / Eley vnd Berg / re. Hoff / ist vmb das Jahr 1780. bey dem Ellenbogen verwundet worden / wo zugleich die Achsel Ader vnd etlich Nerven abgeschnitten worden: Derselbig ist einem Empirico, welcher sich rühmte / er wolle solche Wunden mit dem Stichpflaster allein glücklich heilen (wie wol Cosmas Notanus desselben Fürsten vornehmster Leib. vnd Wundarzt / mein geehrter lieber Lehrherr hefftig darmiter gewesen) vnder die Hand gerathen: Die Wund wurde zwar bald beschloffen / aber gleich darauff ist der Arm auffzelauffen / geschwollen / hat wehe gethan / endlich ist ein Steber entstanden / darauff ist ein Zuffuß vnd neue Entzündung erfolgt / das Eyer hat sich in der Tiefe der Wunden gesamblet / darauff eine Fäulung entstanden. Als die Ader nachmalen auffgestossen vñ geöffnet / ist ein solches Ebluten darauff erfolgt daß der Krancke darüber gestorben. Daß solches andern auch geschehen / hab ich ebenmäßig wargenommen. Ein starcker junger Gesell bey Hilden hat in einem Schlaghandel eine Wunden mit einem Messer auff der rechten Seyten des Ruck.

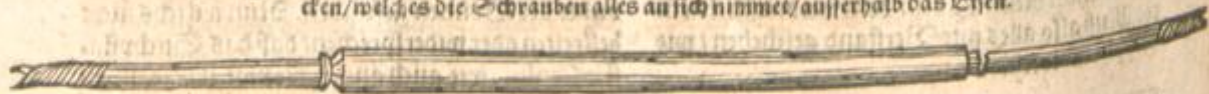
grads vmb die vierde Ryp der Lenden empfan- gen: Derselbig ist einem Barbierer vnder die Hand gerathen/ welcher / weil er die Wunden allein mit dem Stuchpflaster heylen wollen / hat sichs begeben/das auß einer breiten Wunden / ein gar enge tieffe vnd sehr schmerzhaftte Fistul oder Holge- schwär worden.

Im Jahr 1591. vnd also zwey Jahr nach der empfangnen Wunden / ist er zu mir naher Hilden kommen/also ich dazumal practicire: Als ich den Sucher hinweggeschoben hat sich in der Tiefe der Wunden ein hartes corpus erzeiget/ weil aber das- selbe verborgen lag / vnd man nicht wissen konte ob es ein Stück vom Messer / oder das Bein selbst / so hab ich einen Sucher machen lassen an dessen Spitz eine Schraube war. Als ich solches Instrument gelind in die Wunden bis zu dersel-

ben Grund geschoben vnd vmbgedrehet/ weil ichs nicht in das gar harte Corpus einbringen oder an- heffren können / so hab ich dem Kranken rechtlich gesagt/das noch ein Spitz von dem Messer in der Wunden stecke. Dann wann ein Stück von der Rippen dem Sucher begegnet / so hätte es sich zweiffels ohn an die Schrauben gehenckt / oder hätte dieselbe angenommen: Als nun der Leib zu- bereitet / so wol durch ein gute Lebensordnung als durch das Purgieren vnd Aderlassen / auch die Fistul erweitert mit darzu bereiteten Schwämmen vnd Enstanzwurz / auch andern tauglichen Mitteln / so hab ich zu vnderst in der Wunden der Geschwär den Spitz des Messers gefun- den/ dessen Länge vnd Gestalt der Leser abgemahlet fin- den kan / in der 62. Observationen des Ersten Hunderts.

Abbildung des Suchers / welcher wie eine Schrauben gemacht / durch

dessen Hilff wir erfahren können/ ob Eisen/ Holz/ Bl. v. oder Bein/ in der Wunden ste- cken/welches die Schrauben alles an sich nimmet/außerhalb das Eisen.



Von vnglücklichem Gebrauch des Stuchpfla- sters wird der Leser ein andere denkwürdige Ge- schicht finden in der 24. Observation des Dritten Hunderts/ von einem jungen Gefellen / welcher mit einem doch vnterblößen Degen in den uncken Riser nahe bey der Nasen beschwerlich verwun- det worden / so gar / das er den Degen mit beeden Händen vnd allen Kräften heraußer gezogen/das Knopff vnd Ereug auff die Erden gefallen. Als solches geschehen vnd der Deg heraußer gezogen/ hat man an dem Degen oder Scheiden kein Ort- band/sondern den bloßen Spitz des Degens sehen können. Als nun der Wundarzt diese Wunden allein mit dem Stuchpflaster / ohne gebrauchte Messer/inner sechs Wochen zugeheylt / ist ein sehr beschwerlicher Zustand darauf erfolgt / welcher den Kranken bis in das vierde Jahr erbärmlich geplagt / wie der Leser solches weitläufftig finden wird an obangezogenem Ort.

Der rechte gebrauch der Stuchpflaster in der Wund- arney.

Ferner/ weil die Stuchpflaster auch ihre Nutzen haben in der Wundarney vñ von grossen Kräfte- ren sind / wann man sie recht vnd nach der Ord- nung gebrauchet / so hat mich für gut angesehen/ das jenige hieher zusetzen/was nach Paracelsi Ob- vvaldus Crolius von seinem Stuchpflaster ge- schrieben/hinderlassen vñ zugleich seine Beschr- eibung welche mich bedünckel vnter allen die vor- nehme zuseyn. In einer jeden Zubereitung des heilbarn Stuchpflasters sey nach dem Paracel- so vier vnterschiedene Stück die darein kommen sollen/zubetrachten.

Vierertel vnterschiede- ne Stück die in das Stuchpfla- ster kommen

1. Die Hehlung / welche geschieht wegen des Wachs vnd Seigensharn. Zum andern die Zu- fäll/welche hinweg genommen vnd verhindert wer- den durch die Gummata, als nemlich das Opo- ponacum, Galbanum, Sagapenum, Bdellium, Ammoniacum, Elemi. 2. die Säulung / (dann ein jede Wund auch ohne Zufall ist der Säulung vn- terworfen/zieht Würm. vnd machet gell Fleisch) welche hinweg genommen vnd verhütet wird durch Hilff der starken in heylenden Arzneyen/als Ma- stix / Myrrha vnd dergleichen / 4. das die Wund

verwahrt werde / vor dem An/auffen / Randen/ Dörre / Lame/Blut. Wasser. vnd dergleichen Zu- fällen / welches geschieht durch die mineralische Sach/als Silberglat/ Minis. Spießglas/ Wieg- weis/ Marchalit. Galmey vnd dergleichen.

Das vortreffliche Stuchpflaster zu den Wun- den vnd Geschwären die geschossen worden.

1. 2. Vitul. Galmey. Silberglat. Goldglat/ jedes 6. loth. Leinöhl. Baumöhl/ jedes anderthalb Pfund. Eohröhl/ ein halb Pfund. Wachs. Colophonit oder Seigensharn/ jedes 1. lb. Fürtisch. Terpenin/ jedes ein halb lb.
2. Opoponax. Galbanum. Serapinum. Ammoniac. Bdellium/ jedes 6. loth. Gelben Augstein. Weyrauch.
3. Alexandrinische Myrrhen. Aloes. Lange vnd runde Holzwurz/ jedes 2. loth. Mumie transmarina. Magnesia. Hamatididis, jedes 3. loth. Rothe vnd weisse Corallen. Perlen Mutter. Drachenblut. Tetr. Sigillare auß Striga. Weissen Victriol. jedes 2. loth. Flores Antimonii. 1/2 loth. Croci Martis, auch so viel. Camphor. 2. loth.

Ich hab auff solchende Weise vnd Ordnung 1. Die Gummata hab ich in essig eingebet/ ge- locht/ vnd durch ein dickes Tuch getriebe oder auß- gepress / vnd solches lochen zweymahl widerho- let (man

Bestand- theil des Stuchpfla- sters.

(gemacht)

ter. (man kan der Gummatum desto mehr vnd
villiger nehmen wegen der Vnreinigkeit die nach
dem Aufpressen zu ruck bleiben vnd hinweg ge-
worfen werden) hernach bey gelindem Feuer in
einer reinen Pfannen bis zur mittelmaßigen dicke
eingesotten.

2. Das Lein vnd Baumöl soll in einer an-
dern Pfannen mit zuchun Silber vnd Goldglat
gekocht werden / sechs vmbgerühret / bis das öl
sch sätber / als dann soll der Galmey vnd gleich
darauff das Minium hinzu gethan werden. Alle
diese Stück sollen sechs vmbgerühret vnd nahend
zwo Stund lang an einander gekochet werden bis
zur rechten Consistenz oder dicke/ dessen Prob ist/
wann die Tropffen auff dem Nagel gestehen vnd
dick werde / auch nicht mehr von einander stessen.

3. Endlich soll auch zulezt der Zirnies / Zohr-
öl / Wachs / Seigenhars hinzu gethan werden/
alles wol vntereinander vermischet vnd zerlassen/
hernach von dem Feuer gethan werden. Als dann
muß man Fleiß anhehen. daß die Pfann mit dem
Gummatibus ein wenig warm gemacht werde/
geste gemählig den liquorem in der andern Pfan-
nen zu den Gummaten, rühre es sechs vmb vnd
vereinbare es ob gar gelindem Feuer (sich dz es nit
siede oder aufswalle / sonst gerinnen die Gummaten
zusammen in Knollen vnd vermischen sich schwer-
lich mit dem öl) hernacher in währendem rühren/
thue die Pulver hinzu vnd rühre es noch ein stund
lang mit einander vmb. Endlich soll der Cam-
phor in Wacholderöl zerlassen hinzu gethan
werden. Wann es gar zu hart wäre / kan noch ein
wenig Wachs vnd Seigenhars oder Colophon
dazu gethan werden.

Die Prob daß es recht oder genug gekocht / ist
diese/ man stoß ein Strecklein hinein vnd laß etlich
Tropffen auff ein Wasser fallen: wann ein weiche
materie an dem Finger kleben bleibt/ so muß mans
besser kochen / bis es hart wird. Als dann thut
mans erst vom Feuer hinweg / vnd gießt es in ein
groß Becken vollen Wassers vnd machet mit den
Händen (welche mit dem vermischten Öl auß
Schamillen, Rosen, Wacholder, Regenwürm
vnd Sanct. Johannesöl bestrichen) magdali-
nes oder Zapfen darauf / welche man in Leder
wickeln kan.

Der Tugenden dieses Pflasters/ sagt Crollius,
seynd vnzählbar viel / vnd wird auff dem ganzen
Erdboden kein kräftigers gefunden.

1. Wider die alte Schäden vnd Geschwår /
wie auch die frische Wunden vnd Strich / wo sie
auch in dem Leib sind/ auch in dem Haupt.

2. So trüknet vnd reiniget es die Wunden
vnd Geschwår/ ziehet ein gesundes Fleisch / heyl-
et zusammen / vnd thut mehr in einer Wochen als
einander in einem ganzen Monat.

3. Es läßt das gute nicht faulen/ verhindert be-
neben die Zerföhrung / wie auch das böse geyle
Fleisch.

4. Ist ein sehr gutes Mittel für die abgeschnit-
tene oder verstauchte Nerven.

5. Wann man es nur über die Wunden legt /
so ziehet es Eisen / Holz / Blei vnd dergleichen /
auff denselben.

6. Der vergiffen Thier Biß vnd Stich heyl-
et es/ dann es auch das Gift an sich.

7. Wann mans über die Geschwår legt/ so zel-
tiget es sie alle.

8. Ist ein treffliches Arzneymittel wider die
Krebs/ Zistulen/ Rothlauffen vnd dergleichen.

9. Es begitiget alle Schmerzen es sey gleich
der Wunden oder Strich.

10. Ist gut wider den Bruch.

11. Wann der Kopf aufgeblasen sol man die
haar abschereen vñ hernach das Pflaster auflegē.

12. Es benimbt das Rückenweh/ wann man
es darauff legt.

13. Es heylt durch das Auflegen die Feig-
warz der Haut von aussen vnd innen.

Es behält seine Krafft ganz vollkommen 50.
ganzer Jahr/ zu welcher Zeit es eben so kräftig ist/
als wann es erst frisch gemacht wäre. Nahende-
ken solche Wort gebraucht auch Paracelsus in sei-
nen fragmentis von der Franzosen Kranckheit/ in
meinem Exemplar am 673. Blat. Vnd dieses ist
was Osvaldus Crollius von diesem Pflaster ge-
schrieben/ hinterlassen. Paracelsus vnd andere er-
heben ihr Saichpflaster ebenmäßig bis in Himel
hinein. Aber weil sie dem bloßen Pflaster allein sol-
ches zuschreiben vnd die allgemeine Sachen ver-
achten oder versäumen/ so sollen sich die Angehen-
de wol hüten vnd vorsehen / dz sie nit durch solches
ansehenliche heraußer reichē vnd grosses Lob die-
ses Pflasters verführet werden. Dann wann die-
ses Pflaster mit solchen Tugenden begabet/ so wä-
re die Wundartzney keine Kunst mehr/ ja ein jeder
gemeiner Mann / ja ein Schweinhirt / der dieses
Pflaster bey sich / wäre der allerbeste Wundartzt.
Vorzeiten hat der vnverschambe Theilalus, wie
Galenus lib. 1. meth. medend. erzehlt/ versprochen/
er wolle die ganze Arzneykunst allein in 6. Mona-
ten lehren/ ohne eintzige Vnterrichtung der andern
Künste. Nun wan dieses alles / was diesem Pfla-
ster zugeleget vnd zugeschrieben wird / wahr wäre/
so würde zur Erlernung der Wundartzney nicht 6.
Monat/ ja nicht wol 6. Tag erfordert. Aber gleich
wie des Theilali Lehr vor diesem dem Menschli-
chen Geschlecht zum Verderben gereicht / also ge-
het es noch heut zu Tag mit solchen Empirischen
Arzneyen/ want dieselbe wider die Vernunft ge-
braucht werden. Dan in dem die Barbierer durch
das leichte Wesen solcher Arzneyen gereizet wer-
den/ so verwerffen sie vñ verachten die rechte Kunst
vnd vero Grund in der Theori. Weilen aber nie-
mand füglich heilen kan/ er habe dann vor die Na-
tur des gängen Leibs erkand / wie Galenus in dem
vorangezogenen Dre lehret / so ist kein Wunder
daß solche Leut sehr beschwerliche Fehler begahen/
welche mit solchen bloßen Empirischen Arzneyen
vmbgehen vnd fortfahren.

Ferner / wir wollen mit Hindansetzung der an-
dern Engenschaftē dieses Pflaster nur besehen/ ob
dieses Pflaster in den Stiechwunden / auch abge-
schnittnen vñ verstauchte Nerven/ ein so gutes vñ
sichers Mittel seye. Da dann alles dasjenige/ was
draben von Wunderänken vnd Balsamen gesage
worden / muß wider in Gedächtnis gestellt wer-
den. Nemlich/ daß so wol in Hehlung der Wun-
den/ als in andern innerlichen Kranckheiten / vier
Zetren in acht zunehmen vnd zu betrachten. Dar-
nach haben wir auch gesagt / daß in dem Zulegen
die Wunden dem Zufluß der Feuchtheiten/ vnd
Aaaaa ij deren

deren darauff entstehenden Engbindungen sehr vnderworfen. Simealen bey anfahenden Engbindungen (wie Galenus im Buch vom Aderlassen erzehlet) es sehr gutt ist / daß man das zuströmende ableitet. Vnd ist jederman bekand / wie eben auch Galenus lehret / daß solches durch an sich ziehende vnd abführende sachen geschehen kan. Zetzlast vns sehen / ob die Gumata, Opoponax, Galbanum, Sagapenum, Bdellium vnd Ammoniacum, solche Krafft vnd Eysenschafft haben / daß sie die zuströmende Feuchtigkeit / welche aller Zufall Ursach ist / zu ruck treiben / vnd das leidende Glied von allem Zufall verwalten oder verhüten könnē / wie Crollius vnd andere wollen? Damit aber solches sügltich geschehe / so wollen wir das was Dioscorides vnd andere von ihrer Krafft vnd Eysenschafft schriftlich hinderlassen ordentlich besehen vnd erwegen.

Das Opoponax, sagt Galenus de simpl. medicament. facult. lib. 8. erwecket vnd zeitiget / es erwärmet aber im 3ten vnd trücket im 2dern grad.

Das Galbanum, wie Dioscorides lib. 3. c. 81. lehret / erwärmet / brennt / ziehet auß / zertheilet / treibet den Monatstus vnd die Geburch durch das Auflegen oder Veräuchern. Galenus bezeuget / daß das Galbanum im Anfang des dritten oder vollkommenen im andern Grad erwärme / vnd trücket im Anfang des andern Grads lib. 8. de simpl. medic. facult.

Der Apotheker Scrapinum oder Sagapenum, Dioscorides lib. 3. c. 79. ist ein Saft eines Krauts wie die ferula, welches in Medien wächst / an Geschmack scharff: es ist warm vnd von dünnen theilen / wie auch Galenus lib. 8. de simplic. medicament. facult. bezeuget.

Das Ammoniacum hat ein solche Krafft zu wärmen vnd an sich zuziehen / daß es auch die Geburch treibet. wie Dioscorides lib. 3. c. 82. bezeuget.

Das Bdellium ist ein Zehren oder Gummiet, nes Saracenischen Baums / wärmet vnd erwecket / treibet auch die Geburch. Dioscorid. lib. 1. c. 69.

Woll dann nun vorbesagte Gummata warm sind / wie allbereit erwiesen worden / vñ eine an sich ziehende Krafft haben / so werden sie nicht allein wann mans im Anfang vnd Zulegen gebraucht / das verletzte Glied vor den Zufällen nicht befreyen können / sondern vielmehr dasselbe durch das Erwärmen vnd häufigem an sich ziehē vieler Feuchtigkeiten / alle Zufall besitziger vnd gefährlicher machen. Dieses bezeuget gar deutlich das Liecht vñ Chirurgi. Joh. de Vigo. wann er das Oxicroceupflaster in den Veybrüchen verwirfft / vnd dasselbe wegen der Zufall / die es pfleget zu erwecken / ein Teufelspflaster nennt. Dann es seynd / sagt er / etliche stück so daren gehen / welche ein Krafft haben die materi gegen dem Glied zu ziehen / mit nicht geringer Erweichung / als da seynd das Ammoniacum vnd Galbanum. So weit Vigo. Es sind aber noch andere stück in diesem Pflaster / welche die erwärmende Krafft vermehren: als nemlich / Terpentin. Lohröhl / Leinöhl vñ Beigenharg zc. Worauff offenbar wird / daß dieses Pflaster von anfang vnd im Zulegen schnur stracks den Gliedwunden zu wider seye / welche wegen der sehr grossen Empfindlichkeit des verletzten Glieds dem Schmergen vñ Zustus der Feuchtigkeit sehr vnderworfen vnd

Dieses Pflaster ist wegen etlicher stück die daren kommen im anfang vnd Zulegen den Gliedwunden schädlich.

deffenthatben viel mehr Schmergenstillende Arney erfordern.

Vornehmlich aber sind die Wunden / die Zufall zu verhüten / von Anfang zu zeitigen / wie oben erwiesen worden. Die Zeitigung aber vnd Eyerung geschicht nicht durch warme vnd trockne / als die vorerzehlte Gummata, noch durch kalte vnd truckne Sachen / als da sind das Minium, Gallmey / Silberglätt / Drachenblut / Silesische Terra Sigillata, vnd noch andere mehr / sondern durch erwärmende vnd besuchende. Ich weiß zwar wol daß das Wachs / Baumöhl / Leinöhl vñ Terpentin eine zeitigende vnd Eyerstehende Eysenschafft haben / aber ihre Krafft wird durch die Vermischung mit den andern stücken / welche theils warm vnd trucken / theils kalt vnd truten verdundelt vnd vntergetruft. Es wird auch noch ein Fehler in heylung der Wunden begangen / dessen Urheber Paracelsus gewesen / vnd die ihme nachgefolget / sonderlich Felix Würtz / in dem sie den Gebrauch der Meysel in den Wunden / nie ohne sehr grossen Schaden der Kranken. verwerffen. Wann man die Wunden nicht mit Meyseln versicht / so werden dero Lippen zusamen gezogen / daß alles was membranös od häutig / begibt sich natürlich vñ leichtlich zusamen) vñ erfolgen sehr beschwerliche Zufall darauff / dann es samblet sich das Eyer in der Tiefe der Wunden / wird erbitzt / faulet vnd erwecket Engbindungen / Geschwärt / Krampff oder Begicht / heißen Brand / vñ andere vnheilbare Schäden / von welchen der Leser sonderbare Exempla vnd Observaciones in der 66. Observation des 4. Hunderts finden wird. Dieses alles aber wird ein vernünftiger Medicus leichtlich vermeiden können / wann er die Wunden zusamen gewickelten Meyseln nach Beschaffenheit der Wunden / offen halten wird. Auf diesem allem wird offenbar / daß dieses Pflaster wann man es im Anfang vnd Zulegen gebraucht / diesen Zufall / nemlich die Blutwasser such / erwecket vñ zu wegen bringen könne. Aber zu End des Zustands / oder wann es im Abnehmen / wann alle Zufall nachgelassen / sagt ich selbst daß es ein sehr treffliches Mittel seye. Dann es stärckt das von der Wunden geschwächte Blut / vnd wann alle natürliche Feuchtigkeit oder Härte in demselben verbliben / so erweicht es / zertheilet / befürdert das Fleisch wachsen / vnd beschliesset endlich zusamen.



Das X. Capitel.

Von der Bassen salb / deren Urheber vñ Erfinder / vnd wie dieselbe die Glied. Wassersucht ver. vrsache.

Bisher haben wir gehandelt von dem Mißbrauch vñ rechten Gebrauch des Wundtrancks / beyderley Balsam des natürlichen vnd durch die Kunst zubereitē wie auch von dem Pflaster so viel es zu unserm Vorhaben dienlich gewesen da zugleich erwiesen worden / daß die Schüler vñ Zufall die auß dem Gebrauch besagter Arneyen erfolgen / nicht den Arneyen selbst als

Paracelsus den Meysel in den Wunden nicht ohne sehr grossen Schaden der Kranken. Dan Chir. cap. 6.

als welche ihrer Natur nach sehr gut/sondern viel mehr der Unwissenheit vnd Ungeschicklichkeit des Wundarzes zuzuschreiben. Folget jetzt dar auff zu reden von der Wasserfucht / welche Unguentu armarium, Stellatum vnd Sympatheticum genant wird. Dann dieselbe erweckt gemeinlich nicht allein denjenigen Zustand von welchem in diesem Buch gehandelt wird / sondern auch andere viel sehr beschwerliche Zufall / vnd zerstörer die allerbeste Beschaffenheit des Leibs / verursacht auch ein böses Gewissen. Damit aber solches recht verstanden werde / will ich mit wenigem dero Erfinder vnd Verthädiger / wie auch die Beschreibung derselben / vnd dero Gebrauch / ordentlich nach einander beschreiben.

Es bezugens hochgelehrte Männer das der Erfinder vnd Brheber dieser Salb der Teuffel sey / sonderlich aber hat es Petr. Holtzenius, ein hochgelehrter Medicus, vnd hochberühmter Professor der hohen Schul zu Eöln in seinem andern Buch de essentia Ellebori, cap. 2. Joh. Georgius Godelmannus von Hexen vnd Vnholden lib. 1. c. 8. wie auch Joh. Robertus in seinem Buch das er vö dieser Salb wider Gocklenium geschrieben / an vielen Orten / sonderlich lect. 11. offenbarlich erwiesen.

Das in des Teuffels Schmitzen diese giftige Salb vnd nit Argney geschmiedet worden / ist auß eines hochberühmten Teutschen Empirici Schriften offenbar / welcher als er vö dieser Salb / ihrem Gemäch / vnd Bereitung / Gebrauch vnd Vortrefflichkeit geschrieben / ist er in solche Vnsinnigkeit vnd Gottlosigkeit gerathen / das er sich nicht geschewet zu sehr / wie man durch den Gebrauch dieser Wasserfucht seinen Kranken könne quälen / Schmerzen machen / peynigen / vñ hernach ihme widerum darvö helfen; Vñ vnerhörte Gottlosigkeit eines solchen Menschen! Vñ wilde Vnsfreundlichkeit! Das aber durch des Teuffels Anreizen vnd Anstiftung von Paracello in vergangner Zeit solche Salb sehr eingeführt worden / das kan niemand in Abred seyn: welches er auch selbst in seinem Buch vom Pötagam bekennet mit diesen Worten. Das ist wahr / sagt er / viel Künster sind in der Argney / welche vö dem Teuffel vñ Geistern sind erförner worden. Sie heisset Erastus, hñzu wen Paracellus zum Vrbeyber habe dieser seiner Argney. Ein Gottlose Stim höhren / welche auch der H Schrift schnurstracks wider ist. Dann alle gute Gaben / vnd alle vollkommene Gaben / sagt der s. Jacobus, kommen von oben herab von dem Vater des Lichts. So sehen wir auch das der Teuffel biswetlen durch die Zauberer vnd Beschwerer Menschen vnd Vieh heilen könne. Solches geschieht durch die Verhengnuß Gottes / sonst (damit ich des Libavii Wort von dem falschen Heilen der Wunden durch die Wasserfucht gebrauche) müß es folgen / das derjenige der böß ist / vnd ein Vrsach alles bösen / etwas gutes für sich selbst zuwegen brächte. Wann er einen heilet so ehut ers darum / das er einen solchen in seiner Meinung von ihme stärke vnd bekräftige: Vñ das ist hernach viel ärger. Dann wann schon die Wund des Leibs geheilet ist / so bleibet doch in der Seel ein sehr beschwerliche Krankheit vñ Seuch / welche den endlichen Vntergang mit sich bringet. Dann das kan ja nichts guts seyn / wann man

ein geringe Krankheit heilet / vñ dadurch ein viel beschwerlicher einführt.

Ferner / weil die Krafft derjenigen Stuck die zu dem Messer / Pfeil / oder einem andern Instrument damit die Verwundung geschehen gebraucht werden / natürlicher Weis zu der Wunden nicht kommen kan / weil zwischen dem wirkenden vñ leidenden ein Berührung ihrer beeder erfordert wird / vñ deswegen weder die Wunden heilen / noch vielweniger dieselbe reizen vñ den Kranken mit Schmerzen plagen kan / so folget darauff das solches durch des Teuffels Kunst Geschicklichkeit vñ Fleiß zuwegen gebracht werde. Welche / weilen er ein tausend listiger Künster / solches zuverrichten nicht schwer ist / wie wir dann bey gelehrten vnd glaubwürdigen Leuten ein sehr denckwürdiges Exempel finden / welches / was es zu vnserm Vorhaben sonderlich dienlich zu seyn schetmet / ich hier anhängen wollen: Dann also schreibet Godelmannus nach Hectore Boetio vnd Cardano von v Schotten König Duffo. Duffus der König in Schottland würde mit einer neuen vñ unbekanten Krankheit geplagt / also dz er täglich vñ die erste Nacht / wann er zu Bett lag / grausame Schmerzen durch den ganzen Leib empfunde / vnd ein Schweiß an ihm außbrach / vnd die ganze Nacht nicht schlafen kundte / sondern in ängsten war / ohne einig Zeichen eines Fiebers / oder schädlicher Zuchtigkeiten. Bey Tag aber war er frey vom Schweiß vnd ruhete / wurde aber also gemählig verzehret / vnd fiel vom Leib. Es wurden ihm zwar viel Argneyen von den Medicis gebraucht / aber sie halfen nichts: endlich ist ein gemeines Geschrey erschollen / vñ vnwissend war es außgesprengt / das der König in Wären / welches ein Landschaft in Schouel bey den Bölckern die man Forres heisset / von den Hexen vñ Vnholden also geplagt vnd gemartert werde. Nun waren solche Bölcker von dem Königlichem Sig oder Hoffhaltung 50. meyl Wegs entlegen. Als dieses dem König zu Ohren kommen / hat er heimliche Kundschafter außgeschickt / zu erfahren ob etliche Wiber der Hexeren verdächtigt / welche / als sie durch fleißige Nachforschung des Bogts derselben Bölcker seynd erkundschafft worden vñ bey der Nacht das Haus eines solchen alten Weibs vñ umgeben wurde / hat er die Thür eingebrochen / hat man ein altes Weib mit ihrer Tochter einer Huren bey dem Feuer sitzend / vñ des Königs Duffi Wächserin Bildnuß an einem Bradspiß gebunden bey dem Feuer vñ brennend gefunden vñ ergriffen. Den andern Tag als solche Weiber gefoltert worden / haben sie frey bekant / dz wann sie nicht wären außgehoben / vñ von dem Werck zerstörer worden / so wäre des Königs Todt in kurzer Zeit durch das Braden des Königlichem Wächserin Bilds erfolgt. Dann gleich wie des Königs Bildnuß mit gewissen Segen beschworen von dem Feuer täglich zerfchmelze: also hätte auch der König selbst müssen täglich Schweinen vñ endlich gar verzehret werden. Als nun diese Hexen sampt dem Königl. Bildnuß auß Wachs gemacht / verbrand worden / ist als bald der König wider gesund worden vñ zurecht kommen. Bis hiehero Boetius. Wann nun durch das Wächserin Bild / welches gar keine Gemeinschaft mit dem König gehabt / durch des Teuffels Kunst

Ein vñ
derbare
Geschicht
die Godel-
mannus vñ
Duffo dem
König in
Schott-
land ergeh-
let.

ein solcher Zustand ist erfolgt / wie viel ehender geschicht solches durch das Messer oder Instrument, wo mit die Wund gehawet oder geschnitten worden. Dann dasselbig hat ein mehrere Verwandnus mit den Wunden weil es mit dem Schweiß auß der Wunden bestrichen oder besudelt ist. Aber das ist ein verfluchtes Gottloses Wesen / wann man lehren will / wie man den Kranken plagen vnd ihme Schmerzen machen solle / da doch eines getrewen Arztes Veruff vnd Ampt erfordert dem Kranken seine Schmerzen zu lindern / vnd nicht mehrer zu peinigen / die Wunden zu heylen / vnd nicht mit neuen Zufällen zu martern. Dann daß der Schmerz. Wann er zu der Wunden kompt / der allerbeschwerlichste Zufall / vnd die erste Ursache der Eild. Wasserfücht seye / das ist schon offtermahl erwiesen worden: Darumb so ist es kein Wunder / wann dieselbe gleich auß solche abergläubische Magnetische Cur gemeinlich folge / wie hernach weitläufiger sol gesagt werden. Vnd dieses seye gesagt von dem Erheber vnd vornemsten Erfinder dieser Waffensalb / welches hernach durch den Fleiß des Paracelli Anfangs fortgepfanget vnd von Abergläubischen Leuten auß Anstiftung des Teuffels angenommen worden. Dann daß von dem Paracello diese Salb nicht sey erfunden gewesen / das erwelset Johannes Robertus in seinem Buch von der Waffensalb wider Gocklenium, sect. 8. vnd sect. 11. Nach dem Paracello haben Osvaldus Crollius, Johannes Ernestus, Burggravius vnd andere mehr solche Salbwunderbar erhebt. Es seynd aber vnderchiedliche Beschreibungen dieser Salben bey den Authoribus. Paracellus hat im 2. Tomo in den Archidoxis Magicis im Ersten Buch meines Exemplars im 549. Blat / diese Beschreibung hinterlassen.

2. Des Moses von der Menschen Hirnschal / vier Loth.

Mumien / ein Loth /

Menschenfett / 4. Loth.

Menschenblut / ein Loth.

Leinöhl / ein halb Loth.

Rosenöhl. 2. Loth.

Armenischen Boli, auch 2. Loth.

Misch es im Mörfel / vnd rührs vnder einander bis ein Salben darauß wird.

Eben im selben Blat hat er ein andere Beschreibung / da er zu den vorigen Stücken noch ferner thut.

Honig / zwey Loth.

Kinder Unschlitt / auch zwey Loth.

Rudolphus Gocklenius hat diese Beschreibung solcher Magnetischen Cur vnd Salben.

2. Möß welches auß der Hirnschalen eines Diebs an dem Salgen gewachsen / oder im freyen Luft gehangen.

Der rechten warhafften Mumien.

Menschenblut / das noch warm ist / jedes 2. Loth

Menschenfett / 4. Loth.

Leinöhl.

Terpentin.

Armenischen Boli, jedes ein halb Loth.

Misch es alles vntereinander in einem Mörfel vnd behalt es in einem Glas / oder langleichren Irden Geschir.

Andere setz er hinzu / nehmen des Moses das von einer Hirnschal geschaben worden / welcher eines gewaltthätigen Todes gestorben / zweyer Haselnus schwer.

Wilden Eberschmalz.

Bärenschmalz / jedes 12. Loth.

Regenwürm in Wein gewaschen / vnd in des Becken Ofen in einem verdeckten Hasen gedörrt doch nicht verbrandt.

Sechs Loth / Zu einer Dng des Pulvers / thue auffgedörrte Hirn eines Ebers.

Rothen woltruchenden Sandel.

Mumien.

Blutstein / jedes 2. Loth.

Alles mit dem Fett vermische zu einer Salben. Diese Beschreibung sagt er / wäre die beste / wann nicht das Blut vnd Fett vom Menschen (in welchem der lebhaftre Geist vnd Balsam sein Wohnung hat) aussen gelassen wäre. Derwegen so muß man in der rechten Bereitung dieser Salben das Menschenblut vnd Fett nicht außschütten / wie ich dann allen möglichsten Fleiß angewende daß ich solche Salb auß diese Weiß gemacht / derzeit bey mir haben könne / weil die Wundärzte nicht allezeit gegenwärtig / oder auch von den Verwundten weit entlegen. Man muß aber solche Salben machen / sagt Gocklenius, wann die Sonn in der Wag ist / das Möß aber wird gesamlet bey Zulegen desmonds / wo möglich wan sie in Veneris Hauff / nicht Martis oder Saturni ist. Wann der Mond nicht kan in dem Hauff Veneris seyn / so lehre Fleiß an / daß es abgeschaben werd wann der Mond im Fisch / dann dieses ist das allerträgenliche darzu / wegen des Hauses Jovis vnd Erhöhung Veneris ist diesem das nächste der Erre vnd Wag. Bis hiehero Gocklenius.

Diese Beschreibung oder Bereitung der Waffensalb / ob sie zwar genugsam wäres / jedoch weil Crolli ein sehr grosser Patron vñ Beförderer dieser Magnetische Hehlung ist / so wil ich sein Beschreibung in seiner Basilica Chymica meines Exemplars im 278. Blat hiehero setzen.

2. Wild Eberschmalz.

Bärenschmalz / jedes 8. Loth.

Je älter die Thier / je besser ihr Fett ist. Beede Fett oder Schmalz sollen zuvor im rothen Wein ein halb Stund lang aufwallen / oder bey gelindem Feuer gesorien / hernach auß ein kaltes Wasser geschütet / vnd mit einem Löffel fleißig abgeschabe werden was oben außschwimmet / aber was zu Boden fällt / hinweg geworffen werden.

Hernach nimbt Regenwürm die in Wein oder Wasser gewaschen worden / zwey Mößel / dörrt sie in einem verdeckten Hasen / in einem Backofen / doch daß sie nicht verbrennen / stoß sie hernach zu Pulver.

2. Dieses Pulvers /

Gedörrtes Hirn vom wilden Schwein.

Rothen Sandel der woltrucht.

Mumien.

Blutstein / jedes zwey Loth.

Zu lege nimme das Möß von der Menschen Hirnschal / welcher eines gewaltthätigen Todes gestorben / abgeschaben / wann der Mond in Jovis vnd in einem guten Hauff / als der Veneris, wann es seyn kan / nicht Martis oder Saturni ist / zweyer Haselnus schwer.

Nasellius schwer/vngesehr. Aus diesem allem zer-
stossen/ vnd vnder einander gemischt/ soll mit der
Fette ein Salben gemacht in einem verschlossnen
Glas oder Büchsen fleißig zum Gebrauch auff-
gehalten.

Wann etwan mit der Zeit die Salbetrocke-
nen solte/ so kan sie mit besagtem Schmalz oder
Jungfrauen Honig wider besuchet vnd von
neuem erweicht werden. Diese Salb solle ge-
macher werden wann die Sonn in der Wag ist.
Dieses hat Crollius. Johannes Colerus hat auch
seine eigene Beschreibungen vnd Träum hiervon
in seinem 18. Buch/ am 154. Capitel.

Von der Engenschaft vnd dem Gebrauch die-
ser Salben haben Gocklenius, Crollius vnd an-
dere dieses. Es werden mit dieser Salben/ sagt
Gocklenius, welche also gemacht worden/ alle
Wunden geheilet/ welche durch das Eisen gesto-
chen oder geschossen worden. Doch werden die-
senige Wunden außgenommen/ welche geschehen
in den arterijs oder Pulsadern/ wie auch in den
verletzten edlen Gliedern/ als dem Herzen vnd
Hirn/ &c. Wann man nun das Instrument wo-
mit die Verwundung geschehen zur Hand brin-
gen kan/ wann gleich der Krancke viel Weyl ab-
wesend ist.

Den Gebrauch dieser Salbe lehren vns Gock-
lenius, Crollius vnd andere mit diesen Worten:
Man muß das Eisen oder Waffen damit das
Blut verletz worden (oder in dessen Mangel ein
Holz oder Ast von einem Weidenbaum/ welches
in der offenen bluttigen Wunden genest) in die
Salben stossen/ vnd darinnen lassen: Der Kran-
cke muß auch täglich die Wunden mit seinem ey-
genen Harn oder reinen Wasser außwaschen/
vnd mit einem reinen Tuch das Eyer ganz sau-
ber machen/ vnd am Morgen vor der Sonnen
Aufgang reinigen/ so wird es ohne Schmerzen
können geheilet werden. Daß der Keyser Ma-
ximilian solches probirt vnd versucht habe/ ist be-
kandtlich: Wann man das Waffen damit die
Wund gemacht worden nicht haben kan/ so stehet
man ein anders durch die Wunden/ vnd schmieret
dasselbe an statt der rechten Waffen auff beeden
Seiten/ vnd legts an ein reines temperirtes Drt.
Dann wann es an die Luft oder grosse Kälte ge-
legt wird/ so wird ein Schmerz dardurch erwe-
cket. Man muß auch in Achtung nehmen/ ob
die Wunden gehawen oder gestochen seye. Dann
in dem Stuch muß man das Waffen schmierem
vom Eytz gegen dem Gefäß/ im Stuch von der
Schärffe gegen dem Rücken. Auch soll man
nicht vergessen die Waffen zuverbinden. Wann
man nicht sehen kan wie tieff das Waffen hinein
gegangen/ muß man es ganz überschmierem/
wann mans aber siehet/ so darff nur dasjenig
was in der Wunden gewesen/ bestreichen werden.
Wer bald heylen will/ muß das Waffen offte be-
streichen/ sonderlich wann die Wund groß vnd
tieff/ wann es keiner Zeitigung vonnöthen/ auch
die Noth nicht treibet/ können ertlich Tag vnder-
lassen werden/ ja es ist gnug wann es in sechs Ta-
gen zwey oder auff das höchste drey mal geschicht/
doch sol die Wunden alle Morgen außgewaschen/
gereinigt vnd verbunden werden. Wß hiehero
Gocklenius, Crollius vnd ertliche andere gebrau-

chen eben solche Wort auch: Welche ich weitläuf-
tig/ vnd wie sie bey ihnen gelesen werden hieher se-
gen wollen/ nicht zu dem End/ daß mein Vor-
haben wäre die Wundärzte in der Magnetischen
abergläubischen Heylung zu vnderrichten/ vnd
zu lehren/ sondern vielmehr daß sie erkennen daß
solche Heylung von dem Teuffel erfunden/ vnd
von Teurhen die dem Aberglauben ergeben/ fort-
gepflanzt worden/ vnd deswegen einem Christen
keines wegs erlaubt seye. Dann über das daß es
ein Christliches frommes Bewissen beschweret
vnd verlezet/ wann man von den Natürlichen
vnd so vielen Jahren hero bewährten Mitteln ab-
springet/ dieselbe veracht/ vnd in den übernatürli-
chen abergläubischen schreitet/ so ist es nicht ohne
Gefahr/ was auch Goelenius, Crollius vnd an-
dere sagen/ wie solches das folgende sehr denck-
würdige Exempel bezeuget vnd warhafft machet.
Die Wol. Adeltiche Tugentsame Frau Anna Si-
donia Bremserin von Rödeshelm; des Wol. Ed-
len Gestrengen Herrn Hermann von Cronberg
liebe Haußfrau/ als sie im Jahr 1613. glücklich
gebohren hatte/ weiß ich nicht auß was für einem
Vnglück es geschehen/ daß sie den zehenden Tag
nach der Geburth eine Wunden auff der Seiten
des Wärgens an der Brust bekommen. Ob nun
zwar die Wunden nicht so gar tieff war/ ist doch
das Blut häufig heraus gestossen. Ertliche ha-
ben versucht das Blut mit der Waffensalb züstil-
len/ aber vergebens. Als nun das Blut durch den
Wundärzte gestillet/ haben sie nicht die Wunden/
sondern das Messer/ damit die Wund gemacht
worden/ mit großem Fleiß gleichsam in die Eur-
genommen/ vnd habens täglich verbunden: Nun
ist die Wunden schnell vnd schier ohne Schmer-
zen geheilet worden/ als sie aber kaum beschlossen
war/ ist sie mit einem zusammen Schmerzen in der
Stelle der Wunden Stieber mit einem Schand-
vnd andern Zufällen ergriffen worden/ also daß
die Kranke Frau Tag vnd Nacht heulen müssen.
Endlich den 19. Aprilis im Jahr 1613. als ich von
Worms auß (allda hin ich von dem wolgebornen
gestrengen Eberhard Kämerer von Worms ge-
nannt von Dalberg beruffen war) zu ihr naher
Dyphenheim gefordert worden/ hab ich sie in sehr
grossen ängsten gefunden. Dann die Brust war
über die massen sehr auffgelauffen vnd erhartet/
der Schmerz vnd das Strecken war sehr groß/
das Stieber gar hitzig/ es war ein Aberwill/ Auff-
stossen vnd Hertschwächen darbey/ vnd konte
man doch kaum das Bindmahl oder Narben
der vorigen Wunden sehen. Vmb das Wärg-
en war die Haut bleysfarb/ doch so weich/ daß man
das Schwantzen des Eyers leicht hat greiffen
vnd fühlen können. Derwegen so hab ich gera-
then man solle solches Eyer geschwär durch ein
Schneid öfnen/ nach dem nun solches von mir ge-
schehen/ haben die Schmerzen vnd alle andere
Zufäll nachgelassen/ vnd ist sie wider gesund vnd
zu recht gebracht worden/ hat auch noch viel Jahr
hernach gelebt. Die ganze Geschicht besche in
der 25. Observation des Dritten Hunderts.

Aber hier wird man vns vorwerffen vnd fra-
gen/ was dann die Ursach gewesen/ warum die-
se Frau nicht sey geheilet worden/ da doch viel an-
dere auß eben der Dyren/ vnd von eben diesem a-
ber.

bergläubischen Wundmittel seyen geheylet worden. Die Ursach ist zugegen. Diese Frau war fromm / getrew / vnd dem Aberglauben gar nicht zugehan / derowegen hatte sie keinen Glauben / welcher neben einer sehr starken Einbildung in dieser vnd dergleichen Heylungen (wie Paracelsus an vielen Orten bezeuget) erfordert wird / an diese Salben. Daher der Teuffel welcher in den Ungläubigen mächtig ist / nicht bey ihr würcken noch die Heylung zum end bringen können. Derowegen nach dem die Lypen der Wunden zusammen gezogen vnd an einander geheylet / hat sich erst das Eytter / welches hätte sollen außgeführt werden / in der Tiefe der Wunden gesamblet.

Auß dieser Geschichte erhellet / wie gefährlich der Gebrauch dieser Salben seye. Wie aber die Blid. Wassersucht auß dem Gebrauch solcher Salb herkomme / will ich mit wenigem sagen. In Heylung der Wunden ist vonnöthen / daß der Medicus vnderchiedliche Vorsatz habe / nemlich 1. Daß das Blut gestellte werde. 2. Daß dem Zufluß der Feuchtigkeiten vnd Entzündung gewäret vnd also der Schmerz verhütet werde. 3. Daß die Lypen der Wunden / wann sie weit von einander geschieden vnd getrennt / zusammen gebracht werden / daß sie einander berühren doch dz ein Loch gelassen werde / dardurch das Eytter süßlich könne außgeleeret werden / 4. Daß die Wunden sonderlich wann sie eng vnd tieff / offen gehalten werde / biß sie anugsam gezeitiget / vnd von dem Eytter gereinigt seye. 5. Daß ein gutes Eytter gezeihlet werde / 6. Daß die böse Artz oder Gift / wann erwan zugleich mit der Verwundung etwas mit beygebracht worden / wie es geschicht bey denen die von den Thieren gebissen oder gestochen worden / außgezogen werde. 7. Daß das Fleisch wider ersetzt vnd gezeihlet werd. 8. Daß die Wund zugeheylet vnd beschloffen werde.

Ferner / daß mit einer Arzney allen diesen Vorsatz haben ein Gnüge geschehen könne / ist vngerümet vnd lächerlich zusagen. Dann zur Blutstellung gehören kalte vnd truckne Sachen. Dergleichen seynd zwar das Weiß der Blutstein vnd Santel / aber daß solch ihre Eigenschafft in der Vermischung verlohren hat / Johannes Matthaeus sehr gelehrt vnd deutlich gewiesen in seiner 29. Quæstion. Vnd daß solches mehr dann wahr seye / das hat die besagte Frau erfahren / wie auß dem vorhergehenden zuerscheyen. Ferner / daß der Zufluß der Feuchtigkeiten vnd hindert werde / muß man in der Wund Sachen gebrauchen / die an sich ziehen vnd zu ruck treiben / vnd die kalte Nature sind / als da seynd Burgelkraut / Hausswurz / Zartich / das weiß vom Ey / Essig / Armenischen Bolus / Terra Sigillata / Rosen / vnd andere noch vielmehr. Der Dritte vnd Bierdie Vorsatz erfordert eines erfahren Wundartzs Hand. Weil aber solches bey dieser Wol. Edlen Frauen verfanmet vnd auß der acht gelassen / vnd die Wund alsbald beschloffen worden / so hat sich weiter ein Eytter in der Tiefe gesamblet / daher der sehr grosse Schmerz vnd die andere Zufäll entstanden. Wann diese Wunden in einem Gleich wäre gewesen / so wär ohne Zweifel die Blid. Wassersucht darauff erfolgt. Zum fünften / daß die Wund gezeitiget vnd ein gutes

Eytter gezeihlet werde / so erfordert sie auch ihre besondere Arzneyen / dieselbe aber sollen mittelmaßig warm vnd feucht seyn / als Wachs / Beigen / hars / Terpentin / Safran Süßmandelöl / eyerdorffer vnd desselben öl / von welchem an jedem Ort mehrer. Daß dem sechsten Vorhaben auch sein Recht geschichte / so dienen darzu solche Stück / welche das Gift kräftig außziehen / die Lypen der Wunden offen halten / als Zwiuel / Knobloch / Salz / Dictam / Rauten / Theriac / Methridat. Gentian, Angelica, vnd dergleichen. Zum siebenden / daß wider Fleisch wachse / muß man Fleisch anlehen / daß man Fleisch nicht werde / das ist / welche mittelmaßig abledigen vnd trucknen / gebrauchen: als da seynd Aloes / Weyrauch / runde Holzwurz / auß welchen mit Wachs / Terpentin vnd dem Summi Elemi ein vortrefliche Salb gemacht wird / wann man ein wenig Rosenöl darzu thut. Daß acht vnd letzte Vorhaben ist / daß die Wund mit einer Narben beschloffen werd / welches geschicht mit kühlenden vnd trucknenden Sachen / als vnzartige Galläpfel / Turien, gebrand Alaun Gallmey / Deyweiß vnd dergleichen. Dieses sind diejenige Stück die ein vernünftiger Medicus in Heylung der Wunden in Achtung nimmet / vnd das mit dem Kranken sehr grossen Nutzen. Welche aber anderst verfahren / vnd neben Verachtung der besagten Absehen vermeinen / sie wollen alles allein mit der Waffensalb anrichten / die sezen den Kranken in sehr grosse Gefahr / wegen der grossen Zufäll die auß solch Empirische vnd stümperende Heylung gemeintlich erfolgen / sonderlich wann die Wund groß / tieff / eng / vnd wann sie bey den Gleichen ist. Es gibe sich auch ein solcher Medicus den frommen rechtschaffenen Leuten zum Spott / welcher mit Hindansetzung der Arzney / so dem Menschen von Gott gegeben vnd bescheret / vnd von vnsern Vorfahren durch lange Übung vnd Erfahrung bewegt erfunden worden / zu den Zanberischen abergläubischen von dem Teuffel erfundenen vnd eingeführten Mitteln ihre Zusucht nehmen.

Aber man wird mit alhier Obstat halten / vnd sagen / es seye schon vor diesem durch die Erfahrung vnd Exempla erwiesen worden / daß viel Wunden so wol bey den Thieren als Menschen durch diese Salb seyen geheylet worden. Dardurch diese Salb seyen geheylet worden / sonderlich wider bin ich nicht / daß viel Wunden / sonderlich in gefunden Leibern die von guter Beschaffenheit vnd Geblüth vnd die in dem Raufffleisch sich befinden / für sich selbst / vnd ohne Arzney / geheylet worden / wann man sie täglich / wie Gocklenius heisset / von dem Eytter mit reinen Tüchern reiniget. Der Teuffel aber als ein sehr arglistiger betrieglicher Geist / handelt immer zu durch seine Bündeln betrieglich. Dann sie waschen täglich / wie Gocklenius lehret / die Wunden mit dem Harn / oder reinem Wasser auß / vnd wischen das Eytter mit reinen Tüchern ab / vnd verhindern wider. Daß nun der Harn ein Eigenschafft habe außzuwischen / zu reinigen vnd zu sublepten / bezeugen neben der Erfahrung auch Galenus libr. 10. de simpl. medicament. facult. da er vnter andern auch diese Wort sezet. Ertliche Medici. sagt er / waschen damit / nemlich mit dem Harn den Auffgang ab!

ab/begiesen auch damit die sehr feuchte stincken-
de Geschwär/vnd noch mehrers die so faulen. Zer-
ner/das Wasser belangend / weil es wegen seiner
fühlenden Eynschafft beyerlichen Verwundten
die zufließende Feuchtigkeiten zu ruck zu reiben/
vnd die Wunden von bösen Zufällen zuverwah-
ren genugsam ist / vnd selbige verhütet / so heylet
alsdann die Natur die Wunden für sich selber zu.
Vnd dieses seye geredt von der Waffensalb. Wer
mehrers begehret / der lese den Tractat, des vor-
trefflichen hochgelehrten Herrn Andreae Libavii
von der beweglichen Heylung der Wunden mit
der Waffensalb.

lenus in obangezogenem Orth erzehlet / welche Mitteln.
mit ihrer grossen Kälte das Glib erstarrt machen/
vnd demselben sein Empfindigkeit ringern / als
Dehlmagen / Nachschatten / Alraun/Bilsam/
Opium, auß welchen Salben/Dehl/Überschlag
vnd dergleichen bereitet werden / von welchem all-
hier zu handeln vnser Verhabens nicht ist. Doch
wil ich die Angehende ermahnen haben daß sie sich
hüten / daß sie solche erstarrt machende Arg-
neyen nicht leichtlich / vnd nit als nur in der höch-
sten noch gebrauchen: Sondern sie mit ihrer euf-
sersten Kälte die angebohrne Wärme wunderbar-
lich schwächen.

Die rechte eygentliche schmergenstillende Arg-
neyen/wie Galenus, Avicenna, vnd andere leh-
ren / sollen mittelmäßiger Wärme vnd Feuchte
seyn. Dann also sagt Galenus de simplic. medi-
cament. facultat. lib. 5. cap. 18. Derowegen wel-
che sagt er / rechte eygentlich schmergen, stillende
Sachen seynd / die müssen von dünnen zarten
Theilen seyn / vnd wärmen / als die so dem Glib
gleichförmig. Damit sie nemlich aufsteeren /
jetzigen / außdörien / dünn machen / sohon vnd
gleich machen / was den Schmergen der Glibder
verursachet / derowegen so sollen sie gar nichts an
sich ziehendes bey sich haben. Dann die anziehen-
de/wie Galenus anderstws lehret / ziehen zusam-
men/verstopffen/ vnd machen vnser Wesen dick:
Dieses meldet Galenus. Sollen derowegen die
schmergenstillende Argneyen warm seyn/ darum/
wel ein Mittelmäßige Wärme vnserer Natur
am aller annehmlichsten / vnd wegen seiner Ver-
gleichung mit vnserer innerlichen angebohrnen
Wärme dieselbe erhölet vnd begütiget. Ferner
so ist es auch nöthig daß sie feucht seyen/ damit die
Glibder / welche wegen der Entzündung / vnd Zu-
fluß der Feuchtigkeiten außgespannt / nachgelaf-
sen werden/vnd endlich damit die Krafft der Arg-
ney desto tieffer hinein tringe vnd zu den Nerven
kommen möge. Es werden aber mancherley
Schmergenstillungen von den Auctoribus ge-
setzt. Ich gebrauch mich des folgenden in der Glib-
Wassersucht mit sehr grossem Nutzen / auß wel-
chen ich unterschiedene Argneyen mache / wie der
Lese hernach im Capitel von der Heylung sehen
wird/als da sind:

- Eybischwurq.
- Weiß Eibenwurq.
- Bappelnwurq.
- Eybischkraut.
- Berhonien.
- Dosten.
- Ragenmüß.
- Bappeln.
- Dillen.
- Beyelkraut.
- Chamillenblumen.
- Berhonienblumen.
- Wachungen oder Schlüsselblumen.
- Salbeyenblumen.
- Steinklee.
- Saffran.
- Holderblüth.
- Rosen.
- Leinsamen.
- Farngrze. oder Bockshornsamten.

Dillen,

Das XI. Capitel.

Von dem Schmergen / vnd mit
was Mittel derselbig hinweg zunehmen/ da
dann ins gemein von den Schmergenstillenden
Sachen gehandelt wird/was für Ey-
gensschaffen dieselbe ha-
ben sollen.

Daß der Schmerz der auff die Gleichwun-
den erfolget / die vornehmste Ursach der
scharffen Glib-Wassersucht seye / ist schon zu vor
gar oft erwiesen worden. Derowegen so muß man
ihn auff das allerbaldest hinweg nehmen vnd stil-
len / dann also wird durch hinwegnehmung der
Ursach auch die Wirkung / oder das was ver-
ursacht worden/hinweg genommen. Es wird aber
der Schmerz durch mancherley Mittel gestillet/
welche entweder innerlich oder außserlich seynd.
Die innerliche seynd welche die Feuchtigkeiten so
gegen dem leidenden Theil fließen / durch andere
Weg außführen vnd von dem verletzten Glib ab-
wenden / es geschehe gleich durch den Stulgang
oder Erbrechen/oder den Schweiß/oder durch die
Harngäng / oder andere gemüthsame Dercher/
als da seynd das Aderlassen / Schröpfen, Blut-
sägen. Ferner so wird der Schmerz gestillt durch
solche Sachen / welche die Scharffe der herben-
fließenden Feuchtigkeiten mildern / begütigen vnd
im Zaum halten: Darnach auch die so die Kräfte
ten / die vom Schmergen zerstreuet seynd / wider
erfrischen. Dann die Argneyen können wenig
oder gar nichts außrichten/ es seyen dan die Kräf-
ten zugegen / wann schon die Argney nach der
Kunst verschrieben vnd gebraucht worden / dann
die Kräfte seynd diejenige die die verborgene
Kräfte der Argneyen werckstellig machen vnd
in die Wirkung bringen. Aber dieses seynd ey-
gentlich darvon zu reden keine schmergen, stillende
Mittel/wie Galenus bezuget de simplic. medica-
ment. facultat. lib. 5. cap. 18. Sondern es allge-
meine Sachen seynd / welche in allen absonderl-
chen Zuständen der außern Glibder von vernünft-
igen Leib. vnd Wundärzten den außserlichen vor-
gesetzt vnd vorgesand werden.

Die außserliche Mittel/welche den Schmergen
lindern / seynd zweyerley: Dann etliche seynd ey-
gentlich schmergen, stillende / etliche aber werden
nicht eygentlich so genant. Diese seynd/ wie Ga-

Dillensamen.
 Nutenkern.
 Steinkleesamen.
 Weiß Eßten öhl.
 Dillenöhl.
 Chamillenöhl.
 Regenwürmöhl.
 Eyeröhl/ auch der Dotter selbst.
 Saffranöhl.
 Rosenöhl.
 Slotani öhl auf den Blumen.
 Fröschohl.
 Menschenschmalz.
 Bärenschmalz.
 Koppenschmalz.
 Sänschmalz.
 Hundschmalz.
 Kagenschmalz.
 Wurmehierleinschmalz.
 Frischen vngesalzenen Butter.
 Wachs.
 Terpentin.
 Colophon: oder Setzenharn.
 Gummi Elemi.
 Weizenmeel.
 Bohnenmeel.
 Gerstenmeel.
 Feigbohnenmeel.
 Brosambrod.
 Gemein Wasser.
 Weibermilch.
 Rühmilch.
 Weismilch.
 Eßmilch.

Auf diesem können Pflaster / Salben / Ueber-
 schlag vnd Bähungen gemacht werden / wie der
 Leser an seinem Orth sehen wird. Jeglicher er-
 forderis die Ordnung das wir der Empiricorum
 Eur oder Heylung / deren sich Paracellus vnd
 der gemeine Hauff der Barbierer in der Blidwas-
 fer sucht bedienen/besehen.



Das XII. Capitel.

**Von der Empirischen vnrechtmä-
 figen Heylung der Blid/Wassersucht wel-
 che vnter den Teutschen Wundärzten gebräuch-
 lich vnd üblich ist / da zugleich ihre Arzney,
 en erforschet werden.**

Als die Vnwissenheit vnd Vngeschicklig-
 keit der Barbierer vnd anderer des rechten
 Grunds vnd Theori vnersahner Leute / die vor-
 nehme Ursache der Blid / Wassersucht seye / be-
 zeuget Paracellus: Wie im andern Capitel vnd
 anderstwo gesagt worden. Mit was Arzneyen
 sie aber solches vornehmlich verrichten/haben wir
 darzu gesetzt. Dasselbig seynd nemlich das Wund-
 tranck / Wundbalsam / Sittspflaster vnd derglei-
 chen/wann sie ohne Vnderscheid vnd ohne Ver-
 nunft nach dem Gebrauch der Empiricorum an-
 gewendet werden. Von welchem im 7. 8. vnd
 9. Capitel weitläufftig gehandelt worden. East

vns ansehe sehen mit was für Arzneyen sie den
 vnmaßigen grossen Zusatz roher vngelochter
 Feuchigkeiten wollen bezwingen / vnd die sehr
 beschwerliche Zufäll hinweg nehmen: Was auch
 ferner von ihren Arzneyen / die sie wider die Blid
 Wassersucht gebrauchen / zuhalten / ob sie sicher ge-
 nug zubrauchen / das wil ich auch mit wenigem
 eröffnen.

Paracellus, lib. 1. tract. 1. cap. 5. In seiner gros-
 sen Wundarzney meines Exemplars, im 6. Blat
 lehret/wie man das Blid. Wasser mit dem Sitt-
 pflaster vnd warmen Rosenessig heylen soll. Prae-
 lectionum Chirurgicarum de vulnerib. cap. 7.
 In seiner Chirurgia Magna meines Exemplars
 am 160. vnd 466. Blat / trägt er vnder andern
 auch die Arzney vor.

ʒ. Ostrienschalen / 2. Loth.

Verbrandte Hirnschal.

Fischbein.

Hechtiser / jedes ein halb loth.

Helsenbein.

Terra Sigillata. jedes ein quintlein.

Misch es zu einem Pulver.

Es nimbe / sagt er / hinweg das Blid. Wasser /
 welches auß Vngeschickligkeit der Barbierer her-
 kommet. Das Excrement vom Schwein / warm
 mans mit dem Blut auß der Wunden kocht / vnd
 überlegt / so nimbe es auch das Blid. Wasser hin-
 weg. Item die Schnecken wann sie geschaben
 werden. Dieses vnd etliche andere Sittck vnd
 dergleichen Arzneyen werden hin vnd wider von
 dem Paracello verichrieben.

Felix Würz von Basel ist so lect gewesen / daß
 er hat dörfen sagen / sein braunes Säblein seye
 das höchste geheimste Sittck in der Blid. Was-
 fer sucht / vnd könne nichts vorrefflicheres gesun-
 den werden: Der Leser kan solches sehen in seiner
 Wundarzney die in Quarto außgangen / par. 3.
 cap. 5. vnd 6. wie auch part. 4. cap. 1. Es wird aber
 solches Säblein gemacht / auß Eßig / in welchem
 acht Tag lang folgende Sittck eingebeigt werden/
 als Braunwürz / Centinodia, Scheltraut vnd
 Ehrenpreis. Zu sechs Loth dieses Eßigs thut er
 des Victriols der auß die Röche calcinire vnd
 präparire, vier Loth / des phlegmatis vom Victri-
 ol auch so viel / geläutere Honig 12. Loth / Wachs
 3. Loth: alles kocht er bey gelindem Feuer bis es die
 dicke einer Lanberg bekompt.

Hans von Versdorff / genant Schyllhan
 hat ein Feldarzney in Teutscher Sprach außge-
 hen / vnd den Nahmen Herrn Gualteri Rythel-
 nes hochberühmten Medici in Straßburg vor-
 her setzen lassen: in solchem Buch im 35. Blat gibt
 er vor / könne die Blid. Wassersucht mit folgen-
 den stücken geheylet werden.

ʒ. Alaun.

Weidaschen.

Silberglatt.

Brenn alles zumahl / stoß zu Pulver / vnd streu
 es in die Wunden / hernach vermisch eben solches
 Pulver mit Eyerweiß / vnd leg es über die Wun-
 den.

Ein anders.

ʒ. Victriol, das ist / Wasser von Victriol,
 kocht mit einem wenig Alaun, vnd ein wenig
 Schwefel

Schwebel / mach ein Wasser darauf damit die Wunden aufzuwaschen.

Ein anders.

2. Sandracam die vnrechte.

Silberglat.

Eßig.

Kochs alles zusammen.

Ein anders.

2. Ein Brosam Kocken Brods.

Wein.

Honig.

Die Abschabet von einem Kùhorn.

Kochs alles mit einander in einem neuen Hasenstreichs auff ein Tuch / vnd legs auff ein überseilag oder Pflaster.

Ein anders.

2. Honig.

Staubmehl.

Kueß.

Mach ein Pflaster darauf vnd gebrauchts / wann zuvor das Oehl in die Wunden getropfelt worden: das Oehl mach also.

2. Leinöhl ein halb Pfund / thue darzu Wulstentimen / sig das öhl 14. Tag an die Sonnenstralen / hernach thue darzu Darschmalz so groß als ein Ey / benes hernach ein Baumwollen damit / vnd leg es warm über die Wunden.

Petrus von der Stille / der sonst ein vngefickter Wundarzt / bringet in der Gld. Wassersucht diese Mittel auff die Bahn.

Nimb das weiß vom Ey / vnd ein wenig Saffran / klopff vnd vermisch es vnder einander / thue so viel Alaun darzu als ein Hasen groß / leg es mit Sassen auff die Wunden.

Ein anders.

2. Beyrauch.

Drachenblut.

Auserlesenen Boli.

Terra Sigillata. jedes ein halb loth.

Mach darauf ein zartes Pulver / welches mit Eyerweiß vermischet / mit Sassen kan auff / oder eingelegt werden.

Ein anders.

2. Baumöhl.

Terpentin.

Misch es zusammen in einer Pfannen bey geltem Feuer: hernach thue darzu Linsenmehl so viel voundehen zur dicken einer Saiben / welche mit Sassen einzulegen.

Vnd dieses seynd die vornehmste geheimste Stück / mit welchen die Barbierer diesem sehr beschwerlichen Zufall zubegegnen sich vnderstehen / wann aber die Heylung mit solchen Stücken / nicht von statt gehen will / so rather W. Hans von

von Gersdorff in obangezognem Ort auß Angeben eines Korn Jacobs mit nahmen / daß man die Nerven vnd Adern mit äsenden Arzneyen anstreffen / oder mit einem glüenden Eisen brennen solle.

Der selbe war zweiffels ohn von Paracollo vnderrichtet / welcher Tractat. 2. cap. 10. p. 497. die Heylung des Gld. Wassers / der Heylung des Blutes gleich hält / auch einerley Mittel brau-

den lehret. Zu dem End verschreibt auch Paracellus das Excrement von den Schweinen in der Gld. Wassersucht / dann daß dasselbe die Krafft

habe das Blut zustellen / schreibt Christophorus Schwelnd. Landreus ein Französischer Medicus. wann man es mit dem Blut so auß der Nasen oder Wunden kommet / tocher / vnd dem Kranken zu Essen gebet. Aber es haben die junge Wundärzte zugesehen / daß sie solchen hochhabenen Arzneyen des Excrementi von dem Schwein von Landreo schämlich vortragen nicht zu wol trawen; Daß ich mich zu erinnern weiß / das vor diesem bey meinem Siffvatter Petro Kranzio, als er mit einem sehr beschwerlichen Nasenschweissen behaffret / solche Arzney auß dem Excrement von dem Schwein vergebens ist gebrauchet worden.

Christophorus Wirsung rämte die Heylung solches sehr beschwerlichen Zustands in seinem Buch nicht ermangelt hat lieber auß andern Empiricis etwas einführen / als gar schweigen wollen. Eben solches darff ich auch von Johanne Colero sagen / welcher ein ganzes vermischtres Futter von vielen Empirischen Schreyerischen Arzneyen die dieser Krankheit zubegegnen / am wenigsten taugentlich seynd / zusammen getragen in seinem Calendario perpetuo libr. 18. cap. 172. einverleibt. Ja er ist so vnverschämpt worden / daß er hat dörfen sagen / er könn in einer viertel Stund das Gldwasser stellen / vnd zwar mit diesen Worten: Das Gld. Wasser in einer viertel Stund zustellen / 2. Ein new gebacken Brod / die innerliche Krümme darauf / vnd wann einem das Gld. Wasser so gewaltig gehet / so nim ein Tröpflein oder drey Bluts von dem Menschen dem das Gld. Wasser gehet / laß das Blut in die Krümme treten / vnd gib ihm dasselbe zu Essen / so verstelle sich als bald. Aber wer siehet nicht daß das aberwigtige Sachen seynd / vnd daß der gute Mensch kein Erkandnus dieser Krankheit gehabt / sondern auß andern sehr vngeräumte Sachen zusammen gelesen / vnd thme selbst zugeschrieben. Dis

schreib ich zu dem End daß die Wundärzte zuschenden damit sie nicht durch der Empiricorum Schriftten verführt werden.

Es wird aber offenbar werden daß Paracellus des rechten Wegs gar weit gefehlet / in dem er lehret / daß die Heylung in der Gldwasserfucht mit der Heylung des Blutes übereinkomme / vnd eines seynd / vnd einerley Mittel erfordert / wann wir die Sach tieffer erwegen vnd besser nachgedencken vnd betrachten werden. In dem Bluten hat der Medicus nur einen Vorsatz / nemlich / daß er die Mundlöcher der Blut. vnd Pusadern beschliesse: Durch was Mittel aber solches süglich geschehen könne. lehret Hippocrates; wann er sagt: Bey denen / bey welchen das Blut häufig heraußstieß / oder stießen wird / muß man kalte Sachen gebrauchen: Dann die Sachen welche kühlen / machen das Blut dicker / vnd zum stießen desto weniger tauglich. Vber das was sehr ericknet / doch ohne beissen / wann mans anff die Mundlöcher in der Blut. vnd Pusadern strecket / dasselbig stillt das Bluten. Aber dieses alles / wann mans in der Gld. Wassersucht gebrauchet wolt / würde es übel ärger machen wie ein vernünftiger Wundarzt auß vorhergehendem leichtlich schliessen wird können. Dann was trücknet vnd an sich ziehet / das lindert den Schmerzen nicht / sondern vermehret vielmehr denselben / in dem es die ein.

Christoph. Wirsung

Joh. Coleri

Hipp. lib. 5. Aph. 23.

Was für Mittel zu Blutstellen zugebrauchen.

die eingestoffte materi in das leidende Theil auff, hält vnd einschleffet. In dem gar gefährlichen Bluten ist den Medicis behand. / daß man die Wundschilt der Nerven vnd arterien (wann die Wund nicht nahend bey einem edlen Blut ist) mit ätzenden Sachen/ oder auch mit einem glüenden Eisen verstopffe: aber was wird man mit solchen Mitteln in der Blut, Wassersucht außrichten? In dem Bluten verbessern sie die Ursach des Zustands/ nemlich die Oefnung der Gefäß/ in der Blutwassersucht aber werden sie den Schmerzen noch hefftiger machen.

Was im Bluten vnd was in der Blutwassersucht betrachten.

Ferner/ in dem Bluten der Wunden hat der Medicus kein anders Absehen als auff die Trennung der Einigkeit vnd Auflaffung des Geblüts. In der Blut, Wassersucht aber kommen unterschiedene Zufäll zusammen / welche alle gar genau in Achtung zunehmen vnd zubetrachten. Dann es ist nicht nur ein Trennung der Einigkeit vnd Zufluß der rohen Feuchtigkeit zugegen / sondern auch Fieber / Entzündung / sehr grosser Schmerz / Schwäche der Kräfte/ Aberwill/ Wachen vnd dergleichen/ welche alle vnder verschiedene Arzneyen erfordern / deren in dem Bluten keines ist. In dem Bluten gebrauchen wir zwar kalte Sachen/ nach der Lehr Hippocratis, aber doch nicht gleich über die Blüder woher das Blut fließt sondern neben dieselbe. Dann was kalt ist/ das beist in den Geschwären/ wie anderswo gelehret worden/ verstopffe die Haut/ vnd macht ein vnerträglichen Schmerzen. Aber Paracellus ist in solche Unsinntigkeit gerathen/ daß er in der Blut, Wassersucht/ in welcher so viel vñ grosse beschwerliche Zufäll zusammen kommen / bene alle die Kälten sehr zu wider ist / auch den Roseneßig in die Geschwäre braucht. Vnd weil ein sehr grosse Entzündung vnd Geschwulst in der Blut, Wassersucht zugegen/ wegen menge der Feuchtigkeiten die gegen dem verletzten Theil fließen / so wird die geringe angeborne Wärme leichtlich/ von solchen kühlenden vnd trücnenden Arzneyen/ als da sind der Essig/ Weerschnecken Schalen/ Terra Sigillata, Bolus, Eyerklar/ Silberglät vnd dergleichen/ welche von Paracello vnd seines gleichen künthen die thme nachfolgen/ verordnet werden / leichtlich erstockt/ darumb so folgt offte der Brand auff solche Blut, Wassersucht / wie Langius bezeuget in der dritten Epistel des Ersten Buchs. Es werden auch böe/ alte/ vñ heylbare Schäden daruff / wegen Aufstossung der Sehnen vnd Anlauffung der Veiner / welche von solcher scharfften materi angegriffen vnd verderbt werden.

lib. 5. Aph. 20.

Paracellus vnstunnet in Herylung der Blutwassersucht.

Paracellus vnstunnet in Herylung der Blutwassersucht. / daß er in der Blut, Wassersucht/ in welcher so viel vñ grosse beschwerliche Zufäll zusammen kommen / bene alle die Kälten sehr zu wider ist / auch den Roseneßig in die Geschwäre braucht. Vnd weil ein sehr grosse Entzündung vnd Geschwulst in der Blut, Wassersucht zugegen/ wegen menge der Feuchtigkeiten die gegen dem verletzten Theil fließen / so wird die geringe angeborne Wärme leichtlich/ von solchen kühlenden vnd trücnenden Arzneyen/ als da sind der Essig/ Weerschnecken Schalen/ Terra Sigillata, Bolus, Eyerklar/ Silberglät vnd dergleichen/ welche von Paracello vnd seines gleichen künthen die thme nachfolgen/ verordnet werden / leichtlich erstockt/ darumb so folgt offte der Brand auff solche Blut, Wassersucht / wie Langius bezeuget in der dritten Epistel des Ersten Buchs. Es werden auch böe/ alte/ vñ heylbare Schäden daruff / wegen Aufstossung der Sehnen vnd Anlauffung der Veiner / welche von solcher scharfften materi angegriffen vnd verderbt werden.

Das Abt so auff die Blutwassersucht folgt.

Das Abt so auff die Blutwassersucht folgt. / daß die Veiner gebrand werden / eine trücnende vñ zettigende Krafft haben / wer ist der daran zweiffeln wolte?

Der Schmerz ist die vornemste Ursach der Blutwassersucht.

Der Schmerz ist die vornemste Ursach der Blutwassersucht. / daß die Veiner gebrand werden / eine trücnende vñ zettigende Krafft haben / wer ist der daran zweiffeln wolte? / daß die Hechteliser / wann sie wie die andere hochtrocknen/ ohne gebrand werden / eine trücnende vñ zettigende Krafft haben / wer ist der daran zweiffeln wolte?

Don Para-

Darumb solast vns sehen ob die Arzneyen von Paracello vnd andern an den Tag gegeben solcher Eigenschaften seyen daß sie solchen beschwerlichen Schmerzen lindern können. Vnder denjenigen Arzneyen die von Paracel-

so in der Blut, Wassersucht hoch erhebet vnd gerühmt werden/ ist das vornemste das Scharpfster: Nun haben wir im Neundren Capitel vermüfftig vnd mit Exempeln dargethan vñ erwiesen / daß eben solches Pflaster die Blut, Wassersucht befürdere vnd erwecke: Dann in demselben schlagen für diejenige Stück welche sehr histig seynd vñ zugleich an sich ziehen/ als da sind Opoponax, Galbanum, Ammoniacum, Bdellium, Beigelhart/ Lohröl vnd dergleichen.

Das der Essig kühle/ an sich ziehe vñ von dünnen salben Theilen seye: das lehren vñ Dioscorides, Galenus vñ andere/ so ist es auch Scharpfster/ vñ erwecket Schmerzen. Daruff sehen wir/ daß der Essig der Blut, Wassersucht gang in vñ der. Solches bezeuget auch Avicenna. wann er sagt: Der Essig ist von denjenigen Strücken die den Nerven schädlich seynd. Dann die Nerven als Blüder die vom Samen herkommen / weil sie als kalte/ so erfordern sie erwärmende Sachen. Wann nun das kalte Wasser den Geschwären zu wider ist/ vñ darinn beisset wie Hippocrates lib. 3. Aph. 20 bezeuget / vñ also Schmerzen erwecket/ wie vielmehr wird solches der Essig thun / weil er nicht nur kalter Natur ist / sondern auch mit einer Scharpfte begabet. Vber das so ziehet er zusammen: nun sollen aber die Schmerzen stillende Sachen nichts anziehendes an sich haben / wie wir zu vor auß Galeno lib. 5. de medic. facult. cap. 18. erwiesen haben. Derowegen so schleht Paracellus sehr weit wänter den Essig in der Blut, Wassersucht gebraucht.

Die Distrenschalen ob sie gleich in den hohlen busigen vñ saichten Geschwären dienlich sind/ wie Galenus lib. 11. de simpl. medic. facult. bezeuget/ so folget darumb nicht daruff/ daß sie in der Blut, Wassersucht auch nutzlich seyen: Dann Galenus redet von solchen Geschwären / wann man das Absehen allein hat zurücnen/ welches die Distrenschalen wol verrichten können. Aber in der Blut, Wassersucht muß man zuvor den Schmerzen hinweg nehmen / ehe man die Heylung der Wunden anstellt.

Das Spodium wie Cordus in Dioscoridem lib. 5. cap. 81. lehret / ist nichts anders als die aufgelöschre Juncken / von den metall / welche schwere halber wider vñder sich fallen / vñ vmb den Ofen / vñ desselben blaz herum gesamblet werden. Das aber das Spodium eben die Eigenschaften habe wie das Pompholyx oder weißer Nix/ welches das vortrefflichste Arzneymittel zu trücnen ohne Weissen/ das bezeuget Galenus in simplic. medic. facult. lib. 9.

Das ein jede Erden die Krafft habe kühlend/ bezeuget auch Galenus lib. 9. de simpl. medic. facult. Derowegen so müssen auch die Terra Sigillata vñ der Bolus Armenus trücnen/ vñ solgendes

caligines pflaster. Dioscorid. lib. 5. cap. 81. Galenus lib. 5. de simpl. medic. facult. Avicenna lib. 1. c. 24. De med. lib. 3. Avic. lib. 3. c. 24. Hippocrates lib. 3. Aph. 20. Galenus lib. 5. de medic. facult. cap. 18. Dioscoridem lib. 5. cap. 81. Galenus lib. 9. de simpl. medic. facult. Terra Sigillata.

gends auß der Zahl derjenigen Arzneyen so in der Blid. Wasserfucht gebraucht werden / außgeschloffen seyn.

Was sol ich von dem Viatriolo, Alaun, Weid, Aſchen vnd Schwebel ſagen / welcher ſtück erliche ſich in der Blid. Wasserfucht bedienen / die den Zuſtand nur vermehren: Dann mit ſolchen ſcharpffen Sachen erwecken ſie den Schmerzen je länger je mehr / vnd zugleich den Zufluß der Feuchtigkeiten gegen dem verletzten Blid.

Felix Würge ein Wundarzte von Baſel erhebe ſein braunes Sälblin in der Blid. Wasserfucht über die Waſſen ſehr. Daſſelbig wird gemacht auß Eſſig / Viatriol, vnd deſſelben phlegmate, oß ſaurlechten Waſſer / Honig vnd Grünſpon / wie ſchon zuvor geſagt: Aber wer ſiehet nicht daſſe ſtück alle / als ſcharpffe Sachen in dieſem Zuſtand die Schmerzen heftiger machen / vnd deſwege ſchädlich ſeynd: Dann ob ſchon dieſes Sälblin in andern ſaulen vnd ſtinckenden Beſchwären ſeinen Nutzen hat / ſo iſt es doch in den Blidergewären oder Wunden ſonderlich die mit ſolchem groſſen Schmerzen beſchaffet / wegen deſſ Eſſigs Viatriols vnd Honigs / welche alle ſcharpff ſind / billich zuverwerffen. Dann die Kranckheiten werden nicht geheylet mit ſolche Sachen die ihre Urſach vermehren / ſondern dieſe ſolche hinweg nemen. Nü iſt der Schmerz ein Urſach der Blid. Wasserfucht / ſo ſolgt ja daſ man muß heylet mit ſolchen Sachen die den Schmerzen ſtillen oder lindern. Vnd dieſes ſind diejenige Arzneyen / mit welchen Paracellus, vnd nach ihm die Barbierer vnd Verſchärger in Teuſchland einen ſolchen hochbeſchwertigen Zuſtand bekriegen vnd vbermeſſern wollen: Vnderdeſſen aber ſeyen ſie nichts hülf zu von der vorhergehenden Urſach / wie ſie genennet wird von den Medicis, von der Lebensordnung / vom Purgieren / Aderlaſſen / vnd wie man vielen andern Zuſällen bezeugen ſolle / von welchem hernach mit mehrerem: außerbaldlicher geſonnen Waſſer / als darunder daſ iſt / welches Hans von Verſdorff genant Schilhans an obangezognem Ort verordnet.

z. Centaur. Doſten. Benedictwurz.
Vibernell. Manſführlein.
Süßel von Hanff. Köhl. Rheinfahrt.
Süßfingerkraut / jedes ein Handvoll.
Kochs in Wein vñ Honig. Von dieſem Tranck geben ſie dem Krancken ein Löffel voll deſ Tags zweymahl / nemlich Morgens vñ Abends.
Wain das Tranck ſagt Herr Schilhans / in dem Leibe bleibe vñ weder durch den Harn noch durch die Wunden außläuſt / ſo iſt es ein Zeichen daſ der Krancke ſchwertlich darvon komme.
Ferner / ſo kan ich nicht mit ſtil ſchweigen fürü, ber gehen laſſen die Frechheit deſ Verſdorffers oder Schilhans / welcher ſo keck geſeyen / daſ er hat dörfſen ſeiner Feld. Wundarznei / in welcher viel vngeräumter Sachen ſehen / den Rahmen eines ſo hochberühmten gelehrten Manns deſ H. Gualteri Ryffii. vorherſez. Zweifel ohn zu dem end damit es ſeinem Buch ein Schein vñ Anſehen mache / vñ daſſelbe deſto verkäuflicher werde. Da doch es der Wahrheit ähnlich / daſ Herr Ryffius an der gleichen Narrenheidungen vñ Poſſen zu thewer niemalen gedaht habe. Wer ſeine ande-

re Schriffen leſen wird / der kan ſolches gar leicht erkennen: dann auß denſelben wird offenbar / daſ er ein vernünftiger Leib. vñ Wundarzte / vñ in d Arzneykunſt ſehr wolerfahren geſeyen. Es wird auch derjenige den Betrug leicht erkennen / welcher deſ Verſdorffers Buch mit de groſſen Ehrurgtſche Werck deſ Herin Ryffii. welches auß Guido- ne vñ Tagaurio gezogen vñ in Teuſcher Sprach zu Frankfurt gerruckt worden / theils im Jahr 1545. theils auch 1562. verglichen wird. Dieſer ſach haben nü hab ich den Leſer erinnern vñ warnen wollen. weil ich ſelber der Meinung geſeyen bin / Herr Ryffius hab beſagte vngeräumte Ding vorgebracht: endlich aber hab ich auß deſ Verſdorffers Vorred über ſein Feld Chirurgi, vñ haltung gegen der groſſen Wundarznei Herin Ryffii die Falſchheit vñ betrug erkant. Gleiches Verbrechen hat auch vor dieſem einer mit Rahmen Proſperus Borgarutius über den Veſaliu welcher nend ein Fürst vnter den Anatomicis geſeyen geübet. Dann derſelbe / als er nach deſ Veſalii Todt ſeine Schriffen an der Wundarznei an das Taglicht kommen vñ rucken wolte laſſen / hat er daſjenige was Veſalius wegen vñverſehen vñ vnderhoffen Todes noch nicht zu end gebracht auß Fallopio hinzu geſügt / vornemblich auß dem Buch von den vñnatürlichen Feuchtigkeiten / auß welcher er Borgarutius viel vñ Wort zu Wort abgeſchrieben / wie derjenige leichtlich ſehen wird / welcher dieſes vñ das ander Buch durchſehen wird. Vñ der andern auch / wie der Leſer in meinem Buch vom heißen Brand am 17. Cap ſehen kan / ſchreibet er Veſalio diejenige ſehr ſchädliche Meinung zu / daſ man nemlich ein Blid das mit dem kalten Brand beſchaffet in dem todten Theil abſchneiden ſolle: welches ein ſolcher Irrthum vñ Fehler / welcher ohne Zweifel Veſalio niemalen in Sinn kommen / vñ welcher er ſehr heftig widerſprochen hätte wann man bey ſeinen Lebzeiten ſolches von ihm aufgegeben hätte. Daſ nun ferner Borgarutius ſolches auß Fallopio außgeſchrieben vñ dem Veſalio zuſchrieben / das bezuget die Art deſ Schreibens gnußſam.

Nicht ein vngleich Diebſtahl hat auch ein Fran- zöſiſcher Medic Anthoine du Four Perrotin mit Namen / begangen / an dem vorreſliche ſehr Eutſeligen Herrn Jacobo Auberto Vindone hochberühmten D. der Arzney zu Loſanna / mein hochgeehrten vñ ſehr werthen Freund vñ Lehrherren: dann derſelbig hat daſ Franziöſiſche Buch von der Peſt zu Loſanna in Octavo gerruckt im Jahr 1571. nach deſ Auberti Tod von Wort zu Wort außgeſchrieben / vñ im Jahr 1588. zu Lyon vnter ſeinem Namen in Quart. rucken laſſen / hat es auch dem Syndico vñ Cammerherren in Savoy zuſchrieben vñ dedicirt. darinn er auch (ſiehe die groſſe Frechheit dieſes Menſchen) eben die Vorred oder Dedicationsſchriſt die Herr Aubertus den Bürgermeiſtern vñ Rath zu Loſanna zuſchrieben in wenig Drien vñ mit wenig Wörtern verändert vñ auß ſich gericht. Solche vñ dergleichen Diebſtahl ſehen keinem gelehrten / ſonderlich keinem Chriſten wol an / vñ ſol billich von d Obrigkeit geſtrafft werden.

Sonſten ehe wir dieſes Capitel beſchließen / ſo müſſen wir die Vngleichheit / Thorheit vñ vñ. **B b b b**

Deſ Verſdorffers de
erug mit
deſ Ryffii
Wunds
Arzney
wird ent
deckt.
Borgarutii
verbrechen
wegen deſ
Veſaliu
mird ent
deckt: wela
cher Veſal.
geſtorben
im Jahr
1564. in
der ſolol Za
zenho. als
er von Hie
ruſalem wi
dertomme
deſ Borga-
rutii Wund
argnen a
ber iſt her
außer loms
men im
Jahr 1569.
getruckt zu
Venedig
bey den
Da griſias
nern.
Ein Dieb
ſtahl wela
chen Ant. du
Four Perro-
tin an Jaco-
bo Auberto
Vindone
begangen.

Deſ Verſdorffers
Nartheit
wiſſen.

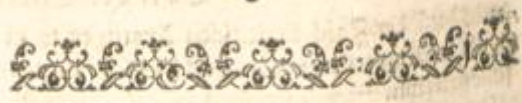
wissenheit dieses Bersdorffers mit dreyn Wortē widerlegen. Dieses sind seine Wort am 35. Blat. Vnd bleibe der Franck bey dem Krancken / vnd nicht durch den Harn oder die Wunden herauf gehet / so ist es ein böse Zuversicht / daß er lebendig bleibe / ist offr. bewährt. Er verstehet aber das Franck so zuvor auß Centor, Dossen / Benedictwurz vnd dergleichen verschrieben worden. Ferner so gib er von seinem Franck zwey Löffelvoll ein / etnen Morgens / den andern Abends / aber lieber wer wolte es warnehmen können / ob solches wenig mit dem Harn oder auß der Wunden stiesse.

Welches das rechte Kennzeichen der Sidwasser sucht seye.

Die serosische Feuchtigkeit wird durch die Nieren / das Blut aber durch die Adern in den Leib geführt.

Dann in der Sid Wasser sucht lauffen die Serosische Feuchtigkeiten so häufig durch die Wunden / daß derjenige Luchs Augen haben müste welcher sehen wolte ob dasjenig was durch die Wunden oder den Harn stiesse / etwas von dem Franck / ob sonst ein überflüssige Feuchtigkeit des Leibs seye. Dann durch die Wunden wie auch durch den Harn gang lauffen nichts herauf / es seye dann zuvor in dem Magen gekocht / vnd in dem Gedärm geschieden / damit wan etwas aufwärtlich vorhanden / durch den Stulgang außgeleert / wenig aber durch die Kräfte Adern vnd Pore. Ader in die Leber gebracht werde. Ferner / so wird es in der Leber noch einmal gekocht vnd geschieden / dz die vnnützliche serosische Feuchtigkeit durch die Nieren vnd Harn gang außlauffen / das nützliche aber vñ löbliche / als das Seblut selbst / durch die Adern in den ganzen Leib gehen : allda erst die dritte vnd letzte Kochung vnd Scheidung geschicht. Dann das reine Seblut ernehret die Sider des Leibs durch wunderbaren sonderlichen Feiß der Natur / der Aufwurf aber / oder was vnrein / vnd nit zur Nahrung taugt gehet durch das vnempfindliche Aufdampffen oder durch den Schweiß hinweg. Kam also das Franck erst nach vollbrachter dritter Kochung in die Wunden. Darumb so sag ich noch einmal man sol hier vrtheilen ob dieses Franck oder sonst ein andere Feuchtigkeit durch die Wunden lauffe. Aber vnser Bersdorffer hat mehr auff den Ausgang derjenigen Ding die geschehen sollen als auff die Brsach selber gesehen. Dann die Wunden deren die Sterben wollen oder müssen / wie Hippocrates prænotionum lib. 1. bezeuget werden bleyfarb vnd trucken oder auch bleich vnd trufē. Dañ die aufstrebende Kraft ist so schwach / daß sie die materi, so sie zuvor hat pflegē durch die Wunde außzuführen / gegen den euffern Sideren zutreiben nicht mächtig genug ist / bleibe also in dem Leib / vnd verlegt die vornehmste Sider so länger je mehr : daher siehet man daß die Wund selber trucken vnd dürr ist / wann gleich der Krancke solche oder andere Träncker häufig zu sich nehme.

Ferner / weil man sonst von den verstorbenen / wie Solon weißlich vermahnet / nichts als gutes sagen sol / so möchte vielleicht etner mit solche Verweisung des Paracelli, Bersdorffers vnd der andern übel außdeuten vnd für ein Laster rechnen. Aber wan / derselb erwegen wird dz die Fehler oder Irrthum so zum Schaden des Menschlichen Geschlechtes gereichen / vielmehr zu entdecken / vnd mehr auff den Nutzen der lebendigen / als den guten Nahmen oder Ruhm der Todten zusehen / der wird mit solches leichtlich zu gut halten.



Das XIII. Capitel.

Von der ordentlichen rechtmässigen Heylung der Sid Wasser sucht / vnd Eßlich von der Lebensordnung / welches das erste Absehen oder Vorsas.

W Ellen viel vnd mancherley vnd zwar sehr beschwerliche Zufall die Sid Wasser sucht begleiten / in massen ich auch in vorhergehenden mit wenigem ermahnet / vnd hernach im 16. Capitel vordrufftiger sagen wil / so ist vonnöthen daß ein vernünftiger Leib / oder Wundarzt den aller besten Feiß in der Heylung anwende / vnd dieselbe also anstelle / daß alles nach der Kunst angehen könne. Sonderlich aber sol der Leser wissen / dz das ganze Geschäfte der Heylung der Sid Wasser sucht darin bestehe / daß der Schmerz gestillt werde. Dann es ist die vornehmste Hauptvrsach aller andern Zufall / wie schon oft gesagt worden. Wiewol derwegen die Heylung also ange stellt werden. 1. Muß man ein Lebensordnung fürs schreiben. 2. Dar nach muß die schädliche Feuchtigkeit gekocht vnd außgeführt werden. 3. muß man rangenliche Sachen von außen gebrauchen vnd überlegen. vnd 4. so muß man die Zufall verbessern. Von diesen Stücken will ich ordentlich vnd kürzlich was reden.

Bei Vorschreibung der Lebensordnung ist zu betrachten der Krancke selbst / oder seine Leibsbeschaffenheit / Dann wann er noch jung / von guter Leibsbeschaffenheit vnd stark / die Kranckheit aber beschwerlich / vñ die Zufall gar schnell vñ scharff / muß man ein genawer Weiß in essen vnd Trinken fürs schreiben / wie Hippocrates lib. 1. Aph. 7. lehret. Ist er aber alt vnd schwach / so muß man etwas mehrers vnd reichlichers zulassen / damit zugleich die Kräfte mit der innerlichen Feuchtigkeit welches gar leicht durch die Heffigkeit des Schmerzens verzehret wird / erhalten möge werden / beneben sol er kühlend vnd feucht seyn : Dann solcher gehört für die / so mit dem Fieber behaft / imassen dann die auch seynd / welche die Sid Wasser sucht haben / wie Hippocrates bezeuget. Solche Ordnung der Speiß vnd Trancs müßter vnd begehret auch zugleich die Scharffe der Feuchtigkeiten welche gegen dem verlegten Sid stiesse. Der Luft sol mittelmaßiger Beschaffenheit seyn / doch etwas zur Wärme geneigt : Aber der kalte ist mit allem Feiß zu meyden : Dann weil die kalte Sachen den Nerven schädlich / so wird der Schmerz dardurch gar leicht erbittert vnd vermehret / wann man die Wunden an einem kalten Ort eröffnet vnd heylen wil. Darumb wann ein kalter Luft gehet / solas ich meinen Diener einen in dem ich mit der Wunden vmgehe eine Pfanne voller glühenden Kohlen gegen der Wunden über / ob über die Wunden selbst halte. In den Hauptwunden / sonderlich wan das Hirt bloß ist / ich eben solches auch. Dann auff solche Weiß wird der Luft verbessert / die Kälte aber hindert die Zuzung der Wunden / welche doch in der Sid Wasser sucht

ferst so höchlich vonnöthen. Der gar zu heisse Luft aber ist auch zu fliehen. Dann die heisse Luft so unsern Leib umgibt/locket die innerliche angeborne Wärme zu sich herauf / vnd zu streuet sie; Sie entzündt auch die Leber/das ganz Gebirg vnd die Geister selber. Daher die Feuchtigkeiten so gegen dem verlegten Theil fließen/alle Zufäll größer machen. Derowegen so muß man des Krancken Kammer/oder wo er ligt / mit kaltem Wasser gar oft besprengen vnd mit kühlenden Kräutern/als da sind Eychen. vnd Weidenblätter / Rosen vnd der gleichen bestreuen.

Die Speiß sol gar vnd leicht zu verdawen seyn/ vom besten Weizen Brodt das wol gesäwret vnd gebacken/nicht zu warm / auch nicht zu hart vnd trocken. Das Fleisch von verschrittenen Thieren: als Lammfleisch / Hühner/ Capaun/ Rebhühner/ Krautvögel vnd Taubenfleisch / wie auch die Vogel so auff den Bäumen sich anffhalten geben gute Nahrung. Wie auch frische Eyer/vñ noch viel mehr was auff besagtem Fleisch vnd Eyer mit Butter gemacht wird. Mit dem Fleisch sol man sieben Lattich/Burgel/Sawerampfer/Begwarten/Endivien vnd dergleichen / was feuchtee vnd nehret. Es dienen auch die Brühlin auff besagten Kräutern mit Salz vnd ein wenig Bitter bereitet sehr wol / wie auch die so auff Habermel vnd gemächter Gersten zugericht werden. Der Krancke sol der heiligen Speissen müßig gehen die übel zu verdawen: als da sind Rindfleisch/Schweinefleisch/Wildbret/vñ ins gemein was eingesalzen vnd geräuchert/es sey gleich Fleisch oder Fisch. Die Hülsenfrüchten/als Linsen/Bohnen/Erbsen/Phasalen/weil sie schwerlich verdawet werden/den Magen beschweren vnd ein Verstopfung der Blid der verursachen sind zu fliehen. Doch kan der Krancke die Brüh gebrauchen in welcher Linsen vnd Erbsen gekocht sind worden/weilen sie abledigt/den Harn treiber / vnd die Verstopfung der Blid hinweg nimbt. Von Fischen sol er selten vnd wenig Essen: Von denselben sind zuerwehlen die in den kalten Wassern sich auffhalten / vnd mittelmaßiger größe sind/als Borellen / kleine Hecht / Barsch vnd dergleichen. Den Käß/als welcher schwer zu verdawen vnd den Magen beschwert / ist auch zu meiden/wie auch Früchten die leichtlich in die Gallung gehen (dann sie faulen bald vnd werden in Gallen verandelt) Salat vnd dergleichen. Der Krancke sol sich auch enthalten aller Sachen die die Blid erhitzgen. das Blut verbrennen vnd die Gallen vermehren/als da sind die Gewürz / sonderlich der Pfeffer/ Ingber/Nägeln/ Cardomomlin/Knobloch/Senff/Kerlich/Zwibel/alles was gesalzen vnd geräuchert vnd anders dergleichen. Doch kan der Krancke in den Speissen den Zimmet/Saffran/Muscarnus / vnd Muscarblüt gebrauchen.

Den Tranck anbelangend/ so ist vonnöthen/das weilen die Kranckheit am höchsten/das ist / wann das Wasser auß dem Blid laufft/ das Fieber vnd der Schmerz vorhanden / das der Krancke des Weins ganz müßig gehe. Dann der Wein / über das / daß er seiner Natur nach den Nerven zu wider/so erhitzget er auch die innere Blid/entzündet sie vnd vermehret die Schmerzen / derowegen so sol man sich vor demselben hüten / wie Galenus

vermahnet/wo ein Entzündung zubeforgen. An Gal. pag. 261. Star des Weins sol der Krancke einfach od schlecht. Hier gebrauchen Süßmandelmilch oder folgen des gesornes Wasser.

z. Bechonenblumen vnd Blätter.

Oder wenig.

Ehrenpreis / jedes zwey Pfäuln voll.

Geschaben vnd geschnitt Süßholz / i. loth.

Geläuterten Honig / vier loth.

Kochs mit sechs vierel Wasser / daß der dritte theil ein siedet. Das gesotten Wasser/wan es noch siedet ist / gies in ein Zinnen Becher / thue ein loth Zimmet/klein zerbrochen hinzu, bedeck es wol mit einem Deckel / vnd laß es wol beschloffen stehen bis es für sich selbst erkaltet / von diesem Wasser mag der Krancke nach Belieben trincken/vnd zwar wann der Schmerz groß vnd heftig für sich allein / sonderlich wann der Krancke noch jung: alte Leute aber können etwas wenig von Wein darunder thun/so bald das Fieber/die Schmerzen vnd Entzündung ein wenig nachgelassen/vnd die Wund zur rechten Zeitigung kommen. Wann aber der Durst stark vnd groß muß man zu dem je nigen schreiten was mehr kühlte / vnd die Hitze der Gallischen Feuchtigkeiten zum halt / von welchem hernach im 16. Capitel solle gesat werden.

Ferner / wann die Kranckheit am höchsten ist / vnd sehr grosse Schmerzen vorhanden sind / muß man fleißig Sorg tragen / daß der Leib nicht zu viel mit Speissen beschweret vnd überladen werd. Dann wan die Kranckheit sehr scharpf/so ist auch die größte Mühe vorhanden / vnd muß man auch die genaueste Weis in der Speiß vnd Tranck gebrauchen/sagt Hipp. l. i. Aph. 7. Dann es ist besser/sezet Galenus hinzu/in seinem Commentario, man lasse die Natur ruhen/in dem sie mit Kochen der Kranckheit geschäftig ist / als daß man sie zu ruck fordere die new genommene Speiß zu verdawen. Derohalben kan der Krancke se: n Nahrung haben/ so lang der Schmerz am größten/nur von Brühlin auff besagten Kräutern / Gerstenscheim vnd Habern Süpplein oder Brodmüßlin/vnd solche sachen die gar leicht zu verdawen. Wan der Krancke noch jung/stark vnd noch nicht von der Kranckheit verzehret oder vom Leib kommen/ sol man ihn fasten heissen/nach der Regul Hippocratis / in den höchsten Kranckheiten/ gehören auch die eusserste Mittel. Wann sich aber das Widerspiel befindet/ muß die Speiß etwas reichlicher zugelassen werden/damit die Kräfte erhalten werden.

Die Gemüts Anfechtungen vnd starke Bewegungen sollen vnderlassen werden/sonderlich aber der Zorn/dann im Zorn wird das Gebirg vnd die Geister in den erhitzten innern Blidern gleichsam mit Angestümb gegen den euffern Blidern/sonderlich dem leidenden Theil außgegossen. Es werde auch die Feuchtigkeiten in dem Zorn scharpf vnd süßiger/derowegen so überfallen sie die Wunden mit Angestümb vnd vermehren die Schmerzen vnd alle andere Zufäll. Hier von wird der Leser sonderbare Observationes in meinen Centuriis finden können. Es ist auch mit Fleiß zuzusehen daß der Leib offen seye/vnd der Krancke des Tags einmal zu Stul gehe; Dann wann der Urach der Excrementen hinderhalten wird/so hehmen alle Zufäll zu / wie wir in dem Nennschenden Capitel

Den Leib muß man mit Speissen nicht überladen.

Die Gemütsbewegungen sind zu fliehen.

Den Leib sol nit verstopft seyn.

weitläufftiger sagen wollen. Vnd dieses seye ge-
redt von dem ersten Vorfaz oder Absehen in der
Eur/nemblich der Lebensordnung.



Das XIV. Capitel.

Wie in der Blid = Wassersucht der
Leib von den bösen Feuchtigkeiten zureini-
gen/welches das ander Absehen in der
Heylung ist.

W Ellen wegen Hefftigkeit des Schmerzens
die Feuchtigkeiten gegen dem leidenden Blid
gezogen werden/ vnd allda zusammen stessen / so
ist von nöthen / das dieselbe durch andere Gäng
aufgeführt/vnd von dem verwundten Blid abge-
leitet werden. Solches soll als bald vnd gleich im
Anfang geschehen / wann der Wundarzt zu dem
Krancken gefordert wird/vnd zwar ehe die Kräff-
ten von der Hefftigkeit der Kranckheit zerstreuet
werden/auch ehe die Nerven vnd Sehen mit der
Fäule angestecht sind. Es werden aber die schädli-
che Feuchtigkeiten aufgeführt durch die laxirende
Mittel/Aderlassen/Schröpf/Sonarsfuß/Snl-
denader vnd den Schweiß / von welchem ordent-
lich sol geredt werden Vnd Erstlich vom Purgie-
ren vñ Reintigung des Leibs durch den Stulzgang/
doch das zuvor die Feuchtigkeit darzu bereitet vnd
gelocht seye. Das was gelocht ist das soll man be-
wegen/vnd nicht was noch roh ist/wie Hippocra-
tes lehret. Vor allen dingen aber wan der Leib ver-
stopfft/muß ereröffnet werden durch Stulzäpflin
oder Clystier; wann der Krancke die Clystier ver-
weigert / soll man ihm laxier Querschen geben/
oder folgendes Träncklin.

Durch wj
mittel die
schädliche
Feuchtig-
keiten auf-
zuführen.

Hipp.lib. 7.
Aph. 22.

- ℞. Auserlesene Rhabarbara/ein quintel.
- Senecblätter/anderthalb quintel.
- Flores Tartari.
- Anisamen jedes ein loth.

Wetz es ein in Zimmetwasser ohne Wein de-
stillirt/ vnd Begwartenwasser jedes so viel es ge-
nug zu dem starck außgepresen vnd durchgeste-
nen ihne des einfachen Purgier. Rosensafs zwey
loth/Wischs zu einem Tränck. Wann dergestal-
ten die erste Gäng gereinigt / so kan die schädli-
che Feuchtigkeit mit folgendem Tränck zubereitet
werden.

- ℞. Begwartwurz.
- Engelsüß.
- Wengelwurz.
- Der innern Schelken von Faulbaum.
- Spargenwurz / jedes 2. loth.
- Verhontenblätter vnd Blumen.
- Schlüsselblumen.
- Scabiosen.
- Obermentig.
- Ehrenpreis.
- Sawerampffer/jedes ein Handvoll.
- Der drey Hersblumen.
- Spanischen Senf/jedes ein Pfäuel.voll.
- Anis.
- Zenbel/jedes ein halb loth.
- Geschaben Süß Holz.
- Rosinlin/die von den Körnlin gesäubert.
- jedes zwey loth.

Koch es in gnugsamen Wasser bis der dritte

Theil einrieder. Von diesem Tränck sol der Kran-
ke des Tags ein od zweymal bey 6. lothen gebräu-
chen / darunder vermische zwey loth Saweram-
pffer Syrup/oder den von Citronen Granaten o-
der Erbseln/oder man geb dem Krancken folgen-
den Julep.

- ℞. Begwarten.
- Sawerampffer.
- Endvlien.
- Schlüsselblumen.
- Wald.Cypresswasser/jedes zwey loth.
- Syrup von Citronen.
- Sawerampffer jedes 2. loth.
- Erbseln. ein loth.

Wischs zu einem Julep auff drey mal.
Wann die Feuchtigkeiten also bereitet/ so nenn
des besagten Träncks 8. loth.

- Senecblätter / 1/2 loth.
- Anisamen/zwey loth.

Koch es das durchgestegenen vier loth blei-
be/damit beize ein.

- Auserlesene Rhabarbara / ein quintel.
- Des besten Zimmet/
- Weinsteinblumen / jedes ein Scrup.

Laf über Nacht an einem lawiechen Ort ste-
hen/truck's starck auß vnd vermisch darunder.

- Des Electuarii de succo Rosar. ein quintel.
- Des Syrups von Begwarten.
- Rhabarbara. ein loth.

Wisch es zu einem Tränck / von welchem mor-
gens früh zugeben: oder man kan ihne folgenden
Bolum oder Bissen beybringen.

- ℞. Gestossenen Hermodaëtil.
- Brassavoli Senepulvers/jedes 2. Scrupel.
- Des Electuarii de Succo Rosar. anderthalb Quintil.

Mit gnugsamen Syrup von Begwarten mit
Rhabarbara zu einem Bolo oder Bissen gemacht/
welcher mit Zucker zu übersehn. Es dienet auch
das Pulver von den Hermodaëtilis allein in der
Blid. Wassersucht außwunderbare Weis/wann
mans gleich mit den Begwarten, oder Rosen-
safft zu einem Bolo machet / oder mit einem rau-
gentlichen Wasser einigt. Ich pfleg ihn auff fol-
gende Weis zubereiten.

- ℞. Hermodaëtilen.
- Turbith. jedes anderhalb loth.
- Diagridii.
- Florum Tartari.
- Bereinigete Senecblätter/jedes 1. loth.
- Ingber.
- Zimmet.
- Diastix/jedes ein quintel.
- Zucker anderthalb loth.

Wischs vnzereinander vnd machs zu einem gar-
garen Pulver/desselben nimbe man ein quintil/
oder zum höchsten anderthalb quintil auff ein-
mal ein.

Wann der Leib also gereinigt sol das Apoze-
ma oder Tränck erlich mahl widerholen / vnd der
Leib wann es nöthig/ nochmahlen gereinigt wer-
den. Es wird aber gar oft wegen Hefftigkeit des
Schmerzens / mit welchem der Leib vnd Größe
der künstigen Gefahr / mit welcher das Gemü-
beschweret vnd geplaget wird/die gemeine Gallen
in die werdt.

Pulver
Hermoda-
ëtil.

In die schwarze Gallen verändert vnd verfehret. Dieser Ursachen halber miß man zu den vorbe-
schriebenen Arzneyen noch diejenige thun / welche
auff die schwarze Gallen sehen: als da seynd Erd-
rauch/Tamariscen, Nirschwungen/Frauenhaar/
Eappernschelffen/Hopffengipffel/Flache seyden/
Thurnseyden. Der Syrup vñ Erdrauch/Thurn-
seyden/Engelsüß/von Aepfel/Frauenhaar/Bizan-
ti, hernach Earwerg/Diacatholic, wie auch die Pi-
lulen von Erdrauch/ Lazarstein/aggregativis, vñ
Hermodactylis, wie auch das Extractum Cortic.
Eulæ arboreseentis, Ellebori nigri, vnd derglei-
chen vnzahlbar mehr.

Das Aderlassen/Schräpfen vnd Ansetzen der
Blutägen ist nutzlich so wol zur Ableitung vnd zu
Rückziehung als Anfleerung vñ schädlichen Feuch-
tigkeit/sonderlich wann der Zufluß des Geblüts
gegen dem Glib groß ist. Dann wie vortrifflliche
Medici lehren/so rathen wir die Aderlässe/damit
wir verhüten daß die Kranckheit nit zunehme/die
Engündung vermittlen bleibe/die Gäng geöffnet/
vnd d' Aufgäg frey gemacht/die schädliche Feuch-
tigkeit gereinigt vnd der Leib abgetühlet werde. Es
ist aber diejenige Ader zu öffnen/wie Galenus leh-
ret/welche vñ dem leidenden Theil das Blut schnell
abführet/vorauß wann über den eusserlichen Zu-
stand noch ein innerliche Engündung zugegen ist.
Es ist aber die Verände d' Zäselein oder fibrarum
in der Aderlässe in Achtung zunehmen: Derowe-
gen wann der Zustand in dem Arm oder Hand ist/
muß die Ader des Schenckels/oder Fußes dersel-
ben Seiten geöffnet werden/wann der Fuß oder
Knye verwundet/muß die Ader auff dem Arm ge-
schlagen werden/das Blut aber sol man lauffen
lassen nach größe der Kranckheit vnd Erleidung
der Kräfte/da dann vonnöthen ist/daß d' Wund-
arzt ein verständigen Medicum zu Rath stehe/wie
auch in den andern Sachen was die innerliche
Arzney vnd Heylung belanget. Dann weil es ein
sehr beschwerlicher Zustand/so würde d' Wundarzt
freveln/wann er ihm selber trawen/vnd des Medi-
ci Rath verachten wolte. Mehrers von der Ader-
lässe/welches hier auch zu wissen nöthig/kan der Le-
ser sehen in der letzten Edition meines Buchs in
Quare vom heißen vnd kalten Brand.

Der Gebrauch des Schröpfens ist in diesem
Zustand auch nicht zuverachten. Dann wann die
schädliche Feuchtigkeit gegē einem Theil mit Un-
gestümb einströmmt/so kan sie durch die Schröpf-
löpff anderst wohin gezogen werden. Von dem
Weiberfuß vñ Guldten. Ader ist solches ebenmä-
ßig zu verstehen: dann wann solche natürliche Rei-
nigungen vntergedrückt oder verhindert werden/
so werden die Wunden vnd Geschwür der eussern
Glider gang widerspenstig; wie ich solches viel-
mahlen in der practic erfahren habe: ja sie werden
vnderweilens vñ heylbar /muß man derowegē sol-
che verfeßene Reinigungen wider zubringen vnd
zutreiben. Obzwar durch das Schwitzen vnd Reib-
ben auch etliche überflüssige Feuchtigkeiten auf-
geführt werden/ seynd sie doch in der Glib-Was-
sersucht nicht leichtlich anzustellen. Dan weil das
selbe nicht geschehen kan/es sey dann daß die inne-
re Gilder sampt dem Geblüt erwärmet werden/so
wird durch die Gallische Feuchtigkeit das Geblüt
mehr erzündet/vnd wird schärpfer/ werden auch

alle Zufall vermehret. Derowegen so hab ich nit-
malen durch den Schweiß treiben dörfen wann
die Kranckheit am höchsten/ aber in End wann
ein Zufall verblieben dem das Schwitzen dienlich
sein kan/so darf man leichtlich ein Schweiß treiben:
Von welchem hernach soll gesagt werden.

Das XV Capitel.

Von den eusserlichen Mitteln in der
Glib-Wassersucht zu gebrauchen/als dem drit-
ten Abschen in der Heylung.

Wir wol die Heylung in der Glib-Wassersucht
in vnterschiedene Capitel begriffen habē/
so ist es doch nicht vnser Meinung / daß wir ein
Mittel nach dem andern gebrauchen wolten / daß
solcher gestatten würde die Heylung sich ein lange
Zeit verziehen / vnd würde dadurch die Gelegen-
heit/welche schnell fort gehet / verfaumet vnd ver-
lohren: müssen also zu einer Zeit die vornehmste
Mittel zumal vereschrieben werden / damit wir die
Gefahr die auß dem Verwiltē entstünde/vermei-
den möchten. Darumb/so bald der Wundarzt zu
dem Krancken/der mit der Glib-Wassersucht be-
haft/beruffen wird / muß er zu eben solcher Zeit
in d' er die Lebensordnüg fürschreibē/ auch zugleich
auff die andern Mittel bedacht seyn; darumb/wie
er die schädliche Feuchtigkeit kocht / aufführet/ vñ
gegen andern Gidern / so wol durch Arzneyen/
als auch durch die Aderlässe vñ Schröpfen ste-
het: also wird er auch an eusserlichen Mitteln
nichts ermangeln lassen.

In Gebrauchung aber solcher Arzneyen sind
diese Stück vornehmlich in Achtung zunehmen:
1. Daß alle Arzneyen/welche zu der Wunden selb-
sten vnd dem verletzten Glib gebraucht werden (so
lang der Schmerz wäret) zugleich schmerzstillen-
de Sachen seyen. Dann weil der Schmerz der
vornehmste Zufall ist / so muß er zu aller forderst
gestillt werden. Zum andern / daß die incomp-
ries od' Ungleichheit des Glib an Kälte/Wär-
me/Feuchte/Trockne verbessert werde. Drittens/
daß die maceri so mit Ungeflümb gegen dem lei-
denden Theil steser zu ruck vnd abgetrieben wer-
de. Zum vierdten daß das was schon eingeflos-
sen/abgeseert/vnd das Geschwür gereinigt wer-
de. Fünffens/daß es mit Fleisch erfüllt/vnd end-
lich wider beschlossē werde: Von welchem allem
wir in diesem Capitel kürzlich reden vnd handelt
wollen. Vnd Erstlich von den schmerzstillen-
ten Mitteln. So bald nun der Wundarzt zu dem
Krancken beruffen worden der mit dem Zufall be-
haftet/so er folgende Salben mit Jasenlawlecht
auff die Wunden legen.

- 1. New Wachs.
 - 2. Geigenharg/jedes 2. loth.
 - 3. Gummi Elemi.
 - 4. Benedischen Terpentini,jedes ein loth.
 - 5. Regenwürmöl.
 - 6. Süß mandelöl.
 - 7. Eyeröl.
 - 8. Rosenöl/jedes anderthalb loth.
- Misch es bey gelindem Feuer in einer Pfanne
vntereinander/laß es durch ein Tuch lauffen/her-
nach misch darunder gestossene Regenwürm / 2.
quintlin Saffran ein quintlin. Misch es vnd be-
halte

Was man
in Gebrau-
chung der
eusserlichen
Mittel bes-
achten.

Schmerz-
stillen-
de Salben.

hast diese Salb auff in einem Gläfern oder venglasten Geschitz.

Zu vier Loth dieser Salb vermisch ein Eyerdotter/ so wird es den Schmerzen noch mehr stillen. Darnach bedeck die Wunden mit dem Basilicum Pflaster / über das ganze Krancke Blid aber gebrauch folgenden Schmerzen stillenden überschlag.

Überschlag.

- z. Berstenmeel.
- Bohnenmeel/ jedes 6. loth.
- Gestoffene Chamillenblumen.
- Bethonien.
- Waldcypress.
- Steinklee.
- Rosen/ jedes ein loth.
- Saffran/ ein halbes quintl.
- Kochs mit frisch gemolckner Milch zu einem Überschlag oder Mus/ thue darzu zween Eyerdotter.
- Rosenöhl.
- Frischen Butter/ jedes drey loth.
- Misch es zusamen vnd gebrauchs warm Oder.

- z. Weiße Brosam Brodt/ 2. loth.
- Gestoffen Bethonienblumen.
- Rosen.
- Waldcypress/ jedes drey quintl.
- Fenugraec.
- Quittenkern.
- Dillensamen.
- Steinklee.
- Gedörre Regenwürm/ jedes ein loth.
- Saffran/ 2. Scrupel.
- Frischenbutter.
- Regenwürmöhl.
- Rosenöhl/ jedes 2. loth.

Mit frisch gemolckner Kuh/ oder Betsmisch zu einem Überschlag gemacht / mit zuehun zweyer Eyerdotter/ warm übergelegt. In dem größten vnd heftigsten Schmerzen des Blid. Wassers/ hab ich vnderweilens folgende Säcklein mit Drogen gebrauch.

Bähung.

- z. Eybischwurg.
- Pappelnwurg/ zwey loth.
- Eybisablätter.
- Chamillenblumen.
- Steinklee.
- Holderblich.
- S. Johannisblumen.
- Waldcypress.
- Kothe Rosen.
- Frische Regenwürm/ jedes ein Handvoll.
- Pappelnblätter/ ein halbe Handvoll.
- Dillensamen/ 2. loth.
- Leinsamen.
- Fenugraec. jedes ein loth.

Alles groblecht verschritten vnd zerstoßen in Säcklein gerhan in der Größe/ daß sie das ganze trancke schmerzhaftere Blid bedecken könne. Steude sie in Wasser / oder wann der Schmerz gar groß in Kuhmisch/ lege sie warm auff / vnd widerholts so offte es von nöthen. Vor dem Gebrauch des Überschlags vnd der Säcklein aber muß das ganze Blid mit Regenwürm. vnd Rosenöhl geschnitert werden. Oder

Säcklein.

- z. Rosenöhl/ 2. loth.

- Regenwürm.
- Süßmandel.
- Eyöhl.

Menschenfett/ jedes ein loth.

Misch es zu einer Salben mit welcher das leidende Blid lawlecht zuschmierem. Wann ein sehr grosse Engündung des Blids vorhanden wäre/ muß man die öhl vnd fette Sachen nicht freuentlich gebrauchem/ dann sie sind den Engündungen schädlich/ vnd vermehre dieselbe/ erwelen Schwelungen vnd vmb sich fressende Schwäden/ wie Galenus de simpl. medicament. facultat. lib. 2. cap. 22. bezeuget.

Derwegen der Hitz zu wehren/ so gebrauch ich neben der allgemeinen Sachen auch folgenden überschlag.

- z. Berstenmeel/ 2. loth.
- Gestoffne Bethonienblätter vnd Blumen.
- Kochrosen.
- Heydelbeer.
- Granatblüt/ jedes ein halb loth.
- Saffran/ ein Scrupel.

Mach mit gefornen Wassern von Bethonien/ Wald. Cypress / vnd Rosen ein Überschlag dar auf/ thue zuletzt darzu zween Eyerdotter/ gebrauch es warm. Oder mach ein Pflaster auß einer Brosam Brodt auß diese Weiß.

- z. Ein Brosam weiß Brodt/ ein halb B.
- Gestoffene Rosen.
- Heydelbeer.
- Granatblüt/ jedes ein halb loth.
- Quittenkern.
- Fenugraec.
- Dillen.
- Auffgedörre Regenwürm/ ein loth.
- Saffran/ ein Scrupel.

Mit Bethonien vnd Laitchwasser / oder dieselbe beiden Kräutere gefornem Brüß zum Mus übergelegt. Wann die Hirschförmige Amets Herpes miliaris zugegen/ wie es gar offte geschicht in den sehr grossen Engündungen/ vnd nach dem vnzeitigen Gebrauch öhliger vnd fetter Sachen/ so kan man die Blätterlein schmieren mit dem weissen Camphor Säcklein des Rhasis. Oder

- z. Quittenkern zart zerstoßen / anderthalb quintlein.
- Rosenwasser.
- Wegerichwasser/ jedes ein halb loth.
- Bethonienwasser/ 6. loth.
- Gebrand vnd bereit Hirschhorn.
- Gewaschen Bleyweiß.
- Gallmey/ jedes ein halb loth.

Misch es zart vnereinander / daß es wird wie ein Augenwasser/ in welchem Tücher geneget werden/ welche man hernach warm über die Blätterlein lege/ vnd des Tags drey oder viermahl widerhole / damit dieselbe nicht / wann die Tücher trocken werden/ gar zu sehr sich erhitzen/ vnd ein größere Menge der Feuchtkheiten an sich ziehen. Vnderdessen muß man die Arzneyen so in die Wunden gerhan werden/ vnd die droben von vns beschriebene worden / als da ist die Salb auß Wachs/ Seigenharg oder Colophoni vnd Gummi Elemi / wie auch das Basilicum pflaster nicht verändern / bis der Schmerz gang nach gelassen/ vnd

Wie die überschlag des Lids zuwehren.

vnd die Wunden auf das beste gesettiget worden. Aber von diesem sol hernach weitläufftiger geredt werden.

Drittens so ist im Gebrauch der eusserlichen Mitteln wol in acht zunehmen / das die materi so auß dem Leib gegen dem leidenden Theil fließet / oder vielmehr von der Heftigkeit des Schmerzens angezogen wird / in ein ander Glib zu ruck getrieben werde. Wir treiben aber die zufließende Feuchtigkeit zu ruck / sagt Galenus, in arte medicinali, cap. 19. mit anziehenden vnd kühlenden Sachen. Es sind aber die Repellen:ia oder zurucktreibende Sachen entweder kalt vnd feucht / oder kalt vnd trocken. Die kalte vnd feuchte seyn wässeriger Art vnd seynd auß gepressem Saft oder destillierten Wassern / als von Laticch / Granaten / Wurzel / Haußwurz / Nachtschatten / Wegerich / Rosen / Kagenwadel / Essig / schlecht kalt Wasser / Eyerweiß / vnd noch vnzahlbar vielmehr.

Die kalte vnd trockne aber seynd erdlicher Art / als Terra Sigillata, Bolus armenus, Drachenblut / Granatblut / Eupresnauß / Granatschalen / Natterwurz / Tormentillwurz / Turien, Alaun vnd dergleichen. Auß welchen viel vnd mancherley Arzneyen gemacht werden / welche heut zu tag von den practicis defensiv oder Schuzargneyen genant werden.

Man muß aber solche zurucktreibende Arzneyen nicht auß die Wunden selbst gebrauchen / sondern vmb die Gegend über die Wunden oder Geschwür herum. Solches bezeiget auch Galenus de compos. medic. secundum genera. lib. 2. Dann sie sind den Geschwären gar widrig; Erstlich weil sie kalt / hntemal was kalt ist / das beisset die Geschwür vnd machet Schmerzen / sagt Hippocrates. Vber das so machet die Kälte die vnd ziehet die Haut zusammen / die doch in der Glib-Wassersucht zuerweichen vnd luct oder nachlassend zu machen. Darumb wann die Wund im Fuß ist / so muß man zwar den ganzen Fuß sampt dem Schenkel mit Rosen- vnd Regenwürmöl beschmieret / das defensiv oder Schuzmittel aber bey der Knyebüg auflegen. Ist aber das Knye verwundet / so muß v Schenkel bis an den Bauch mit besagten öhlen beschmieret werden / aber das defensiv muß fest in der Mitte zwisch dem Knye vnd der Hüft aufgelegt werden. Eben solches ist auch von den Fingern / Gelenck der Hand / Ellenbogen vnd Schultern zu verstehen / darumb so sol man folgendes defensiv gebrauchen.

- 1. Armenischen Boli. 8. loth.
- Terra Sigillata. ein halb loth.
- Gebrand Hirschhorn.
- Geschaben Helsenbein / jedes ein halb loth.
- Camphor. drey quint.
- Wachs. sechs loth.
- Rosenöl / ein Pfund.
- Essig / acht loth.
- Rosenwasser / vier loth.
- Das weiß von zweyen Eyer.
- Misch es vndereinander zu einem Sälblin / welches man lang auffhalten kan.
- Ich bediene mich des folgenden gar offte / welches leichter zu machen / vnd weniger kostet / vnd ist doch kräftig.
- 2. Verskenmeel / 8. loth.

Weiß Armenischen Boli. 3. loth.

Granatschalen.

Gestoffene Rosen. Granatblut.

Natterwurz / jedes vier loth.

Mit halb Essig vnd Wasser zu einem defensiv oder Schuzpflaster gemacht / vnd lawlecht übergeschlagen. In Feldlagern / wann die besagte Arzneyen nicht bey der Hand / so dienet der außgepresste Saft von Haußwurz / Wurzel / Wegerich / Weidenblätter / Eychenlaub / Laticch vnd dergleichen / oder ein gefornes Wasser von denselben / wann ein wenig Essig vnd das weiße vom Ey darunder gemischt wird. Es muß aber ein gedoppeltes Tuch in den Säften genetzt / vnd lawlecht übergelegt werden. Wann der Zufluß der Feuchtigkeit sehr groß / der Krancke jung vnd stark / auch der Leib wol gereinigt / so pfleg ich in besagter Brüh von Kräutern / oder den destillierten Wassern vnd Essig die Wunden einzutauchen / vnd das ganze Glib bis an den Leib damit zu vnmunden / dann auß solche Weiß wird der Zufluß der Feuchtigkeit am allerkräftigsten verhindert. Die Wunden aber vnd der verletzte Theil / muß mit Salben / Pflaster vnd Oberschlägen wol verwahrt vnd eingewickelt seyn / damit die Feuchtigkeit des Bandes dieselbe oder ihre Umbgriff nicht berühre: Dann der Essig vnd alle dergleichen kalte Sachen seynd den Wunden sehr zuwider / wie vor gezelt worden. Vnter dessen aber in dem wir mit zurucktreibenden Sachen vmbgehen / so ist vonnöthen / wann gleich der Leib von Anfang genugsam gereinigt worden / das wir doch sehen / das der Leib täglich offen bleibe. Wann muß auch fleißig Achtung geben auß die Kräfte. Dann wann der Krancke schwach / alt vnd wol betaget / so muß man vorsehen / das man in Gebrauchung der zurucktreibenden Mitteln der Sachen nicht zu viel thue; Damit die angeborne Wärmenliche durch den vnmässigen Gebrauch kühlere Sachen geschwächet / vnd auß einer Wunden ein böses vnd vnsheilbares Geschwür werde. Derohalben so kan man mit den vorbesagten vnderwellens wärmen / vermischen / sonderlich wann die Feuchtigkeit welche zufließet / zum theil puritologisch / oder kalter Natur ist: Vnd das auß folgendes weiß.

3. Verskenmeel.

Setabohnenmeel / jedes vier loth.

Gestoffene Rothe Rosen.

Wermuth.

Lachentnobloch / jedes ein halb loth.

Tormentillwurz.

Natterwurz / jedes ein quintlein.

Meersalz / zwey loth.

Mit der gefornen Brüh von Salbeyen vnd Bethonten mit einem wenig Essig zu einem überschlag gemacht. So bald aber der Zufluß der Feuchtigkeit nachgelassen / muß man von dem Gebrauch der zurucktreibenden Mitteln abstehen / damit die angeborne Wärme frey zu fließen / vnd die Zeitigung des Geschwürs vnd dessen Heylung befördern könne.

Zum Bierdien / so ist im Gebrauch der eusserlichen Mittel auch in Achtung zunehmen / das al. schon eingeles dahin gerichtete werde / das alle vnnatürliche materi, welche nach dem Gebrauch der zurucktreibenden Mittel / in dem leidenden Glib hinderlassen / fähren.

lassen/gesamt & vnd eingepackte/ außgeführt wer-
 de. Solches aber geschicht auff zweyerley Weis.
 Erstlich mit Arzneyen die in die Wunden gethan
 werden/welche nicht allein reinigen/sondern auch
 auß einer sonderbaren Eysenschafft/ die materi
 so sich vmb die Bleich vnd bey den Nervosischen
 Theilen gesamblet / an sich ziehen / vnd gemäh-
 lich oder empfindlich außführen. Zum andern
 aber mit Arzneyen / welche die materi so bey der
 Wunden eingepackte / zertheilen / in Dampff ver-
 sehren vnd vnempfindlich durch die Schweiß-
 löcher außführen. Von jenen wollen wir Erst-
 lich/ hernach auch von den übrigen handeln. Die-
 se Arzneyen aber werden zumal vnd zu einer Zeit
 gebraucht. Nemblich / jene werden in die Wun-
 den hinein gethan / diese aber auff das ganze ver-
 letzte Glied gebraucht / es seye gleich in Gestalt ei-
 nes Oberschlags oder Bähung / oder dergleichen
 sonst. Doch muß man fleißig acht haben / daß
 nichts hinder herfür / sondern alles hübschlich vnd
 zu gelegner Zeit geschehe. Darumb so muß man
 sich hier wider erinnern dessen was im athen Ca-
 pitel ist ermahnet worden/nemblich daß die Wun-
 den nicht minder als die innerliche Kranckheiten
 ihre Zeiten haben/nemblich den Anfang/das Zu-
 legen/das Höchste vnd das Abnehmen. Darumb
 so sind zu End wann die Kranckheit am höchsten
 gewesen die abwaschende vnd reinigende Sachen
 zu gebrauchen / das ist / wann die Feuchtigkeiten
 nicht mehr zufließen / auch der Schmerz gestillet /
 vnd die Wund außs allerbeste gesetziget / auch die
 andere böse Zuf. als Fieber / Wachen / Brun-
 he / Aberwillen vnd dergleichen nachgelassen / die
 abledigende vnd reinigende Mittel aber seynd
 warm / vnd gemeinlich bitter / vnd etwas schar-
 pffes / derowegen so ziehen sie in den Wunden vnd
 Geschwären den Wust kräftig an sich / vnd füh-
 ren ihn auß / reinigen also die Wunden vnd Ge-
 schwär.

Vigo lib. 3.
 cap. 5.

Damit sie aber keinen Schmerzen erwecken/
 muß man allezeit etwas darzu thun / das den
 Schmerzen lindert/ als da ist Saffran / Eyeröhl
 vnd dergleichen. Johannes de Vigo ein sehr hoch-
 berühmter Wundarzt verschreibet nachfolgendes
 Reinigungsmittel in den Hauptwunden / des-
 sen ich mich in den Gliderwunden mit Nutzen
 gebrauchet.

℞. Klaren Terpentins / 4 loth.

Rosenhonig.

Eppichsafft / jedes ein loth.

Laß ein wenig sieden / oder einen Ball thun:
 Darnach ihue darzu einen Eyerdoteer/wol durch
 geschlagen Gerstenmeel / ein loth / vnd ein wenig
 Saffran. Vnd wann in solcher Form/sagt Vi-
 go, noch vier loth Myrrha / vñ auch so viel Aloes
 Epaticæ, vnd ein wenig Sarcocollæ oder Fleisch-
 leim darzu gethan würde / so würde es die allerbe-
 ste Fleischstehende Salben werden. Ich vermein
 aber es soll heißen ein halb loth Myrrha vnd Alo-
 es, vnd nicht vier loth / sonst würde die Myrrha
 vnd Aloes das Gewicht der andern allen übertref-
 fen vnd würde des Terpentins vnd Rosenhonigs
 nicht genug seyn daß es sehr rechte dicke oder dünne
 darvon bekäme/die es haben soll. Wann das Ge-
 schwär über die massen wußt vnd unrein / kan vn-
 ser mundliche ariv oder Reinigung. Arzney auß

dem Eppichsafft auff folgende Weis gemacht/ge-
 braucht werden.

℞. Eppich.

Lauchknobloch.

Breit Wegerich.

Kautensafft / jedes acht loth.

Rosenhonig / ein Pfund.

Kochs daß es so dick wird wie ein Syrup/dar-
 nach ihue darunder.

Zeitbonenmeel.

Gestoffene runde Holwur.

Angelica.

Schwalbenwur.

Theriac / jedes ein loth.

Brandenwein / 2 loth.

Misch es vndereinander zu einer Salben/wel-
 che in einem gläsern Geschirz ansetz balen / wol-
 ches für sich allein / oder mit dem vorbeschriebnen
 Schmerzensölblin vermischt zu gebrauchen.

Der Praecipitat wann er fleißig bereitet vnd re-
 iniget nicht allein / sondern ziehet auch die klebe-
 rtige materi, so sich bey den Nervosischen Gliedern
 gesamblet durch eine sonderbare Eysenschafft auß
 der Tiefe an sich / zu Verhütung der Schmerzen
 vnd dasselbe thut er gelind / vnd ohne Schmerzen.
 Ober das so vergröber das subtile Glied Wasser/
 macht es dick vnd endlich ziehet er ein löbliches
 Geist / vnd zwar also / daß ich denselben oft bis
 zu ende der Heylung gebraucht habe. Man muß
 aber solches Pulver nicht gleich Anfangs ein-
 streuen / sonder wann die Kranckheit in dem sie-
 am höchsten, wider nachlassen / wie ich dann auch
 von den andern Reinigungsm. nitrein bloß zuvor
 vermahnet habe. Es kan aber solches Pulver ent-
 weder für sich selbst allein eingestrewet / oder mit
 andern vermischt werden / auff diese Weis.

℞. Des Sälblins auß Wachs / Colophon / Ein Maß
 vnd Gummi Elemi gemacht / wie es zu Anfang
 dieses Capitels beschriben worden / zwey loth.
 Des Praecipitapulvers anderthalb quint.
 Misch es vnd legß mit Fasen in das Geschirz.
 Vnd diß sey gesagt vñ dem jenigen was die ma-
 teri so sich vmb das Bleich gesamblet empfindli-
 cher Weis außführet / folget nun von dem übrige-
 gen.

Vnderdessen aber / all die weil solche reinigende
 vnd die kleberige materi auß der Tiefe herfür zie-
 hende Mittel in die Wunden gelegt werden / so
 darff man wol Oberschlag vnd Säcklin gebrau-
 chen/welche die Schmerzen lindern / die Nerven
 stärken / vnd die materi so sich vmb die Nerven
 gesamblet zertheilen. Da dann folgender Ober-
 schlag dienlich ist.

℞. Bohnenmeel.
 Emsenmeel / jedes sechs loth.
 Gestoffene Rosen
 Chamillen.
 Bermuch
 Lohrbeer.
 Salbeyenblätter vnd Blümen.
 Schlüsselblümen.
 Wald. Eypress.
 Anisamen / jedes ein loth.
 Regenwürm / 2 loth.

Ein Maß
 salbin auß
 dem Praeci-
 pita.

Dist.

Reißbohnen/vier loth.
Mit dem gesotnen Wasser von Berhonten-
Waldcypress vnd Chamillenblumen / so viel es
genug / zu einem Uberschlag gemacht: Zu legt
ihue darzu Rosen, vnd Regenwürmöl jedes 2.
loth/legs warm über. Oder man mach folgendes
Säcklin.

Re. Berhontenblätter vnd Blumen.

Salbeyen.

Rosmarin.

Waldcypress.

Schnüffelblumen.

Dosten.

S. Johannisblumen. jedes ein halbe Handv.

Chamillenblumen.

Steinklee.

Holderblüth/jedes ein Handvoll.

Anis.

Fenchel.

Kümmich/jedes zwey loth.

Alles groblecht zerschnitten vnd zerstoßen in
Säcklin in der größe daß sie den leidenden Theil
bedecken mögen. In Brunnenwasser gesotten
vnd warm über gelegt / doch daß zuvor die Wund-
de mit einem darzu gehörigen Pflaster bedeckt
seye/als da ist das Pflaster von den Fröschen oder
Mercurio, oder das Diapalma, oder (welches ich
gebrauche) des Slotani Pflaster/dessen Beschrei-
bung ich hernach setzen will.

Ehe vnd dann aber der Uberschlag oder Säck-
lin aufgelegt werde / muß man das ganze kran-
ke Gld schmieren mit öhlen die die Nerven stär-
ken/vnd die anlebende mater zertheilen / als da
seynd das Oehl vnd Safft von Regenwürmen/
Zuchöhl/Berhontenöhl/Froschöhl/ des Slotani
Oehl auß den Blumen vnd dergleichen. Wann
ein grosse Härte vmb die Nerven vorhanden / so
tan darzu gerhan werden Menschenfett/Kappen-
schmalz/Bärenschmalz/Kagenschmalz/Althee-
salben/weiß Eyllenöhl / Süßmandelöhl vnd der-
gleichen von welchem in nachfolgendem Capitel
weil ansehtiger gehandelt sol werden.

Wann der gestalten das Geschwür genugsam
gereinigt / muß man es mit Fleisch anfüllen vnd
zuheplen oder beschließen. Ob nun aber die Zu-
heplung des Fleisches ein Werck ist der Natur/so
tan doch der Wund darz mit seinem Fleisch das se-
nig hinweg nehmen/was die Natur in ihrer Ver-
richtung verhindert oder ihro im Weg ligt. Es
sagt aber Galenus daß die Fleischziehende Mit-
tel eine Krafft haben zu säubern aber ohne Bes-
sen: doch muß man sehen daß ihre säuberende vnd
rückende Eygenhafte den ersten Grad nicht
überschreite / sonst würden sie Schmerzen erwe-
cken / vnd würde ein neuer Zufluß der Feuchtig-
keit vnd Engzündung entstehen; Ich hab gar oft/
wie droben gemeldet / biß zu end der Hehlung das
Præcipitatpulver welches fleißig bereitet vnd re-
tificirt, gebraucht: dann ich hab erfahren daß
solches Pulver vnderschiedliche Eygenheiten
in sich hat / in dem es erstlich das vnreine Ge-
schwär reiniget / hernach auch mit Fleisch anfül-
let. Ich hab auch oft das Schmerzen stillende
Säblin/welches zu anfangs dieses Capitel be-
schrieben worden / biß zu end der Hehlung ge-
braucht/entweder für sich allein / oder mit einem

wenig Præcipitatpulver vermischet. Vnderwe-
lens ihue ich vnder zwey loth des besagten Säb-
lins der Myrthen vnd Sarcocolla: oder Fleisch-
leim/jedes ein quintlein / hernach das gelbe vom
Ey / so gibt es ein treffliche Fleischziehung: Die
natürliche so wol als die gemachte Balsam / von
welchen droben im achten Capitel genugsam ge-
handelt worden/seynd auch heilich gut die von der
Gld. Wassersucht hinderlassene Geschwür mit
Fleisch anzufüllen vnd vollkommenlich zu hehlen.
Wer mehrers hiervon wissen wil / der lese Gale-
num, Actium, Guidonem, Vigonem, Holleri-
um vnd andere. Dann ich habe mir allhier vor-
genommen / nichts auff die Bahn zubringen /
als was ich selber mit grossem Nutzen gebraucht
habe.

Die Narben oder Wundmal zehet die Natur
selbst für sich/wann es nicht die Feuchtigkeit des
Geschwärs verhindert. Derwegen so muß die
selbe hinweg genommen werden durch starke auf-
rückende Mittel/die doch nicht beissen. Derglei-
chen ist der gebrandte Alaun für sich allein / oder
mit gewaschenem Bleiweiß / zehen mal gelöscht
tem vnd abgewaschenem Kalch / Gallmey / Sil-
berglät/ gebrandt Blei / gebrandt Hirschhorn/
Turien, bereite Corallen vnd dergleichen ver-
mischet vnd in das Geschwür gerhan. Vnter den
Salben taugen hieher des Rhais weißes Cam-
phor. Säblin/das Rucherssäblin / das von Mi-
nio. von gekochtem Bleiweiß vnd das Diapal-
ma. Folgendes Wasser trücket auch sehr vnd
befördert das Wundmal / sonderlich wann das
Gld ein vnmaßige Hitz an sich hat.

Re. Wegerich.

Rosen.

Kagenwädelwasser/jedes 4. loth.

Bereite Turien.

Kalch der 10. mahl gewaschen.

Gebrand vnd bereit Hirschhorn.

Gallmey / jedes ein quint.

Wisch es im Mörser vnd schlag es mit gedop-
pelten Tüchern/welche damit benezt / oder darinn
getanct / warm über.

Welche zu Feld ligen/vnd dergleichen Arzney-
en ermangeln / die können folgendes gesotten
Wasser gebrauchen.

Re. Wegerichblätter vnd Wurzeln.

Weidenblätter.

Eychen Laub.

Schiehen.

Kagenwädel/jedes ein Handvoll.

Klein geschnitten vnd mit drey viertel Wasser
gekocht biß der dritte Theil eingefotten/soiches soll
mit Tüchern / so darinn benezt / übergeschlagen
werden.

Das XVI. Capitel.

Wie den Zufällen der Gld. Wasser-
sucht zubegegnen / vnd Erstlich vom
Fieber.

WEl die Gld. Wassersucht ein so beschwerli. Die Gld.
cher Zustand ist / daß gemeintlich ihre Zu- Wasser-
säl dem Arzt mehr zuschaffen machen als die sucht ist
Krankheit selbst/so hab ichs für ein Nothhurft beschwerli-
cher Zu-
gehal, stand.

gehalten / von derselben Heylung / den angehen-
den / vnd sonderlich denjenigen zu Lieb / die weit von
den Derttern entlegen wo Medici seynd / hiehet
zu setzen. Vnder den Zufällen aber sind etliche
schnell vnd scharpff / die andere nicht so schnell /
welche ein zimliche Zeit währen / vnd die Kranck-
heit selbsten begleiten vnd thro folgen. Die Krank-
heit begleitet der grosse Schmerz / Engündung /
Fieber / Wachen / Hertzschwächtn / Verstopffung
des Leibs / oder Durchlauf / Brennen des Harns /
vnd übele Leibsbeschaffenheit; die ensserliche sind
als Schwammgewächs das auß dem verlegten
Blid herfür schiesst / Abnemen des ganzen Leibs
oder des leidenden Blids / Zurückziehung der
Nerven vnsaubere Geschwär / oder auch mit Ari-
tauffung der Beiner / Mattigkeit vnd Schwä-
che des leidenden Blids / von welchen allen kurz
vnd ordentlich gesagt soll werden. Vnd will ich
den Anfang machen vom Fieber: Dann wie der
Schmerz zu stillen / vnd der Engündung zu weh-
ren / das ist im Eylfften vnd Fünffzehenden Ca-
pitel gezeigt worden. Das Fieber entstehet vor-
nehmlich wegen Heftigkeit vnd Langwirigkeit des
Schmerzens / wegen vnmässigen Wachens /
vnd wegen der auß den Schmerzen folgenden
Dürre / der wegen die Beister vnd Feuchtigkeit
gemässigt vnd das Hertz erhitzet werden / vñ
ein vnnatürliche Wärme in den ganzen Leib ver-
mittelt der Puls vnd Blutadern einführen. Auß
diesem ist leicht zu sehen wie dem Fieber zubege-
gen / wann nemblich die Ursache hinweg genom-
men vnd der Schmerz gestillet wird. Damit a-
ber alles in gebührender zierlicher Ordnung ge-
schehe so muß man die Lebensordnung / welche in
dem dreyzehenden Capitel beschrieben worden /
gar genau in Achtung nemen / der Leib muß auch
von seiner bösen Feuchtigkeit gereinigt / vnd
wann viel Bluts vorhanden / ein Ader geöffnet
werden / von welchem / weil in dem vierzehenden
Capitel gründsam darvon geredt worden / ich hier
nichts weiters hinzu thun wil / damit ich nicht das
schon einmal verhandelt / noch einmal verhandele.
Des Weins sol der Krancke / wie ich zuvor schon
offt ermahnet / müßig gehen / vnd sol für sein ordi-
nari Tranc gebrauchen ein Mandelmilch / oder
geformtes Wasser von Odermentz / Ehrenpreis /
Zucker / vnd mit einem wenig Zimmet gewürzt.
Es wird auch die Fiebrische Hitze mit folgendem
Zulep gelöscht vnd gestillt.

z. Buresch.

Dachsenjunggen.

Sawerampfferwasser / jedes 4. loth.

Citronen.

Granaten Syrup / jedes 2. loth.

Misch es zu zweyen Träncken / thue darzu 12.
Tropffen Victriolgeist. Zu Feld oder in Lägern
nimbt man an statt vorbesagter Wasser

z. Odermentz.

Ehrenpreis.

Sawerampffer / jedes ein Handvoll.

Buresch.

Dachsenjunggenblümlein / wann man sie ha-
ben kan / jedes ein Pfandvoll.

Honig / 2. loth.

Kochs in sechs viertel Wasser / bis der dritte
theil ein siedet / wann es durchgeseigen / so thue des

Erbfein Saffes so viel darzu / bis es eine steckliche
Säure bekommet. Von diesem Zulep mag der
Krancke des Tags zwey oder drey maß trinken.
Wann aber ein Hust oder Engbrüstigkeit zuge-
gen / muß man der sauren Sachen müßig gehen /
sonderlich des Victriolgeists / sol also alsdenn die
Mandelmilch oder folgendes Wasser trinken.

z. Odermentz.

Ehrenpreis / jedes ein halb Handvoll.

Scabiosenblumen.

Koschueffen / jedes ein Pfandvoll.

Süßholz / ein loth.

Geläuterten Honig / 2. loth.

Kochs in sechs viertel Brunnenwasser / bis der
dritte theil ein siedet. Das durchgeseigene kan mit
drey quintlein gekochten Zimmet gewürzt wer-
den. Auß die Puls der Hand kan folgender über-
schlag gebraucht werden.

z. Dachsenjunggen.

Buresch.

Melissen.

Rosenwasser / jedes 2. loth.

Rosensstig / 3. loth.

Spec. Diarion. Santali, ein quintlein.

Camphor. i. scrupel.

Misch es vnd rauche zweysache Tüchlein dar-
ein vnd leg es über. Im Feldlager nimbt Dachsen-
junggen / Buresch / Bursel / Lartich vnd derglei-
chen kühlende Kräuter / auß welchen wann sie zu-
vor mit Essig gestossen werden / ein Saft unpreß-
sen / vnd an statt des vortigen Oberschlages über
die Puls der Hand zugebrauchen.

Die gegend der Leber vnd Dieren ist mit folgenden
dem Sälblin zuschmierren.

z. Seeblumen.

Rosenöhl / jedes 2. loth.

Santel. Pfaster / drey loth.

Camphor in Rosensstig gerrieben / i. scrup.

Misch es vntereinander.



Das XVII Capitel.

Vom Wachen vnd Hauptwehe.

Es werden auch solche Krancke mit Kopff-
wehe vnd vnmässigem Wachen geplaget /
dann wegen der sehr grossen Fiebrischen Hitze / rei-
zen die aufsteigende Dämpff in das Haupt die
Hirnhäutlein / machen Schmerzen vnd verhin-
dern den Schlaf mit des Kranken Schaden
vnd Nachtheil. Dann das Wachen wann es zu
lang wäret / sagt Hippocrates, ist böß: Dann das
vnmässige Wachen verhindert die Dawung / reißt
clener das Hirn auß / berüber vnd schwächer Sün-
d vnd Gemüth / verzerret die Natürliche Wärme
vnd angeborne Feuchtigkeit / vnd fähret vnder-
weilens schnelle Kranckheiten / als Aberwis /
Wahnsinnigkeit / Tollheit / ja den Todt selbsten
endlich ein. Derwegen so muß man die Ursache
Fleisch dahn bemühet seyn / daß man die Ursache
wen des Wachens alsbald hinweg nehme. Dann
wann die Ursache hinweg / da hörer der Zustand
auch anff: Dasselbig aber seynd vornemblich der
Schmerz /

Schmerz wie auch die Fiebrische Hitze / vñ die schärpfe der aufsteigenden Dämpff. Wie der Schmerz zu stillen / die Fiebrische Hitze zu leschen / ist schon zu vor gnugsam gesagt worden / folget anhero wie die aufsteigende Dämpff begütiget / zähmer gemacht / vñ vnder sich gezogen sollen werden. Dasselbig aber wird geschehen durch innerliche vñ eufferliche Mittel: Die innerliche / nemlich die Lebensordnung / vñ Ausführung der schädlichen Feuchtigkeit / von welchem in vorhergehenden. Es werden über das die aufsteigende Dämpff begütiget / dick gemacht / vñ der Schlaf sanftiglich befürdert durch folgende Mittel.

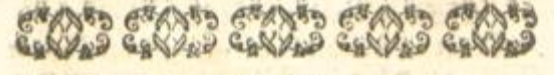
- ℞. Lattich.
 - Burzelwasser / jedes 2. loth.
 - Dehlmagen.
 - Sawerampffer Syrup / jedes ein loth.
 - Spec. Diamargar. frigid. ein Scrup.
 - Vermischs zu einem Tranc / welches 2. Stund nach dem Nachessen einzunehmen. Oder
 - ℞. Seeblumen.
 - Wegwartenwasser / jedes 2. loth.
 - Laudani 3. Gran.
 - Alkermes Earweg ein Scrupel.
 - Schnallen Syrup. ein loth.
- Misch es zu einem Tranc / vñ gebrauchts / wie gesagt. Es wird auch die Schärpffe der schädlichen Feuchtigkeit gedämpff vñ der Schlaf zu wegen gebracht / durch die auf gepresste Milch / von Süßmandel / kühlenden Saamen / sampt dem weissen Dehlmagensamen / wie auch durch folgenden Earweg.

- ℞. Seeblumen.
 - Düsenzungen:
 - Bureisch.
 - Weyßner / jedes 2. loth.
 - Weissen Dehlmagen.
 - Burzelamen. jedes ein halb quintl.
 - Spec. Diamargar. frigid.
 - Alkermes Earw. jedes 2. Scrup.
 - Bereite Perlen / ein Scrup.
- Mischs vñereinander vñ mach mit gnugsamen Dehlmagen Syrup ein Earweg darauf / von welcher der Krancke offteiner Castanten groß gebrauchen / vñ ein Trunc des gesornen Wassers auß Dermenig vñ Ehrenpreis / oder von der Mandelmilch thun sol. Man sol auch die gegen dem Haupt aufsteigende Dämpff mit Elystier vñ Sultzapstein vñer sich ziehen / darzu folgendes Elystier dienlich ist.

- ℞. Bappelnblätter.
- Mangolt.
- Lattich.
- Tag vñ Nacht / jedes ein Handvoll.
- Gemachte Bersten vier loth.
- Dillen.
- Anis.
- Fanugr. oder Boockshornsamen / jedes ein halb loth.
- Kochs in gnugsamen Wasser / bis der dritte Theil einfidet / des durch gesiegnen nitm ein viertel / treib darinnen.
- Elektuar. Diacatholic. 2. loth.
- Zwey Eyerdorret.
- Ein halb loth Salz.
- Vier loth Weyßöhl.

Misch es zu einem Elystier. In Feldlagern / wann man das Diacatholicum nicht haben kan / wird des Salzes desto mehr genommen / vñ an stat des Weyßöhl / wird frischer Butter genommen. Die Sultzapstein werden auß Honig gekocht / mit Salz oder Senffen. Vñ dieses seye genug von den innerlichen Mitteln gesagt; Wann das Kopffwehe vñ Wachen von den Gebrauchten innerlichen Mitteln nicht nachlasset / so seynd auch eufferliche Mittel zu gebrauchen / vñ der welchen das Aderlassen / Schröpfen vñ Blutägen gezählet werden. Derowegen wann es die Kräfte zu geben / vñ viel Bluts vorhanden / so kan man ein Ader öffnen. Wann die Gilden Ader vñ Monartzelt wider die Natur verstanden sind / muß mans befürdern vñ treiben. Auf die Schultzer / sind Schröpfköpff / erstlich rucken zusetzen / hernach zu schröpfen. Doch sol man sehen daß solches in keinem Schweißbad geschehe. Die in das Haupt aufsteigende Dämpff abzuwenden gebrauchen erliche das Reiben der Gilder / aber sie thun meines Erachtens übel daran. Dann das Blut vñnd die Feuchtigkeit werden durch das Reiben je länger je mehr erhitzt vñ schärpffer gemacht. Wann auch von diesem das Kopffwehe nicht nachlassen will / kan man die Schlaff vñ Sarn mit Rosenöhl schmitzen. Oder.

- ℞. Popoleum Salb.
- Rosenöhl / jedes 1. loth.
- Opii. in Essig zerrieben / vier loth.
- Misch es vñtereinander.



Das XVIII. Capitel. Von der Hertschwäche.

Es begegnet die Hertschwäche oder Dht / mach den Krancken in der Blindwasserucht wegen Heftigkeit vñ Langwirigkeit des Schmerzens: Wie auch wegen vielen Wachen vñ Bnruhe / dann solche Stück verzehren die lebendige Geister vñ die natürliche angeborne Feuchtigkeit / vñ zerstören die Kräfte des Hergens. Es geschehen auch vnderweilens die Hertschwäche wegen eines bösen faulen Dämpffs der auß dem verletzten oder leidenden Gild gegen dem Hergert durch die Puls Adern steigt vñnd die lebendige Kräfte desselben schwächt / wie ich solches bey vielen gesehen hab / sonderlich bey einem jungen Gesellen zu Bern / des Herrn Matthai Kellers Sohn / dessen droben im siebenden Capitel Meldung geschehen.

Das Wachen vñ Kopffwehe ist ein Prsach der Ohnmachten.

Die Hehlung betreffend ist zu vorderst ein Ord. Wie man nung in Essen vñ Trinken anzustellen / mit sich in Hertz Speisen die viel vñ gute Nahrung geben / als die Brühlein von Eyerdorret / mit einem wenig weissen starcken Wein / wann das Fieber nicht hefftig ist. So kan man auch frische Koppen vñ Hünnerbrühlein geben / in welchen Düsenzungen Bureisch vñ Ringelblumen / Zimmet / Muscatblüth vñ dergleichen gekocht werden. Wann wegen übler Beschaffenheit des gansen Leibs faule Dämpff gegen dem Hergert steigen / muß der Leib gelind gereinigt werden: durch was für Mittel solches

solches geschehen sol/ist in vorhergehendem gnugsam gesagt worden. Es seynd auch Arzneyen beyzubringen / welche das Herz vnd die innerliche Glieder stärken/vnd vor den bösen Dämpfen verwahren / als da sind Bezoar, gebrand vnd bereit Hirschhorn/ Corallen / Perlen/Alkermos, Latwerg/Hyacinth Latwerg / Theriac, Methridat, Zimmetwasser vnd dergleichen. Oder man soll folgendes Träncklein zurichten / worvon offte ein Löffelvolleinzunehmen.

℞. Dhsenzungen.

Welissen.

Rosenwasser/jedes 2. loth.

Zimmetwasser ohne Wein destilliert. 1. loth.

Alkermos Latwerg/2. Scrup.

Gebrand vnd bereit Hirschhorn/ein quintl.

Schnallen Syrup/dann derselbtg erfrische wunderbarer Weis die Lebensgeister.)

Ettronenen Syrup/auf dem Saft / jedes zwey loth.

Misch es zu einem Tranel. Auff die Puls der Hand ist folgender Uberschlag zugebrauchen.

℞. Ringelblumen.

Buretsch.

Welissen.

Rosenwasser/jedes 3. loth.

Rosenessig.

Malvasier/jedes 2. loth.

Spec. Diatrion Santal.

Diamargar, frigid, jedes ein halb quintl.

Camphor.

Saffran jedes 2. Scrupel.

Misch es zu einem Uberschlag.

Dann so lege die Uberschlag lieber über die Pulten der Hand / als über die gegend des Herzens / Sineimalen die Krafft der Arzney so über die Puls der Hand gelegt wird kan leichter durch die Pulsadern zu dem Herzen kommen/als wann man dieselbe auff die gegend des Herzens legt / wann die Gefäß gar klein sind / darnach so erlahren gar offte die Uberschlag durch Vnachtsam, leit der Umstehenden mit großem Schaden der Kranken/sonderlich in der Pest vnd andern giftigen Krankheiten. Dann die eufferliche Kälte/über das das sie der Brust schädlich / so treibt sie auch die scharffe materi vnd böse Dämpff / die zum Außdämpffen durch die Schweißlöcher schon bereitet war/wid juruck / welche hernach die Quell der Wärme vnd lebendigen Geister zerstöret. Es sollen auch die Lippen / Nasen/ vnd Schlaff mit diesem Uberschlag gerteben werden. Ferner so kan in den gar grossen vnd offtern Schwächungen der lebendigen Geister folgendes Pflaster der gegend des Herzens vnd Magens auffgeleget werden.

℞. Eine Brosam Weizen Brod/6. loth.

Pistarien/

Süße Mandeln/jedes 2. loth.

Spec. Lactificane, Galeni.

Diamoschi dulcis, jedes two Scrupel.

Saffran / ein Scrupel.

Wol vermische vnd vntereinander im Mörser zerstoßen / mit Zimmet, vnd Rosenwasser jedes 2. Loth / vnd ethe Koppenbrüh so viel es genug zu einem Teig/welcher auf ein lundes Leder zustreichen/ vnd lawlecht überzulegen.

Welche aber sich in Feldlagern auffhalten vnd daselbsten mangel an Arzneyen haben/die können Sommerzeit folgendes Uberschlag bereiten.

℞. Buretsch vnd Dhsenzungenblumen vnd Blätter.

Welissen/jedes so viel man wil. Zerschneiden mit einem wenig Essig vnd Rosenwasser / wann mans haben kan zerstoßen. Siacet außgepreß/ vnd das durchgesiegen mit einem wenig Zimmet vnd etwas von Saffran vermische / solches wird lawlecht gebraucht.



Das XIX Capitel.

Von Verstopffung des Leibs.

Der Leib wird bey der Stid. Wassersucht verstopff/so wol wegen des langen eigens auff dem Rücken / vnd Ziebrischer Hitz / als wegen Schwäche der aufstrebenden Krafft / welche sich gar oft bey dergleichen Kranken beibr. Dann wegen des lange eigens/vnd sehr grosser Hitz des Ziebers / werden nicht allein die Excrementa errocknet / sondern es wird auch die aufstrebende Krafft also geschwächt/das sie ihr Ampt nicht verrichten kan. Ferner weil auß solcher Verstopffung des Afters die übrige Zufall/als Zieber / Kopfwehe/Wachen/ Aberwitz/ Aberwill/ Eccl ab der Speiß vnd dergleichen / wunderbarlich gestärcker vnd hefftiger werden/ darumb weist die innere Glieder/ vnd die Leber sonderlich / auch das Blut in den Adern erhitze werden / vnd deswegen Dämpff auff dem vndern Leib über sich erhaben werden / vnd die edle Glieder berühren vnd treffen / so soll der Wundarzt zusehen/das der Leib offen seye. Dienen also hierzu Brühlein in welchen Buretsch/ Melten/Wangolt/Blätter von Mönch Rhabarbara / Bingelkraut vnd dergleichen getochet vnd hernach frischer Butter vnd Salz darzu gerhan werde. Oder/nim 6. Querschen/ kochs in Wasser ser mit Zucker vermische/ nach Belieben. Wader währenddem Kochen henck ein Bündlein mit einem Quinslein Senecblätter hinein / jedes ein Weinstein Cremor vnd Anisamen / jedes ein Scrup. Diese Querschen sollen sampt der Brühle two Stund vor dem Morgenessen genossen werden: Es dienen auch hiebers die Senecblätter welche auß Honig vnd Salz / oder Benedictcher Seyffen gemacht worden: Oder man kan folgendes Elystier beybringen.

℞. Eybischwurzel vnd Blätter.

Bappeln.

Bejelkraut.

Bingelkraut/jedes ein halbe Handvoll.

Chamillenblumen.

Steinklee.

Holderblüt/jedes ein Pfäultnvoll.

Anis.

Fenchel.

Leinsamen/jedes ein loth.

Kochs in Wasser bis der dritte theil einfiedet/ in einem viertel des durchgesiegnen zerretts Elektuar. Diacatholic. Kochen

Verstichigkeit im Gebrauch der Uberschlag.

Die Kälte ist der Brust schädlich vnd ein Vrsach anders schwerer Kranckheiten.

Was ist offnung des Leibs

Rothem Zucker/jedes 2. loth.
 Chamillen.
 Dillen öhl/jedes 4. loth.
 Wachs zu einem Elystier/welches zu tollerho-
 len so offtes die Noth erfordert. In den Feldblä-
 gern / wann es gemeintlich an allen Arzneyen
 fehlet/sonderlich Winterzeiten.
 ꝛ. Die Brüh von rothen Mangolt/1. Viertel.
 Butter/ oder an desselben statt Schweinen
 Schmalz.
 Oder. Rusp. oder Ruspisamenöhl/4. loth.
 Sals/ein Psäuel.voll.
 Zween Eyerdotter.
 Dieses Elystiers hab ich mich offte zu Feld mit
 Nutzen bedient. Wann etwan etwas auß den obli-
 gen Stücken/als Blumen/oder Blastreibenden
 Saamen vorhanden / kan man es auch darzu
 thun/so wird die Arzney desto sirtrefflicher. Dañ
 Gott gibt aller Drihen / ja auch zu jeder zeit Arz-
 neyen / mit welchen wir den Kranken im Noth-
 fall dienen vnd zu Hülf kommen können. Aber
 vnterweilens mangelt es an dem Elystierköhrlin
 damit man es pfleget bey zubringen. Wie mir ein-
 mahl geschehen: da ich doch mit schlechter Mühe
 ein Köhrlin auß Holder oder Ruspisholz mir zuge-
 richt/vnd habß an ein Rinds. oder Schweinsblat-
 ter gebunden.

auch darbey ist / über das so wird die Kochung
 oder Zeitigung vnd Heylung der Wunden ver-
 hindert / vnd werden alle Zufäll beschwerlicher /
 vnd folget gemeintlich darauff ein übele Leibs.
 Beschaffenheit / Gelbsucht / oder auch die Was-
 ser suchte. Darum muß man Fleiß anwenden / das
 solcher übermäßige Fluß gestillt werde. Solches
 wirdt geschehen / wann das vornehmste / als der
 Schmerz hinweg genommen wird / auch ein
 rechte Lebensordnung / auch alles andere gebüh-
 render Weiß angestellet wird. Wie vnd womit
 man den Schmerzen stillen soll / ist in dem fünff-
 zehenden Capitel vnd anderst wo gnugsam gesagt
 worden. In der Lebensordnung ist neben dem je-
 nigen / was im dreyzehenden Capitel gehandelt
 worden / noch dieses in acht zunehmen/nemlich/
 wann die Grimmen vnd Schmerzen des Bedär-
 mes groß seynd / wie es dann geschicht wann der
 Durchlauff sich ein vnd vnder sich verkehrt/so muß
 man dieselbe stillen mit einem Brühlein auß fr-
 schen Butter vnd Süßmandelöhl / oder zerlass-
 nen Fetze der verschnittenen Thier / gewaschen
 vñ geschulten Regenwürme die mit Fleischbrüh
 gekocht werden / geneht. Wann man dem Kran-
 ken dergleichen Brühlein eingibt / so hab ichs offte
 erfahren / das es wunderbarer weis die Schmer-
 zen vnd Grimmen des Bauchs/sonderlich denen
 die mit der Rothem Ruhr behaft / stillt vnd lindert.
 Hier von besche der Leser meinen Tractat von der
 Rothem Ruhr/das siebende Capitt. Man kan auch
 mit dem Fleisch kochen Tormentillwurß / Natter-
 wurß oder Mannstrew. An statt des Trancßs geb
 man ihm ein Mandelmilch/oder Seifenwasser/
 wortinn Tormentill oder Natterwurß gekocht wor-
 den. Oder.

Das XX. Capitel.

Von zu vielem Durchlauff des
 Afters.

Wegen Heftigkeit der Zufäll / welche solche
 Kranke zu plagen pflegen/darunder der vor-
 nemste vnd allergrößte ist der Schmerz / inma-
 ßen schon zuvor offters gesagt worden/werden alle
 innere Glieder/vnder andern auch die so der Nah-
 rung dienen / vnterweilens also geschwächt / das
 sie die Speiß nicht so lang behalten können / bis
 sie von der innerlichen Wärme vnd dawenden
 Krafft techt vnd wol gnug gekocht wird / daher
 folget ein Durchlauff / auß welchem gemeintlich
 ein Lienteria da die rothe Speiß wider durchgeht/
 oder ein gefährliche rothe Ruhr wird. Dann we-
 gen Heftigkeit des Fiebers vnd grossen Hitz der Le-
 ber wird v mehrertheils Gebilts in Gallē verwan-
 delt/vnd bekompt ein sonderbare Schärpfe. Wan
 derowegen ein solche Gallen si h in das Gedärm
 leget / so reizet es die austreibende Krafft über die
 massen/ja es greift vnterweilens das Gedärm an/
 frist sie auß/vnd bringt die Rothe Ruhr zuwegen
 Wann zu Anfang der Krankheit / wann die
 Kräfte noch vnverletzt / ein solcher Durchlauff
 darzu kommet / solle man ihn nicht gleich stellen/
 es werde dann ein Rothe Ruhr darauß. Dann
 solcher gestalten werden viel böse Feuchtigkeiten
 in gleich mit außgeführt / mit des Kranken gros-
 sen Nutzen. Wann es aber geschicht/wann die
 Krankheit am höchsten / oder sonst zu einer an-
 dern Zeit / wann die Kräfte wegen des Schmer-
 zens Heftigkeit vnd Langwirigkeit zerstreuet/vnd
 die angeborne Feuchtigkeit von der Fiebrischen
 Hitz verzehret sind/so ist es nicht ohne Gefahr:dañ
 die Kräfte werden nach vnd nach verzehret vnd
 endlich gar zerstreuet / sonderlich wann ein Fieber

Oder.
 ꝛ. Odermenig/ein Handvoll.
 Ehrenpreis ein halbe Handvoll.
 Natterwurß.
 Süßholz.
 Beschaben Hirschhorn/jedes ein loth.
 Kochs in 9. Viertel Brunnenwasser / bis der
 dritte theil einacofften/vnd das bey starkem Feur
 in offnem Geschir: Die Kräuter vnd Wurzeln
 aber müssen gedöret seyn/ dann die frische machen
 das Wasser widerwärtig: Solches Wasser muß
 gewürzt werden mit Zimmet / in einem Zinnen
 Becher/wie im dreyzehenden Capitel gesagt wor-
 den. Nach dem Essen soll der Krancke gebrauchen
 ein alten Rosenzucker oder Zitternsaft mit Wein
 gemacht / zur Stärkung des Magens / vnd der
 Gilder die zu der Nahrung dienlich seynd / oder
 man kan folgende Latwergen machen.
 ꝛ. Rosenzucker
 Wallwurßzucker/jedes 2 loth.
 Gebrand vnd bereit Hirschhorn.
 Bereit Corallen/jedes ein quintlein.
 Zart gestoffne Tormentillwurß 1. Scrup.
 Alkermes Latwerg / welche alle edle Gilder
 wunderbar stärcket / vnd die Kräfte erfrischt/
 anderthalb quintlein.
 Wachs in einem Mörser vnder einander / thue
 darzu des Syrops von durren Rosen / so viel es ge-
 nug zu einer Latwergen / von welcher der Krancke
 offte/so groß als ein Baumnuß nehmen soll / mit
 dem Brühlein kan folgendes Pulver eingegeben
 werden.

- 2. Terræ Sigillatæ.
- Gebrandt vnd bereit Hirschhorn.
- Bereite Corallen.
- Waxwurq/ jedes ein quintlein.
- Geschaben Hirschzagel/ ein halb Loth.
- Misch es zu einem Pulver von welchem einzu-
geben von einem Scrupel bis auff ein oder ander-
halb quintlein.
- Wann es die Kräfte zulassen/ vnd der durch-
lauff von einer scharfften materi die in das Ge-
därm gefallen / seinen Versprung genommen/
muss man den Leib vor allen Dingen reinigen /
vnd solche materi außführen / da dann folgendes
Träncklein wird können gebraucht werden.
- 2. Außertese Rhabarbara. 2. Scrupel.
- Gelbe Myrobolanen/ gleich viel.
- Quitten Syrup/ 2. loth.
- Zimmerwasser/ ein halb. loth.
- Mit dem gesotinen Wasser von Begerichwur-
zel vnd Blättern zu einem Tranc gemacht.

Wie dem
Leibschmer-
gen zu bes-
segnen.

Wann aber der Durchlauff wegen Zerstreu-
ung der Kräfte vnd Schwäche der an sich hal-
tenden Kraft entspringet / so haben die Purgie-
rende Sachen keinen Platz. Wann das Leibwe-
he groß / so sind die Milch auß weiß Dchlma-
gensamen / vnd Süßmandeln / wie auch der
Dchltagen Syrup / das Laudanum, vnd der-
gleichen dienlich. Den Bauch muss man mit
Quitten, Rosen, vnd Heydelbeeröhl schmirren.
Mehrers wird der Leser finden in meinem Büch-
lein von der Kochen Ruhr.

Das XXI Capitel.

Vom Brennen des Harns.

Wegwegen allzu großer Hitze der Leber viel
Gallen in der Leber gekocht werden / das ha-
ben wir in vorhergehendem Capitel gesagt. Was
dieselbe in das Gallengefäß oder Cholodochum
in das Eingeweyd stießet / so verurfachet es einen
Durchlauff: Wann es aber mit dem Sero zu den
Nieren vnd der Blasen kommet / so folget das
Brennen des Harns oder heisses Harnen dar-
auß / welches vnderweilens schier vnerrägliche
Schmerzen / sonderlich in währendem Harnen
erwecket/ vnd zwar also/ daß das Fieber/ Wachen/
Vnruhe vnd alle andere Zufall dardurch v. r.
mehr werden vnd zulegen. Darumb so muss
man den größten Fleiß anfehren daß solchem
Brennen alsbald begegnet werde. Solches kan
geschehen so wol mit innerlichen als eusserlichen
Mitteln. Die innerliche sind die Lebensordnung/
Layierungen vnd Veränderungen von welchen
ordentlich solle gesagt werden. In der Lebensord-
nung muss alles fleißig auch hier in acht genom-
men werden / was im dreyzehenden Capitel erzeh-
let worden. Vornemblich aber sind der Gersten-
schleim/ Habernmeel/ wie auch frische Fleischbrüh-
lein/ in welchen änderende vnd kühlende Sachen/
als Sawerampffer / Buretsch / Dchsenzungen/
Beyeltraut/ Bappeln / Wurzel / Eartich/ Weg-
wart / Odermenig vnd dergleichen mit frischem
Butter od Süßmandelöhl gekocht/ sehr dienlich.
Vnder denjenigen die das Brennen des Harns
lindern / ist der Eyerdotter nicht der geringsten ei-

Woher die
Harnbren-
nen vnd an-
dere Zufall
erwachsen.

nes / darumb sol man ihne vnder den Büchlein
gebrauchen. Des Weins muss sich der Krancke
gänglich enthalten / vnd an dessen statt / Mandel-
milch / Gerstenwasser oder ein gesottenes Wasser
von Bertholien / Odermenig / Ehrenpreß vnd
Süßholz/ wie zuvor im dreyzehenden Capitel ver-
schrieben worden / trincken: doch kan an stat des
Honigs etwas von des Fernelii Eybischsaff dar-
unter vermischt werden. Es diene auch der Zie-
ger/ dann er miltet die Gallische Feuchtigkeit vnd
küht die Leber ab. Der Luft sol temperirt seyn.
Dann ob es wol das Ansehen als wann der kalte
Luft in diesem Zufall dienen solte / so ist er doch
den Wunden der Nerven/ wie droben auch gesagt
worden/ sehr schädlich: Vnderdessen hüte sich der
Krancke vor warmer Luft/ vnd allen demjenigen/
was den Leib die Feuchtigkeiten / vnd das Gebüt
heftig enzündet kan/ wie auch vor starker Bewe-
gung des Leibs/ auch allen Zufällen vnd Gemüts-
berrübungen/ sonderlich aber dem Zorn. Daß we-
gen des Zorns treibet sich die Wärme die bey dem
Herzen ist / wie Galenus bezeuget libr. de causis
morborum: Vnd daher waltet das Gebüt in den
Adern/ bekommet eine Scharffte / vnd fällt mit
Vngestümm auff das schwierige Bild als das
schwächste/ welches daher den Zufällen mehrers
vnderworfen ist. Ich hab solches gesehen im Jahr
1623 im Jenner/ bey einem wolgebornen Herren
von vngefähr vierzig Jahren/ welcher ganz Gal-
lischer Natur / der ein Fistul oder Holgeschwäre
zwischen dem Affier vnd der Scham hatte / wel-
chem (als er von der vorgeschriebenen Lebensord-
nung ganz abgewichen) die Gall so gar gegen den
Harngängen gestossen/ daß / da ich ihme ein Ader
auff dem Arm öffnen / vnd zwölff oder vierzehn
Loth Blut heraußer lassen lassen / ist kein einziger
Tropf Gallen im Gebüt gesehen worden. Es war
der Schmerz sehr groß welcher vier währendem
Harnen angefangen/ vnd vngefähr zwey Stunden
lang nach dem Harnen gewähret / hernach ist bis
widerumb zum Harnen kein Schmerz mehr vor-
handen gewesen. Endlich ist das Geschwür bey
dem vndern Theil des Growensacks außgebro-
chen/ vnd nach dem durch die vorige Fistul die Ey-
chen/ vnd nach dem durch die vorige Fistul die Ey-
terige materi häufig außgestossen / ist er wider
vollkommen geheylet worden / außserhalb der Fi-
stul/ deren Zuehlung er nicht begehret. Dann mit
dem Harn wurden täglich viel böser Feuchtigkei-
ten auß den obern Glidern mit seinem grossen Ur-
gen süßlich außgeführt.

Es seynd aber bey diesem Zustand zwey Stück
wol zu mercken: Erstlich/ daß er den Harn länger
als sonst in dem Brennen des Harns halten kön-
nen / vnd das Wasser nicht öfter als des Tags
zweymal entleest/ nemlich vmb sechs Uhr Mor-
gens vnd Abends vmb 5. Uhr. Darnach auch/
daß weder durch Heftigkeit des Schmerzens
noch Kochung des Eytens in dem Perinno oder
zwischen der Scham vnd Affier kein Fieber ent-
standen.

Ferner / so müssen die reinigende oder Purgie-
rende Mittel alle gelind seyn: Dann die stärcke-
re / als da sind die auß vielen Scammoneen, Colo-
quinten, vnd dergleichen bereitet werden / die eih-
gen die innere Glider vnd das Gebüt vnd mache
übel ärger. Hier wird die Cassia gerühmet vnd den
andern

Der Wein
ist im Harn
brennen
schädlich
vnd ver-
boten.

andern Arzneyen in dem Harnbrennen von den Practicis vorgezogen: Aber weil dieselbe den Harn treibet / so ist es oft von den Krancken selber war- genommen werden / daß sie den Schmerzen ver- mehret hat. Es hat mir der wolgebörne gnädige Herz Zacharias Selgcoffler an Seylenbach 2c. selziger Bedächtnus erstlich mahl erzehlet / als ich ihme zu Hainsheim im Jahr / 1610. auch be- hütlich gewesen in Aufziehung seines Sretis / daß er die Callien gar oft in seinem Zustand ge- braucht / aber niemalsen mit Nutzen. Er bezeuget auch solches in einem Schreiben an mich / welches in dem Ersten Hundert meiner Episteln zu finden. Petrus Pigray ein Königl. Wundarzt / ein trefflich geschickter vnd erfahret Mann / hat solches auch von der Callien wargenommen / wie auß dem 4. Capitel des Siebenden Buchs seiner Wundartz- ney erscheinet / da er schreibt / daß die Callia denen so mit dem Stein behaffret ganz zu wider vnd schädlich seye. Derowegen so kan an stat der Cal- lien dem Krancken folgendes Träncklein beyge- bracht werden.

- z. Engelsst. Sawerampffer.
- Süßholz / jedes ein halb loth.
- Aufgemachte Rosinlin / ein loth.
- Sechs Querschten.
- Der 3. Herzblumen jedes ein Pfäuel. voll.
- Anis / ein quintlein.
- Senerblätter / ein halb loth.
- Bersten ein Pfäuel voll.
- Kochs in Wasser bis daß durchgesiegnen sechs loth bleibe / in welchem über Nacht einzubringen.
- Außerlesene Rhabarbara, 3. quintlein.
- Außerlesene Turbith.
- Zimmet / 2. Scrup.
- Morgens wann es ein Ball oder zweien ob dem Feuer gethan / so vermisch darunder daß einfachen Purgier. Rosensyrups 2. loth / Miß es zu einem Träncklein / Oder
- z. Wegwartwurz.
- Der innern Schelffen von der Faulbaumt. (wurz. jedes ein loth.)
- Odermentg. lartich.
- Begwarten / jedes ein Pfäuel voll.
- Tamarinden.
- Aufgemachte Rosinlin / jedes ein loth.
- Senerblätter ein halb loth.
- Anis samen.
- Sem. Carchani. jedes ein quintlein.
- Kochs in Wasser daß durchgesiegnen vier loth verbleibe / beige darinnen ein halb quintlein Rhabarbara / Zimmet vnd Weinslein Cremor jedes ein Scrupel / laß acht Stund an einander stehen / wann es starck außgepreß / so thue darzu zwey loth daß Begwarten Syrup mit Rhabar- bara ein loth.
- Den jungen Leuten wird die härter Natur kan- ber Purgier. Rosensyrup mit Rhabarbara / Ler- chenschwamm vnd Senerblätter gemacht / ent- weder für sich allein oder mit Zusatz etnen Scrup. daß Elea. de succo Rosarum eingegeben wer- den. Oder
- z. Außerlesene Mannia / ander halb loth.
- Elect. de succo Ros 2. Scrupel.
- Deß Syrup von Wegwarten mit Rhabar-

bara, ein loth. mit einer frischen Brüh zu einem Träncklein gemacht / nach der Kunst. Oder

z. Gummi Guci, von vier bis acht gran nach dem es der Krancke leiden vnd vertragen kan.

Cremoris Tartari zart gestossen ein halb quint- ltn / laß ein wenig kochen in einer Fleischbrüh / oder Lartich / Wegwarten oder Wurzelwasser / thue dar- zu ein wenig daß einfachen Purgierenden Rosen- safts so viel es dem Krancken beliebt. Es ist auch das Erbrechen nutz / sonderlich denen welche zum Erbrechen geneigt vnd bereit / dann es treibet die Gallen mächtig über sich vnd von dem leidenden Blid zuruck. Derowegen so sol das Erbrechen zu wegen gebracht werden durch ein laues Wasser mit Oehl oder Butter vnd Einstiebung daß Fin- gers oder Federtiehs in den Hals. Oder

z. Der Brüh von gesottenen Reutchen / wann Sawerampfer Syrup / 2 loth. (1/2 loth. Miß es zu einer Erbrech. Arzney / welche la- wecht zunehmen / vnd mit Einstiebung daß Fingers oder einem Federtiehl in den Hals ein Erbrechen zuerwecken / wie gesagt.

Ein Anders.

z. Haselwurz / ein quintlein. Lerchenschwamm ein halb quintlein. Koch es ein wenig in 20. loth Berstenwasser / Miß darunder 2. loth Drymel zu einer Erbrech. Arzney / gebrauch wie gesagt.

Es ist auch die Aderlässe nutzlich / wann Kräft. Hipp. 6. ren vorhanden seynd; Hippocrates lasset in der Aph. 46: Harnstrenge die innere Knodenader öffnen. Doch geschicht solches / sagt Vazandæus libr. de affect. renum & Vesicæ; cap. 7. vielmehr wegen einer bes- sern Ausleerung auß dem erkrankten Blid / als daß es zur Abführung daß ganzen Leibs die- nen solte / oder die schädliche materi ableiten / wel- che aber hier hochnöthig / sol derowegen die Ader- lässe auß dem rechten Arm geschehen / wegen daß Lagers der Leber. Es rathet auch Placerus Tract. 3. c. 10. mihi. pag. 851. Das man die Guls- denader bey dem sie sonst gemein eröffnen vnd trei- ben soll.

Wann der Leib gereinigt / muß man Arzneyen gebrauchen die die hitzige Leber / vnd die scharffe Gallische Feuchtigkeit / welche gegen den Nieren vnd Harnängen stieset / ändern / vnd durch das Abfühlen verbessern können.

Von erstlichen wird die newgemolne Milch gelo- bet / daß sie lindert wol / vnd wann ein Verschriß von dem Harn geschehen wäre / so heylet es diesel- be. Doch muß man in Gebrauchung der Milch fleißig auß das jentz achtung geben was Hippo- crates 1. 5 Aph. 64. hinderlassen / wann er sagt. Es ist nicht gut daß man den Milch gibt welche Kopf- wehe haben / auch denen nicht die mit dem Fieber behaffet / vnd bey welchen die Seiten der Wamp- pen / oder Hypochondria hangen vnd murmeln / oder denen die sehr dürstig sind / 2c. Dann sie wird gar leicht sawer / vnd gerinnt in dem Magen / wird bald in Gallen verwandelt. vnd steigt gegen dem Haupt. Ist also besser man gebe die Milch von süßen Mandeln vnd den vier kühlenden Satten mit etnem wenig weissen Oehl magensotten dann es dämpffet die Schmerzen vnd die Schärffe daß Harns. Oder:

Ecce ii

z. hat.

12. Lattich.

Wurzel.

Begwartwasser/jedes drey loth.

Dehlmagen Syrup.

Eybisch Syrup/jedes 2. loth.

Misch es zu einem Zulep auff zwey mahl/morgens früh/vnd zwey Stund nach dem Nachessen zugebrauchen.

Oder.

12. Odermentig.

Ehrenpreis/jedes ein halbe Handvoll.

Der Herzblumen/jedes 1. Pfäulnvoll.

Beyeltraut.

Bappeln.

Eybisch/jedes 2. Pfäulnvoll.

Kochs in wolgedürerem Ziger / bis der dritte Theil einsiedet, In einem Viertel des durchgeseihen zerreib.

Beyel.

Eybisch.

Dehlmagen Syrup/jedes 2. loth.

Misch es zu einem Zulep / von welchem der Krancke oft trincken soll / vnd zwar nach Belieben in dem größten Brennen des Harns; Wann der Schmerz am höchsten ist / so wird der Medicus oft gezwungen zu den Schlassbringenden Mitteln zuschreiten: als

12. Laudani. 3. gran.

Eybischsaft/ein loth.

Alkermes Latweg/(welche die geschwächte Lebens. Geister von dem Schmerzen wider erfrischt) ein Scrupel.

Mit gnugsamen Lattichwasser zu einem Trank gemacht/weiches zwey Stund nach dem Nachessen einzugeben.

Die Gegend der Nieren vnd die Lenden / muß mit Rosen. Beyel. Süßmandel. Seeblumenöhl vnd Rosensäbblin geschmieret werden. Oder

12. Beyelöhl.

Seeblumenöhl jedes 3. loth.

Rosensäbblin / 2. loth.

Quittenschleim mit Rosenwasser gemacht / ein loth.

Camphor in Essig zerrieben / ein Scrupel.

Misch es in einem Mörser daß ein Salb dar. auß werde/mit welcher die Gegend der Leber vnd Nieren zuschmieret. In dem größten Brennen des Harns

12. Odermentig.

Ehrenpreis.

Begwartwasser/jedes vier loth.

Bermuthwasser.

Essig/jedes 2. loth.

Spec. Diamargar. frigid.

Diatrion Santali jedes ein quintl.

Camphor in Essig zerrieben/ein Scrup.

Mischs zu einem Oberschlag welcher mit Zü. kern so darinn geneget lawlecht über die gegend der Leber zuschlagen. Man kan es zugleich auch auff die Pulsen der Hand gebrauchen / die Nit des Hergens zubrechen oder zu temperiren.

In sehr großem Brennen des Harns vnd Schmerzen in währendem Harnen ist ein Lendenbad sehr gut / welches das Brennen uschet / vnd den Schmerzen lindert, vnd zwar auff diese Weiß.

12. Wurzeln vnd Blätter von Bappeln.

Eybisch.

Beyeltraut.

Chamillenblumen.

Steinklee/jedes ein Handvoll.

Leinsamen.

Foenugræc.

Dillensamen/jedes 2. loth.

Geschnitten/gestossen/in Wasser gekocht/jum Lendenbad.



Das XXII. Capitel.

Von der übeln Leibsbeschaffenheit / oder Cacochymia vnd derselben

Heylung.

Es ist schon zuvor im sechsten Capitel gesagt worden/daß es bey der Blidwasser such zweyerley Zufall gebe/nemblich schnelle vnd langsame oder Chronica. Die schnelle begleiten die Feuchtigkeit selbst / die langsame aber oder Chronica, die ein Zeitlang währen / die folgen der Krankheit nach. Von jenen ist in dem vorhergehenden gnugsam gesagt worden / folget jetzt vnder welchen von dem übrigen auch etwas sagen/vnter welchen die Cacochymia oder übele Leibs Beschaffenheit sich zu erst gleich einstellt. Welche nichts anders ist als ein schädliche Eygen schaffte der Feuchtigkeiten: wie Galenus lib. 13. Meth. med. cap. 6. bezeuget; Allda er die Cacochymiam also beschreibet: wann / sagt er / der Leib mit der Gallen / oder schwarzen Gallen/oder dem weissen Schleim pituita, oder serosischen Feuchtigkeiten angefüllt ist / das heisset man Cacochymiam. Widerumb schreibet auch Galenus libr. 3. de temperamentis, daß es nicht nur ein Cacochymia seye / wann solche Feuchtigkeiten überflüssig der Menge nach zu gehen / sondern auch wegen ihrer Eygen schafften. Dann bey etlichen entsteher die Cacochymia auß bösen schädlichen Speisen / bey etlichen auß der Zerstörung vnd Fäulung derselben.

Die vornehmste Hauptursach dieses Übels ist die grosse Schwäche des Magens / wie auch der Leber / Milzes vnd Krähaderlein Verstopfung vnd Schwächung / welches alles den Kranken in der Blidwasser such begegnet kan / vornehmlich wegen Heftigkeit vnd Langwierigkeit des Schmerzens / vnd sonderlich wann der Zustand die Theil vnder dem Nabel eingenommen / wie ich dann im fünfften Capitel gesagt habe. Dann wegen Heftigkeit des Schmerzens entstehen nicht nur steibes Wachen vnd Vnrube / sondern auch allenatürliche Geschäfte die in währendem Schlaf verrichtet werden / die werden verhindert. Dann daß der Schlaf sehr viel diene zu der Darnung bezeuget Galenus an vielen Orten / sonderlich lib. 1. de alimentis, c. de tritico, da er folgende Wort gebraucht. Daß aber der mehrertheil der jetzigen Leute sich mit Schaffen abgemattet desto weniger von böser Speiß Schaden nehmen / ist die Ursache / weil sie in einetieffen Schlaf fallen / oder härter schlaffen / welches zur Darnung grosse Hülff thut. Vnd libr. 4. de tuenda sanitate. Nichts ist das

Ist das mehrers zur Dawung hilff / vnd die böse
 Safft zertheilet wieder Schlaß. Darumb wird
 vnderwährendem Schlaß nicht allein die Speiß
 im Magen gekocht / vnd in den weissen Nah-
 rungsafft oder Chylum verwandelt / sondern
 es geschicht auch die Scheidung vnd Übersän-
 dung des Chyli der Leber / allda die andere Daw-
 ung / wie auch die Scheidung der Excrementen
 vnd Auftheilung des Gebüts in den gangen Leib
 vnd in desselben Glibd geschicht / in welchen end-
 lich die dritte vnd letzte Dawung vnd Scheidung
 geschicht / also das das beste Gebüt zur Nahrung
 der Glibd wird / die überflüssige Feuchtigkeit aber
 als ein Urat vnd Aufwurf durch die Schweiß-
 löcher vnd andere darzu verordnete Weg aufge-
 trieben werde. Auf diesem wird offenbar / daß
 der Schmerz die vornehmste Ursach sey war-
 umb böse Feuchtigkeiten bey den Glibd Wasser-
 fuchtigen gezeiget werden. Dann weilen wegen
 desselben Heftigkeit vnd Langwirigkeit des Wa-
 chens / die Dawungen / Scheidungen / vnd Auf-
 theilungen nicht können verrichtet werden / so wird
 die Speiß in dem Magen zerstört / vnd der halb
 gekochte Chylus oder Nahrungs Safft
 durch die Kraysädertlin in die Leber gebracht / da-
 her wird erstlich der Mag geschwächt / die Krays-
 ädertlin / vnd die Leber selbst werden von dem ro-
 hen / dicken vnd halbgekochten Chylo verstopft /
 daher kommen Fieber / Erhartung der Leber vnd
 Wässer / Nieren / vnd Blasenstein / auch andere
 Glibd wie auch die Gelb- vnd Wasserfucht.

Es hilfft auch zu der Cacoehymia, befördert
 vnd vermehret sie die vnrordenliche Weis in Essen
 vnd Trinken. Sonderlich aber ist alles das je-
 nige sehr schädlich was übel zu verdauen / vnd ein
 bösen Nahrungsafft gibt / als da seynd das eis-
 ferste von den Thieren / gesalzen vnd geräuchert
 Fleisch / Hülsenfrüchten / Käß vnd dergleichen.
 Die Cacoehymiam oder übele Leibbeschaffen-
 heit vermehren auch die Wund- / Träncker. Dann
 wegen gar zu großer aufstrickender Krafft die
 sie haben / vertrocknen sie die schleimige Feuchtig-
 keiten in den innern Glibden / vnd machen sie hart /
 wie im siebenden Capitel weitläufftiger darvon ge-
 redt worden.

Es gehet aber allezeit die übele Leibbeschaffen-
 heit der bösen bleichen Farb oder Cachexia vor/
 von welcher Caelius Aurelianus lib. 3. de morbis
 Chron. cap. 6. diese Wort gebraucht. Cachexia
 hat den Namen von des Leibs übler Beschaffen-
 heit / dann die Griechchen heissen Cacia ein Fehler
 oder Verfehrung vnd hexis ein Beschaffenheit
 die da beständig ist. Dann weilen die natürliche in-
 nere Glibd / wie ich zuvor gesagt hab / ihr Ampt
 nicht verrichten vnd dannhero auch kein zur
 Nahrung recht taugliches Gebüt zu wegen
 bringen können / so geschicht es daß gar viel über-
 flüssiges vnreines Wesen gezeiget wird / darauß
 solget erstlich ein übele Beschaffenheit des Leibs o-
 der Cacoehymia, das ist ein böse Eigenschafft der
 Feuchtigkeit / wann man dieselbe nicht hinweg nim-
 met / so wird darauß ein Cachexia oder böse Blei-
 cher oder Bleyfarb des Menschen, welche also zu-
 erkennen. Die Farb der Haut ist weißbleich / vn-
 derweilens auch bleyfarb / die Bewegung des Lei-
 bes ist langsam vnd träg / mit einer leeren Anßblä-

hung oder Verpöfung: bey eilichen stellt sich auch
 eine Ruhr mit einem verborgnen Fieber ein / wel-
 ches gegen Abend vermehret wird / der Puls schlägt
 offte / vnd ist dick / es ist ein Engbrüstigkeit vnd Eitel-
 der Speiß darbey / vnd gemeinlich so können sie
 kein frisch Fleisch riechen oder leiden / sonder haben
 einen Eitel darvor. Eiliche haben Lust zum Wein /
 eiliche mehr zum Wasser: Der Harn ist gemein-
 lich roh anzusehen.

Ferner / weilen die Cacoehymia ein Anfang vnd
 Ursprung vieler sehr beschwerlichen Zufall ist /
 vnd gemeinlich zu einer Gelb- oder Wasserfucht
 wird / wie droben gesagt worden / so sehe d Wund-
 arzt zu daß er nichts von dem jenigen was nöthig
 ist vnderlasse. vnd wird vonnöthen seyn / daß er ei-
 nen gelehrten vñ in der Medicin vnd dero practie
 wolerfahren Medicum zu sich ziehe / vnd vmb
 Rath frage. Weilen aber solches nicht allenthal-
 ben vñ sonderlich in den Feldlögern geschicht kan /
 so hab ich den Krancken vnd Wundärzten zuge-
 fallen diß wenige hiehero setzen wollen / hochflüssig
 bitzend / es wolle der günstige Leser mit solches
 nicht in Argem vermecken oder übel außden-
 ten.

Es muß aber die Cur oder Heylung mit der
 Ordnung des Lebens angefangen werden / diesel-
 be aber sol also beschaffen seyn / daß sie nicht allein
 dem Leib sein Nahrung zubringen / sondern auch
 anstatt der Arney dienen könne. Der Luft sol /
 wo möglich / mitter temperierter Art seyn / doch
 gegen der Wärme vnd trückne sich lenckend / der
 kalte Luft ist gar widrig / dann er beschleusst nicht
 nur die Schweißlöcher / vnd verhindert das Auf-
 dampffen / sondern schwächt auch das Glibd vnd
 alles was Nervosisch ist / welches zuvor von der
 Glibd Wasserfucht geplaget worden / sonderlich
 wann Beschwär vorhanden. Solches bezenget
 Hippocrates an vielen Orthen / sonderlich libr.
 5. Aphor. 17. 18. vnd 20. der gar heisse Luft
 aber ist auch zu meiden / weil er das Gebüt vnd
 die Feuchtigkeiten Scharpff machet vnd die an-
 geborne Eigenschafft vnd Kräfte der Glibden
 zerstreuet / die schleimige zähe Feuchtigkeit in den
 innern Glibden errocknet / auch die Verstopfun-
 gen je mehr vnd mehr vermehret. Was die Speiß
 anbelangt / ist zuerwegen / Erstlich / daß der Mag
 vnd alle innere Glibd die zur Nahrung helfen /
 wegen vorhergehenden grossen Schmerzen / Wa-
 chen vnd Fiebrischer Hitze in die höchste Schwach-
 heit gerathen vnd gebracht worden. Darumb so
 muß der Krancke aller solcher Speisen müßig
 gehen die hart vnd übel zu verdauen / die eilt rohen
 dicken Nahrungsafft geben / dergleichen ist das
 ungesäurte Brod / auch alles was in der Psan-
 nen mit Butter oder Oehl gekocht oder gesotten /
 so ist auch schädlich das eingesalgene Rind / vnd
 Schweine Fleisch / welches außgedorrt / wie auch
 Wildpret / vnd sonderlich Hasen / Hirschen /
 Bären / Wildschwein / vnd das Fleisch der Vö-
 gel die in Wassern wohnen / Fren / Käß / Milch /
 vnd was auß Milch gemacht ist / außgenommen
 der Butter. Gesalgne Fisch / vnd die welche in
 stüßstehenden Wassern vnd Schleim sich auffhal-
 ten. Alle Hülsenfrüchten sind sehr schädlich / doch
 kan der Krancke die Brähe von Linsen vnd Erbis
 gebratt.

gebrauchen/welch hernach sagen wil. Er sol auch allen Salat/ rohe Früchten / vnd deren die bald faulen/müßig gehen / dann sie geben keine Nahrung / aber viel Brath oder Excrementen.

Darnach sol der Krancke absehen von allem was das Geblüt vnd die Feuchtigkeiten zu sehr erhitzet vnd verbrennt / dann solche Sachen sie seyn gleich Arzneyen oder Speisen / machen nicht allein den Affter trucken / sondern dören auch auff die in den Kröpfaderlein vnd der Leber eingebackene schleimige Feuchtigkeiten / vnd vermehren die Verstopffungen noch weiters. Solches aber sind vornehmlich alle wolgefalgene Sachen / sonderlich die Gewürz / vorauß die im dritten vnd vierten Grad warm seynd : als Pfeffer / Ingber / Nägeln / Cardomömlin / Spanischen Pfeffer / Knobloch / Lauch / Zwiebel / Rettich vnd Senf / sie werden dann in gar geringem Gewicht genommen. Doch vnter den Gewürzen schadet der Zimmet / Muscatanus / Muscablüt vnd Saffran nichts.

Drittens soll sich der Krancke wol fürsehen / daß er keine kleberige Speisen gebrauche. Dann auß schleimigen kleberigen Speisen / wird auch dergleichen Chylus oder Nahrungsafft / welcher hernach in den Kröpf. vnd Leberaderlein kleben bleibet / vnd die Verstopffung aller innerlichen Glider vermehret. Derowegen so seynd die eufferste Theil aller Thier / als Klauen / Füß vnd dergleichen / wie auch das Innegeweyd derselben / neben dem Kalb. vnd Lambfleisch (dann sie seynd mit einem schleimigen Saft begabet) wie auch die Fisch ohne Schuppen. vnd die so in stillstehenden Wasser wohnen ; Käß / Milch / vnd was von Milch gemacht ist / den Butter außgenommen / hiehero vntaugenlich ja schädlich. Derowegen sol an sich nicht sehen wie man den Krancken / denen die Blüter zerbrochen / solche schleimige Speisen / sonderlich von Füßen der Thieren ohne sondern Nachtheil vnd Schaden derselben rathen oder zulassen sol oder kan. Dann auß solchen Speisen wird ein zäher / schleimiger Nahrungsafft gekocht / welcher die Kröpfaderlein / ja die Leber selbst verstopffet. Das Blut aber welches darauf gekocht wird / weil es schleimerig vnd kleberig / kan schwerlich zur Nahrung der Glider außgerichtet werden. Derowegen / in dem die natürliche Wärme wegen Mangel der Nahrung geringert wird / so faulet hernach das schleimige Geblüt in den Adern / vnd erwecket allerley Zufall. Dessen hab ich ein denckwürdiges Exempel gesehen. Als ein junger vom Adel auß vornehmẽ Geschlecht in der Schweitz / der von seiner guten Leibesbeschaffenheit war / im Jahr 1608. in Frankreich das Schenckelbein mit einem gewey gebrochen / vnd zermalmet war / mit sehr großer Verstauchung vnd Zerreißung des Markfleisches / also daß er viel Monat lang des Betts hüten mußten. Ist er vnder dessen von einem gelehrten Medico auch einem in der Kunst vnd Erfahrung berühmten Wundarzte geheylet worden / vnd zwar nach der Kunst / vnd mit müßlichstem Fleiß ; Jedoch so ist er / dz ich der beschwerlichen Zufall die im Anfang der Kranckheit sich darbey eingestellt / oder darauf erfolgte / zugeschwegen / nach vielen Monaten / wil nicht sagen Jahren wegen sehr beschwerlichen Verstopffungen der Leber vnd des Milzes / die er in der vorigen Kranck-

heit bekommen / mit vnterschiedlichen sehr beschwerlichen Zuständen / als Erhartung der Leber / des Milzes / drit. vnd viertägigen Fieber / Gelbsucht vnd dergleichen geplaget worden. Als ich endlich zu rath gezogen worden / vnd viel so wol eufferliche als innerliche Arzneyen gebraucht / auch die Krancken in das Pfefferbad gerathen / ist er nach dessen eilich mahligen Gebrauch wider zu recht kommen / lebet auch noch dieses 1630. Jahr in guter Gesundheit. Ich halt aber darvor daß die vornehmste Ursach solcher Verstopffung der innern Glider vnd so beschwerlicher Zustand / seye dem Gebrauch vnd Nützung solcher schleimige Speisen zu zuschreiben. Dann er hatte bey Neun oder Zehen Monaten täglich solcher schleimiger Speisen genossen. Derowegen so hab ich alles mit meinen Krancken die schleimige Speisen verboten / vnd hab doch sehr viel vnd sehr große Verbrüch auch bey hohen Personen glücklich vnd mit lob geheylet. Dieses hab ich nur oben hin / vnd wider vnser Vorhaben / nur den Angehenden zu lieb ermahnen wollen. Mehrers sehe der Leser in der 92. Observation des Ersten Hunderts.

Zum vierden / so sehe der Krancke daß er sich aller derjenigen Speisen enthalte die leichtlich in die Säulung gehen ; als da sind süße Kürschen / frische Quersüßen oder Pflaumen / Pflersch / Kürbis / Melonen / frische Trauben / Most vnd dergleichen / welche die Darung des Magens verstopffern / die angeborne Wärme schwächen / vnd ritzern / vnd einen rohen saulen Saft geben.

Endlich / muß man auch Fleiß ansehn daß weder Speiß noch Tranc den Cacoehymicis beygebracht werden die an sich ziehen vnd außstricken. Dann dergleichen machen nicht allein den Affter trucken / sondern auch in dem sie die Gefäß zusammen ziehen / vnd die schleimige Materie in den innern Glidern / außstricken / so vermehren sie die Verstopffungen ; dergleichen aber sind die süßen Früchten das Wildbret / von welchen schon in der Ersten Claf oder Ordnung geredet worden : Nüssen / Mandel / Cassantien / Nespeln / Herantirschen oder Cornellen / Schlehen / Eperling / Trauben vnd alle vnzeitige Früchte. Es dient auch das Habernmeel / welches bey vns sehr gebräuchlich wegen des Röstens / weil es gar stark tricket / hiehero gar nicht. Die Quitten aber / ob sie gleich an sich ziehen / so sind sie doch sehr dienlich wann sie nach dem Essen genommen werden : Dann sie stärken den Magen / vnd befördern die Darung. Derowegen so brauch der Krancke Speisen die leicht zu kochen oder zu verdauen / eben löblichen Nahrungsafft geben / vnd nicht viel Excrementa haben. Dergleichen seynd das frische Fleisch von Ochsen / Hammel / Hünner / junge Hünlein / Lerchen / Tauben / Rebhüner / Schnepfen / vnd deren Vögel die auß den Bäumen wohnen. Es taugen auch frische Eyer / vnd die darauß gemachte Speisen. Mit dem Fleiß könen Kräuter gesotten werden / welche die Vmässigkeit der Leber verbessern. Darumb wann die innere Glider gar zu hitzig / so dienen hiezu der Latich / Endivien / Wegwart / Burreich / Karseln vnd Burreich. Wann die innerliche Wärme der Glider wegen Heftigkeit vnd Langwierigkeit der Kranckheit zerstreuet / so muß man dieselbe erfrischen mit

den sentgen Sachen die mittelmäßiger Wärme sind/als Salbeyen/Rosmarin/Majoran/Lohrbeer vnd deren Blätter/Beymenien/Bethonien vnd dergleichen/wann sie mit dem Fleisch gekocht werden. Es erquicken auch die innerliche Wärme das Muscatblüt / Saffran / Zimmet / Muscatnus / Citronenscheyffen / auch die Citronen selbst/ wann man sie zur Speiß gebraucht. Es dienen auch zur Erfrischung der innerlichen Wärme/vnd Vermehrung der angeborenen Feuchtigkeit der Eyerdotter, wann man denselben in einer Fleischbrüh zerreibet. Vnd ob zwar die Hülsen Früchten ein dicke Nahrung geben / so kan doch der Krancke ein Erbis, oder Linsenbrüh mit frischem Butter vnd Salz gekocht / vnd mit einem wenig Muscatblüt oder Saffran gewürzt / mit Nutzen gebrauchen/wie auch Gerstenschleim vnd Habermüßlin. Es dienen auch die Brühsln von Eyerdotter mit Wein vnd Wasser gemacht / mit süßem Zuckers / Zimmet vnd Saffran; Frühlingszeiten kan man Kräuter genießen/oder Sommerszeiten kan man Kräuter / als Kärsteln / Fenpost auß frischen Kräutern / als Kärsteln / Fenpost, Buretsch/Bethonien/Dieslein/Holdegrüßel zubereiten / mit grossem Nutzen des Krancken/ gleich zu erst (oder welches mit besser gefäht) ein Stund vor dem Morgenessen genossen werden. Dann dz die Harnreibende Sachen ohne Schaden mit den Speissen kan können genossen werden/ haben wir anderstwo erwiesen. Sonderlich aber ist sehr dienlich der Saft der auß dem am Spiß gebratenen Hamelschlagel mit einem Messer aller Drühen zerstopff vnd gepresst/auslauff. danner erquicket die geschwächte Kräfte / vnd vermehret die angeborene Feuchtigkeit / sonderlich wann man etwas Weins vnd ein wenig Zimmet Wasser ohne Wein destillirt darzu thut.

Wann der Krancke einen sonderbahren Lust vnd Verlangen nach Salat trüge / so kan er vnterweilens gebrauchen die Wegwarten / Kärsteln / Fenchel / Spargen / Hopffen/Beymenien/die Knöpfeln von Senf vnd Kappern. Von denen aber was sehr kühl/als Lartich/Burgeln/Eucumer/Melonen / &c. soll er sich enthalten.

Er sol einen weissen/dünnen vnd wolgeläuterten Claren Wein trincken. Solte er gar zu stark seyn/ so mus man ihne mit einem hierzu tauglichen Wasser brechen / oder / welches besser vnd kräftiger / mit einem gesottnen Wasser von Ehrenpreiß mit Zucker vnd Zimmet gewürzt. Wann er wil Bier trincken / oder an solchen Drühen da man nichts als Bier trinckt / so sehe er zu das das Bier wol gekocht vnd geläutert / nicht zu stark / auch nicht zu alt/oder Sauer. Das leyren Trank/wie auch dasjenige so auß Pflaumen / Holzäpfeln/vnzeltigen Trauben vnd sauren Beerlein gemacht ist in viel Wegschädlich/well es ein zusammenziehende Krafft hat: Wann der Durst groß / vnd die Kräfte zerstreuet / so sol der Krancke ein Mandelmilch trincken: Dann sie leschet nicht nur den Durst/sondern besuchet auch die innere Blid / vnd nehret dieselbe. Renerus Solinander, ein hochberühmter Medicus in dem 6. Consilio, Sect. 3. wil / das für die Cachectische, der vierte / süßste oder sechste Theil der Mandel soll bitter seyn / vnd zwar nicht vnbillich / dann dergestalt wird es mehr zur Arney gemacht / Sintermal es

abgediget vnd reiniget/sonderlich wann es wie Solinander rätchet mit der Brüh der Kleyen auß dem maeris gemacht worden: Zu legt des Essens kan er gekochte Apffel oder Birn / mit Zucker / Anis vnd Fenchel bestreuet / gebrauchen. Es dienen auch die gekochte Quitten Schntz mit Zucker vnd Zimmet bereitet / oder Quitten Syrup mit Wein gekocht / doch ohne Species. Oder er kan ein Löffel voll vnsers Pulvers zu Beschleßung des Magens gleich nach dem Essen gebrauchen.

2. Weiß geröst Brodt / vier loth.

Gedörte Quittenschntz.

Des besten Zimmets.

Der innern Häutlin von Hünermägen.

Anisamen.

Bereite Cortander jedes ein halb loth.

Misch es zu einem Pulver. Vnd dieses von Speiß vnd Trank.

Ferner / weil die Übung die Dawung befördert / die kleine Gäng reiniget / vnd den Vnrath der Excrementen ansireibet / so ist es nützlich / wie Galenus bezeuget de ruenda valetudine lib. 2. das dieselbe geschhe vor als nach dem Essen/doch das sie mittelmäßig vnd nicht mühsam seye. Es verfehret aber Galenus das beyde Dawungen / nemlich die welche im Magen geschicht / vnd die so in den Gefäßen des Bluts verricht wird / für über seyn / vnd die Zeit nachmalen zu essen sich nahe. Doch ist es gut das auch nach dem Essen der Leib stützlich bewegt werde. Dann ein mittelmäßige Übung nach genommener Speiß erwecket die natürliche Wärme / vermehret sie vnd befördert die Dawung. Wann aber der Krancke wegen Schwäche der Blid den Leib mit vmbwandern hin vnd her gehen oder Ketten nicht liben kan / so kan das Reiben vorgenommen werden. Im Schlaffen vnd Wachen ist auch ein maß zu halten. Dann zu vnmäßiges Wachen verhindert alle Dawungen trückner das Hirn auff / betrübet das Gemüth / vnd verfehret die angeborene Feuchtigkeit. Hergegen ein vnmäßiger Schlaf / verfehlet die natürliche Wärme / stehlet viel rohe Feuchtigkeiten / vnd machet den Leib faul. Es sol der Krancke auch so viel möglich ist die Gemüthsbewegungen / als Zorn / Furcht vnd Traurigkeit meiden. Vber das soler sich antehen das der Leib sägltich zum wenigsten einmal seine Deffnung habe/wann das selbe von Natur / oder durch Hülf der Speissen nicht geschicht / so mus man zu wegen bringen / mit Layter, Querschken / oder einem gelinden Elyster / dergleichen im 19. Capitel verschrieben worden / oder man mus ein Stulzäpfeln auß Honig vnd Salz gekocht/ beybringen. Es seynd auch folgende Pilulen sehr dienlich: Dann sie stärken die edle Blid / nehmen derselben Verstopffung hinweg / zertheilen vnd verdünnen die zähe schleimige materi, vnd treiben zum Ausgang.

2. Des reinesten Aloes, welches drey oder vier mal mit dem Saft von der Cratiolen besuchet / vnd wider auffgerücknet / zwey loth.

Auferlesene Rhabarbara / ein halb loth.

Turbith des Harnigen.

Cremoris Tartari, jedes ein quintlein.

Gummi Ammoniacki des reinesten in Zimmetwasser zerrieben / ein loth.

Alkermes Lactweg / ein quintlein.

Ecccc liij Zim.

Zimmetöl/sehen Tropfen.

Purgierenden Rosensafft mit Rhabarbara Lerchenschwamm vnd Seneblätter / so viel es gnug.

Misch es zu einer Massa. von welcher der Krancke (wann er allein den verstopften Leib will öffnen) von Zwölff bis zwanzig oder dreißig gran zwei Stund nach dem Nachessen gebrauchen kan / will er aber mehr Deffnung haben / so geb man ihm zwei Scrupel / oder ein ganz quintlein darvon ein / wie hernach sol gesagt werden / vnd dieses seye gesagt von der Lebensordnung.

Wann die Lebensordnung also wol angestellt / muß der Leib so viel es seyn kan / von der bösen Feuchtigkeit gereinigt werden / weil aber die schädliche Materi in der Cochoymia, oder übeln Leibs beschaffenheit sehr steiff an den innern Gliedern lebet / vnd vngern von ihrem Orth sich bewegen laßet / so muß sie nach des Hippocratis lib. 1. Aph. 22. Meinung zu reden / mit einem taugenlichen Tranck bereitet werden. Vor allen dingen aber müssen die gemeine Gäng mit folgendem Linderungsträncklein gereinigt werden.

r. Eucalsis.

Süßholz / jedes ein halb quintlein.

Die innere Schelken von Faulbaumwurz / Ehrenpreis. (ein quintl.)

Hergblumen / jedes ein halbes Psäul.

Anis 2. Scrupel.

Seneblätter / anderthalb quintl.

Geschnitten / gestossen vnd in Wasser gekocht / daß vier Loth des gesegnen verbleibe darinn zer. Elect. Diacarthami. (treib.)

Diaphœnici, mit Rhabarbara jedes zwei Scrupel.

Cremoris Tartari. ein halbes quintl.

Des Syrops von Wegwart mit Rhabarbara. ein Loth.

Mischs zu einem Tranck / welcher Morgens früh einzunehmen. Den andern oder dritten Tag hernach / wann viel Blut vorhanden / vnd die Kräfte solches zugeben / ist ein Ader zu öffnen / vnd zwar auff dem Arm / eben derselben Seiten wo sich der Krancke am mehresten klage / wann die Monatszeiten / oder Guldader verstanden / muß die Knodenader geöffnet oder Blutägit angesehen werden der Guldader. Wann aber ein grosse Zerstreung aller Kräfte vnd eine Schwäche vorhanden / so muß man die Aderlässe vnderwegen lassen / vnd zur Kochung der Feuchtigkeiten schreiten / darzu dann folgendes Tranck taugenlich ist.

r. Der innern gelben Schelken von Faulbaumwurz / 2. loth.

Engelsis.

Süßholz.

Mengelwurz jedes drey quintlein.

Spargen.

Wegwart.

Fenchel.

Peterling wurz. jedes ein halb Loth.

Berhonien Kraut vnd blumen.

Ehrenpreis.

Flachs seiden.

Scabiosen jedes ein halbe hand voll.

Der drey Hergblumen.

Pfeimmin / jedes ein halb Loth.

Anis.

Fenchelsamen jedes ein halb loth.

Kochs in gnugsamen reinen Wasser / daß des durchgesigeten drey Viertel bleibe / machs klar / vnd süßes mit dem Safft von den fünf Burgeln so viel bis es gnug. Von diesem Tranck sol der Krancke drey Tag lang / vier loth auff einmal / morgens früh / vnd so viel zwei Stund vor dem Nacht essen gebrauchen vnd trincken.

Hernach nimbeben von diesem Tranck vier vnd zwanzig Loth / in denselben leg einzubereiten / vnd loth darinn folgende Stück nach der Kunst.

Seneblätter zwei loth.

Rhabarbara, drey quintlein.

Lerchenschwamm frisch vnd kühsen gemacht.

Cremoris Tartari, jedes 1 1/2 quintlein.

Auserlesenen Zimmet / 2. Scrup.

Laß an einander stehen an einem lauwelchen Ort zwölff Stund / hernach wann es ein Ball oder zween ob dem Feuer gethan hat / stark außgepreß / vnd darunder vermischt.

Des Syrops von Wegwarten mit Rhabarbara. 4. loth.

Zimmetwasser ohne Wein destillirt / 1. quintl.

Mischs zu einem Purgiertranck auff viermal morgens früh allezeit einzunehmen. Wann der erste Tranck gnugsam gewircket / sol erst über den andern Tag der ander Tranck genommen oder das Gewicht vmb etwas geringert werden / damit die Kräfte erhalten werden. Wann es aber gar zu schlecht wircken solte / so kan man die letzte Dosis schärpffer mit einem Quintlein Diaphœnicis mit Rhabarbara oder Diacarthami. Wann dergestalt der Leib gnugsam gereinigt / kan der Krancke ein Tag oder etlich ruhen / doch kan er etwas von dem Pulver so den Magen beschließet nach dem Essen gebrauchen / hernach das verordnete Tranck widerholen. Wann das Tranck dem Krancken zu wider oder vnannehmlich / so pfleg ich folgendes Brühlein zuurichten / welches ich wegen seiner sonderbaren Wirkung / so wol in der Selbstucht / als auch andern Verstopfungen des Leibs Jusculum Regium, oder ein Königliches Brühlein nehme.

r. Epythaurg / ein halb loth.

Peterling.

Fenchelwurz / jedes ein loth.

Anisgemachte Rosinlin / 2. loth /

Saffran ein Scrupel.

Muscabüch / ein halb Scrupel.

Alles klein geschnitten / vnd ein Koppfen oder Hennen dem der Hals / Flügel vnd Füß abgeschnitten / damit außgefüllt / kochs in Wasser so lang bis das Fleisch von den Beinern fällt / vnd das Brühlein vmb etlich loth eingefotten / daß in sechs malen verbleibe. Das Fleisch mit seiner fülle truck stark auß / vnd thue zu dem durchgesigeten Safft so viel es gnug ist / darvon der Krancke zwei Stund vor dem Morgenessen einnehmen sol so viel ihm beliebt. Ich thue vnderwillens etwas von Cremori Tartari darzu / oder vnsers eröffneren Salzes / auß Wegwart / Fenchel / Peterling / S. Johannis kraut / Eberkraut oder Eupatorio vnd dergleichen eröffneren Kräutern vnd Würzlein

sein gemacht. Wann es der Krancke gern sauer
leche harte / kan man ein wenig Wein oder Hol-
dereiffig darunder mischen. Wann ein grosse
Entgehung der Kräfte zu gegen / so kan man
etwas von Zimmetwasser ohne Wein destilliert
darunder thun; Dieses Brühlein ist ein sehr vor-
treffliche Arzney vnd zugleich ein Nahrung bey
den Cacoehymicis die von übler Leibsbeschaffen-
heit / welches ich gar oft mit grossem Nutzen der
Krancken gebraucht habe. Wann aber dem
Krancken ein eröffnender Wein angenehm wä-
re / so kan er folgenden gebrauchen.

- ℞. Spargen.
- Wasserdorn.
- Aruch.
- Fenchelwurck / jedes ein quintlein.
- Auserlesenen Zimmet / ein halb loth.
- Muscablüth.
- Beihonten.
- Obermenig.
- Ehrenpreiss / jedes 1/2 Handvoll.
- Kleinen Centaur.
- Römischen Vermuth.
- Cardobenedicieren / jedes ein Pfäul. voll.

Geschritten / gestossen / vnd in ein Säcklein ge-
than / gieß darüber drey Viertel weissen klaren
Weins. Von diesem Wein trincke der Krancke
sechs oder acht loth auff einmahl drey Stund vor
dem Morgenessen.

Vnderdessen aber in dem der Krancke die vor-
besagte eröffnende Arzneyen gebraucht / muß im-
merzu der Leib gelind vnd gemächtig gereinigt wer-
den. Da ich dann oftmahlen gesehen / daß folgen-
der Syrup auß Rhabarbara / welchen Solinan-
der so hoch erhebt / sehr dienlich ist.

- ℞. Der besten Rhabarbara 1/2 loth.
- Senecblätter dritthalb loth.
- Mechoaca. ein loth.
- Frische Beeyeln.
- Schleimbüth / oder Quittenblüth / jedes ein
Pfäul. voll.
- Des besten Zimmers / ein quintlein.
- Ingber / dritthalb Scrupel.
- Beihonten.
- Begwarren.
- Dhsenzungenwasser in balneo destilliert /
jedes acht loth.

Die Rhabarbara vnd Mechoaca werden zu
Pulver gestossen / vnd mit Zimmetwasser besuch-
tet / hernacher zusammen gegossen / vnd über Nacht
stehen lassen. Morgens wann der Sud vnd das
Auszupressen geschehen / thut man zu dem durchge-
siegen sehen oder zwölff loth Zucker / des Pur-
gierenden Rosensaffis vier loth. Misch es vnd
mach nach der Kunst ein Syrup darauß: gib
darvon ein / vier loth in einem wenig Hünnerbrüh
die nicht feist / in welcher ein wenig außgemachte
Rosinlein / etlich Blättlein Rosmarin vnd Mu-
scablüth gekocht sind.

Ferner / über die Lebensordnung vnd Aufzü-
hung böser Feuchtigkeit / seynd die innere edle Gli-
der mit grossem Fleiß zu stärken / wie solches die
Vernunft mit sich bringet. Dann weil in der
vorhergehenden Kranckheit / wegen Heffrigkeit
vnd Langwierigkeit des Schmerzens / wie auch

Stebriſcher Hitz / Wachen vnd langes Eigen die
angeborene Feuchtigkeit verzehret / die natürliche
Wärme zerstreuet / vnd dannenhero alle Kräfte
wunderbarlich abgenommen / wann dieselbe nicht
erquicket werden / so werden alle Arzneyen verge-
bens angewendet vnd gebraucht. Dann die Stär-
cke der Natur ist dasjenige was die Arzneyen zu
ihrer Wirkung treibet. Man wird aber vor-
nehmlich die innere Glieder stärken / wann die vor-
geschriebene Lebensordnung wol in Achtung ge-
nommen / vnd die böse schädliche Feuchtigkeit
(auff welcher sechs saule Dämpff aufsteigen vnd
alle Kräfte anstecken vnd schwächen) wie dro-
ben schon gesagt / außgeführt worden / ohne wel-
ches alle stärckende Sachen nitgend für seynd /
es stärck den Magen vnd innere Glieder zur Nah-
rung gehörig / das Pulver zu Beschließung des
Magens / welches droben beschrieben. Oder

- ℞. Spec. Diacurcumæ
- Diarrhodon. Abbatis.
- Aromatici Rosar. jedes ein quintlein.
- Zucker in Begwartenwasser zerlassen / 8. loth.
- Misch es vnd mach Tafeln darauß / thue dar-
zu zehn Tropffen Zimmetöl / von welchem der
Krancke des Tags etlich mal gebrauchen soll / son-
derlich vor vnd nach dem Morgen. vnd Abends
sen ein quintlein oder halb loth schwer. Oder man
geb ihm folgende Latweg.

- ℞. Spec. Aromat. Rosati.
- Diacurcumæ. jedes ein quintl.
- Auserlesenen Zimmet / anderthalb quintl.
- Citronenschelffen.
- Begwartwurck eingemacht jedes 2. loth
- Mit dem Syrup von Citronenschelffen zu et-
ner Latwegen gemacht / von welcher der Krancke
des Tags drey oder viermal so viel als ein Baum-
nuß groß einnehmen sol.

- Oder.
- ℞. Beihonten.
- Rosmarin.
- Salbeyen.
- Mayoranjucker / jedes ein loth.
- Spec. Dianthos. vier Scrupel.
- Mit Beihonten Syrup. Zu einer Latwegen
gemacht.
- Oder.

- ℞. Spec. de gemmis.
- Lactificant. Galeni. jedes 2. Scrup.
- Alkermes Latweg /
- Hyacinthin Latweg / jedes ein quintl.
- Dhsenzungen.
- Bureisch.
- Welschenzucker / jedes ein loth.

Mit dem Syrup von Citronenschelffen zu et-
ner Latweg gemacht / welche / wie die vorige zuge-
brauchen. Es seynd auch die eusserliche Mittel
nicht zu vnderlassen / darumb / wann die Haupt-
stüß / wie gar oft geschicht / auff die Augen oder
Brust mit Ungeßüm fallen / so muß man ein
Haarsel am Senck oder Fontanell auff dem
Arm anrichten; Man kan auch ein Haupthäub-
lin auß folgenden Stücken zurichten.

- ℞. Florentinische Beeyelwurck / ein halb loth.
- Storax calamitæ.
- Benzoe.
- Mastix.

Weyrauch/jedes ein quintlein.
 Rothe Rosenblätter.
 Gypffel von Majoran.
 Berhontenblätter/jedes 2. Scrupel.
 Bisam/sehen Gran.

Alles groblecht zerschneiden vnd zerstoßen/vnd
 in ein Haupthäublin gefüllt/vnd gesteyt nach der
 Kunst.

Es stärckt auch folgendes Sälblin wann man
 die Puls der Hand vnd gegend des Herzens da-
 mit schmirt.

℞. Rosenöhl das wol riecht/ein loth.
 Zimmeröhl. 10. Tropfen/
 Citronenöhl/10. Tropfen. Mischs.
 Oder.

℞. Buretsch.
 Dschenzungen.
 Rosen.
 Melissen.
 Zimmetwasser. jedes 2. loth.
 Rosenessig/ein loth.
 Alkermes Larweg.
 Spec. Dianioschi dulcis, jedes 2. quintl.
 Saffran.
 Camphor. jedes ein Scrupel.

Misch es zu einem Oberschlag/welcher allein
 auf die Puls der Hand zugebrauchen/wann Puls
 sächlich darinn genest. vnd lau übergelegt werden.
 Dann vermittelst der Pulsadern lau die Krafft
 leichtlich zu dem Herzen kommen. Jedoch wer
 von diesem Oberschlag auch auff die gegend des
 Herzens was brauchen wolte/würde keinen Fehler
 begehen. doch muß man zusehen/das der Drey mit
 warmen Tüchern wol zugedeckt werde/well die
 Kälte der Brust vnd den Lebens. Geistern sehr
 schädlich/wie allen practicis bewußt. Den Ma-
 gen stärckt das folgende Sälblin/vnd befördert
 die Dawung.

℞. Mastix.
 Beymentenöhl/jedes anderthalb loth.
 Gummi Tacamahaca, ein halbloth.

Wey geltendem Feuer zerrieben/vnd durchge-
 siegen/hernach thue dazzu des außgepressten Mit-
 scarchis anderthalb quintlein/vnd Nāgelinöhl ein
 Scrupel. Misch es vnder einander zu einē Sälb-
 lein/womit die gegend des Magens bis zu dem
 Nabel des Tags zwey mal zu schmieren/vnd ein
 warmes Tuch darauff zu legen. Oder es werde
 folgendes Pflaster auff ein hartes Leder gestrichen
 vnd auffgelegt.

℞. Gummi Tacamahaca, 2. loth.
 Beymenten.
 Mastixöhl/jedes ein loth.

Laß bey geltendem Feuer zergehen vnd durch ein
 Tüchlein lauffen/hernach misch darunder gesto-
 ßene Muscatnüß ein halb loth/Nāgelin vnd Mu-
 scarbüsch jedes ein quintlein/nem Wachs so viel
 es vonnöthen/Misch es vnder einander zu einem
 Wachspflaster/welches/wie gesagt/überzulegen.
 Folgendes Sälblin stärckt die Leber/vnd eröf-
 net ihre Verstopfung kräftig.

℞. Des Fœli eröffnenden Sälbleins.
 Regenwürmöl/jedes zwey loth.

Mischs zu einem Sälblein damit die Gegend
 der Leber vnd der ganze Bauch/ausserhalb die
 Gegend des Magens des Tags zwey mal zu

schmierem. Dann es befördert die andere Dams-
 ung oder Blütkochung wunderbarer weiß; 2. loth
 Fœli eröffnendes Sälblein wird auff folgendes
 Weiß gemacht.

℞. Eypich.
 Endivien.
 Beymenten.
 Wermuth.
 Peterling.
 Baldriansafft/jedes ein loth.
 Wermuth.
 Beymentenöhl/jedes ein halb Psund.
 Seibwachs/so viel dazzu nöthig.

Misch es bey dem Feuer vnder einander vnd
 machs nach der Kunst zu einer Salben. Es er-
 öffnet die verstopfte innerliche Stude/wird gar
 oft bey den Leberfüchtigen gebraucht/vnderwel-
 lens wird von Calmus vnd Spicanardi jedes ein
 quintlein/wie auch etwas von Capperöhl hinzu-
 gethan.

Erliche machens auch auff diese Weiß.

℞. Attichafft/16. loth.
 Eypich.
 Peterlingsafft/jedes acht loth.
 Wermuth.
 Blauschwertelsafft/jedes 10. loth.
 Baumöhl/ein halb Psund.
 Weiß Eilienöhl. 20. loth.
 Wermuth.
 Chamillenöhl/jedes 12. loth.
 Endren.

Hünerschmalz/jedes vier loth.
 Kochs alles zusamen/bis die Safft eingesot-
 ten/seyhe es durch/vnd mach mit weiß Wachs
 vnd ein wenig Essig ein Salb darans. Dieses
 hat Fœlius von seinem eröffnenden Sälblein
 welches ich auhler einführen wöllen so wol (ich re-
 de auß Erfahrung) wegen Vortrefflichkeit solcher
 Arney/als auch weil ich den wackern Mann/der
 sich vmb die Arney wolverdient gemacht/vor die-
 sem wol gekennet. Ich thue kein Wachs dar-
 zu/damit es desto leichter zu den innern Gliedern
 durch dringen könne.

Das Wiltz/wann es wegen Heffigkeit vnd
 Langwierigkeit der Krankheit geschwächt vnd
 verstopfte wäre/so muß man die lincke Seiten der
 Weiden/mit folgenden Sachen schmieren.

℞. Cappern.
 Rautenöhl/jedes anderthalb loth.
 Süsmandelöhl 2. loth/
 Misch es. Oder:
 ℞. Löffelkraut.
 Brunnen Kressig safft.
 Eilienöhl.
 Bitter Mandelöhl/jedes 4. loth.
 Koppen.

Bärenschmalz/jedes zwey loth.
 Kochs bey gar geltendem Feuer/bis der Safft
 nahend eingesotten/in dem durchgesiegenen zer-
 treib des reinesten Ammoniaci in Meerzwiebel-
 sizzerlassen/anderthalb loth/auffgepreß Mischs
 öhl ein loth. Mischs. Wann die Nieren erhebet
 werden/so können die Enden/das Heilig Bein vnd
 die Gegend der Nieren geschmieret werden wie
 dem Sälblin welches droben im Cap. vom Bren-
 nen des Harns beschriben worden. Vnd dieses
 sey

seye gesagt von der Cacochymia, oder übeln Leibs- beschaffenheit von welcher ich etwas weitläuffti- gers hab handeln wollen. Dann sie ist gleichsam ein Brunnquell daher die Selbstsucht / irrtze Fie- ber / viertägige Fieber vnd viel andere Zufäll ent- springen. von welchem allem wann ich in sonder- heit handeln wolte / so würde auß diesem Tractat- lin ein grosses Buch werden / vnd müste viel Sa- chen / die schon gesagt worden / widerholer werden / welches dem Leser vnangenehm wäre. Darumb wer die Cacochymiam fleissig hehlen wird / der wird den andern Zufällen leichtlich entgehen. Wann sie sich aber dennoch einstellen würde / so muß hierüber ein Medicus zu Rath gezogen vnd gebraucht werden.

bedeckt die Natur / welche immer zu sich befi- sset ihr absonderlichs Geschäfte zu erhalten / mit diesem Gewächs die Nerven / vnd verlegte offestehende Nervosische Glid gleichsam wie mit einer Pfau- bert / daß nemlich die Nerven / wie gesagt / weder von der Luft noch in währender Eur durch das reinigen verlest werden. Ich weiß mich zu erin- nern / daß solches sich gar oft begeben hat in den Hauptwunden / wann die Hirnhäutlin entblößt worden sind / wie der Leser sehen kan / in der 14. vnd 15. Observation des Ersten Hunderts. Es vñle- gen aber solche Schwämme zubegleiten sehr gr offe Schmerzen / Engündungen vnd viel andere Zu- fäll / von welchen zuvor im 4. Capitel geredt wor- den. Daher seynd etliche Wundärzte beweget wor- den (in dem sie vermeinte daß diese Gewächs ein Ursach solcher Zufäll seyen) dieselbe mit Schee- ren oder Saeremessern hinweg zuschneiden oder hinweg zuagen / nicht ohne sonders grossen Scha- den vnd Gefahr des Kranken. Dann alle Zufäll seynd dar durch vermehret worden / sonderlich von den heffenden Sachen / deren Schärpffe durch solches Schwammeweche Wesen leichtlich har kön- nen in den bedeckten Gliden durchdringen vnd dieselbe verletzen. Der wegen so ist anfänglich die- ser Schwammgewächs wegen die vorgeschr ebte. Wann ma- ne Ordnung nicht zu ändern / sondern in Verlet- tung der andern Zufäll als Schmerzen Engün- dung vnd dergleichen fortzuführen. Dann wel- len / wie auß dem vorhergehenden zu se- hen dieses Gewächs auß sonderbarer Eur hat der Natur den Kranken zum besten beschaffen wor- den / so muß mans von anfang gleich nicht hin- weg nehmen / bis die Nerven vnd Nervosische Theil zuvor mit Fleisch gnugsam bedeckt seynd / daß sie ferner keinen Schaden mehr von dem euf- ferlichen Luft vnd Widerwertigkeit nehmen kön- nen. Wann der Schmerz gestillt / vnd die En- gündung sampt den andern Zufällen nachgelaf- sen / wann alsdann solches Schwammgewächs nicht auch wolte nachlassen / so muß mans mit Sa- chen die außstrücken vnderirücken / doch daß der Anfang mit gelinden gemacht werde. Derowe- gen so muß man zu allererst folgendes Pulver / welches ohne allen Schmerzen / oder Weissen auß- trücker / einstreuen.

- z. Florentinische Beyelwurz / Angelica Wurz / jedes ein loth.
- Runde Holwurz.
- Scheiffenwurz von Quaiacholz / 1 loth.
- Witsch vnd streue es häufig auf den Schwamm hernach brauch folgendes Pflaster.
- z. Bohnen.
- Feiabohnenmeel / jedes acht loth.
- Tanrenlath.
- Bestosiene rothe Rosen.
- Hyndelbeer.
- Granarblüth / jedes ein halb loth.
- Meersais vier loth.

Man mit gemelter Lauge ein Oberschlag darauf / schlaas thne des Tags zweymal warm u- ber / doch daß das Pulver zuvor eingestrewet vnd mit Fasel also bedeckt werde / daß kein Feuchtig- keit von dem Oberschlag den Schwamm berüh- re / daß nicht von der Schärpffe des Oberschlags der Schwamm genezt werde. Wann durch Ein- streuung

Zustand welche die Schwamm gewächs be- gleiten.

Wann ma- die Schwamm auf den Wunden saubereit sol.



Das XXIII. Capitel.

Von den Schwämmen die in den Gleichwunden wachsen.

Pythoro haben wir von den innerlichen Zu- fällen / so wol denen die schnell vnd schärpff seynd als die ein Zeitlang wahren gehandelt. Zug- wollen wir auch von den eusserlichen etwas an- hängen vnder welchen sich der Schwamm gleich- anfangs seiden laffet / welcher gemeintlich sich be- gibt vnd hervor kommet wann der Zustand am höchsten. Bad ist dasselbig ein fleischiges / luctes vnd schier vnempfindliches Corpus, welches auß dem Boden der Wunden herfür wächst. Bruno- nennet diesen Zustand Nactam, Theodoricus Napram, vnd Bertapalia Nartam. Ich vermeine mit Galeno libr. 1. de loc. affect. vnd Epidem. man könne diesen Zustand gar recht ein Schwamm- Gewächs nennen. Dann wie die Erdschwamm gemeintlich über Nacht auß der Erden wachsen / also ist es auch mit diesem Gewächs beschaffen / welches einmahl / ja gemeintlich in einer Nacht auß der Wunden herfür schießt vnd aufwächst. Ferner / gleich wie die Erdschwamm seynd luct / weich / löcherig / wie sonst ein Schwamm : also ist auch dieses fleischige Gewächs / weich / luct / et- nem Schwamm gleich. Die Erdschwamm wach- sen wegen sehr grosser Feuchtigkeit der Erden: Al- so auch dieses fleischige Gewächs schiesset einemahl herfür wegen starcken Zuflusses der Feuchtigkeit auß dem ganzen Leib gegen dem verlegten Glid : vnd zwar so groß / daß es gemeintlich nicht allein die ganze Wunden außfüllet / sondern auch des- selben Lippen vnd Vm- eiff zubedecken pflegt / wie ich solches bey etlichen gesehen. Doch seynd sie in dem einander vngleich vnd vnder scheiden / daß die Erdschwamm auß faulem vnd zerstörtem Vn- rasch der Erden / diese Gewächs aber gemeintlich auß aüerigen Feuchtigkeiten gezeuget werden / wie ich dann weitläufftiger gesagt hab in der 36. Ob- servation des Andern Hunderts. Ferner so wach- sen die Schwammgewächs in den Gleichwunden zwar wegen sehr grossen Zuflusses der Feuchtig- keiten auß dem ganzen Leib / aber grosser Vorsorg der Natur / vnd Güteigkeit Gottes. Dann wellen den Nerven nichts mehrers zu wider als die euffer- liche Luft / sonderlich wann er kalt ist / darumb so

Das Schwamm- gewächs. Bruno. lib. cap. 8. Theod. lib. cap. 11. Bertapal. de Apoc. cap. 40.

Der vnter- schied von den Schwämmen. vnter- schied vnter- schied in den Wunden.

streuung solches Pulvers erstliche Tag lang der Schwamm nicht wetet wird oder abnimmet; so nimbt des besagten Pulvers ein halb loth / misch darunder gebrandten Alaun ein Scrup. gebrandten Victriol vnd gestoffnen præcipitat der wol rectificirt vñ gewaschen ein halb Scrupel. Mischs vnd streu es ein / wie gesagt mit Überlegung des Überschlags. Mit diesen Mitteln hab ich allezeit die Schwamm. Gewächs in den Gleichwunden glücklich geheylet. Wie aber in den Gewächsen des Hirns zuverfahren / kan der Leser sehen in der 15. Observation des Ersten Hunderts.

Ich will aber die junge Wundärzte ermahnet haben / das sie zu den Schwammgewächsen / die auff den Gleichen / wie auch auß den entblösten Hirnhäuten hervor schiessen / ob sie gleich nit als bald vnd schnell sondern gemählig vnd langsam hinweg gehen / darumb mit nitlichen scharffe / noch viel weniger ägende Sachen gebrauchen / dan dieselbe würden in den Hauptwunden den Todt befürdern / in den Gleichwunden Schmergen / Entzündungen vnd andere beschwerliche Zufäll außnewerwecken / vnd die Heylung verhindern.

Das XXIV. Capitel.

Von dem Schweinen oder Abnehmen nach der scharpfen Glid. Wasserssuche der schwierigen Gleich / vnd dero Heylung.

Wie wir gemeiniglich sehen / das auff die scharpfe Glidwasser suchte der schwierigen Gleich ein Abnehmen oder Schweine erfolgt / so hab ich nicht ab der Weis zu seyn erachtet / das ich den Angehenden Wundärzten zu gefallen auch etwas darvon anhängte. Es ist aber das Abnehmen oder Schweinen wie Galenus de symptomat. causis lib. 3. lehret / ein ermangelnde Nahrung; Vnd ist dieselbe entweder all gemein / oder absonderlich. Die all gemeine ist wann der ganze Leib schweinet / abfällt vnd verzehret wird. Die sonderbare aber wann nur ein absonderliches Glid dergleichen leydet: Das alle beide nach der Glid. Wasserssuche sich begeben können / das hab ich gar offte in meiner practi. zusehen bekommen / wie ich hernach mit Exempeln erweisen wil. Es geschicht aber solches wann entweder der ganze Leib / oder allein ein absonderliches Glid des Bluts oder Nahrungsfaßs vnd der Geister die zur Nahrung vnd Leben dero selben nöthig erfordert werden / herab wird. Vñ solches geschicht in der scharpfen Glid. Wasserssuche auß den Gleichen auff diese weis. So offte wegen Heftigkeit vñ Langwierigkeit des Schmergens / wie auch Wachens / Dürre vnd heftigen Siebers die innere Glid lange Zeit mit übermäßiger Hitze (welches in dieser Krankheit oft geschicht) geplagt vnd belästigt werden / so werden der Mag / Leber / Milz / vnd die andere Glid die zur Nahrung dienen / schwach / also das gemeiniglich wegen Langwierigkeit der Krankheit vnd Heftigkeit der Zufäll / das Kräh / Leber vnd Milz nicht nur schwach werde / sondern auch gemeiniglich erhärten. Darumb so folget auß dem schwachen Magen ein halb gekochter / dicker / vnvollkommener Nahrungsfaß od Chylus, wann derselbe in die Krähs,

Was die Schweine sey.

aderlin oder Leber kompt / so verursacht er Verstopfung / vnd wird darauff ein dickes / schleimiges vñ zur Nahrung vñ Glid vnrichtiges Geblüt. Dero wegen seiner dicke vnd zähe kan es nit zu den angesteten Gängen / Haaraderlin vnd äussersten Theilen des Mauthfleisches gelangen oder durchkommen: Daher schweinen die Glid vñd folget das all gemeine Abnehmen darauff / wie wir dann sehen das solches geschicht so wol in langwierigen als schnellen Kranckheiten / also auch in der langwährenden Glid. Wasserssuche. Solches hab ich bey einem 40. jährigen Mann einem Bürger zu Lofanna, Claudius mit Nahmen / gesehen / dessen ich auch im 1. Cap. Meldung gethan. Dann derselbe als er von Anfang den Zustand für gering gehalten vnd verfanget ist er endlich wegen Heftigkeit des Schmergens in ein übele Beschaffenheit des Leibs gerathen. Darauff ist ein all gemeines Schweinen vnd Abnehmen erfolgt / also das die Veiner kaum mit der Haut bedeckt wurden. An welchem er nicht mehr vollkommen geheylet worden: Dann er war arm / vnd hatte nicht Mittel die erforderende Lebensordnung zu halten. Er hat zwar noch etlich Jahr / aber elendiglich gelebt / vnd mußte seyn Lebenlang hincken.

Im Jahr 1622. hab ich einen Knaben von 17. Jahren von Bern / Jacobum, Herrn Jacobi Haberuteri seiltigen Sohn / welcher mit d. Glidwasser suchte so beschwerlich behaftet war / das d. Water / welchem die Heylung anvertrauet war / ihn für verlohren verlassen / in meiner Cur vnd Heylung gehabt. Derselbig ist ebenmäßig wegen Heftigkeit der Zufäll in ein solches Abnehmen gerathen / das sein ganzer Leib mehr einem Seclero das auß lauter Veinen zusammen gehefft / als einem lebendigen Leib ähnlich gesehen: Derselbig ist mit sehr grosser Mühe endlich von mir wider zu recht gebracht vnd gesund worden. Von dem Schweinen ist er auch wider wegen seiner Jugend vñ weil er die beste Lebensordnung hat halten können / erlediget vnd befreiet worden / lebet anjergo wider wol / vnd kan ohne Hincken gehen / lauffen vnd springen. Was kan die Jugend nicht? Aber von diesem Kranken anderstwo weitläufiger. Es wird auch ein all gemeines Abnehmen wann das Dick drüßlein oder Bänstlin erhartet. Dann es verhindert das der Nahrungsfaß auß den Krähfaderlin durch die Pore. Ader nicht kan in die Leber durchkommen / wie der Leser sehen kan in der 70. Observation des Ersten Hunderts.

Die sonderbare Schweinung oder Abnehmung kan auch einem absonderlichen Glid wegen Wangel des Geblüts vnd der Nahrung begehen / wann gleich der übrige Leib nicht abnimmet / vñ das auß vnnterschiedenen Ursachen / sonderlich aber wann die Verrenckungen bey den grossen Jagen / als Hüffen vnd Schultern es sey gleich von eufferlichen oder innerlichen Ursachen herrührend / geschehen / vnd nicht wider in ihren natürlichen Dretingericht werden. Dann alsdann trucket das anjergewohren Haupt des Veins die Ader dar durch das Blut zu stieszen pfleget / daher wird der Arm oder Schenkel seiner Nahrung beraubt vnd schweinet. Wann harte Bänstlin oder Geschwülsten bey den grossen Gefässen sich befinden / oder dieselbe durch ein Wunden abgehawet / oder über die mas-

die massen hart gebunden worden / so pflegt et ein solches zugeschehen. Das Schweinen aber nach d Glibwasser sucht geschicht nicht zwar wegen der Verrenckung der Veiner / sondern erstlich wann ein grosse Ader vñ solchem scharpfen Wasser welch auf einer Wunden der Hüfften oder Schultern lauffet / außgefressen wird. Zum andern wann solche serosische materi auß dem Leib gegen dem Knie / Hüß vñ Hand mit Vngestüm vñ häufig stießet / so geschichts gemeinlich das die subtile Theil für sich selbst gegen den Hüßten od Handen lauffen / was aber dick oder schleimig ist / das bleibet bey den Schultern oder Hüfften / vñ verstopft die Gana durch welche die Nahrung einzufließen pflegt. Drittens / so wird oder geschicht das Abnehmen nach der scharpfen Glibwasser sucht / wann das leidende Theil wegen grosser Schwächte die Nahrung nicht an sich ziehet / oder wann sie angezogen ist / nicht recht kochet / noch vñ weniger in die Nahrung oder das Glib selbst verwandelt. Zum vierden geschicht das Abnehmen auch / wann ein Glib des Leibs / als ein Arm oder Schenckel / wie es vielfältig in dieser Krantheit geschicht / lange Zeit nicht bewegt wird. Dann durch die Bewegung werden die Gliber fett vñ stark / wie Hippocrates lib. de articulis mit diesen Worten bezeuget: Alles was in dem Leib zum Gebrauch gemacht worden / wann man dasselbig mäßig brauchet / vñ in solcher Arbeit über / in welcher ein jedes gewohnt ist / so bleiben sie gesund / legen zu vñ nehmen ein gutes Alter. Wann mans aber nicht gebraucht / sondern ruhē laisset / so sind sie den Kranken desto mehr unterworfen / legen nicht zu vñ werden bald veraltet.

Das ich viel von Zeichen erziele habe ich ohne Noth vñ überflüssig zuseyn. Dann der Zustand ist für sich selbst jedem bekant vñ offenbar genug / doch sol man ihne gar nicht auß der acht lassen oder veräumen / sonderlich wann es ein durchgehende allgemeine Schweimung ist. Dann darauß ist zu schliessen / wie auß dem vorhergehenden offenbar wird / das die innere Gliber sonderlich der Mag vñ die andere theil so zur Kochung dienen / wie auch die Leber (welche die Werkstatt vñ Ursprung des Bebluts / darvon der ganze Leib ernhret wird) sehr schwach seye / ja das ein solche Markteigheit derselben vorhanden / das sie nicht mächtig genug so viel Blut zur Nahrung des Leibs nöthig machen / noch viel weniger in die weit entlegene Gliber an zuheilen / od ihnen zuzufanden. Wann ein alter nach der scharpfen Glibwasser sucht hinlend wird / so lan man ihne laum an dem abnehmen heylen / sonderlich wann er die Lebensordnung nicht gar genaw in achtung nimmet. Wie auß der vorhergehenden Geschicht von einem von Iosanna zu schliessen ist. Bey den jungen aber ist es nicht so gar gefährlich.

Das Schweinē auß einer eralterten Verrenckung ist bey den alten vñhentbar / bey den jungen aber nicht. Dann die Gefäß so von dem Bein gepreß werden / wann sie noch nicht erhartet / so werden sie gemählig vñ etwas erlängert / vñ zwar also das das Geblüt vñ Geißler zur Nahrung des Glibes sñgich einfließen können.

Das Schweinen welches von Aufstossung der grossen Gefäß als Puls vñ Blutaden herkommet / wie solches gar oft in d Glibwasser sucht geschicht /

ist vñhentbar. Wann es aber sich begibt wegen harter Geschwülst / oder endlich auch wegen hinderhaltener dieser schleimiger materi in die grosse Gefäß / od gar in ihnen drinnē / so wird es schwerlich / gehenlet können werden / sonderlich bey alten Leuten.

In Heylung der Schweimen od des abnehmens / sie sey gleich allgemein / od absonderlich / muß man allezeit auß die Ursache achtung geben / dann wann die Ursache hinweg genommen wird / so horet auch das / was dardurch verursacht wird / auß / vñ wird zugleich hinweg genommen. Derwegen wann wegen Verstopfung oder Schwächung der innern Gliber / oder Einflusses zu esse / das Abnehmen geschicht / wie es sich dann oft nach der Glibwasser sucht begibt / so muß man die Gliber eröffnen vñ stärken / dasselbig geschicht durch Arzneyen die theils durch den Mund genommen / theils von außsen gebraucht werden / doch d. s. die Lebensordnung darneben nicht auß der acht gelassen werde / vñ welchem allem in dem vorhergehenden Capitel genugsam gesagt worden. Derwegen so ist noch übrig / das ich auch etwas melde von Speisen die insonderheit vor andern wol nehren / welche in diesem Zustand am meisten erfordert werde. Vor allen Dingen aber müssen die junge Leib / vñ die Wundärzte wissen das man Fleisch anehren soll / das der Leib / so viel möglich / rein seye. Dana die unreine Leiber werden auch von den allerbesten Speisen / die an mehesten Nahrung geben / nicht gespeiset / der legen nicht darvon zu / sondern werden je länger je mehr mit böser Zuchtigkeit angefüllt. Dann was man gutes einsethet / das wird von den bösen schädlichen Zuchtigkeiten die in den innern Glibern verfaßten seynd / zerstört. Solches bezeuget Hippocrates lib. 2. Aphor. 10.

Wie was für Arzneyen aber der Leib gelind zu reinigen / das ist in vorhergehendem Capitel von der Caco-chymia gesagt worden. Alle Speisen sollen also beschaffen seyn / das sie leicht gekochet vñ verdauet könne werden vñ ein gute Nahrungssafft geben / damit die Natur mit denselben das außgedorrete abgemärgelte Wesen des Leibs / vñ die von der Quell der innerlichen Wärme weit entlegene Theil ohne grosse Mühe bewahren / befeuchten vñ erquickeln können. Insonderheit die gute Fleischbrühlein von jungen Stierfleisch / Hammelfleisch / Hünner / Cappanne / Tauben / Rebhünner vñ dergleichen / in welchem Eyerdotter zertrieben. Es können auch mit besagtem Brühlein Mandel durchgerieben werden / vñ gleichsam ein Mandelmilch darvon gemacht werden / solche Brühlein werden bald verdauet vñ geben gute Nahrung / doch muß man sich hüten das man die eussere Gliber der Thier oder Vogel nicht darzu ihne / dann sie haben ein gar zu schleimigke Nahrungssafft an sich / welcher hernach Verstopfungen verursacht. In dem Capitel von der Caco-chymia oder übeln Leibsbeschaffenheit / hab ich ein Brühlein verrieben / welches ich Jusculum Regium oder das Königlich Brühlein heisse. Das selbe hab ich gar oft mit sehr grossen Nutzen bey denen / welche wegen der Caco-chymia oder Wassersucht vom Leib gefallen vñ abgemärgelt waren / gebraucht / welches auch hiehero sonderlich dienlich ist. Dan es gibt nicht nur gute Nahrung / sondern es eröfnet auch zugleich / daher der Chylus od Nahrungssafft der darvon herkommet leichtlich

Von Heylung der Schweimē.

Ob Speisen die in dem abnehmen dienlich sind.

Speisen die gute Nahrung geben.

Das eussere vñ vonden Thieren sind den schädlich die verstopfte Gliber haben.

Die Heylung der Schweimē auß der Verrenckung ist bey den alten vñhentbar / bey den jungen aber nicht.

Das Schweinen welches von Aufstossung der grossen Gefäß als Puls vñ Blutaden herkommet / wie solches gar oft in d Glibwasser sucht geschicht /

lan auch zu den weit entlegnen Glidern des Leibs gelangen. Viel Nahrung gibe der Schleim von Gersten vnd aufgemachten Habern / sonderlich wann ein Hun/Kapp/oder ein stück Hameisfleisch in solcher Brüß gekocht wird. Doch muß mā sich hüten daß die Gersten vnd Habern nicht über die gebühr vñ weiß gekocht werden/damit das Brüßlein nicht gar zu schleumig werde. Es diener auch der Gebrauch der Milch in de Schweinen/sonderlich aber die Weibermilch/wie auch Rüh./Schaf. vnd Eselsmilch. Im Jahr 1597. hab ich ein Fraw von 63. Jahren in der Eur gehabt. dieselbe hab ich/ als sie wegen eines Beydbruchs der brandig worden/gang aufgemärgelt vnd verzehret war/nach dem das Fieber nachgelassen / mit Weibermilch/nächst Gott/widerum vñ zu recht gebraucht/also daß sie noch 15. Jahr nach dieser Eur gelebt. Von solchem beschwerlichen Zustand besehe der Leser die 55. Observation des Ersten Hunderts. Ich hab aber alle Morgen wann sie vom Schlaff erwacht/dem Kranken einen grossen Trunc Milch/welche auß einer jungen Bawren Frawen die von sehr guter Leibsbeschaffenheit / vor der Kranken Bett aufgemolcken worden/eingegeben. Hernach vmb zehen Uhr hat sie zu Morgen gessen. Ich hab noch einanders denkwürdigs Exempel von Vortrefflichkeit der Weiber Milch. Des Herrn Jacobi de Tribus von Peterlingen Sohn. lin von vier Jahren / ist nach der Rothen Ruhr mit einem Durchlauff der rohen Speiß behafftet worden / darauf ist erfolgt ein gefährliches Schweinen vnd Abnehmen / also daß die Weiner kaum mit der Haut bedeckt waren. Die Brüßlein / vnd was es zu sich nambligeng alles vngelocht wider durch den Smlgang von demselben. Ich hab gerathen die Mutter sol ihr halb jähriges Kind welches sie gesäugert / einer andern Säugmutter übergeben / dieses abgemärgelte vnd vom Leib abkommene Kind dargegerantlegen/vnd seine hingefallene Kräfte mit der Milch erfrischen. Die Mutter hat meinem Rath gefolget / vnd hat das Kind das Wärglein der Brust seiner Mutter schnell angenommen vnd mit Begierden gesäugert / hat auch sonst kein Speiß wollen annehmen. Als ich solches gesehen/vnd wider Hoffnung bekommen es möchte das krancke Kind wider gesund werden / so hab ich alle Tag die gegend des Magens / wie auch den ganzen vndern Leib mit folgendem Sälblin schmierren lassen.

Magens
sälblin.

1. Rastix.

Beymentendhl/jedes 2. loth.

Muscatoßl.

Tacamaehaca des Fetten jedes 1. quintlin.

Alles bey gelindem Feuer zerrieben / durchgefigen vnd in einem gläserin Beschirz auffbehalten. Durch diese Mittel ist es wider gesund worden vñ hat viel Jahr hernach gelebt. Es gibt auch der Eyerdotter / vnd was für Speissen darauf gemacht werden sehr gute Nahrung / doch daß die Eyer nicht hart gefotten seyen. Ein sehr sätrefliche erquickende Speiß bereite ich auff diese Weis / vnd gibs den jenigen Kranken mit sehr grossen Dungen/welche von einer Kranckheit über die massen verzehret vnd aufgemärgelt seynd. Ich nemb ein Capannen / oder in manael desselben einen Hanen oder Hennen/nimb es auß /thue die cufferliche Theil/als Kopf/Flügel vnd Füß hinweg/das

Fleisch vnd die Weiner stoß ich ein wenig/ hernach wirff ichs in ein grosses weites zinnens Beschirz / thue ein wenig Zimmet darzu / vnd so es vorhanden ist ein Kephun. Den Zinnen Becher oder Beschirz bedeck vn vermach ich fleißig mit einer angefeuchten Dachsen. oder Rindsblasen sampt einem starcken Tuch / vnd lochs in einem gedoppelten Beschirz sechs Stund lang. Wann der Becher oder Beschirz für sich selbst schier erkaltet / so senz ich das Fleisch durch ein Tuch / vnd gib dem Saft vom Fleisch dem Kranken: Dann es ist ein sehr vortrefliche Nahrung. Etliche thun Gold/Corallen vnd Edelgestein darzu / solches sehet einem jeden frey darzu zu thun / oder zu vnterlassen. Ich bin mit dem hochgelehrten Herrn D. Sennerto. vnd andern der Meinung/das dieselbe Sachen so Zewr. beständig vnd wol verschlossen seyen/das ihre Kraft solcher gestalt keines wegs könne außgezogen werden. Etliche destillieren auch das Fleisch mit zu thun Corallen/Werlen vnd Gold. ber den Helm / aber daß solches Wasser warhaftig gar wenig Nahrung gebe / das hab ich selbst erfahren. Dann das Theil welches die Nahrung gibt vom Fleisch/ist beständig vñ gehet nicht leichtlich durch/wie Galenus libr. de Marcore cap. 9. schreibt. Derowegen sagt Sennertus so verhält es sich wie in Emt/oder wie die Chymiei reden / so ist es nicht stückeriger sondern fixer vnd beständiger / als daß es durch die Wärme des Balnei könne in die Höhe erhaben werden. Was aber in dem Helm auffsteiget/das sind mehrertheils wässrige Dämpfe/welche keine Krafft zu nehren haben.

Ein anders sehr vortrefliches erquickendes Mittel für die Lungenstüchtige / Schwindsüchtige vnd vom Leib abkommene Krancke pfleg ich auff diese Weis zumachen. Ich nemb die Brüßlein von einem Kappen oder Hanē die wol gekocht vnd fein geschnitzen / thue dieselbe in einen Mörser / vnd thue darzu pinien, pistacien vnd Süßmandel/ jedes ein loth / stoß es mit einem Stößer mit der Koppentbrüß so viel es gnug / thue vnderweilens etwas Zucker/ein Eyerdotter oder zween / vnd ein wenig Rosenwasser darzu vnd lochs auff Kohlen in zweyen Gefässen / biß es so dick als ein Brey wird. Es gibt auch viel Nahrung das Fleisch von Rebhünern / Kramarsvögeln vnd andern Vögeln so auff den Bäumen vnd in den Wäldern wohnen / auch von Schnepffen: Welches nicht nur Nahrung gibt/sondern auch in Verstopffungen dienlich ist. Die Fische geben wenig Nahrung. jedoch wer deren vnderweilens gebrauchen wolt wolle zuessen / der kan die erwählen welche in den Felsen vnd steinechten örtern wonen/als Forellen/ Barsch / Salmen/Hecht/wie auch das Fleisch vom Schwanz vñ Scheren der Krebs vnd dergleichen.

An stat des Trancs gebrauche der Krancke die Milch von Süßmandeln oder Pistacien oder Pinien, oder ein Gerstenwasser mit Süßholz vnd aufgemachten Rosinlin mit Zucker/oder welches besser / mit geläuterten Honigsüß gemacht vnd mit einem wenig Zimmet gewürzt. Wann der Krancke Wein trincken wil/soll derselbe süßlecht/welch wol verlohren oder lauter / alt vnd nicht zu stark seyn. Wer Bier trincket / der erwähle ihm das lautere / wol gekochte / nicht zu new / vnd welches dick sey. Dann das dicke Bier/wel es viel von der Trucht in sich hat / so nehret es auch desto mehr.

Die destil-
lierte fleisch
brüh gibt
wenig Nahrung.

Wer unter
Fische alle
sol.

Vnd dieses sey gesagt von Speiß vnd Tranc. Was die Leibübung vnd Bewegung anbelangt sol dieselbe mäßig seyn: Wann aber Leibschwachheit halber der Krancke sich weder mit gehen noch reiten üben kan/ so sol er sich reiben lassen / erstlich mit warmen Tüchern/ hernach mit dem Saft von Regenwürm/ dessen Weiß zu bereite kan der Leser auß dem Tractat vom heißen vnd kalten Brand zu end des 13. Capitels hieher holen. Das Reiben sol zweymal des Tags geschehen / sonderlich am Morgens früh ehe der Krancke vom Bett auffstehet. Dann damahlen weil die Schweißlöcher offen kan die Arzney desto leichter durchdringen. Der Luft soll temperire seyn / doch vmb etwas warm vnd feuchte. Das mittelmäßig Schlaffen vnd Wachen ist auch dienlich.

In der sonderbaren Schwelnung oder Abnehmung sonderbarer Gliber dienen auch sehr wol alle jezt erzehlte Sachen / nemlich die Lebensordnung / Übung / das Reiben/sonderlich aber der Saft von Regenwürmen vnd vnser Froschöhl/ wie auch das Wasser das im destillieren darvorn auffgefangen wird. Wein Froschöhl mach ich auff folgende weis.

- 12. lebendige Frosch.
- Regenwürm in Wasser gewaschen / drey Handvoll.
- Bethonienblumen vnd Blätter.
- Feld Eypress/ jedes zwo Handvoll.
- Rosmarin.
- Majoran.
- Schlüsselblumen.
- Lavander/
- Salbeyen.
- Chamillen.
- Stinklee/ jedes ein Handvoll.

Alles sampt den Froschen vnd Regenwürmen in einem Mörser zerstoßen / hernach in ein Kolben geworffen / vñ darüber geschütet vnd darzu gethan: Wacholderwasser ohne Wein destillirt. anderthalb Maß.

- Baumöhl sieben Pfund.
- Menschen.
- Kaesen.
- Hunds.

Wurmeltierlein schmalz/ jedes 4. loth. Laß aneinander stehen 24. Stund hernach seß den Kolben sampt seinem Helm in den Sand/ vnd Kochs so lang bis nahend alles Wasser darvon destillirt; Das öhl/ weil es noch lawlecht/ sol außgepreß / vnd zum Gebrauch auffbehalten werden. Der Geruch welcher etwas starck/ kan durch Zusatz jezt des Salbeyenöhl/ bald Wachholder/ Spicköhl/ oder des Storani/ Dehls auß den Blumen verbessert werden. Zu dem herüber destillierten Wasser in einem grossen Vortag gesambt/ ohne folgende Stück.

- Des besten Zimmers.
- Nägeln.
- Muscarnuß.
- Ingber.
- Curcuma.
- Muscablich.
- Cardomomin.
- Pfeffer/ jedes ein quintlein.
- Saffran ein halbes Quintlein.

Alles groblecht zerstoßen in besagtem Glas mit dem destillierten Wasser eingebeitzet ein ganze Wochen lang. Dieses Wasser abgefängt vnd außgepreß ist ein sehr vortrefliche Arzney in den Zustanden der Nerven vnd Nervosischen Glibern/ wann nur kein Hitz oder Entzündung darbey ist. Dann es stärckt augenscheinlich / vnd verzehret die Feuchte vñ die Nerven vnd Gliber. Sein beschwerlicher Geruch wird vmb etwas gebessert/ wann man Wacholder, Spicanardi, vnd Zimmetwasser darzu thut. Das öhl desgleichen / wie gesagt/ wann man es kocht / hernach außpreß / ist in den Schmerzen der Gliber vnd Nervosischen Gliber/ vnd dannenhero auch in der Glibwasser sucht Celsi das höchste Mittel.

In Bereitung aber vnd Kochung dieses öhls ist das zu merken/ daß das ganze Wacholderwasser welches über die Kräuter gegossen worden / sampt dem Saft auß den Froschen vnd Regenwürmen mit nichten könne herauß gebracht oder destillirt werden. Datin das öhl welches auß dem Wasserschwimmer / vnd in währendem destillieren mit der Spatel in dem Kolben nicht hat können hinunder gestossen vnd vmbgerührt werden / das hindert/ daß das ganze Wasser nicht kan herüber gehen: Derowegen so muß das außgepreste Dehl von dem Saß geschieden vnd absonderlich außgehalten werden. Eben solches ist von dem Saß des öhls auch zu verstehen / welcher auch absonderlich in einem Glas etlich Jahr lang kan erhalten werden/ wann man nur gemem öhl darzu giesset. Dessen Saß gebrauch ich vnder die Vberichlag selber vnd andere Arzneyen die den Schmerzen stillen vnd zerheilen sollen. Dann wegen des Saßis von Froschen vnd Regenwürm ist es ein sehr vortrefliche Arzney / derowegen so wird es im Grimmen / wie auch in der Kolben Ruhr mit Nutzen vnder die Clystier vermische.

Wann das Froschöhl nicht in Bereitschaft/ so kan daß folgende Sälblein gemacht werden.

- Regenwürmöhl/ vier loth.
- Pfeffer.
- Euphorbii.
- Bibergensöhl/ jedes 2 loth.
- Wacholderöhl auß den Beeren 1/2 loth.
- Mischs. Oder.
- Kammischmalz.
- Menschen. Bähren.
- Wurmeltierlein schmalz / jedes ein quintlein.
- Mischs vnd thuedarunder gedörret vnd zart gestossene Regenwürm / zwey loth.
- Euphorbii.
- Langen Pfeffer.
- Bertram jedes ein quintlein.

Misch es zu einem Sälblein mit welchem das leidende Glib des Tags zweymal warm zu schmieren/ bis es roth wird.

Wann ein Härte an einem Ort des leidenden Glibes zugegen/ welche den Durchgang der Nahrung vnd Gesser verhindern wolte/ so ist dasselb inerweichen vnd zu zertheilen mit nachfolgender

- Eybischwurß.
- Weiß Eillenwurß.
- Sickwurß.
- Arenwurß/ jedes ein loth.
- Eybischblätter.

Stärkens
des wasser
zu den Tere
ben welche
die kalte
Feuch
tigkeit ver
zehr.

Schwinds
sälblein.

- Bappeln.
- Chamillenblumen.
- Holderblüth/jedes ein halbe hand voll.
- Einsamen.
- Fœnugræc jedes 3. quintel.
- Anis 2. loth.

Alles groblecht zerschnitten und zerstoßen/in ein Säcklin gethan/welches gesteyt sol werden / hernach in Wasser gesotten/ vnd warm übergeschlagen/ des Tags 3. oder 4. mahl. Nach der Bähung muß der leidende Ort mit Regenwürm vnd weiß Erthenöl vñ Aichesalben geschmiert vnd das Pflaster von dem Schleim oder Oesypi Philagrii. oder von den Fröschen oder Mercurio gebraucht werden. Es dient auch hieher das Pflaster von der Cicuta oder wü.terich / dann es wunderbarer weis erwärmet vnd zertheilet.

Das XXV. Capitel.

Von den starrenden vnd zusammen gewachsenen Gliedern nach der Heylung der Gled. Wassersucht.

Wir sehen gar ofte daß nach der Heylung der Gled. Wassersucht die Fugen also stark vnd erharret verbleiben/ daß man sie weder auff die ein noch andere Seiten mehr biegen kan. Hier hab ich gemeintlich gesehen / daß die Wundärzte lange

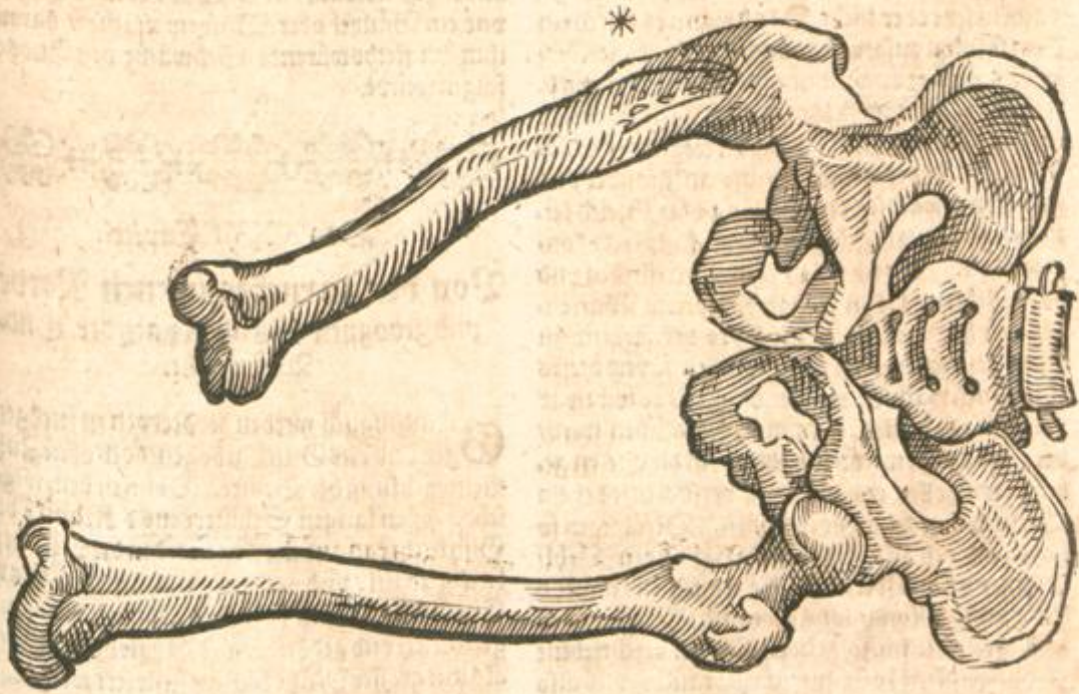
Zeit zugebracht / viel vnd grosse Müß angewendet die Nerven vnd Sehnen zuerweich. n/ aber es war alles vergebens vnd vmbsonst. Dann das scharpf Ichorolische Wasser/ das auß dem gangen Leib zu dem verwundren Glied stießet/ vnd wie ich zu vor gesagt habe/ ein Scharpf bekomp/ frist vnd ver. Ichtr erstlt die Sehnen vnd Bänder/ welche das Glied vmbgeben/ hernach auch die Krospeln/ welche zwischen der Fugen ist/ oder damit die Fug gader ist. Daher geicht dieß die Veiner/ welche von ihren Bändern vnd Krospeln enck. oft vnter einander selbst durch einen Maser (welches vor mir niemand / so viel ich weiß / wargnommen) so steiff zusammen wachsen / als wann am selben Ort nie kein Glied gewesen wäre. Dieses wird vielen vngeräumt fürkommen. Ich aber rede auß der Erfahrung. Dann ich hab in meiner Studierstuben Veiner / die ich auff den Kirchhöfen vnd Gruffen häufigst gefunden / an welchen man deutlich vnd augenscheinlich solches sehen kan. Vnd Erstlich die lincke Armben eines gestandenen Menschen/ welche im Ellenbogen so steiff vnd zierlich durch einen Maser sind zusammen gewachsen/ als wann es nur ein Bein vnd daselbst niemals kein Fug wäre gewesen. dieses/wel es nie gesagt/ von den Medicis noch nie so viel mir wissend / wargnommen worden / so hat mir beltebet die Gestalt vnd Figur solcher Veiner hiehero zubringen.



Der Schmerz/ enzündung/ zuflus/ auß scharpfeder gebrochne Veiner.

Das die Ursach solches zusammen wachsend der Veiner in dem Ellenbogen seye gewesen der Bruch des Armbeins / welcher daß er nicht recht eingericht worden / bezugen die Erhebungen vnd Vorgäng des Masers mit A. vnd B. bezeichnet. Darumb wegen Scharpf vnd Vorgäng der zerbrochenen Veiner seye ein sehr grosser Schmerz / Enzündung vnd hefftiger Zuflus gegen dem Ellenbogen geschehen / welches gar glaublich / dar. auff seye in dem Ellenbogen die Gled. Wassersucht entstanden/ worvon erstlich die Sehnen vñ Bänder die das Glied vmbgeben/ außgefressen/ daher das natürliche/ sähe/ leberige Wasser des Glieds außgeflossen. Hernach seye von besagtem scharpfen Wasser der Gled. Wassersucht die Krospeln/ welche den Anhang der Veiner bedeken auch außgefressen worden/ vnd zwar also / daß die Schwamm. echte Ort der Anhang so wol des Schulterblats/ als auch das grosse Rohr des Arms oder Armpfeiffen vnd dessen Anhang einander berührt/ daher ist es geschehen / daß auß dem Nahrungsaffe

welcher zu beeden Theilen gebracht worden / ein Maser erwachsen. Von solcher wunderbaren zusammenwachsung dieser Veiner besuche die 77. Observation des Dritten Hunderts vnd die Epistel an den hochberühmten Anatomicum Herrn Doct. Pavium. Ich hab über das in meiner Studierstuben das Ellenbein von einem Menschen gestandenes Alters welches im Brust. oder Beinhauslin gefunden worden / in diesem Bein ist der Kopf des Schenckelbeins seiner Schalen so steiff vnd stierlich angewachsen / als wann es mit dem Hüftbein nur ein Bein aneinander wäre / also daß es von niemand / als wer der Kunst erfahren kan erkand werden ob jemahlen ein Glied daselbst gewesen oder nicht / wie auß der hiebengefügten Figur erscheinet / in welcher ich das gesunde Theil dem Kranken entgegen gesetzt / damit der Zustand desto besser erkand werde.



Es gibet auch der Aigen Schein noch heut zu tag/das das Schenkelbein von dem grössern oder enffern Vorgang bis zu dem innern / oder kleinen wo das Bein mit * bezeichnet/vor diesem mit einer bleyen Kugel durchschossen vnd wunderbar erschmetter vnd verknirscht/vnd viel Weiner darvon angezogen worden/daher ist das Schenkelbein kürzer als das ander worden/wie auß der Figur erschet: Das aber ein bleyerne Kugel das Bein anfangertschere weiß durchlöcher/lasser sich darauff schliessen weil das Loch in dem Bein vmb den grössern Vorgang klein / vnd im Gegensatz mit * bemercket/bey dem kleinen Vorgang groß ist. Nun lehret vns die Erfahrung/das ein Kugel bey ihrem Eingang ein klein/im fortgehen aber vñ Aufgang ein grosses Loch hinderlasset. Ferner/ weil das Schenkelbein so nahe bey der Fugen oder Blid durchlöcher / vnd wunderbarer weiß gebrochen vñ zermalmet wordē / so sind grosse Schmerzen vnd Zulauff der Feuchthgkeiten darauff erfolgter/die Sehnen vnd Krospelein seynd aufgegriffen worden/also das das Haupt des Schenkelbeins an seine Schale wunderbarer weiß angewachsen. Solches hab ich auch in andern Gleichē des Leibs sonderlich der Finger gesehen. Ich hab über das ein ganzes Schönbein in meiner Studierstuben von einem gestandenen Menschē / in welchem das obere Schenkelbein mit dem vndern Schönbein in dem Knye selbst so sterlich vereinbaret / vnd sie beide zusammen gewachsen/das auch kein Anzeig vnd Merckmal einiges Gleichs ob Fugen erschet. Ja gar die Knyescheib ist vermittelst des Wasser so steif an das Knye gewachsen das mans keines wegs darvon bringen oder scheiden kan / aber das Knye ist also gebogen / das derselbig Mensch gewis muß an einer Krücken oder Stelzen gegangē seyn. Ich wolte den Abriß solches Schenkelbeins hiehero gesetzt haben/aber ich fürcht es möchte dem Leser verdrißlich gewesen seyn/wann ich das Buch mit vnnützen Figuren wolte anfüllen. Es ist vñ wunderbarlich/aber doch die höchste Warheit / dz geweinlich wegē Zusammenwachsung solcher Be-

ner das Blid nit schwächer sondern stärker wird als es zuvor gewesen/wann allein in der Heylung das Blid wie ich hernach sagen will / füglich geleyet worden. Ich hab Exempel gesehen/ Erstlich an einem Bernischen Barren / von welchem zu lesen im 2. Cap. dieses Buchs / wie auch in der 88. Obser. des 4. Hunderts. Dann derselbig hat mir eilich mal hoch beschworet / das er in derselben Hand nach der Heylung mehr Stärke bekommen/ als er zuvor daran gehabt habe. Ein anders sehr denkwürdiges Exempel hab ich zu Eöln am Rhein gesehen an einem Wol Edlen Herrn / zu welchem ich neben vnd sampt dem vorrestlichen vnd Hochgelehrten Herrn Henrico Stapedio, hochberühmten D. der Arzney vnd Renero Storano vorrestlichen Apotheker im Jahr 1612. den 6. Sept. beruffen worden. Derselbig hatte vor eilich Jahren ein Wunden an dem rechten Ellenbogen empfangen/ auß welcher sehr beschwerliche Zufäll entstanden/ vnd endlich auch ein sehr beschwerliche Blidwasser such/darauß ist erfolgt das Anwachsen beider Weiner im Ellenbogen/vnd zwar also das die Fug steif vnd vnbeweglich worden. Nun hat der Kranke vnzahlar viel Leib vnd Bundergt / vnd Landläuffer oder Marcktschreyer vñ Narbs gefragt vñ gebrantzt/aber alles vergebens. Darum so bin ich zu dem end zu ihm beruffen worden/dz er von mir verstehe ob durch ein taugentliches geschicktes Arzneymittel solche Härte vnd Erstarrung löndic hinweg genommen/vñ das Blid wider zurecht gebrauche werden. Als ich ihm aber angezeiget das die Weiner in dem Ellenbogen selbst zusammen gewachsen durch einen Wasser/ hat sich nicht allein der Kranke/ sondern auch alle vmbstehende nit wenig darüber verwundert/vnd haben becheurt dz sie von solcher oder gleichen Zusammenwachsung niemalen gehört/ auch bey keine Auctore gelese. Es ist aber mercklich denckwürdig/das dieser Edelmann/an solchem/ett wenig gebognen Arm / so stark gewesen / das er etnem jeden / auch dem stärcksten Mann im Kampfen oder Ringen starck genug gewesen. Vor allen Dingen aber ist es nöthig / das der Bundergt er-
 Dddd ist wege

Dermaß-
nung an die

Wundt
ärzt.

wäge ob das Gleich erstbesagter weiß zusammen gewachsen seye oder nicht. Dann wann es durch ein Messer schon zusammen gewachsen / so ist alles vergebens was er anwenden vnd gebrauchen wird. Ich hab solches im Jahr 1618 zu Basel an einem jungen Mann gesehen / welchem wegen der Gilt. Wassersucht der Ellenbogen also aneinander vnd zusammen gewachsen / daß die Zug oder Gleich keines wegs bewegt / gebogen oder außgestreckt konnte werden. Als ich neben dem vortreflichen vnd hochgelehrten Herrn Johan Friederich Warrenbergern hochberühmten Doctore der Arzney zu Rath gezogen vnd beruffen worden / vnd dieses zusammen wachsen wargenommen / ob wir zwar vorgesagt daß alles / was man gebrauchen werd / vergebens seyn werde / so haben doch die Eltern gebetten wir sollen etwas damit versuchen / oder ein Versuch Cur damit vornehmen. Derwegen so haben wir den Leib gereinigt / Bähungen / Dehl / Pflaster vnd Uberschlag die erweichen / nahend ein ganzen Monat lang gebraucht. Darnach so haben wir die im folgenden Capitel beschriebene vnd abgeriffene Instrumenta gebraucht / vnd also alles versucht was zuversuchen war aber all vnser Fleiß Mühe vnd Arbeit waren ohn Frucht / vergebens vnd vmb sonst. Derwegen so ist in der gleichen Zuständen nichts anders zuversuchen oder vorzunehmen / als daß das Gilt gestärkt werde / von welchem hernach im 30. Capitel sol gesagt werden.

Vnder dessen aber / allweil der Wundarzt mit dem Gleich das mit der gleichen Zustand behaft / vmbgehet / wann er zweiffelt ob das Bein allbereit vererbt vnd zusammen gewachsen / so ist vonnöthen daß er beyzeiten warnehme welche Stellung oder Gestalt dem Kranken tauglicher vnd bequemer seye / möchte oder würde. Dann wann der Arm im Ellenbogen dergestalt beschaffen / so ist es besser es sey gebogen als gerad oder starck. Eben solches ist auch von den Fingern zuhalten. Doch wisse der Wundarzt daß die Finger so dergestalt behaftet / nicht allezeit können gekrümmt werden. Dann wann das Geschwür am innern Theil des Fingers gewesen / vnd die Nerven so den Finger gebogen außgefressen oder abgeseulen / die aber so den Finger außstrecken / vnverletzt geblieben / so kan es nicht wol geschehen daß der Finger gekrümmt werde. Wann aber der Nerv so den Finger außstreckt / außgefressen / so kan der Finger leichtlich gebogen werden. Mit den Schenckeln aber hat es weit ein andere Beschaffenheit: Dann wann der übele Zustand in dem Knye oder Hüften ist / so ist es dem Kranken viel gemuthsamer / wann der Fuß oder Schenckel starck vnd gerad bleibet / als wann er gebogen würde. Dann wann der Fuß gebogen ist / so kan der Krancke ohne Krücken oder Stelzen nicht wol gehen / wie ich solches bey eilichen gesehen habe: solches erscheinet auch auß der vorhergehenden Figur / in welcher der Kopf des Schenckelbeins nicht allein an seiner Schalen klebet / sondern auch vmb etwas überzwerch gebogen ist / also daß darauß zuschließen solcher Krancke hab niemalen / auch auß keiner Stelzen oder Krücken gehen können. Es sol auch der Wundarzt zusehen / daß die Beiner in dem sie zusammen wachsen / sich einander recht treffen oder auß ein-

ander gehen / damit kein Theil neben zu vorgehet vnd ein Bäugel oder Vnform mache / darauff ihm ein stehswärende Schwäche des Giltts erfolgen würde.



Das XXVI. Capitel.

Von den zu ruckgezogenen Nerven
vnd gebognen Gleichen nach der Gilt
Wassersucht.

Gemeintlich werden die Nerven zu ruck gezogen vnd das Gleich gebogen / doch ohne Zusammenwachsung der Beiner. Dann in dem wegen sehr grossen langen Schmerzens vnd Krancke das Gilt nicht kan außstrecken / werden die Nerven zu ruck gezogen / vnd von der vnnatürlichen Hitze Engündung damit das Gilt geplaget wird / außgetrocknet vnd gedörret / also daß sie hernach nicht als mit grosser Mühe können gestreckt werden.

Doch muß dieser Zustand von dem vorigen mit allem Fleiß vndercheiden werden / damit kein Fehler in der Hehlung begangen werde. Dann wann das Gleich durch einen Messer zusammen gewachsen / so wird alles vergebens angewandt vnd gebraucht / wo nicht / so ist die Hehlung außfolgende weiß anzustellen. Erstlich muß man ein gute Lebensordnung halten. Für das ander / so muß der Leib gelind gereinigt werden. Drittens so muß man auß alle weiß vnd weg die Nerven vnd Nervossische Giltder befeuchten vnd erweichen / darzu die folgende Bähung nutzlich seyn wird.

- z. Eybischwurz /
- Weiß Eiltenwurz.
- Stickwurz.
- Artichwurz / jedes ein Loth.
- Bethonienblätter vnd Blumen.
- Waidcypress.
- Rosmarin.
- Majoran / jedes ein halbe Handvoll.
- Chamillenblumen.
- Steinklee.
- Holderblüth / jedes ein halbe hand voll.
- Leinsamen.
- Fennugrac. jedes 2. loth.
- Anis.
- Dillen / jedes 4. loth.

Alles groblecht geschnitten vnd zerstoßen vnd in etner Brüß von Kalbs / oder Hammelsrüßten vnd Köpffen gesotten. In dieses gesottne Wasser muß der Krancke das verlegte Gilt einsencken / des Tags 2. oder 3. mal / vnd dasselbe ein Stund oder länger / nach belieben des Kranken / darinnen lassen. Oder es wird ein Säcklein auß vorbeschriebenen Kräutern gemacht / welches in gedachter Brüß gekocht / warm übergelegt / vnd über Nacht darauß gelassen wird. Wann das Säcklein abgenommen / vnd das Gilt mit warmen Tüchern abgerieben / soll man es mit folgenden dem Sälblin schmieren.

- z. Vnser Fröschöhl welches im 24. Capitel beschrieben worden.

Des

Des öhls auß den Blumen Storani, jedes
zwey loth.

Fuchschl.

Süßmandelöhl.

Murmelthierlins Schmalz/ jedes ein loth.

Misch es vntereinander.

Oder.

Althe Salben/ 2. loth.

Menschen.

Gans.

Koppenschmalz/ jedes ein loth.

Regenwürmöl. 2. loth.

Wacholderöl. 1. loth. Mischs.

Die Instrumenta zu den gebogenen
Elenbogen vnd Knien auß der grös-
sen Wundargney Gualteri Riffii
genommen.

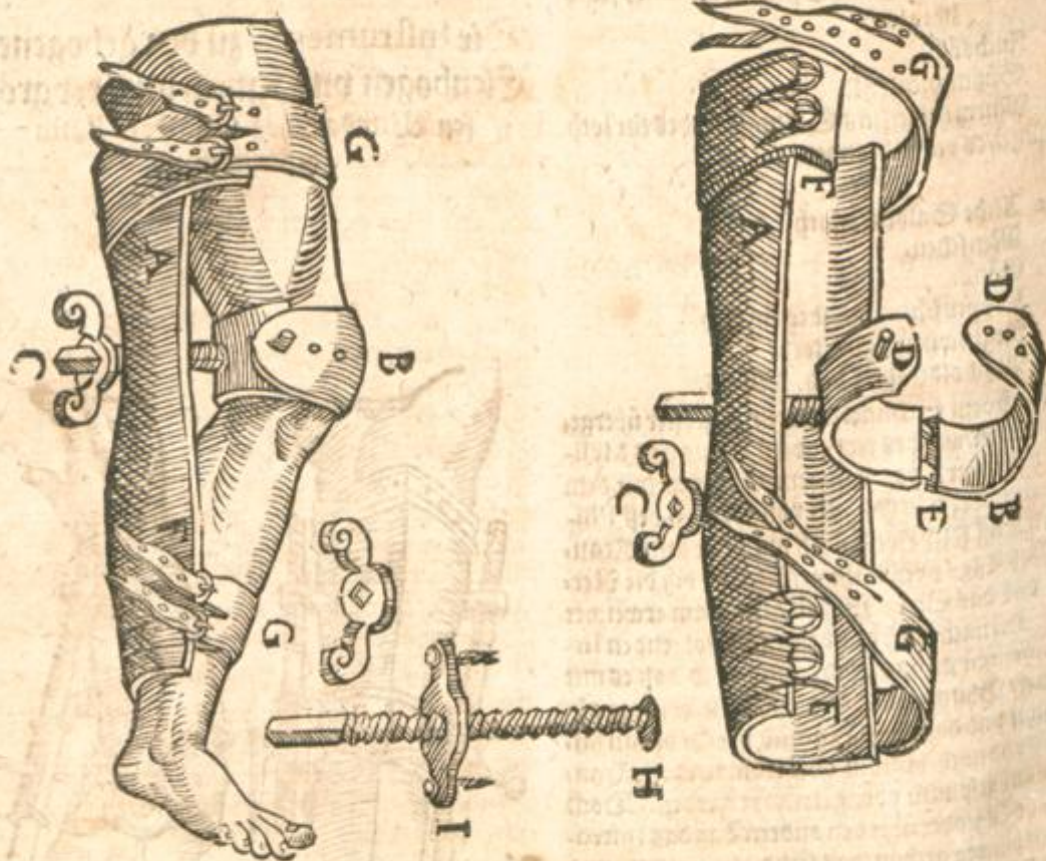


Oder man kan folgendes Instrument gebräu-
chen/ welches ich erfunden / welches ein jeder mit
geringer Mühe vnd Vnkosten bekommen vnd
haben kan; Welches so wol zu den gebogenen Knie-
en als Elenbogen raugenlich ist / vnd ge-
braucht kan werden.

Nach dem Schmieren sol ein Pflaster überge-
legt werden/welches wol erweicht/ als das Meli-
lotenPflaster/ das von dem Schleim mit dem
Gummi, oder das Pflaster von Oesypo, des Phi-
lagrii. Auß solche weis muß man mit dem Kran-
ken des Tags zweymahl verfahren / biß die Ner-
ven vnd das Blut selbst genugsam erweicht
ist. Hernach muß man eines der folgenden In-
strumenten an das Blind legen / doch daß es mit
Werk/ Baumwolle vnd Tüchern wol vermah-
ret sey/ vnd dasselbig Tag vnd Nacht daran las-
sen / vnd nach belieben oder erdulden des Kran-
ken aufgespannt oder gekrümpft werden. Doch
sol alle Tag/ oder über den andern Tag das Instru-
ment hinweg gerhan/ das Blind geschmieret / vnd
das Pflaster erneuert werden/ durch Hüßf dieser
Instrumenten wird das gekrümbte Blind aufge-
streckt/ doch gemählig / daß kein Schmerzen ent-
stehe / vnd beschwerliche Zustand von neuem er-
folgen. Dann alles was schnell vnd mit Gewalt
geschicht/ das ist gefährlich / vnderdessen aber all-
weil das Instrument dem Knye angemacht / soll
der Krancke sich mit geltendem vmbgehen üben /
wann es auß einige weis geschehen kan. Wann
der Arm gebogen ist / soll er ihn bald hinter sich /
bald für sich / bald vnter sich / bald über sich / be-
wegen.

Die gekrümbte Elenbogen hab ich vnderwei-
lens ohne besagtes Instrument in vorigen Stand
gebracht auß solche weis. Ich hab den Kran-
ken heissen über die vorbesagte erweichende Mit-
tel alle Stund etwas schweres als ein Kessel oder
Besäß mit Seiden gefüllt mit der Hand ergreif-
fen / vnd im Gehen hin vnd wider tragen / es ist
war ein solches Mittel / das man gleich gebräu-
chen kan/ welches aber nicht zuverachten/ welches
ich bey vielen glücklich vnd mit gutem Nutzen ge-
braucht habe / auch noch in diesem/ ein Tausend
sechs hundert zwey vnd dreyßigsten Jahr / bey
des Wol Edlen Bestrengen Herrn Jodo-
ci von Dießbach Herrn
Sohn.





Die Erklärung d. h. abgeriffenen
Instrument.

A. A. Bedeutet das Kästlein oder Capsul auß Holz gemacht in beeden Figuren.

B. B. Ist der Ring auß einem eiseren Blech solcher Breite dz er das ganze Knye kan umbfassen / derselbig aber wird in der ersten Figur offen / in der andern aber beschloffen / vnd das Knye umbgebend gesehen / damit es aber desto besser könne angelegt werden / so ist derjenige Theil / welcher über die Knyescheib gehen sol ein wenig außgehölt.

C. C. Ist die Schrauben / durch deren Hülf der Ring gegen dem Kasten gezogen / oder / so viel es nöthig außgehoben vnd erhaben wird.

D. D. D. Bedeutet in beeden Figuren auß der einen Seiten das Nägelin / auß der andern Seiten die Löcher / durch deren Hülf der Ring vmb so viel als nöthig kan angezogen oder Luck gemacht werden.

E. Zeiget in der ersten Figur an die Angel oder Bleich durch welche der Ring geöffnet od beschloffen wird. Wann derowegen der Ring geöffnet vnd der Schenckel oder Fuß in den Kasten gelegt worden / so muß man den Ring vmb das Knye herumlegen vnd mit Werck vnd Tüchern allenthalten wol vnderlegen vnd befestigen: Hernach muß man ihn mit den Nägeln vnd Löchern mit D. D. D. bemerckt / beschloffen. Es hat solches Instrument auch zween Rincken mit F. F. F. F. bezeichnet / vnd zween Riemen / mit G. G. G. G. bemerckt / durch deren Hülf der Kasten oder Capsul dem Fuß angemacht wird. Wann nur die Schrauben C. C. von der rechten Seiten zur linken vmbgetrieben wird / so wird der Ring sampt dem Knye gegen der Capsul gezogen / vnd wird der Schenckel vmb so viel außgestreckt / als es der Wundarzt

nöthig zuseyn erachtet. Ferner so ist vonnöthen / daß die Schraube in dem Ring freyherumb gehe / darum hat sie an ihrem innersten Theil einen Knopff oder Scheiblin mit H. bezeichnet. I. Ist ein eiserin Blech welches an die Capsul mit zweyen Nägeln steiff angehefft ist / daß in denselben die Schraube süglich möge vmbgetrieben werden.

Das XXVII. Capitel.

Von einem stinckenden Geschwür
nach der Gnid. Wassersucht hinderlas-
sen / vnd desselben Heylung.

Es seynd die vorhergehende Zufäll gefährlch / aber die hernach folgen / als die unreine faule Schäden vnd Geschwür mit Anlaufung der Welter seynd auch nicht ohne Gefahr: Dann gemetniglich so bringen sie entweder den Menschen vmb das Leben / oder die Tag seines Lebens plagt sie ohne elendiglich. Von einem unreinen Geschwür / von welchem in diesem Capitel solle gehandelt werden / hab ich ein sonderbar Exempel.

Ein Edelmann im Herzogthumb Brunswicz Conradus von Seimburch / ein junger starcker Mann von sehr guter Leibesbeschaffenheit / als er in Niderland Krieg gebraucht / vnd auß ein Zeit in einer Schlacht wider den Feind Rittersch gefochten / hat er einen Schuß mit einer Kugel an die stucke Knyescheib bekommen. Er ist zwar in die nächstgelegene Stadt geführet / vnd von Doctorn vnd Barbierern daselbst geheylt worden / vnderdessen aber ist wegen Heftigkeit vnd Langwierigkeit des Schmerzens ein Gnid. Wassersucht darauß erfolgt / derowegen er nacher Haus in sein

Vatterland getragen worden: allda er viel Jahr lang sehr grosse Schmerzen vnd Pein erlitten; Dann das scharpffe Blidwasser / als es ein Zeit lang geflossen ist endlich ein sehr unreiner Schwär / oder Geschwår darauß worden / mit solchẽ Schmerzen / daß er kaum auf Krücken gehen können. Endlich ist im Jahr 1582. Herz Cosmas Slotanus, vortreflicher Leib. vñ Wundarzt / mein hochgeehrter lieber Lehrherz (bey welchem ich damalen mich in der Kunst geübet) in das Schloß Bodenburg im Herzogthumb Brunshwig bey Hildesheim zu besagtem Wol Edlen Herin beruffen worden: als wir zu demselben kamen / haben wir das Knye grausam verschwollen / den übrigen Schenckel aber ganz außgemärgelt gefunden. Das Knye war an vnderschiedlichen Orthen mit wüßten Schwären angefüllt mit angeloffenen Weibern / vnd grossen Schmerzen / die ihne Tag vnd Nacht jermarterten. Daher seynd alle innerliche Blider wunderbarlich geschwächt vnd verstopft worden. Herz Slotanus ist bey dem Krancken auff dem Schloß Bodenburg eiltich Monat lang geblieben / allda er solchen Fleiß angewendet / daß der Krancke nicht geringe Hülf darvon gehabt / vnd es das Ansehen / es schick sich alles zum erwünschten End. Derowegen so hat der Krancke fleißig angehalten / es wolle Herz Slotanus in der Cur fortfahren. Als aber Herz Slotanus von seinem Fürsten naher Düsseldorf beruffen worden / vnd bey dem Krancken nicht selbst mehr seyn konte / hat sich der Krancke in einer Sänfte naher Düsseldorf tragen lassen / allda er eiltich Monat lang in des Herrn Slotani Hauff gelegen; vnter dessen ist er von den drey vortreflichsten Medicis, als Herrn Rennero Solinandro, Herin Galeno Wierro vnd besagtem Herrn Slotano, nach müglichen Fleiß geheylet / aber doch nicht gar gesund worden. Dann wegen grosser Verstopfung vnd Schwächung der innern Blider ist er endlich vnd war an S. Michaels Tag sanft vnd seelig entschlaffen. Im Jahr 1582. folgenden Tags als in bey seyner besagter Medicorum, wie auch Herin Hermannii Hagii Medicinæ Candidati vnd Herin Wilhelmi Flodorprii, sein Leichnam von Slotano eröffnet worden / haben wir gesehen wie alle innere Blider sonderlich die Leber wunderbarlich erweiß / von ihrer natürlichen Beschaffenheit abgewichen / haben auch in der Gallenblasen einen Stein in der Größe vnd gestalt wie ein Muscatnuß gefunden. Als wir das Knye besichtiget / seynd die Sehnen / Kroskeln ja die Weiber selbst mit der Fäulung angestect / vnd verzehret gewesen. Den Leib haben wir zu Düsseldorf balsamirt / welcher zu den Sehnigen in sein Vatterland gebracht worden. Solches Steins der in der Gallenblasen gefunden worden gedencet Rennerus Solinander Consiliorum Medicinalium Sect. 5. Conf. 16.

Diese Geschichte hab ich nicht allein zum Gedächtnis des Wol Edlen ruyffern Herin Contadi von Steinberch hieher setzen wollen / sondern auch damit der Wund. Artz die Größe des Zustands / vnd wie er denselben verhüten möge darauß lerne. Dann wann anfangs gleich ein rechte ordentliche Cur von den Leib. vñ Wundärzten wäre angestellt vnd vorgenommen worden / so wäre

ren zweiffels ohn solche beschwerliche Zustand nicht darauff erfolgt. Dann daß die Blid. Wasserucht / wie Paracelsus bezeuget / auß Vntwissenheit der Leib. vñ Wundärzte herkomme / das haben wir gleich anfangs im Andern Capitel erwiesen / dann das scharpffe Blidwasser laufft nicht es seye dann ein Fehler in der Heylung entweder von dem Medico oder dem Krancken selbst begangen worden. Ich hab nunmehr schier in die fünfzig Jahr mich in der Wund. Arzney geübet vnd prakticiret, vnd hab vnter dessen gar offte verwundte Blid in meiner Cur vñ Heylung gehabt / doch ist durch Gottes Gnad keinem von meinen Krancken solcher Zustand begegnet / darfür dem Höchsten sey Lob vnd Danck gesagt. Ich weiß mich auch nicht zu erinnern / daß solches dem Herin Slotano jemahlen begegnet / bey welchem ich mich bis in das sechste Jahr auffgehalten vnd gedienet / weiß auch nicht daß solches andern vernünftigen Leib. vñ Wundärzten mit ihren Verwundten geschehen. Jetzt will ich anhängen wie die Heylung anzustellen.

Vor allen dingen ist ein gute Lebensordnung fürzuschreiben / der Leib nach der Natur der schädlichen Feuchtigkeit zu reinigen / beneben auch die edle Blider zu stärken. Von welchem im 22. Ca. Arzneybüchel von der Cacoehymia gnugsam gesagt worden. Nach diesem ist fleißig nachzuforschen wie das Geschwår beschaffen / dann wann es gar zu eng solte seyn / müste man zu allererst dasselbig erweitern / welches geschicht mit Reyseln oder zubereiteten Schwämmen / oder Gentian Wurzel mit einem Reinigungsfälblein bestrichen. Oder wann es ohne Gefahr geschehen kan mit einer Arzney: Doch muß man behutsam damit verfahren / damit die Nerven vñ Nervöse Blider nicht dardurch verleset werden / vnd neue Schmerzen erwecken. Wann das Geschwår genugsam eröffnet vnd erweitert / want es allein vntrein / vnd die Weiber noch nicht angelauffen / ist die Heylung nicht so mühsam / sol derowegen folgende Reinigung eingelegt werden.

- ℞. Rosenhontig / 2. loth.
 - Angewaschener Terpentin / ein loth.
 - Gestoffene runde Holzwurz.
 - Myrrhen.
 - Aloes.
 - Weyrauch / jedes anderthalb gutmeln.
 - Mischs in einem Mörser / ihue darzu ein Scrippel Safran / vnd einen Eyerooier / die Schmerzen zu stillen / wann sich welche ereignen wolten.
- Oder.
- ℞. Gestoffene Gentianwurz.
 - Florentinische Weylwurz.
 - Frangosen Holz.
 - Fettabohnen jedes ein halb loth.
 - Styffel von Centaur.
 - S. Johannis ant.
 - Lauchentnobloch / jedes ein gutmeln.
 - Angewaschener Terpentin, ein loth.
 - Rosenhontig so viel es genug im Mörser zu etlicher Salben gemacht. Daß der Mercurius præcipitatus ein sehr vortrefliche Arzney seye in allen Geschwären / erfahre ich täglich / ich strewe denselben entweder für sich allein ein / oder leg ihu auß diese wech in gestalt einer Salben mit Tassen ein.

ꝛ. Mercurii præcipitati vnd mit Rosen. vnd
Wegertchwasser gewaschen / ein halb loth.
Rosenölblin des Mesue. 2. loth.
Wachs / ein quintlein.

Alles wol in einem Gläserin Geschir vermischt /
vnd mit einer hölzern Spattel umbgerührt. Es
reintigen auch die unreine faule Geschwür vnser
Aegyptiacum Salb / welche im Buch vorn heis-
sen vnd kalten Brand beschrieben worden / wie
auch das Unguentum Apostolorum, vnd reini-
gungs. Salb auß dem Eppichsaft. Neben dem
Pulver vnd Salben die in die Wunden gerhan
worden / sol man folgenden überschlag auflegen.

ꝛ. Bonen.
Fetigbohnen.
Gerstenmeel / jedes vier loth.
Gestoffene Berhontenblumen.
Feld Eypress.
Dosten.
S. Johannis kraut.
Ement.
Woltrichende Rosen / jedes ein halb loth.
Gemein Salz / acht loth.

Kochs in dem gesortnen Wasser von Salbey.
en / gemeinen Wermuth vnd Wacholderbeeren /
mach ein Überschlag darauß / thue zu letzt darzu
des gesortnen Weins / acht loth / oder in Ränge-
lung dessen so viel Honig / legs warm über.
Ein Anders:

ꝛ. Einsentmeel.
Dotter / jedes sechs loth.
Beißbohnen / acht loth.
Gestoffene Chamillenblumen.
Holderblüt.
Berhonten / jedes ein loth.
Franzosenholz / 2. loth.
Weersalz.

Mit Barbierer Laugen zu einem Überschlag
gemacht / mit zuthun gesortnen Weins oder Ho-
nias acht loth. Diese Überschlag stärken vnd
trücknen stark auf / derowegen so muß der Wund.
arzt fleißig warnemen / ob ein vnaturliche Här-
te in den Nerven oder in dem Blut selbst vor-
handen: Dann wann dergleichen etwas zugegen /
welches gemeintlich geschicht / so muß man nicht
lauter trücknende Sachen gebrauchen / sondern
welche zugleich erweichen / inmassen der folgende
Überschlag ist.

ꝛ. Weizen.
Bonen.
Gerstenmeel.
Gestoffene Berhontenblumen vnd Blätter.
Feld eypress.
Dosten.
Rosen / jedes ein halbes loth.
Chamillenblumen.
Steinlee.
Holderblüt.
Eybischwurz / jedes drey quintlein.
Gestoffnen Fœnugræc.
Leinsamen / jedes ein loth.

Koch es in der Brüß von Bappelnwurz vnd
Kraut zu einem Überschlag / thue darzu weiß Et-
ten. vnd Regenwürmöl / jedes 2. loth vnd zween
Eyerdotter. Oder man leg das Pflaster von dem
Schmim / oder vñ Oesypo des Philagrij Melil-

to über. Solche vorgeschriebene Mittel hab ich ge-
meintlich biß zu end der Heylig gebräuch. Dañ
die erzehlte Salben reintigen nicht allein die wüste
Geschwür / sondern ziehlen auch Fleisch vñ hehlen
zusamen. Wan aber in der letzte / ein lucketes Schwär-
mitges Fleisch hervor wachsen würde / sol gebran-
ter Alaun darein gestrewet vnd das Diapalma
Pflaster oder des Storani, oder von gekochtem
Bleyweiß / oder Minio, oder dergleichen eines dar-
auff gelegt werden.



Das XXVIII. Capitel.

Von dem faulen brandigen Ge- schwär nach der Blutwas- fersucht.

Unter den vnreinen / vnd den faulen brandi-
gen Geschwären ist ein sehr großer Vnder-
scheid. Dann in den faulen Geschwären / wird
die Natürliche Wärme (welche der Werkmeister
ist der Darnung der Feuchtigkeiten im Leib vnd
Kochung des dünnen Eyrers in den Wunden)
wegen Heftigkeit vnd Langwirigkeit der Schmer-
zen / wegen häufigen Zulauffs der serosischen
Feuchtigkeit / entweder ganz oder zum theil auß-
gelöscht vnd die angebohrne Feuchtigkeit verze-
ret / wann er ganz vnd gar außgelöscht wird / so
ist es vmb das Blut geschehen / wie zusehen ist auß
der Geschicht / welche ich auß Johanne Langio
anhängen wil. Wann er aber nur zum theil auß-
gelöscht ist / so muß nur ein theil des Bluts erster-
ben / vnd wie eine Ruffen verbrennt werden. Ein
andere begibt sich bey den vnreinen Geschwären /
in welchen die natürliche Wärme zwar zur sehr
grossen Mattigkeit vnd Schwäche gebraucht / aber
doch nicht außgelöscht worden. So ist auch die
angebohrne Feuchtigkeit in den vnreinen Geschwä-
ren nit verzehret / sondern mit anderer bösen Feuch-
tigkeit angestecht vnd verderbt: Daher geschicht /
daß / in dem die natürliche Verichungen vnd
das Geschwür schläfferig vnd träg verricht wer-
den / die überflüssige Feuchtigkeiten aber (welche
ohn vnderlaß herbey fließen) wegen Schwäche
des verletzten Bluts / außgenommen werden / daß
ein sehr feuchtes wüstes Geschwür darauß er-
folgt.

Ich weiß mich nicht zu erinnern / daß ich selbst
nach der Blutwasserfucht ein Exempel eines faul-
en brandigen Geschwärs gesehen hatte: daß aber
eben ein Blut mit der Blut. Wasserfucht behaftet
leichtlich brandig könne werden / das ist nichts vn-
geräumtes zusagen / wie dañ auch schon in meinem
Buch vom heißen vnd kalten Brand am Bier-
ten Capitel erwiesen worden. Johannes Langius
lib. 1. Epist. 3. als er von der Blut. Wasserfucht re-
det / hat ein besonders Exempel / vnd weil ich das
selbig zuerzehlen würdig halte / so wil ich hierbey
fügen. Heber höre / sagt er / derjenigen nemlich
Wundärzt / Vnsinnigkeit / damit solches Blut.
Wasser / welches sie für vñ Gleich angeborenes na-
türliches Wasser halten / nicht vergebens außlauf-
so verstopffen sie das Rundloch der Wunden mit
Rehhar / mit welchem man die Sättel anfüllen
pffe.

Pflege/ mit hinzuthun einer Büschel Meißel. Da-
her geschicht / daß in dem solches Wasser nicht
aufstieffen kan / daß es zwischen der Haut das
ganze Glibd durchkreucht / vnd endlich das Glibd
halb faul in dem die Gäng der lebendigen Ge-
ster verstopft werden / durch den kalten Brand er-
sterben muß. Ich schäme mich solches zusagen / a-
ber ich rede was meine Augen gesehen haben. Als
ich zu Amberg gesehen daß ein Wundarzt die Pa-
poleum salben in einem Schältn oder Pfännltn
siebheiß gemacht / vnd dasselbe also heiß in die
Wunden gegossen / vnd ihne darüber zu red ge-
stellt / vnd zu wissen begehrt warum er solches ihue /
hat er zur Antwort gegeben / man müsse böses mit
bösem vertreiben / darauff hat der Krancke mit
weinenden Augen geantwortet / ja freylich / sage er /
ich empfinds wol daß deine Arzneyen nicht nur
arg / sondern die ärgsten seyn. Demselben hab ich
zween Tag hernach mit Abnehmung des Arms
geholfen. Bis hiehero Langius. Auf welchem
in Schaffen ist / vñ der Schmerz der allerbeschwer-
lichste Zufall seye vnd die vornehmste Ursach die-
ses Zustands.

Nun wäre noch übrig daß ich auch etwas von
der Heylung gedächte ; Dieselbe wird verricht
durch eine gute lebensordnung / Reinnigungen vnd
Auffreinnungen durch Arzneyen vnd Aoerlassen /
vnd durch Anlegung der eusserlichen Arzneyen /
weil aber solches alles in meinem Buch vom heiß-
sen vnd kalten Brand nach gnüge gesagt worden /
halt ichs für vnnothig allhier zu wiederholen. Doch
hab ich den Leser noch eines erinnern wollen / nem-
lich / daß er mit dergleichen Geschwären etwas ge-
linders vnd sanfters vmbgehe / als wann sie in ei-
nem Theil des Mauls fleischs wären / damit nicht
bey Vermehrung des Schmerzens die Kräfte
gänglich zerstreuet werden.



Das XXIX. Capitel.

Vondem Geschwäre mit angeloffe-
nem Wein vnd desselben Heylung.

Es hat das Wasser welches auf den verletzten
Glibdern stieffet ein solche Schärffe / daß es
nicht nur das Fleisch vnd die weiche Theil / son-
dern auch die Krospelein / ja die Veiner selbst an-
greiff / vnd außstieff / wie ich solches bey dem Wol-
Edlen Bestrengen Herrn Conrado von Steirn-
berch vnd bey andern gesehen. Vber das so greiff
es weit vnd breit vmb sich / mache vnderlöbige
Holgeschwäre / wie auß folgender Geschicht zuse-
hen / weil ich den Angehenden zugefallen allhier
einführen wouen. Dann es ist gleichsam ein kur-
zer Begriff vnd Ruffen der gangen Heylung sol-
ches Zustands.

Im Jahr 1622. den 20. Augstmonat / als ein
junger Besell von 14. Jahren / des Ehrwürdigen
vnd Wolgelehrten Herrn Jacobi Haberänters
seeligen / gewesenem Dieners am Wort Gottes
in dieser Stadt / Sohn / vnder dem gehen den rech-
ten Fuß ein wenig vbertreten / vnd vñ anfang sol-
ches nicht geachtet worden / vnd nach etlichen Ta-
gen ein Schmerz enstand / ist ein Barbierer beruf-

sen worden / welcher beständig vorgegeben die Bes-
ner seyen ab einander gewichen. Daß aber solches
falsch gewesen / ersaher darauff / weil der Kran-
ke bis in den dritten vnd vierden Tag in der Stadt
herumb gegangen / die Schulen besuch / vnd mit
seinen Schulgesellen mit Lauffen vñ Tanzen sich
belustiget. Aber was geschicht ? Der verwegene
Scheerer / aller Schmerzen vnd Engündung vn-
verachtet / vnderstehet sich diese selbst erdichte abge-
wichene Veiner einzurichten / strecket den Fuß mit
Gewalt / vnd drehet ihn von einer Seiten zu der
andern / vnd plaget den Krancken also erbärmlich.
Daher hat sich die Engündung vermehret / der
Schmerz ist gröffer worden / also daß er Tag vnd
Nacht heulen müssen : Es seynd auch darzu kom-
men ein sehr hitziges Fieber / vnlöschlicher Durst /
Ohnmachten / Auffstossen / Eckel ab der Speiß /
Brennen des Harns / vñ alle Zufäll die diese
Kranckheit zubegleiten pflegen. Als er nun bis in
Todtsgefahr gerathen / vnd von seinem Barbie-
rer der an ihm verzagt / verlassen / ich aber vmb
Rath ersucht worden / so hab ich wargenommen
daß der Fuß sampt dem Schenkel wunderbarlich
groß auffgelauffen / auch daß alle Zufäll zugegen /
welche ich im vierden Capitel erzehlt habe. Der
Fuß hatte in seinem Begriff acht wüste vnreine
Geschwäre / deren etliche bis in die Fugen hinein
gedrungen. Auf welchen das Glibd. Wasser so
häuffig herfür gestossen / daß es einen Wunder
hätte sollen nehmen / wie auß einem dergestalten
aufgemärgelten Leib ein solche menge Feuchtig-
keit stieffen können. In des Schenckels Mitten
war ein tieffes vnderlöbige Geschwäre / dann et-
nes theils stieg es über sich gegen der Knyebüg / an-
ders theils vnder sich gegen dem Knödeln vñnd
Gleich des Fußes.

Es wird aber kaum (welches wol zu merken) ein
Geschwäre in diese Zustand gefunden werde / wel-
ches nit vnderlöbige / sonderlich vñ die Besäß der
Puls. vnd Blutadern. Dann das Blut vnd die
feuchtigkeit welche durch heftigkeit des Schmer-
zens gegen dem leidenden Theil gezogen werden er-
higen sich wegen der grossen engündig. vnd werde
in den Besäß selbst scharff / vñ freffen die benach-
barte örther auß. Gleich wie nun die besagte Besäß
in vnderlöbigen Theilen zerstreuet seynd / also
werden auch die Geschwäre hol vnd vnderlöbige.
Dieses sol ein fleißiger Wundarzt wol in achtung
nehmen / vnd solche verborgene Geschwäre bey zeiten
entdecken / damit sich kein maceri in denselben
auffhalte / vnd die vmbliegende Glibder verwüste.

Die Heylung hab ich von der lebensordnung
(welche der vngeschickte verwegene Scheerer gang
auß der acht gelassen) angefangen / vnd sie also
angestellt / daß der Leib wegen seiner eussersten
Schwächen vnd Abnehmen wider kräftig vnd
wol ernehret / beneben auch wegen des Fiebers ab-
geföhlt werde. Vnd weil der Leib verschlossen war /
hab ich ihn mit einem Stulzäpfflin eröffnet. E-
ben denselben Tag vmb sechen Vhr in der Nacht
hab ich folgendes Träncklein eingegeben.

- 2. Des Macconii durch die Hs der Sontien
bereitet / ein halben Scrupel.
- Alkermes Latweg / ein Scrupel.
- Aepffel Syrup / 2. loth.
- Syrup von Citronensaft / ein loth.

Zimmetwasser/ohne Wein/ein halb loth.

Büretschwasser.

Dschenzungenwasser / jedes so viel vomnö,

Misch es zu einem Trancf. (ihen.)
Auff die Puls der Hand hab ich folgenden ü-

berschlag gebrauch.

z. Rosen.

Dschenzungen.

Büretsch.

Sawerampferwasser/ jedes 4. loth.

Rosenessig.

Zimmetwasser ohne Wein destilliert / jedes

Alkermes-Eatberg/ein quintlein / (2. loth.

Camphor, ein Scrupel.

Misch es zu einem Überschlag / welches auff die Puls der Hand zugebrauchen/vnd alle stund zuernuern.

Eben denselbigen Abend hab ich den gangen Schenckel vom Knye bis an die Huffs mit folgender Salben geschmiert/den Fuß aber vnd das Schönbein hab ich wegen grosser Engündung nicht schmierer dörffen.

z. Rosen.

Benel.

Süßmandelöl/jedes 2. loth.

Des öhls auß den Blumen/ein loth.

Misch es vndereinander.

Das Schönbein vnd den Fuß/wie gesagt hab ich nicht geschmieret. Dann daß die feisten Sa- chen den Engündungen sehr schädlich/lehret Ga- lenus, vnd bezuget auch die Erfahrung. In die Geschwär/deren Neume waren / vnd dieselbe alle eng / wie ich hernacher sagen wil / hab ich folgen- des Schmergenstillendes Salsblin mit Jasen ein- gelegt.

z. New Wachs/2. loth.

Colophoni oder Seigenharz.

GummiElemi, jedes anderthalb loth.

Terpentin mit Berhontenwasser gewa- schen/ein loth.

Regenwürm.

Süßmandel.

Eyer.

Rosenöl/jedes ein loth.

Misch es bey gelindem Feuer vntereinander / vnd laß es durchlauffen / hernach thue darzu ge- stoffenen Safran ein Scrupel vnd zween Eyer- dorer. Auff den Fuß vnd Schönbein hab ich fol- genden Überschlag warm gelegt.

z. Berstenmeel.

Die Brosam von Weißbrod/jedes 8. loth.

Farnugrac. jedes ein loth.

Dutitentern.

Dillensamen.

Stanklee/jedes ein quintlein.

Mit Rühmlich zu einem überschlag gemacht / vnd darzu gerhan Regenwürmöhl/frischen Dut- ter/jedes zwey loth / Safran ein halb quintlein / drey Eyerdorer / behalts in einem gläsern Ge- schir wol bedeckt auff/vnd gebrauch es warm.

Hier ist der Fehler eischer Wundärzt zu mer- ken, welche die Überschläg / so offrt sie dieselbe ge- brauchen / zwar in einer Pfannen warm machen / bis es schier sieden will: aber daran thun sie vnt- recht: Dann in dem sie es das ander oder dritte mal also sieden lassen / so verschwindet ihre Krafft / oder doch wird sie vmb viel geschwächt. Welches als ichs in meiner Jugend wargenommen / hab ich gleich ein andere weis angestellt. Dann ehe ich die Wänder anstöße / vnd die Wunden oder Ge- schwär entdecke / so bereich ich zu vor alle nochwend- ge Arzneyen / den Überschlag streich ich auff ein Tuch/die Messel vnd Rüssel rich ich zu / vnd be- streichs mit der Salben. Endlich löß ich das Band auff / ziehe die Arzney ab / vnd als bald schü- bere ich die Geschwär / jedes nicht mit ein Tuch / wie es die Barbierer mit gemein pflegen / sondern mit Penseln von Schwämmen gemacht / auff diese weis an Secretlein gemacht.



Dann das Tuch ist gemeinlich rauch vnd fasset die Unreinigkeit der Geschwär nicht so wol an sich wie die Schwäm. Wann das Geschwär gesäubert/so leg ich als bald die Messel oder Rüssel ein / vnd beschmier das Glid/wann es nöthig. Vnter dessen weil ich mit diesem vngche / so wird mein Überschlag auff einem Trüchelkopff/vnder welchem ein Blut gelegt/gemählig/vnd nach Be- heben warm. Wann aber kein Trüchelkopff vor- handen / so heiß ich einen Ziegel, oder Dfenschte- rer heiß machen / vnd leg den überschlag darauff. Dieses aber stell ich beschwegen also an / daß die Wund oder Geschwär also bald beschlossen wer-

de. Dann daß der Lufft / sonderlich wann er kalt / allen Wunden vnd Geschwären / sonderlich im Kopff/Brust/vnd den Nervosschen Glidern sehr zu wider/vnd hochschädlich/das lehret vns die Er- fahrung. Soiche Ordnung nemb ich bey allen meinen Kranken in Achtung / welche ich den An- gehenden in der Kunst zugefallen / wie auch den Kranken selbst zu gutem hiehero setzen wolle. Jezt wollen wir wider zu vnserm Vorhaben schreien. Besagte Arzneyen seynd des Puls alle Stund der Überschlag aber über den Puls alle Stund widerholet vnd erneuert worden / die folgende Nacht ist er rühtger worden / derowegen so bin ich mit

mit vorbemeldden Arzneyen bis in den 14. Tag
fortgefahen. Ich hab beneben auch alle Tag/oder
doch über den 2. oder 3ten Tag das verschriebene
Herzträncklin auß dem Maconio &c. nach dem
Nachessen eingegeben. Durch solche Mittel ist der
Schmerz in wenig Tagē gestillt/ vñ die Geschwār
zur besten Zeitigung gebracht worden/ vñ hat der
Krancke sich anfangen an Kräfte wider erholen.
Dann es war ein lebhafter Jüngling/ vñ mit gu-
ter Leibsbeschaffenheit begabt/ derowegē so hab ich
ihne mit folgendem Träncklin gelind gereinigt.

℞. Unsers Exterpulsers/ ein Scrupel.
Des vermischten Purgers Rosensafs/ ʒ. loth.
Mit dem Brustwasser zu einē Träncklin gemacht/
weiches er morgens früh genommen / vñ dardurch
gelind gereinigt worden/ von derselben Zeit an ha-
ben auch die Zufäll gemählig nachgelassen.

Ich hab aber gleich von anfang (welches in al-
len Geschwären da das Glibwasser geht/ zumerkē
wan dieselbe eng/ büßig/ vñ vnterlöthig) das eussere
heil v Geschwār vñ etwas erweitert/ doch gelind
vñ gütlich/ damit ich keinen Schmerzen mache.
Dan v Schmerz/ weil er ein vrsach dieser Krank-
heit/wie ich schon öfters zuvor gesagt / ist zu stehen
vñ zu meiden/ das Geschwār aber ist zu erweitern
damit das schärfte/ vñ getochte fressende Wasser
anflauffen könne. Solche Erweiterung aber ist
mit Messeln bald auß Sandel oder Zaffer/ bald
mit lauter Schwämmen mit oben beschriebnem
digestiv Sälblin bestrichen/ geschehen.

Als ich gesehen daß die Vngestümme des übeln
Zustands nunmehr überwunden/ vñ mit einē sil-
bern Sucher die Geschwār erforschet/ lieber Gott/
wie viel heimlicher Gāg vñ Bosheit/ die auch gar
in das Gleich ober Zug hinein gegangen/ vñ ein-
gerungen/ hab ich gefunden? An dem innern theil
des Schönbeins in der mitte zwischen dem Knye
vñ dem Keyen vmb den Ast der Holader wel-
cher vnter sich steigt/ war ein wüßtes vnreines Ge-
schwār/ welches theils gegen dem Knye auffwärts
gegangen / theils vnterwärts gegen dem Keyen
vñ dem Gleich hinab gestiegen. Rings vmb das
Gleich waren acht enge Geschwäre die bis zum
Gleich hinein gegangen. Diese alle hab ich mit zu-
berreiten Schwämmen bald mit dem digestiv Sälb-
lin / welches droben beschrieben worden / bald mit
dem mundlicativ oder Reinigungssälblin auß
dem præcipitat bestrichen/ gemählig erweitert.

Als ich die Geschwäre erweitert/ hab ich die häut-
lin vñ Sehne fastend gefunden/ welche nach dem
sie gemählig durch Hülf der Natur vñ den gesun-
den Glibern geschneiden wurden/ hab ich das Ver-
senbein auff beeden Seiten nicht allein angelauff-
sen/ sondern auch/ (das wi ich sag ist verwunderns
werth) von einer zu der andern Seiten durchlö-
cheret gefunden/ nicht anders als wann es wäre vñ
einem Bohrer in dieser O dieck durchbohret wor-
den. Als dieses Loch nicht gleich von Anfang / son-
der mit der Zeit offenbar worden/ hab ich eine leyde-
ne Schnur mit dem Reinigungssälblin bestrichē/
oder darein eingebeigt/ welches droben in dem Ca-
pitel von vnreinen Schäden beschrieben/ vñ auß
Gencian, Veyelwürg vñ Quaiac &c. gemacht/
von einer Seiten des Fußes zu der andern durch
das Versenbein gezogen/ welches ihrer viel / auch
unsere Medici, vñ Herr Doctor Johanna Durg-

awer hochberühmter Medicus, der damalen mein
Kostgänger gewesen/nicht ohne Verwunderung
eiliche mal gesehen. Dann ich hab solche Schnur
eilich viel Tag / will nicht sagen Wochen/ bis zu
völliger Reinigung des Geschwārs gebraucht.
Endlich ist ein Schup oder stück vñ dem Bein in
Gestalt eines Nöhrlins herauß gefallen/ vñ ist das
Loch des Beins mit einem Maser/ das Geschwār
aber mit einer Narben beschloffen worden.

Ferner/ weil solche Durchlöcherung etwas sel-
gams ist/ auch vielleicht vñ wenigen wargenomen
worden / so hab ich mich nicht verdrissen lassen /
auch die übrige Exempla die ich habe / hier anzu-
heiffen. Ich habe aber solche an dreyen vnter-
schiedenen Krancken gesehen. Der Erste ist gewe-
sen dieser vnser Krancke/ von welchem hier gehan-
delt worden. Zum Andern/ so hab ich solches gese-
hen bey einem vierzigjährigen Mann von Genff
Stephano Juvenonio: Derselbig als er im Jahr
1602. den 11. Decembris. in einer Schlacht wi-
der seine Feind für das Vaterland manlich
gestritten/ hat er eine Wunden von einem Schuß
bey der rechten Schulter bekommen. Der Wund-
arzt als anfangs die dieyene Kugel gegen dem lin-
cken Schultern dar/ wo es der Haut am nechsten/
aufgefallen die Wunden mit weiß nicht was für
einem köstlichen Balsam / wie es die Empirici im
Gebrauch haben / hehlen wolte / vñ in wenig Ta-
gen die rypen der Wunden zusammen gezogen
waren/ ist ein sehr beschwerlicher Zustand darauß
worden. Dieses Geschwār als man zu Genff bis
in den zehenden Monat daran geheylet/ ist er end-
lich verlassen vñnd für vnheilbar geschätzt wor-
den. Darauß ist er zu mir naher Peterlingen
kommen / wo ich zur selben Zeit bestellet Leib / vñ
Wundarzt war / da ich ihne auch durch Gottes
Gnad glücklich wider zu recht gebracht / vñ ge-
sund gemacht. Es war zwar ein mühsame vñ
langweilige Heylung/ in welcher mir allerley denck-
würdige Sachen begegnet/ vñ vnder andern hab
ich die Gabel schier in der mitten von einem zum
andern Dr durchgehohret gefunden / auß diesem
Loch hab ich auch ein Schiffer oder Schuppen wie
ein Nöhrlin mit seiner Zeit herauß gezogen / wel-
ches warhafftig ein wunderbare Sach / weil es
eines von den härtesten Beimern ist in dem gan-
gen Leib.

Das dritte Exempel hab ich gesehen zu Peter-
lingen im Jahr 1605. bey einem neun jährigen
Knaben / Johann Herrn N. Peunini Diener am
Bort Gottes in der Vogey Ebrodum / Schön-
lin / welches mir auß seines Vatters Haus zuge-
führt worden. Es hatte aber derselbig Knab ein
Fistuliren alten Schaden oder Holgeschwār in-
wendig an dem rechten Schönbein. Als ich das
selbig mit bereiten Schwämmen erweitert / dann
es war von aussen eng / inwendig aber hol vñ bü-
ßig/ vñnd dasselbe gereinigt/ habe ich ein grosses run-
des Loch/ welches bis auß das Mark hinein gegan-
gen/ in der große Schwampseiffen gefunden. In die
sem Loch vñnd zwar in dem Mark selber hab ich die
Bewegung der Pulsadern/ so oft ich den Scha-
den verbunden/ warnemen können. Die Heylung
ob sie zwar mühsam / vñnd langwierig/ dan ich viel
angeloffene Beimer außgezogen / hab ich sie durch den
Gottes Barmherzigkeit zum erwünschten End
Eeeee gebracht/

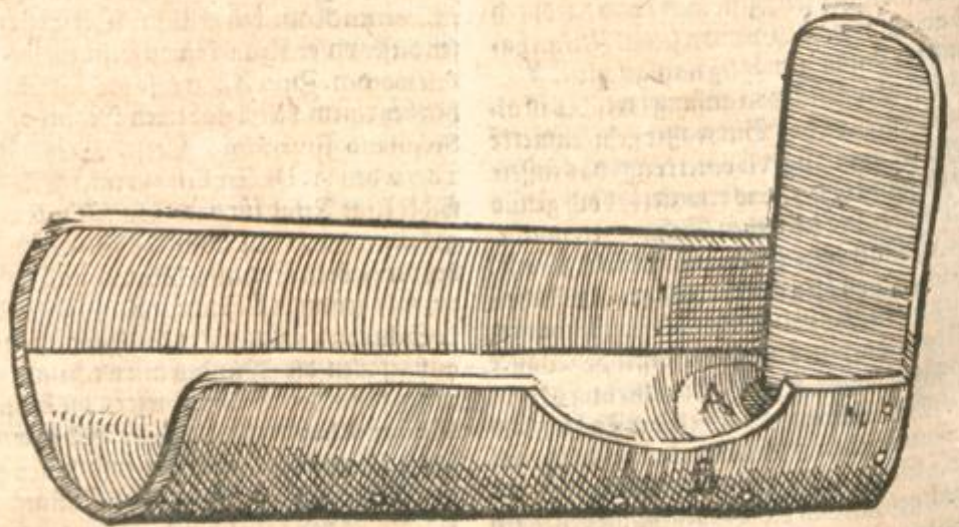
Das Puls-
schlagen
wird in
dem Mark
des Schön-
beins. gets
den.

gebracht / vnd hat er von derselben Zeit an bis in das 1629. Jahr vmb Martini, da er mich zu Bern heimgesucht / niemahlen mehr über solchen Zustand sich beklagt.

Die Bewe-
gung hin-
dere die
Heylung
der Ges-
chwär.

Es ist aber solche Heylung darumb mühsam / lang vnd beschwerlich gewesen wellen sie nahe bey den Versen war / vnd beschwergen das Geschwår vnd die vmbliegende Theil vnderm Gehen / Lauffen vnd Springen (dann der Knab war über die massen lebhaft) stehs zusammen gezogen wurden. Damalen ist mir die Heylung in Sinn kommen / deren gedacht wird in der 38. Observation des 1. Hunderts: Derowegen damit ich den Fuß vnbeuweglich mache / so hab ich ein Kistlin auß

Holz / welches drunden abgerissen / machen lassen / in welches ich den Fuß vnd Schenckel bis an das Knye mit Tüchern Werck vnd Bändern so ordentlich vnd sterlich eingemacht vnd so steiff eingeschlossen / daß er den Fuß weder auff eine noch die andere Seiten bewegen können. Ob er gleich weil er frisch vnd munder an Krucken gehend / den Leib stehs bewegere dieses Kistlin hat er etlich Monat lang Tag vnd Nacht getragen; vnder dessen ist das Geschwår von den angelauffenen Weinern entlediget / gereiniger vnd zugeheylet worden. Hieraus soll ein fleißiger Wundarzt sehen / wie schädlich die Bewegung in den Wunden vnd Geschwären die den Gleichen nahe seynd.



A. Ist ein angehölet Loch in dem Boden des Kistlins / die Versen darein zufassen oder zu schließen.

B. Ist der Ausschnitt des Bretlins am Kistlin vmb die Gegend des Geschwårs / damit das Geschwår nicht getruckt werde.

Diese drey Exempla, wie gesagt / hab ich vnder meinen Kranken gesehen. Ich hab auch in meiner Studier. Stuben etliche Schönpfeiffen / die ich vor diesem in den Bein vnd Krusthäupftin gefunden / die eben auff solche Weis auch durchlöcheret sind: worauf erhellet / daß die Weiner in den Geschwären wegen Schärffe des Blud. Wassers gar oft durchlöcheret werden. Ist derowegen kein wunder / wann gleich solche Schäden gemeinlich bey dem Kranken währen bis zu End seines Lebens / wann nemlich solche angelauffne Löcher von dem Wundarzt nicht entdeckt werden. Aber dieses oben hin; Jetzt wollen wir wider zu vnserm Vorhaben schreiten.

Als ich die Geschwår erweitert / hab ich die so unrein waren mit dem Reinigung. Sälblin auß Mercurio præcipitato vnd dem Rosenälblin in dem Capitel von den unreinen Geschwären beschriben / oder auch mit dem Præcipitat Pulver / ein wenig darein gestrewet / gereiniger; Wo aber das Bein angelauffen / vnd enblöst war / hab ich bald das Pulver von Euphorbio für sich alle n / oder folgendes Pulver eingestrewet.

xx. Kunde Holzwurg.

Angelica Wurg.

Florentinische Beuelwurg jedes ʒ. loth.

Frangosenholz.

Schellen von Frangosenholz / jedes ander halb quintlein.

Misch es vnd stoß es zu einem zarten Pulver / welches man häufig auff die angelauffene Weiner streuen sol. Vnder dessen aber muß man Fleiß ankehren / daß die Rippen der Geschwår nicht zusammen fallen oder die Geschwår beschloffen werden: darumb muß man sie mit darzu bereiteten Schwämmen stetig vnd fleißig offen halten / bis die angelauffene Weiner durch Hülf der Natur sich abschelen vnd aufffallen: dann sie sind keines wegs mit Gewalt aufzutreiben / wie ich dann oftmals die junge Wundärzte in meinen Schrifften ermahnet. Wann das Fleisch in dem Geschwår zu überflüssig / vnd über die Weis wachsen wolte / muß man das Pulver vom Præcipitat der wol rectificire vnd gewaschen ist in das Fleisch streuen / dann es treibet das geile Fleisch zu ruck / vnd verbessert die böshafte Artz des Geschwårs. rings vmb das Gleich hab ich einen Überschlag der da stärcket / auß Bohnen / Feigbohnen / Gerstenmehl / Weisonten vnd dergleichen gemacht / vnd im Capitel von den unreinen Schäden beschriben / auffgelegt. Vnd solcher gestalten bin ich bis zu end der Heylung verfahren. Es ist ein lang mühsame Heylung gewesen / vnd hat etlich Monat lang gewäret / also daß die Zahl der Weis sel wol deren die auß bereiten Schwämmen auß zarter Leinwat gemacht vnd gebraucht worden (wie solches der Krancke selbst fleißig gemer nommen / auffgezeichnet / vnd auch noch gestern als den 20. Septembris im Jahr 1630. gegen mir vnd andern beständig außgesagt) über die anderthalb Tausend gewesen. Es seynd auch gar viel Weinlein außgezogen worden / vnder dessen ist er doch also geheylet worden / daß im Gehen vñ Wandern kaum das geringste Hincken verspüret wird; doch

doch ist der Versen vmb etwas zu ruck gezogen/vn
ist das Gleich des Fusses/od beede Weiner vermit-
telst des Maseris eben wie droben im fünff vnd
zwanzigsten Cap.von Ellenbogen vnd Schultern/
oder Schenckel vnd Hüfften gesagt worden/zusa-
men gewachsen. Auff diese Weiß vnd Ordnung
vnd mit solchen Arzneyen muß man in den Ge-
schwären mit angelauffenen Beinern verfahren.

Erstliche gebrauchen zu den angeloffenen Bei-
nern das Viatriolöl oder Scheidwasser: Dann
sie sagen es hab ein sehr grosse Krafft auffzurück-
ziehen; Welches zwar wahr ist. Daß es aber daß
angeloffene Bein nicht verbessere / sondern die
benachbarte gesunde Theil zerstöre / das hab ich in
meiner Jugend bey den Practicis wargenommen.
Sonderlich zu Düffel dorff bey einem Edelmann/
welchem in einem geringen Anlauff des Schön-
beins / welches nur oben hin angeloffen / von sel-
nem Wundarzt das Viatriolöl gebraucht wor-
den / daher so die Weiner also angeloffen/ daß
Herr D. Galenus Wierus ein hochberühmter Me-
dicus dieselbe kaum mit dreß wol glühenden Bren-
eisen verbessern vn zu recht bringen können; dessen
ich augenscheinlicher Zeugn bin. Derowegen so sol-
len sich die Wundärzte hüten / daß sie solche Arz-
neyen zu den Beinern nicht gebrauchen / dann sie
seynd gar subtil vnd steiffen weit vnd breit zu den
angrängenden gesunden Gliedern vnd verderben
dieselbe. Es erfordert zwar das angelauffene Bein
ein Arzney die stark trücknet / aber sie muß zu-
gleich von dicken Theilen seyn / dergleichen aber ist
das Euphorbiu welches das Anlauffen der Bei-
ner wie sonst auch gesagt worden / vnd ich bey vie-
len meinen Kranken gesehen verbessert / vnd doch
das Fleisch / wie bißhero die practici vermeinet/
nicht verbrennt / oder ein Engündung erwecket/
darumb so können wir auch dasselbe bey den jün-
gen Knaben gebrauchen.

Die Apotheker aber / welches zu merken / wañ
sie das Euphorbium zu Pulver stossen / so gessen
sic ein oder ander Tropffen Oehl darzu / daß es ih-
nen nicht in die Nasen stich vnd schwierig ma-
che: aber sie thun vntrecht daran: Dann es wiß
sen es die practici, daß das Oehl den blossen Bei-
nern sehr zu wider ist / es schwächet auch die Kräfte
zu trücknen bey dem Euphorbio. Ist derowe-
gen besser man nehme an statt des Oehls ein Brand-
terwein das Euphorbium damit zu besprengen.
Dieses seye gesagt vom Geschwär mit einem an-
gelauffnen Bein / wann nemlich dasselbe oben
hin nur angelauffen.

Wañ aber das Anlauffen des Beins im Gleich
selbst befunden wird / also daß das Euphorbium
so weit nicht kommen kan / so soll man doch an der
Heylung des Kranken nicht verzagen. Dann bey
besagtem Kranken hab ich nicht aller Orten den
angeloffnen Beinern das Euphorbium einstrew-
en können / nichts destoweniger ist er glücklich ge-
heylt worden. Dann ich hab die Geschwär ver-
mittelst der Meißel auß bereiten Schwämmen o-
der Gentian Wurzel offen gehalten / vnd täglich
folgendes mundificativ oder Reinigung einge-
legt.

- 1. Saffien von Franzosen Holtz.
- Sassafras.
- Angelicawurz.

Runde Holzwurz / jedes anderthalb quintel.
Myrrhen.

Alors / jedes ein quintel.

Stoß alles im Mörtel zu einem zarten Pulver/
Misch darunder des Extracti von Lachenknob-
loch / 2. loth / vnd Rosenhonig so viel es von nöthē/
machs zu einem mundificativ oder Reinigungs-
Sälbtin / welches sehr süretzlich ist in allen vnrei-
nen Schäden vnd Geschwären / auch den so saul/
vn wo zugleich angeloffne Beinern vorhanden sind.
Welches ich auch bey vnserm Kranken mit solchē
Nuzen gebraucht / daß die Natur allgemählig die
verfaulte Sehnen / Bänder vnd Kropeln aufge-
trieben / vnd die Zug mit einem Maser zusammen
vereinbart / eben auf diese Weiß / wie zuvor von dem
Ellenbogen vnd der Hüfte gesagt worden. Vnter-
dessen / weil ich geschäftig war die Geschwär offen
offen zuhalten / dieselbige zu reinigen / vnd die an-
geloffene Weiner auß zu ziehen / ist auch nichts von
den allgemeinen Sachen vnderlassen worden; er
hat die beste Ordnung des Lebens wol in acht ge-
nommen / so ist der Leib zu Zeiten gereinigt wor-
den / vnd hab ich allein Fleiß angewend daß kein
Schmerz erweckt werde.

Nach dieser Ordnung vnd mit solchen Arzney-
en ist der Fuß also zu recht gebracht worden / daß
man kaum ein Hinken an thme gespühet / wann er
auff der Gassen gangen / die Geschwär sind auch
beschlossen geblieben / derowegē so ist er wider in die
Schul gangen / vnd hat endlich ein handwerck ge-
lernet / vnd damit er noch mehrers in demselben er-
fahre / so ist er auch in fremde Länder gewandert.
Als er aber im Jahr 1629 in während der Kriegs-
Vnruhe in Teutschland sein handwerck getrie-
ben / vnd darbey viel Müß vnd Arbeit aufgestan-
den / beneben gesalzne vn geräucherete Speisen ges-
sen / vnd der Leib von derselben Zeit an da er von
Bern verreyß / nicht gereinigt worden / vnd er auch
das Binden vnderlassen / haben sich die Feuchtig-
keiten wider in den Fuß gesetzt / vnd ein Engündig
Bissen vnd andere Vnangelegenheiten die den Ge-
schwären vorher zu gehen pflegen / erweckt. Als er
dieses widerumb verachtet vnd für nichts hielt / ist
auff jeder Seiten des Knöchels widerum ein Ge-
schwär außgebrochen / mit welchem ich nochmah-
len etlich Monat lang zugebracht / bis er / Gott sey
lob / endlich wider gesund vnd fertig worden.



Das XXX. Capitel.

Wie das Glibd nach Heylung der
Glibd Wasserfucht zu stärken.

Er letzte / aber nicht der geringste Zufall der
Glibd Wasserfucht ist die Schwäche des ver-
lestten Glibds nach der Heylung des Geschwärs.
Daher geschichts daß es dem Kranken gemöng-
lich nicht wenig Vnangelegenheiten machet. Dann
wegen solcher Schwächen wird solches Glibd dem
Füssen vnderworfen / sonderlich wann der Zu-
stand im Fuß gewesen: Dann die Feuchtigkeiten
setzen sich gern in solche vnder sich gehalten Der-
ther vnd werden noch gerner oder leichter wegen
grosser Schwächen des leidenden Glibds aufge-
nommen.

Ecce ij Solche

Solche Schwäche aber kommt her wegen Kleinigkeit der natürlichen Wärme vnd angeborenen Feuchtigkeit. Sincemal die sehr grosse Hitze/welche das verletzte Glib oft viel Tag ja Wochen vñ Monat lang geplagt / verzehrt vnd ringert die innerliche Wärme vnd angeborene Feuchtigkeit/also daß sie nicht mehr stark genug ist die herbeystessende Feuchtigkeit abzutreiben. Sonderlich aber wann die Gefäß der Puls vnd Blutadern aufgefressen seynd / wie solches dem jenigen Jüngling geschehen / dessen in vorhergehendem Capitel vom Geschwür mit angeloffenem Bein / gedacht worden. Daher geschicht es / daß gemeinlich (wann der Kranke nicht selbst Sorg trägt/oder ihm sein Gesundheit laß angelegen seyn) dz darauf Geschwür bey dem Knödeln erfolgen/welche beschwerlich zu hehlen: wie ich solches bey besagtem Jüngling gesehen. Dann derselbig als er in das 4te Jahr nach seiner Heylung zu Bern in seine Vaterland geblieben/vnd ich dieselbe ganze Zeit über für ihnen seine Gesundheit Sorg getragen/ist das Schönbein gang vnd gesund verblieben: so bald er aber in andere Länder gezogen daselbst den vul Ungemach/Mühe vnd Arbeit aufgestanden/ auch kein Ordnung in Essen vnd Tracken gehalten/beneben dem Leib biß in das 4. Jahr niemahlen gereinigt worden / seynd die Flüss vnd Feuchtigkeiten häufig in das Schönbein gefallen/vnd haben die Geschwür bey den Knödeln erweckt vnd verursacht / welche mir im Jahr 1630. im Sept. nach seiner Heimkunft nahe Bern von neuem viel zuschaffen gemacht / wie in vorhergehendem Capitel gesagt worden.

Derowegen so wollen wir ein Fall setzen/wann der Fuß mit der Blut Wasser/ich behaftet gewesen / auch die Zug vermittelst eines Rasers zusammen gewachsen (wie dem vorhergehenden Jüngling widerfahren) so muß der Kranke dieses in achtung nemen. Erstlich muß er Speiszeit gebrauchen die wol Rehren / die guten Saft vnd Geblüt geben/gesalzne vñ gepfefferte Speisen muß er stühe damit durch Erwärmung der Leber das Geblüt nicht erhitze werde / vnd sich in dem zuvor sehr geschwächten Fuß setzen. Zum andern / so muß der Leib vnderweilens mit gelinder Argney gereinigt werden. Drittens/wann viel Bluts vorhanden / so ist es auch dienlich daß man ein Ader auff dem Arm öffne/von welchem in vorhergehenden nach gemachte gesagt worden. Derowegen so ist noch übrig/daß wir von den eusserlichen Sachen reden vnd Schreiben/welche die natürliche Wärme stärken vnd erhalten. Es müssen aber derselbigen eitelche auß dem 24. Capitel von der Schweinen vnd Abnehmen/als der Saft von Regenwürmen / das Dehl vnd Wasser von den Fröschen hiehero gezogen werden. Oder man kan folgendes Wasser bereiten.

- ℞. Bethonienblumen vnd Blätter.
- Feld Cypress.
- Schlüsselblumen.
- Wacholderbeer/jedes 4. Hand voll.
- Lavander.
- Dosten.
- S. Johanniskraut.
- Rosenmünz.
- Rosmarin.

Majoran/jedes zwe Hand voll.

Aberbrossen/ein Pfund.

Alles groblecht zerschneiden vnd zerflossen/gleich daran Bethonienwasser / daß es vier Finger darüber gehe/laß vier oder fünff Tag an einander stehen / hernach destilliers nach der Kunst durch ein Brennhafen. Dieses ist ein sehr süßrestliches Wasser in den Zuständen der Nerven vnd Nervösen Blut / auch in den Flüss gegen den Bleichen / wann nur kein Hitz darbey ist. Wann der Regenwürmsafft mit besagtem Wasser bereitet wird/ist es ein sehr süßrestliche Argney. Es sol aber der ganze Schenckel biß an den Nacken mit besagtem Wasser oder Regenwürmsafft geschmieret werden. Dem Verletzten oder geschwächten Glib lege des Slotani Pflaster auff / dessen Beschreibung anderstwo in meinen Schrifften zu finden. Oder

℞. Des Diapalma Pflasters 8. loth.

Neu Wachs/4. loth.

Des Gummi Elemi.

Tacamachac/jedes 2. loth.

Mastix.

Weyrauch/jedes dritthalb loth.

Bestoffene Regenwürm/3 loth.

Woltrichende Rosen.

Heydelbeer.

Granatblüt.

Feld Cypress.

S. Johannisblumen / jedes einhalb loth.

Die Gummata zerlasse mit Regenwürmöl so viel es genug bey gelindem Feuer / sey es durch ein Tüchlin / hernach vermisch alles mit vorherbesagtem Pflaster vnd verlaßes Wachs / machs zu einer Massa / mit Zusatz ein wenig Wacholder / oder Spicköhl. Dieses Pflaster ist sehr vorrestlich in den Zuständen der Glib vnd Nervösen Blut / wann kein Hitz darbey ist.

Das Schönbein oder Schenckel muß von den Zehen an biß zu dem Knye mit einem Band auß alter abgetragener Linder Leinwand alle morgen eingewickelt werden/damit das Blut vnd die Feuchtigkeiten nicht mit Ungestümb sich in den Fuß begeben. Dieses Band / damit es desto kräftiger seye/muß auff folgende weis gewächst werden.

℞. Neu Wachs/12 loth.

Gummi Elemi des Fetten/4. loth.

Bestoffenen Mastix.

Weyrauch/jedes 2. loth.

Rosenöhl/so viel darzu vornöthet.

Mischs in einer Pfannen bey gelindem Feuer. Wann aber der Zufluß der Feuchtigkeiten beständig wäre/so ist es gut wann man die Bänder alle morgen / ehe man auß dem Bett auffsteht in solgendes Wasser tauchet vnd benetzt.

℞. Bethonien Blätter vnd Blumen.

Feldcypress. Salbeyen.

Gemeinen Bermusch.

Noth Rosen.

Echthillenblumen.

Holderblüt/jedes ein halbe Hand voll.

Gemein Saig/ ein loth.

Mit zwe Maß Wasser gesotten / biß der 4te theil ein siedet. Solche Binden mit diesem Wasser angefeuchet gebrauchen wir bey Tag / wann vns die höchste Noth treibet / vnd der Luft warm / oder der Krancke

Wie das
Schloß
zu
Bern
ist

Wie das
Band
zu
Bern
ist

Krancke nicht auß dem Bett/oder auß der Stuen kompt. Wan es aber kalte Zeiten/so gebrauch ich die feuchte Bänder nur bey der Nacht/bey Tag aber die Trockne. Diese weis die Fuß zu binden oder einzuwicklen / ist bey mir gar gebräuchlig / vnd bediene ich mich derselben in den Geschwären der Fuß vnd Schenkel mit großem Nutzen / dann sie behält die zufließende Feuchtigkeit / trücket vnd stärcket das leidende Blid.

Der gemeine Pöbel / auch viel von den gemeinen Wundärzten verwerffen diese Weis / vnd wollen keineswegs zugeben / daß man die zufließende Feuchtigkeit auß dem Leib gegen dem Geschwår (welche sie für schädlich vnd zerstörlich halten) mit den Binden zu ruck treiben oder auffhalten solle. Dann sagen sie / wann dieselbe in dem Leib hinderhalten werden / was ist anderst zugewarten / als der endliche Vntergang des ganzen Leibs. Hierauff gib ich zur Antwort / vnd sage daß zweyerley Feuchtigkeiten seyen die zu den Geschwären fließen / ein natürliche / vnd ein überflüssige / vnreine. Dann die Natur ob sie gleich klug vnd vorsichtig gnug ist / auch allezeit deswegen geschäftig vnd sorgfältig wie sie ihr absonderlich Gemächte erhalte / jedoch so kan es nicht geschehen / daß nicht mit der überflüssigen vnreinen Feuch-

tigkeit auch die löbliche mit in die Geschwår einfließe. Darzu hilfft die Wärme oder Haldigkeit / wie auch die Schwäche des Blids / welches zugleich die überflüssige vnd gute auffasser / welche hernach auch mit dem andern in dem leidenden Theil zerflöret würden / nicht anders als wann in ein stinkend Faß / oder wo vorhin ein saule Feuchtigkeit darinn / ein köstlicher Wein gegossen wird. Aber / gesetzt im Fall es werde etwas von der überflüssigen Feuchtigkeit durch das Binden in dem Theil ob dem Knye aufbehalten / so bezeuget doch die tägliche Erfahrung / vnd lehret solches die Arzenekunst selbst / daß solches ohne einige Vngelogenheit des Krancken geschieht. Dann in dem Wundflüß ober dem Knye ist die eingepflanzte Wärme stark vnd frisch / derowegen wann schon daseibst etwas von Überflüssiger Feuchtigkeit verbleibet / so laufft es darumb nicht zurück in den Leib / sondern wird durch die angeborne Wärme verbessert / vnd durch das vnempfindliche Aufdampffen / außgeleeret. Hier hat der aufrichtige Leser meine Meinung / von diesem sehr beschwerlichen Zustand / welches daß er mir außs beste denken / vnd zu des Allerhöchsten Ehr vnd Ruhm der Krancken anwenden wolle / ich von Herzen wünsche.

E N D E



EPISTOLA

Oder

SENDSCHREIBEN

Von einem neuen seltsamen vnd wunderbarlichen

Mutterbruch vnd dem darauß

zu seiner Zeit erfolgten
REYSEERS SEHNITZ.

Oder

Deffnung der Mutter.

Neben andern zu wissen nützliche Sachen.

Geschrieben an

Guilhelmum Fabricium von Hilden vortreflichen Leib- vnd Wundarzt

Von

Michael Döring von Preßlaw der Philosophi vnd Medicin

Doctorn.

Vortreflicher lieber Herr Fabrici, Es ist schon ein ganzes Jahr verlossen / vnd geht bereits in das ander / daß wir beide vnserm alten vñ eilich Jahr hers üblichen Gebrauch nach keine Schreiben mit einander gewechselt. Dann das waren die letzten von dem Herren die ich den 10. Aprilis des vergangenen 1611. Jahrs an mich überschrieben empfangen.

Meine letzte aber / die ich in eben demselben Monat desselben Jahrs an den Herrn abgeben lasen. Ob der Herr etwas von denselben gesehen / gelesen / oder nur etwas darvon gehört / das kan ich nicht wissen / Sinre mahlen ich keine Antwort von dem Herrn empfangen. Ich hätte auch längsten auff des Herrn letzte Schreiben geantwortet / wann mir nicht wäre vergangnen Herbst sach der die gewisse Hoffnung gemacht worden / daß der Herr in seiner Heimreiß werde zu Stessen durch. Die Drey vnderlassenen Schreiben.
Eeeee iij kom.